

20

1/-

4^a. Σ . 12.

Topographische
Geschichte
der
Stadt Dresden,
und der
um dieselbe herum
liegenden Gegenden,
durch
Benjamin Gottfried Weinart.



17 Hest mit 4. Kupfern, von No. 1. bis 4.

Dresden,
in der Hilscherschen Buchhandlung. 1777.



Borrede.

Sie ist wahr, ein wichtiges Unternehmen ist es, die Geschichte einer Stadt, die in sich beynahe alle Merkwürdigkeiten von Sachsen versammlet hat, zu schreiben. Der Mangel an gedruckten Nachrichten, ein einziger Vorgänger, der in Absicht der Urkunden zwar zu seinen Zeiten zuverlässig und gut ist, uns aber doch noch eine reichliche Nachlese hinterlassen hat, sollte mich abschrecken, den Antrag meines Freundes, des Herrn Hilschers, anzunehmen; ich sollte die Ausführung eines so viel in sich begreifenden Werks, von der Selbsterkenntniß gewarnt, lieber einem jeden andern überlassen.

Allein, da ich es einmal aus einer unüberwindlichen Neigung zur Geschichte meines Vaterlands, der ich eine Reihe von Jahren hindurch den größten Theil meiner Nebenstunden gewidmet habe, übernommen, und da mir ein großmuthiger und gelehrter Beförderer

der sächsischen Geschichtskunde seine gnädige Unterstützung versprochen hat, ist es Pflicht für mich, alle meine Kräfte anzustrengen, der Welt eine reichhaltige Geschichte in die Hände zu geben.

Die mir zum Gebrauch mitgetheilten Nachrichten und Documente will ich als Quellen ansehen, woraus man zwar am zuverlässigsten schöpfen kann, die man aber nicht in ihrem vollen Maasse lieben darf. Ich will nur dasjenige davon absondern, was auf die allgemeine Brauchbarkeit einen Einfluß hat.

Die Geschichte der Gallerien und öffentlichen Gebäude, der bürgerlichen Verfassung der Stadt, der Landes- und churfürstlichen Collegien, des Oberamts, des Stadtrathes, der churfürstlichen Lustschlösser, Moritzburg, Pillniz, Sedlitz und Uebigau, und endlich der verschiedenen Gegenden um Dresden, sollen wichtige Gegenstände meiner Bemühungen seyn.

Weil der Verlag dieses Werks aber wegen der vielen Kupfer, die mit der größten Genauigkeit durch geschickte Künstler gezeichnet und gestochen werden, etwas kostbar ist, hat man beliebet, mit jedem Kupfer ein oder zwey Bogen Text auszugeben, obgleich der Text sich nicht allemal auf das Kupfer wird beziehen können. Die jährliche Anzahl der Bogen muß die Gewogenheit des Publicums bestimmen, und in wie ferne ich meinen Plan ausgeführt habe, werden geschichtskundige Männer nach der Willigkeit entscheiden.

B. G. W.

I. Haupt-

Inhalt

der
topographischen Geschichte von Dresden.

Erster Heft

Erster Abschnitt.

Geschichte der Stadt Dresden.

Erste Abtheilung. Ueber den Zustand der Gegend von Dresden in den ältesten Zeiten.

Zweyte Abtheilung. Ueber die Erbauung und Erweiterung von Neustadt bei Dresden.

Dritte Abtheilung. Ueber den jetzigen Zustand von Dresden und dessen innerlichen Verfassung überhaupt.

Vierte Abtheilung. Ueber die Eintheilung und besondere Verfassung von Dresden überhaupt.

Die Schriftsteller von Dresden.

Lobspruch der Stadt Dresden durch Daniel Winzenberger.

Zweyter Heft.

Forschung des Winzenbergischen Lobspruchs der Stadt Dresden.

Erste Abtheilung. Von den Ringmauern, Festungswerken und Thoren der Stadt Dresden.

Zweyter Abschnitt.

Von Dresden und Neustadt insbesondere.

Erste Abtheilung. Geschichte der öffentlichen Gebäude und der Werke der Kunst.

1. Die Elbbrücke.

2. Die römisch catholische Hoffkirche.

Dritter

Dritter Heft.

1. Fortsetzung der römisch catholischen Hofkirche.
2. Geschichte der Kreuzkirche.

Vierter Heft.

Geschichte der Frauenkirche.

Fünfter Heft.

Fortsetzung der Geschichte der Frauenkirche.

Sechster Heft.

1. Fortsetzung der Geschichte der Kirche zur lieben Frau.
2. Geschichte der Sophienkirche.
3. Die Kirche zu Neustadt bey Dresden.

Siebenter Heft.

1. Fortsetzung der Geschichte der Kirche zu Neustadt bey Dresden.
2. Geschichte verschiedener eingegangener Kirchen und Capellen, als:
die Schloßcapelle.
die Nicolai Capelle.
St. Alexii Capelle auf der Elbbrücke.
St. Jacob vor dem Seethor.
die Capelle zu unser lieben Frauen Quenckborn.
St. Maternus Capelle.
Einsiedler Capelle zu alt Dresden.
3. St. Annen Kirche.
4. St. Johannis Kirche.
5. Die Kirche zu Friedrichstadt.
6. Von den Hospitalern bey der Stadt Dresden.
7. Von einigen merkwürdigen und kostbaren Gebäuden.

Achter und letzter Heft.

Dritter Abschnitt.

Von Dresden.

Erste Abtheilung. Vom Schloß, dessen Erbauung, verschiedene an selben gemachte Veränderungen, die gegenwärtige Einrichtung desselben, das grüne Gewölbe.

Zweyte Abtheilung. Der Churfürstliche große Stall, Erbauung desselben, die neuere Veränderung, die Bildergalerie, die Rüstkammer.

Dritte Abtheilung. Der Zwinger, die Erbauung und erste Bestimmung desselben. Eine umständliche Beschreibung aller, in denselben befindlichen Cabinetten, als die Bibliothek, das Naturaliens Kunß Cabinet, der Tempel Salomonis der mathematische Saal, Kupferstichcabinet.

Vierte Abtheilung. Das Churprinzliche Pallais.

Fünfte Abtheilung. Das Ballhaus.

Sechste Abtheilung. Die Hofapotheke.

Siebente Abtheilung. Das Landhaus.

Achte Abtheilung. Die Mahleracademie, Errichtung derselben, gegenwärtige Einrichtung, Namen aller berühmten Mahler, Kupferstecher, Bildhauer seit Stiftung der Academie bis auf gegenwärtiges Jahr.

Neunte Abtheilung. Das Zeughaus.

Dehnte Abtheilung. Das Pallais Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Curland.

Elste Abtheilung. Das ehemalige Gräflich Brühlische Pallais auf der Augustusstraße nebst daran stossenden Garten auf dem Walle.

Zwölftie Abtheilung. Der große Garten, das Pallais in selben die Pavillons nebst Beschreibung des Antikencabinets.

Dreyzehnende Abtheilung. Sr. Durchl. des Prinzens Carl Garten.

Vierzehnende Abtheilung. Der Gräfin Moschinska Garten.

V i e r t e t A b s c h n i t t.

N e u s t a d t.

Erste Abtheilung. Die Hauptwache.

Zweyte Abtheilung. Das Holländische Pallais nebst Garten.

Dritte Abtheilung. Die Casernen.

Vierte Abtheilung. Das Cadethaus nebst Academie.

Fünfte Abtheilung. Der Jägerhof.

F ü n f t e r A b s c h n i t t.

F r i e d r i c h s s t a d t.

Erste Abtheilung. Der Gräflich Marcolini'sche Garten.

Zweyte Abtheilung. Die Churfürstliche Menagerie nebst Olra Vorwerk.

Dritte Abtheilung. Der Catholische Hospital nebst Capelle

S e c h s t e r A b s c h n i t t.

Die umliegenden Lustschlösser.

Erste Abtheilung. Ubigau.

Zweyte Abtheilung. Pillniz.

Dritte Abtheilung. Sedliz.

Vierre Abtheilung. Moritzburg.

Fünste Abtheilung. Augustusburg

Sechste Abtheilung. Hubertsburg.

Siebente Abtheilung. Anneburg, das Casernen Knabeninstitutum.

Achte Abtheilung. Lichtenburg.

Neunte Abtheilung. Preßsch.

Dehente Abtheilung. Königstein.

Elfste Abtheilung. Sonnenstein.

Zwölfte Abtheilung. Albrechtsburg bey Meissen, Porcellainsfabrik.



I. Hauptabtheilung.

Geschichte der Stadt Dresden.

I. Abschnitt.

Von Dresden überhaupt.

I. Abtheilung.

Ueber den Zustand der Gegend von Dresden in den ältesten Zeiten.

Se mehr sich bisher die Gelehrten Mühe gegeben haben, die Geschichte des Alterthums der oberflächlichen Provinz aufgeklärter und gewisser zu machen, desto mehr haben sie Zweifel und Ungewissheit in derselben verbreitet, und durch ihre ausschweifende Phantasie hingerissen, die Wahrheit in entfernte Wahrscheinlichkeiten umgebildet. Es giebt aber nur eine

eine einzige Quelle, woraus man die ältere Geschichte eines Landes schöpfen muß, und diese sind gleichzeitige Schriftsteller, die das Gepräge der Auffrichtheit vor sich haben. Was diese uns nicht sagen, sind trügliche Muthmassungen, die man, wenn sie nicht ohne allen Grund behauptet würden, so lange für wahr annehmen kann, bis neuendekte Urkunden und zuverlässigere Nachrichten nicht das Gegenteil davon darthun.

Alle Bewohner der deutschen Provinzen waren in dem neunten und noch späteren Jahrhunderten ohne Gefühl der Reizungen des gesellschaftlichen Lebens, ohne Wohlstand, Künste und Wissenschaften, ganz rauh und kriegerisch, überall mehr zu Gewaltthätigkeiten, als zum Sanften, geneigt. Niemand sorgte dafür, der Nachwelt merkwürdige Thaten in Schriften aufzubewahren. Man findet nicht eher Schriftsteller unter ihnen, als bis die römischcatholische Religion in späteren Zeiten die Oberhand über den Gottesdienst bekommen hatte, und immer noch unzulänglich sind die oft mehr fabelhaften Klostergeschichten. Was soll man also wahres von den ehemaligen Bewohnern der Gegend um Dresden im Alterthum behaupten? Vor der Stiftung des Klosters Altenzelle und des Bisthums Meißen war Meißen mehr Waldung und Eindde, als bebautes Land. Und wir können von dessen ältesten Bewohnern nichts weiter sagen, als was uns griechische und römische Schriftsteller erzählen, noch vielweniger aber bestimmen, welche Nation die hiesige Gegend bewohnt habe.

Die gemeinste, und vielleicht auch noch die sicherste Meynung ist, daß die Hermunduren, ein kriegerisches, rohes und ausschweidendes Volk, die ersten bekannten Anbauer eines Theils von Meißen gewesen. Strabo,¹⁾ ein

¹⁾ Strabo Geograph. lib. VII. am Anf. Velleius Paterculus 2 B. 106. 2. und Tacitus 2 B. s. Annal. 63. 6. und im 12 B. 29. 2. 30. 1. Schötigens Abb. von den Hermunduren, in der Nachlese j. H. von Obersachsen, 1 Th. S. 1. ff.

ein zuverlässiger Erdbeschreiber, nennt sie herumstreifende Horden, die weder das Land gebauet, noch sich Vorrath gesammlet, die in Hütten gewohnet, wie die Nomaden von der Viehzucht gelebet, und die, wenn es ihnen nicht länger angestanden, ihre wirtschaftlichen Nothwendigkeiten auf einen Wagen geworfen, und dahin gezogen, wo sie für ihr Vieh bessere Weide gefunden. Er bestimmt den Ort ihres Aufenthalts jenseits der Elbe gegen Morgen. Die Geschichte giebt uns aber von keinem einzigen merkwürdigen Vorfall, der sich mit ihnen in hiesigen Gegenden zugetragen, Nachricht. Ihr Name war auch schon zu des Kaiser Constantins des Großen Zeiten wies der verschwunden. Denn die Sorbenwenden, ein eben so wildes Volk, das unter der Regierung des Kaiser Augusts zwischen den Ceraunischen Gebürge und dem Flusse Rha oder Wolga *) gewohnet, nachher sich in Servien fest gesetzen hatte, und von da durch Mähren und Böhmen in hiesige Gegend gekommen war, nahmen ihre Stelle ein. Ob sie die Hermunduren durch Gewaltthäigkeiten, weiter zu ziehen, gendthiget, oder ob jene ihnen vorher schon Platz gemacht, sind Fragen, die niemand mit Gewissheit wird beantworten können. So viel läßt sich aus der Analogie der Nachrichten alter Schriftsteller schliessen, daß die Hermunduren freiwillig ihre Gegend verlassen, weil sie nicht lange sich an einem Orte aufgehalten, und aus einer Stelle des Tacitus **) sieht man, daß eine Colonie von ihnen sich an der schlesischen Gränze niedergelassen.

Die Serben, oder Sorbenwenden, waren weniger veränderlich, sie bauten sich Dörfer, besonders an den Flüssen, an, die noch jetzt den wendischen Namen führen, und Schützen, ***) einer der fleißigsten sächsischen Geschichtsforscher, hat eine große Anzahl Dörfer, die sie in Meissen erbauet, und

*) Prololaus Geograph. V. 9.

**) Tacitus 2 B. 5. Annalen 63. 6.

***) Nachlese 4. Hist. von Obersachsen. 2 Th. S. 177.

und mit den Namen der in Servien inne gehabten Dörschäften belegt, ausgegeben. Wie denn überhaupt die meisten Dörfer in hiesigen Gegenden, deren Namen sich auf iz, orw, da u. f. endigen, von ihnen ihren Ursprung haben. *) In den ersten Zeiten ihrer Ankunft in Meissen ist ihre Geschichte eben so arm an Nachrichten, als die Geschichte anderer Völkerschaften und die nachherigen historischen Sammler, meistens Theile Geistliche, von sehr geringer Kenntniß, erzählen ohne Ordnung, Vollständigkeit und Genauigkeit. Ich würde mich zu weit von meiner Absicht entfernen, wenn ich die in den vorhandenen alten Nachrichten und Chroniken häufig anzutreffenden Widersprüche widerlegen wolle. Dieses ist eine Arbeit für den Schriftsteller der allgemeinen sächsischen Geschichte. Für mich ist es genug, wenn ich nur angezeigt habe, welche Völker in dem grauen Alterthum die hiesigen Gegenden inne gehabt, und was sich mit ihnen daselbst merkwürdiges zugeschrieben. Ein einzigen Umstand darf ich aber nicht mit Stillschweigen übergehen. Es ist der Irthum einiger neuer Geschichtschreiber, die vorgeben, es wären vor den Sorben die Wenden an der Hermunduren Stelle nach Meissen gekommen. D. Andreas Moller, ein sonst genauer Geschichtforscher, **) will dieses aus dem Dio beweisen, und andere haben sich durch die verschiedenen Benennungen der Sorben dazu verleiten lassen. Allein die meisten Völker, die von Osten nach Deutschland gekommen waren, wurden mit dem allgemeinen Namen der Vandale oder Wenden benennet, und so gleng es auch den

Sors

*) S. neue hist. sächs. Handbiblioth. 1 Th.

**) Er sagt in dem Brief an David Quellmähen über die alten Einwohner der freibergischen Gegend, der in den Samml. vermischter Nachr. zur sächs. Geschichte 1 Th. S. 97 anzutreffen S. 100: Vandali omnibus primi, relictae Hermundurorum genti semet immiscuerunt, Sudetis montibus occupatis, quod e libro LV. DIONIS CASSII, ubi Albim in Vandalicis montibus osiri scribit, cuivis patet. — — Post Vandulos Slavi Misnia a prioribus incolis nonnihil depletam occuparunt, inter quos Sorabi & Miltieni. — —

Sorben. Wenn Fredegarius in seiner Chronik beym Jahr 620 erzählt, daß sich die Sorben durch ihren Anführer Samo von der eine Zeitlang den Hunnen schuldig gewesenen Unterwürfigkeit losgemacht, nennt er sie Win- den, Aimonius, und andere belegen sie ebenfalls mit diesem Namen (Vandalis, Slavi, Sorabi). Daraus folgt aber nicht, daß es besondere Völker gewesen, denn die Zeitrechnung kommt damit nicht überein.

So lange, bis Heinrich den kaiserlichen Thron bestieg, erhielten sich die Sorben in dem ungestörten Besitz des größten Theils von Meissen, und bemühten sich nur, ihre Herrschaft, durch Gewaltthätigkeiten und grausame Einfälle in die benachbarten Provinzen, furchtbarer und weitläufiger zu machen. Heinrich aber, ein Fürst aus edlen sächsischen Stammes, der mit einer heldenmüthigen Tapferkeit seine Länder vertheidigte, und mit gleichem Eifer neue Staaten zu erwerben suchte, wurde durch die unaufhörlischen Kla- gen über die verübteten Grausamkeiten der slavischen Völker aufgebracht, und beschloß einen Heerzug wider sie. Weil Heinrich der Erste überhaupt ein Herr war, der nicht die zu beschützen vergaß, die sich ihm und seinem edel- müthigen Schutz empfohlen hatten, so hatte jedermann Liebe und Hochach- tung gegen ihn. Ganze Länder unterwarfen sich seinen Befehlen, und über- trugen ihm die Regierung. Auch die Sorbenwenden konnten ihm nicht lange widerstehen, weil sie weniger mächtig waren, und durch sein kluges Ver- fahren eingenommen und besiegt wurden.

Dieser große Kaiser ist der erste, der Deutschland eine innere Stärke gegeben. Er wußte den kriegerischen Muth der Nation mit Klugheit zu leiten, legte viele Städte an, und milderte zum Theil die Wildheit der Sitten.

Die Sorbenwenden hatten sich kaum dem weisen und mächtigen Scop- ter Heinrichs unterworfen, als er aus Niedersachsen und Westphalen zahl- reiche

reiche Familien in die meiñnischen und hiesigen Gegenden einföhrt. Er vers-
legte sie in die neuerbauten Flecken und Städte, und wies den ungesitteten
Wenden die Dörfer zur Wohnung an. Die christliche Religion erhielt durch
diese Vermischung beyder Nation einen großen Zuwachs, und die teutsche
Sprache gewann nach und nach über die wendische die Oberhand.

Die Namen einiger um Dresden liegenden Dörfer, und verschiedene
jetzt noch übliche Redensarten, können uns oft an den ehemaligen wilden Zu-
stand der jetzt so veredelten Gegend erinnern. Ueberall Wald, Eindde, die
größte Einfalt der Lebensart, war sonst in einer Gegend, wo jetzt Geschmack,
Einheit der Sitten und Annehmlichkeit wohnt.

II. Abtheilung.

Ueber die Erbauung und Erweiterung von Neustadt bey Dresden.

Die Entstehung einer jeden andern Sache ist weit leichter, als der Ursprung einer Stadt zu bestimmen. Die Erfahrung bestätigt diesen Satz. Wenig Städte werden mit Gewissheit die Zeit ihrer Erbauung anzugeben wissen, denn die Geschichte einer Stadt ist unsfern, weniger hierinne für ihre Nachkommen besorgten Vorfahren, sehr oft erst nach einem langen Zeitraum merkwürdig worden. Eben dieses Schicksal hat auch Dresden gehabt. So viel sich auch Gelehrte Mühe gegeben haben, die Zeit, wenn Dresden eigentlich erbaut worden, und woher es seinen Namen erhalten, zu bestimmen, weiß man doch noch nichts gewisses, und muß sich nur mit Muthmaßungen behelfen.

Einige

Einige haben sich seltsam genug eingebildet, *) Drusus, der Stieffohn des Kaiser Augusts, habe den ersten Grundstein zu dieser Stadt gelegt. Es ist aber noch nicht erwiesen, daß die Römer jemals bis in die hiesigen Gegendn gekommen. Eben so ungegründet sind auch die Muthmaßungen vieler andern Schriftsteller. Anton. Weck will uns in seiner dresdner Chronik überreden, Carl der Große habe im Jahr 808 an dem Ort, wo jetzt Dresden steht, eine Burg wider die unruhigen Böhmen angelegt. Der Abt zu Prüm im Trierischen, Regino, soll sein Gewährsmann seyn. Es findet sich aber in dessen Chronik nicht ein Wort davon, sondern Weck hat wider die Pflicht eines Geschichtschreibers diese Nachricht dem Calvisius **) auf Treu und Glauben nachgesagt. Man findet auch in der Geschichte überhaupt keine Spur, daß Carl der Große so weit nach dem Mittag herauf Erbautungen gemacht. Einige alte fränkische Schriftsteller sagen zwar, Carl der Große habe im Jahr 806 einen Heerzug wider die Sorbenwenden unternommen, ihren König erschlagen, ihre Beslungen geschleift, und zwey Schlosser, eins an der Saale, das andere an der Elbe, um die überwundnen Rebellen im Zaum zu halten, erbauen lassen. Folgt denn aber sogleich daraus, daß die erbaueten Festungen, weil sie an der Saale und Elbe gelegen, Naumburg und Dresden, oder wie andere nicht weniger leichtsinnig vorgegeben, Wettin und Wittenberg genannt worden? Es sind dergleichen ungegründete Muthmaßungen nicht einmal einer Widerlegung werth, und besonders die leichtere verliert sogleich alle Wahrscheinlichkeit, da wir nunmehr aus alten Schriftstellern ***) zuverlässig wissen, daß die beiden von Carl dem Großen erbaueten Vertheidigungsstätte Halle und Magdeburg gewesen.

B 2

Was

*) Mahler in Dictionn. Latino-Germ. Zürch 1561.

**) In dessen Chronologie steht: Carolus Magnus hoc anno contra Bohemos castrum aedificat, Dresdum ad Albitum.

***) Chronic. moissiac. ap. du FRESNE T. III. 145. & Annal. Franc. ap. Martene & Durand. in collect. ampl. vet. script. T. V. p. 910.

I. Abschnitt.

Was helfen uns aber alle Muthmaßungen? Was gewinnt die Geschichte durch Wahrscheinlichkeiten oder durch Wahrheiten, die mit einiger Unge- wissheit und Befürchtung des Gegenthals verknüpft sind? Werden wir es wohl jemals, wenn nicht wahrhafte Spuren, untrüglich Monamente, und sichere Urkunden vorhanden sind, dahin bringen, daß wir durch die Kunst der Wahrscheinlichkeit allein historische Zweifel gänzlich vertilgen sollten? Eben so bleibt das Alter der Stadt Dresden immer ungewiß. Im Jahr 1545 fand man zu Radeberg in der Sakristei, in einem Wandschrank, eine Schrift, worinne gesagt wurde: Dresden habe 550 Jahr gestanden, die Brücke 350 Jahr, darüber wäre gebaut worden 50 Jahr, und koste jeder Pfeiler aus dem Grunde aufzuführen 7000 Gulden. Der Verfasser aber, ohne Zweifel ein in der Geschichte fremder Mönch, hat sich sehr geirret. Denn da man die Schrift 1545 entdeckt, und darin überdies noch steht, Herzog Albrecht, der 1500 gestorben, habe über Friesland 4000000 Gulden verbracht, so muß sie binnen den 45 Jahren geschrieben worden seyn. Damals aber wußte man eben so wenig vom Ursprung von Dresden, als jetzt, und überhaupt verschwindet alle Glaubwürdigkeit, wenn man die Kosten der Brücke nach Gulden berechnet lässt.

So viel ist zuverlässig, daß bereits die Sorbenwenden die ersten Ers- bauer gewesen. Man kann dieses aus den Namen schließen. Dieser Meis- tung ist auch der fleißige sächsische Geschichtsforscher Schottgen in seiner Geographie der Sorbenwenden, wenn er darthut, daß diese Völker schon während ihres Aufenthalts in Servien eine Stadt gleiches Namens be- sessen, und nebst vielen andern Benennungen auch diese mit in hiesige Gegenden gebracht. Es kann daher auch wohl die Nachricht des sogenannten pirs- nischen Mönches ^{*)} in so ferne wahr seyn, daß Dresden schon 1145 eine Stadt

^{*)} Et sagt: „Ao. Christi 1145. Ist diese Stadt (Dresden) geryngschebig geacht,
do

Stadt gewesen, ob gleich auf der andern Seite dieselbe durch historische Unsichertheiten ihre Beweiskraft verliert.

In einer Urkunde vom Jahr 1206 wird Dresden das erstmal genannt. Der Markgraf Dietrich zu Meißen hat in diesem Jahre befohlen, daß der Burggraf zu Dohna sein neuerbautes Schloß Thurina, oder Thorun, zerstören, und bey Verlust alles Vermögens nicht wieder aufbauen sollte. Der Bischof Dietrich vom Meißen wiederholte in einer Urkunde, die zu Dresden XII. Cal. April ausgestellt ist, eben diese Verordnung unter Bedrohung des Bannes. Fabricius,^{*)} der dieses erzählt, erwähnet es nochmals bey dem Jahr 1020, und Albinus^{**)} hat es ihm, ohne eine weitere Untersuchung anzustellen, getrost nachgeschrieben. Es trifft aber nicht mit der Zeitrechnung überein. Denn im Jahr 1020 war Hermann Markgraf, und Hildebrand Bischof zu Meißen; hingegen 1206 hießen beide, der Markgraf und der Bischof, Dietrich. Die Urkunde aber hat noch das betrübte Schicksal vieler andern, und unterhält gesellige Würmer. Zum zweytenmal trifft

B 3

man

da ein Bischof zu Meißen etsche gerechtigkeit von dem xxo. Bischof zu Meißen Bernhardus, der Geburt einer von Kamenz mit willen und wissen des ganzen Capitells zu Meißen alle seine gehabte Oberkeit, freywilling, erblich einen Margrafen zu Meißen, rechte und redlich verkauft (inhalts Kaiserlicher confirmation zu Nureberg derhalb creftiglich volzogen) um furbehalten etsche Gerechtigkeit in heiligenden Dörfern.“ Bey Mencken S. 1543. T. II. Es findet sich aber nirgends etwas, daß Kaiser Konrad III. in erwähnten Jahre zu Nürnberg gewesen, auch hat der fünf und zwanzigste Bischof zu Meißen, Bernhard von Kamenz, 150 Jahr später gelebt, und der damalige Bischof ist den meißnischen und andern Schriftstellern ganz unbekannt gewesen. Er hat aber Reinhard geheißen, wie dieses eine Urkunde in Schütgens Geschichte Markgr. Konrads des Großen S. 296. beweiset.

^{*)} Fabricius Annal. urb. Misna S. 343. u. 102.

^{**) Albinus meissn. Chronik. S. 123.}

man den Namen Dresden in einer Urkunde vom Jahr 1216 an. Markgraf Dietrich der Elende hat sie dem Kloster Zelle ausgestellt, und demselben verschiedene Güter zu Zadel bestätigt. *)

Von dieser Zeit an wird die Geschichte von Dresden erst gewiß und merkwürdig. Ehe ich aber fortfahre, dieselbe in einem kurzen Zusammenhange vorzutragen, will ich nur noch eine kleine Untersuchung über den Namen derselben anstellen.

Untersuchung über den Namen der Stadt Dresden.

Wie sehr auch oft die Zeit des Anbaues eines Ortes ungewiß ist, kann der Ursprung des Namens desselben doch eher bestimmt werden, weil die meisten Benennungen aus ohngefährn Vorfällen entstanden sind. Von Dresden aber ist eine gewisse Herleitung des Namens eben so schwer, als die Untersuchung der ersten Entstehung dieser Stadt.

Wenn einige sagen, Dresden sey von drey Seen, dem Judenteich bei der Wasenkirche, dem ehemaligen Obersee vor dem Wilsdorfer Thore, linker Hand, und der sogenannten Entenpfütze hinter der Annenkirche, benennt worden, verrathen sie die größte Unwissenheit in der Geschichte, weil der Anbau von Dresden nicht, wo die drey Teiche sind, sondern in Neustadt zuverlässig erfolget ist, sodann aber auch, weil die Sorbenwenden ihrem Dorfe keinen teutschen Namen gegeben haben werden.

Eine

*) Die Unterschrift ist, wie sie Weck in seiner Beschreibung von Dresden bekannt gemacht, S. 103. Acta sunt haec anno ab incarnatione domini nostri Jesu Christi, Millesimo ducentesimo XVI. Indictione V. XII. Kal. Febr. in civitate nostra Dreseden.

Eine andere Meinung hat der ehemalige Rector der Kreuzschule, M. Tobias Simon, in der 1622 gedruckten lateinischen Rede von der Stadt Dresden. Er sagt: „Bey den Slaven, wie eliche behaupten, heißt Dres: „de ein Zimmer, in welchem man etwas aufzuhalten kann, oder auch derje „nige Ort in der Kirche, wo die Kirchenkleinodien aufgehoben werden. Wenn „nun dieses Wort in der slavonischen Sprach diese Bedeutung hat, scheinet „es, daß die Stadt Dresden ihren Namen von den ersten Stiftern nicht „ohne Ursache und gute Vorbedeutung überkommen habe. Denn in der „That ist sie ein Zimmer, das mit vielerley Guten versehen, weil sie sehr gut „liegt. Böhmen giebt Getraide und allerhand Früchte her. Die nahe vors „bey fließende Elbe hat Fische.“ — Allein so schön auch dieser gute Mann die Gegend von Dresden beschreibt, ist seine Muthmaßung doch nur Phantasie, und hat keinen Grund. Er gründet sein Vorgeben nur auf Hörensagen, und in der slavonischen Sprache und ihren Dialekten findet man das Wort Dresde gar nicht, geschweige denn, daß es diese Bedeutung haben sollte, sondern das Wort, welches er für slavonisch ausgibt, ist eigentlich deutsch. Dreskammer, oder Treskammer, ist an vielen Orten in Gebrauch, und bedeutet in der Kirche die Sacristey, in weltlichen Gebäuden aber ein Nebenzimmer, in das nicht alle Leute gelassen werden.

Darinne aber muß man ihm völligen Verfall geben, daß der Name slavonisch oder wendisch sei. Peter Schirach in der Vorrede über des Wenceslaus Warichius wendischen dresdnischen Catechismus S. 9. leitet ihn auch aus dem wendischen, und das mit vieler Wahrscheinlichkeit, her. Er sagt: „Dresda, Dresden, d. i. džesch ho deredje, wo es wohl zuges „het, wo gut wohnen ist. Dre heißt wohl, Dre Ja dre chzu, ich will „wohl, neon dre Budžo, er wird wohl. Drdžo, Wohlgang.“ Dieses segte zum voraus, daß der Ort bereits einige Zeit gebauet gewesen, ehe er einen Namen bekommen.

Alte

Alte Wenden sagen hingegen aus, Dresden wäre vor Zeiten insgemein Droschcian oder Draschcian genennet worden, und dieses Wort komme von dem uralten wendischen Worte Drožđu, ich trož, her. Es hieße also Dresden so viel, als ein Trozer. Diese Herleitung ist auch schon dem sächsischen Geschichtschreiber Peter Albin bekannt gewesen. Man findet es ebenfalls in der böhmisichen und polnischen Sprache. Die böhmisichen Exulanten, wenn sie in Dresden ein Buch in ihrer Sprache drucken lassen, haben allezeit geschrieben v. Draždanech. z. B. in Hönn's evangel. Handbüchlein, das im Jahr 1627 gedruckt worden, und auf dem neuen böhmisichen Gesangbuch v. J. 1748. Wenn man annimmt, daß ein Streitschurm der erste Anfang von Dresden gewesen, scheint diese Muthmaßung die wahrscheinlichste zu seyn. Wer kann aber unter mehrern Wahrscheinlichkeiten entscheiden?

Der Baron von Valvasor in der Ehre des Herzogthums Crain 1 Th. 3 B. S. 356. führet an, daß Dresden in der crainischen Sprache, die ebenfalls ein Dialekt der slavonischen ist, Slöhkraut heisse, und einige neuere Schriftsteller leiten Dresden von Trasi, eine Fähre, oder Traschejjan, einen Ort der Uebersuhre, her. Man kann darwider nichts einwenden, bezüglich ist möglich, aber nicht gewiß.

Ob ich mir gleich anfangs vorgesetzet hatte, ehe ich die Geschichte besonderer Gegenden und Gebäude in der Stadt, und die innerliche Einrichtung derselben, vortragen wollte, die Schicksale der Stadt überhaupt durch die ganze Zeit ihres Daseyns durchzuerzählen, so habe ich doch nunmehr meinen Vorsatz um deswillen geändert, weil mir noch dazu zu viele Nachrichten, die zu einer vollständigen und gründlichen Geschichte notwendig erforderlich wären, mangeln. Ich will daher lieber sogleich die einzeln Theile der Stadt der Geschichte getrennt zu beschreiben anfangen, und in der Folge, am Ende des ganzen Werks, eine allgemeine Geschichte der Stadt zu entwerfen, bemühet seyn.

III. Ab-

III. Abtheilung.

Ueber den jetzigen Zustand von Dresden, und dessen innerlichen
Verfassung überhaupt.

Ist es eine Stadt nach wahren und achten Grundsätzen der Polizey eingestrichtet, so ist es gewiß unter vielen andern Dresden. Gewiß, die meisten Regeln, die D. Zink, Christian Ludwig von Griesheim, D. Becher, und ganz neuertlich J. P. Willebrand, in dem Grundriss einer schönen Stadt gegeben, findet man hier schon längst in der genauesten Befolgung. Die Gassen sind weder zu enge, noch zu weit, sie sind reinlich, weil das Pflaster unaufhörlich verbessert wird. Die Luft ist wegen des vorbeifließenden Elbstroms, der alle etwan sich über der Stadt verbreitete unreinen Dünste mit sich wegziehet, rein, gesund und unschädlich. Man gehe zu einem Thore hinaus, zu welchen man wolle, wird man die fruchtbarsten Auen und die besautesten Aecker erblicken. Alles ist Abwechselung. Alle Reizungen der Natur haben gleichsam diese Stadt in ihren Schoos aufgenommen. Waldungen, in einer gehörigen Entfernung, Berge, theils nahe, theils fern, umgeben die ganze Gegend, und stellen dem Auge ein entzückendes Amphitheatrum dar. Mahe um die Stadt sind, zum freien Vergnügen der Einwohner, die schönsten Gärten, und zum Sommervergnügen vollkommen geschickt eingerichtete Dörter, in großer Anzahl. Niemals kann die Stadt irgend an etwas einen Mangel leiden. Wenn auch die ganze Gegend um Dresden eine Zeitlang unfruchtbar läge, würde doch der etwan zu befürchtende Mangel an Lebensnothwendigkeit, wegen der beständigen Zufuhre aus Böhmen, und den an der Unterelbe gelegenen Provinzen, wenig merklich seyn. Keine Art Früchte werden dem Geschmack der Einwohner dieser vortrefflichen Residenz entzogen. Alle Fremde geben dieser Stadt vor vielen andern hierin den Vorzug.

C

In

In der Stadt selbst bewundert man eine Menge der prächtigsten Häuser, geschmackvolle Bauart macht sie schon von außen merkwürdig. Inwendig ist alles, was nur irgend zu einiger Bequemlichkeit erdacht werden könnte, meistentheils angebracht; nur die schaudererweckenden Ruinen der letzten Belagerung sitzen noch oft den Bewunderer, und entrüsten ihn. Durch schon gemachte weise Anstalten werden aber auch bald diese traurigen Uebersreste unsern Augen, schwerlich aber unserm Andenken entzogen werden.

Die Kirchenverfassung und die Regierung der Stadt ist nach den verhünftigsten Grundsätzen der allgemeinen Rechte eingerichtet, jede Sache wird nach der Billigkeit und den durch Weisheit sich besonders auszeichnenden Gesetzen des Landes untersucht und unterschieden. Alle Landesangelegenheiten werden in denen hier angelegten hohen Collegien bestimmt, und denselben abschaffende Maafse gegeben. Diese sind auch Ursache, daß von einer Zeit zur andern ein großer Zufluss von Fremden sich einfindet. Wie denn überhaupt um deswillen die Stadt volkfreicher ist, als sie in Abwesenheit derselben nicht sein würde. Man rechnet vorjezt die Volksmenge, ob sie gleich seit dem letzten Krieg sehr abgenommen, und kaum die Hälfte der ehemaligen Anzahl erreicht, doch noch auf 30000 Menschen, die in verschiedenen Ständen, Handwerken und Künsten hier ihr gutes Auskommen finden. Alle Bedürfnisse werden hier versorgt, manche in so einen vollkommenen Grad, daß Ausländer sich eine Ehre daraus machen, sie von Dresdner Künstlern besitzen zu können. Die Bilden von der Meisterhand eines Crenzers, die Pianoforts des berühmten Wagner, die prächtigsten Steinarbeiten eines Stiehlers, und viele andere Sachen, wird man in auswärtigen Kunstkabinetern und in den Händen der Italiäner und Russen, häufiger, als der Sachsen selbst, antreffen. Die schönen Wissenschaften werden ganz besonders in Dresden geliebet, alle Theile derselben finden hier ihre Verehrer, und ist für jeden auch ganz besonders gesorgt worden. Wie stark die Lektüre der Einwoh-

ner seyn, beweiset des Buchhändler Hilschers Lesebibliothek, die sich gegen viertausend Bände erstrecket. Die Musik macht hier einen großen Theil der Vergnügungen der feinern Genies aus. Selbst Friedrich August der gütige findet daran den edelsten Zeitvertreib, weil er Meister darinnen ist, und seine Durchlauchtigste Mutter hält es für die edelste Beschäftigung, die vortrefflichsten Stücke selbst zu componiren. Die größten Kenner bewundern ihre Stärke darinne. Sie ist ganz Meisterin. Weil die Musik am Hofe geschätzt wird, liebt sie die ganze Stadt. Ein Naumann, Richter, Homilius, und eine vortreffliche Anzahl Männer, deren Arbeiten in ganz Europa bewundert und nachgeahmt werden, sind Bürger unserer Stadt. Wie viel geschmackvolle Mahlereyen werden nicht alle Jahre in alle auswärtige Provinzen geschickt. Unter der Aussicht eines Schenau, Casanova, Grafs werden so eine so große Anzahl der besten Maler erzogen, daß Dresden bey dem Flor der bildenden Künste bald die Schule derselben genannt werden wird. Die vortrefflichen Sammlungen und Galerien von Werken der Kunst überzeugen sogleich den Ausländer von dem feinen Geschmack der Einwohner Dresdens. Ein Freund der Bildhauerkunst und Antiquen wird seine edle Neugierde auf die vollkommenste Art in der prächtigen Sammlung von alten römischen marmornen Statuen und Ueberbleibseln, die der große König Friedrich August in dem churfürstl. großen Garten mit sehr großen Kosten veranstaltet hat, befriedigen können. Ein Kenner der Gemälde wird in der churfürstlichen Bildergalerie, der vortrefflichen Sammlung eines Lipperts von geschnittenen Steinen hier noch nicht zu gedenken, ganz Verwunderung seyn, und alle Arten von Meisterstücke in der besten Ordnung zu beurtheilen, die beste Gelegenheit finden. Warum will ich hier eine Schilderung und Beschreibung der hier eröffneten Galerien wagen, die doch nur unvollkommen seyn würde? Ich werde noch Gelegenheit haben, in diesem Werke alle die Sammlungen der Kunst, und die darinne aufbewahrten vorzüglichsten Stücke, ausführlicher zu beschreiben. Nur will ich noch der churfürstlichen Bibliothek

thet mit einigen Worten Erwähnung thun. Sie ist jetzt eine der ansehnlichsten in Absicht der Bände, und vielleicht nächst der Wiener die stärkste. Unter den Manuscripten sind viele auch von unbegährbarer Seltenheit. Sie wird von würdigen und gelehrten Männern jetzt in die beste Ordnung gebracht, und wird, wenn die unternommenen Anstalten zur Wirklichkeit kommen sollten, gewiß eine der vorzüglichsten Schenkenswürdigkeit von Dresden seyn.

Die Einwohner selbst sind gesittet, überaus gefällig, der größte Theil ohne Stolz, ehrig, arbeitsam, unverdrossen, und weniger zum Müßiggang geneigt. Es haben zwar die Sitten, so wie die ganze Stadt eben auch durch den letzten Krieg, eine andere, in gewissen Beacht bessere, in andern aber auch schlimmere Gestalt angenommen. Die Bildung der Mannspersonen sowohl, als der Frauenzimmer, ist mittelmäßig, unter hundert wird man kaum eine wahre Schönheit antreffen. Der Umgang ist dem ohnerachtet reizend, und ihr Vertragen angenehm. Die meisten Haushaltungen sind sparsam, doch mit allen möglichen Bequemlichkeiten versehen, eingerichtet. Die Gastfrefheit und ein gesellschaftlicher Umgang macht die Einwohner den Fremden liebenswürdig, und hierinne hat Dresden vor den meisten sächsischen Städten einen rühmlichen Vorzug.

Wegen der Gegenwart des Hofes ist Dresden auch niemals ohne Freunde, aller von dem Hofe öffentlich angestellter Lustbarkeiten kann sich jeder thiefshaftig machen. Comödien, Opern, Redouten, Bälle, Schlittenfaherten und andere Ergötzlichkeiten wechseln, nach Beschaffenheit der Jahreszeit, mit einander ab, und doch wird durch den Genuss dieser Freuden niemand sich in seinen Verrichtungen Nachtheil und Verlust zuwege bringen.

Dresden würde noch weit mehr Lobsprüche verdienen, es würde weit vollstreicher seyn, und mehrere Reichthümer in seinen Mauern aufzuhalten, wenn

wenn nicht der Handel hier zu schwache Unterstüzung gendöse. Die Elbe würde Dresden zu einer der größten Handelsstädte machen können. Käme noch die Betreibung hier schon versuchter Fabriken, die freye Schiffahrt, die Milderung der Abgaben auf innländische Produkte und Manufacta dazu, würde das Vorurtheil, daß fremde Waaren und Kostbarkeiten besser, als innländische uns gütiglichere und eben so brauchbar wären, nach und nach aussgerottet. Welche Stadt würde glücklicher, und welches Land würde blühender, als Sachsen, seyn? das alles, was weite und große Staaten kaum besitzen, in einem kleinen Bezirk in vorzüglicher Vollkommenheit in sich enthält. Vielleicht sind die Zeiten nicht mehr weit entfernt, in welchen Sachsen seine wahre Größe kennen lernen wird; alsdann wird Dresden die Wohnung der Glückseligkeit seyn. — Ich muß meinem patriotischen Eifer Einshalt thun, denn hier ist der Ort nicht, von der Staatsökonomie zu reden; ich könnte auch wohl irren, wenn ich die Sucht nach ausländischen Sachen für eine der ersten Ursachen der entstehenden Armut und des niedrigliegenden Wohlseyns eines Staates und einer Stadt ansähe. Meine Seele denkt vielleicht viel zu eingeschränkt und sonderbar. — Ich will meinen Endzweck lieber wiederum verfolgen, und noch etwas von der jetzigen Eintheilung und Beschaffenheit Dresdens erzählen.

IV. Abtheilung.

Ueber die Eintheilung und besondere Verfassung von Dresden überhaupt.

Weil, wie wir schon oben gesagt haben, Neustadt bey Dresden eher, als Dresden selbst, erbauter worden, erhielt es den Namen Altdresden, und das mit gutem Rechte. Jede Stadt war besonders, und in nichts mit einander verwandt. Jede hatte ihren besondern Rath, Gerichte, ihre eignen

I. Abschnitt.

thümlichen Freyheiten und Privilegien, auch jede ihr besonderes Siegel. z. B. Neustadt bey Dresden hatte einen Hirsch, der einen Zweig mit zwen Blättern im Maule hielt, und einige grüne Bäume in seinem Siegel. Als aber der unvergessliche Churfürst Moritz um Dresden Festungswerke zu bauen anfing, und Neustadt ebenfalls damit zu versehen, den Anfang mache, desswegen auch die Heyde, die ehemals bis an die Stadt gieng, um einen freyen Platz um die Stadt, der Vertheidigung wegen, zu erlangen, abtreiben und abholzen ließ, verordnete er, daß diese beyden Städte künftig nur eine Stadt seyn, und von dem Rath in Dresden beyde Städte regiert werden sollten. Dieses geschah 1550, und von dieser Zeit an bedienen sie sich auch nur einerley Siegels.

Nachdem endlich Neustadt von Zeit zu Zeit immer mehr angebaut worden, der König Friedrich August der Große es aber noch mehr vergrößert und verschönert wissen wollte, gab er angefügten Befehl, und verordnete zugleich, daß künftighin der Name Altdresden in Neustadt bey Dresden verwandelt seyn sollte:

Wir Friedrich August, von Gottes Gnaden König in Pohlen — — Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Westphalen, des h. R. R. Erzmarshall und Churfürst — —

Thun hiermit jedermanniglich kund und zu wissen: Wasmahnen Wir, nach Unserer, bereits vormahl'n, vermittelst eines öffentlich angeschlagenen Patents, vom 8. Jan. Ao. 1724 bekannt gemachten Absicht, die Stadt Altdresden allhier, welche Wir in Zukunst Neue Stadt bey Dresden benennen wissen wollen, jemehr und mehr in Anbau, und Aufnehmen zu bringen, verschiedene leere und wüste Plätze und Gassen, denenigenen, so darauf Häuser zu erbauen, gesinnet, ohne Entgeld anweisen, eintäumen und erblich zuschreis

schreiben zu lassen, entschlossen seyn; Jedoch also und dergestalt, daß in der ganzen Stadt, so viel möglich, alle Stockwerke nach denen Gassen zu, in einer gleichen Höhe aufgeführt, und einander gleich abgesetzt werden sollen, wie denn auch die, auf der, Unserm sogenannten Holländischen Palais, gegenüber gelegenen Gasse, beständliche Plätze, zu dergleichen Aufbau, mit anzugeben. In solcher Gasse aber die Häuser nicht höher, als drey Stockwerk hoch, als ein Etage par terre au rez de chaussee, eines über der Erden und das dritte mit Mezzaninen, solvergestalt, daß das holländische Palais selbige übergehe, anzulegen und aufzuführen, verstatuet seyn soll; Weshalber und zu dem Ende, Wir denn Unserm General-Feldmarschalln, Cabinets-Ministre, und wirklichen geheimen Rath, dem Grafen von Wackerbart, einen gewissen Plan zugestellt, und in demselben, einen und andern bemerkten Platz und Häuser, gewissen Personen bestimmet und zugeschrieben, wie nicht weniger, daß die wüsten Plätze, denen, welchen sie bestimmet und angewiesen worden, erb- und eigenthümlich zugeschrieben werden sollen, behörigten Ortes anbefohlen haben.

Damit nun auch sonst Unsere hierunter führende landesväterliche Intention desto chender erreicht, und diejenigen, so anzubauen beliebung tragen, dazu um so vielmehr veranlaßet werden mögen:

So sind Wir nochmals gnädigst entschlossen, wiederholen auch solches hiermit anderweit anhero, daß denen Neuanbauenden in gedachter Neuen Stadt bey Dresden, sowohl alle, auf denen alten Brand-Stellen, annoch rückständige Steuern und Abgaben, es mögen solche Uns, denen piis causis, oder dem Rath allehier, an seinen Gefällen, zu entrichten seyn, weil doch außerdem, von sohanen Resten nichts einzutreiben, noch ein Neu-Anbauender, so lange die Reste nicht abgeschrieben worden, zu finden seyn dürste, völlig erlassen und frey gegeben, als auch denen Neu-Anbauenden, sie mögen nun

nun Brandstellen oder Neue Plätze annehmen, wenn sie im Ersten Jahre, nach Annahmung des Platzes, den Bau vollbringen, Fünfzehnjährige, wenn sie aber mit dem Bau länger zubringen, Zehnjährige Freyheit von allen Steuern ertheilet, ihnen auch indistincte der völlige Genuss derer Bau-Begnadigungen gelassen, wie nicht weniger Sechsjährige Befreiungen von allen Einquartirungen, Geschoß und gemeinen Anlagen, zugestanden werden sollen. Wozu diejenigen, so anbauen wollen, so viel die Neuen, vormals unbebaueten Plätze, und die Orte des Baues, anbetrifft, sich bei oben ermittelten Unserm General-Feld-Marschalln, als dermaligen Gouverneur althier, und im übrigen sonst behdriegen Ortes, als wohin bereits die nöthigen Rescripta ergangen, gebührend anzumelden, und hierüber fernern Bescheids und Anweisung zu gewartet haben.

Zu dessen allen mehrerer Urkund und Versicherung, ist dieses offene Patent, welches Wir sowohl in Unserer hiesigen Residenz-Stadt, als auch in andern Städten bekannt machen, und anschlagen zu lassen, anbefohlen, von Uns eigenhändig unterschrieben, und Unser Canzley-Secret darauf gedrucket worden.

So geschehen und geben zu Dresden, den 28. Januar Anno 1732.

Augustus Rex.

(L. S.)

Heinrich von Bünau.

Johann Christoph Günther, S.

Diesem gnädigsten Befehle wurde auch grösstentheils Folge geleistet, und in kurzer Zeit war Neustadt bey Dresden ansehnlich vergrößert und verschönert.

Worin

Von der innern und besondern Verfassung und den merkwürdigsten Gebäuden werde ich nächstens mehreres zu sagen Gelegenheit haben. Ich werde aber in der Folge ebenfalls beide Städte als eine betrachten, und nicht von jeder besonders meine Geschichte absässen.

Endlich muß ich noch in dieser Einleitung zur Geschichte von Dresden erwähnen, daß diese Stadt seit langer Zeit der ordentliche Aufenthalt und die Residenz der preiswürdigsten Regenten gewesen. Vorher hielten sich die Markgrafen von Meißen nur dann und wann hier auf, weil sie ihr Hostlager noch an keinem beständigen Orte eingerichtet hatten. Markgraf Otto der Reiche war nur bisweilen in Dresden. Sein Enkel, Markgraf Heinrich der Erleuchtete aber, fand einen großhern Wohlgefallen an der Dresdner Gegend, er bewohnte diese Stadt acht und vierzig Jahr lang bis an seinen Tod. Es hielten zwar nachher Markgraf Friedrich der Kleine, der in der Geschichte von Dresden benennt worden, Markgraf Friedrich der Strenge, auch Willehelm, und noch andere, sich die meiste Zeit hier auf. Kurfürst Friedrich des Gütigen Sohn, Herzog Albrecht zu Sachsen, aber machte diese Stadt erst zur Residenz. Seit der Zeit ist sie es auch immer geblieben, und haben die nachherigen Kurfürsten nur dann und wann im Sommer andre Schlösser im Lande auf eine kurze Zeit bezogen. Der Hof ist aber doch immer in Dresden geblieben. Noch jetzt kann Dresden darauf stolz seyn, daß es die Gegenwart eines Fürsten, des weisen und huldreichsten Friedrich Augusts, dessen landesväterlich weise Anstalten jedem Einwohner Ehrfurcht einflößet, gesiehet; eines Fürsten, dessen Wohlthaten bereits am glänzenden Morgen seiner Regierung seine Untertanen beglücket haben. Alle die preiswürdigen und in den Geschichtsbüchern schon zum ewigen Andenken aufgezeichneten Versügungen, einzeln und in Verbindung zu übersehen, und davon eine genaue und umständliche Beschreibung zu machen, ist eine nöthige Beschäftigung des allgemeinen Schriftstellers von Sachsen. Ich überdenke sie nur, und lege

mir jetzt ein ehrerbietiges Stillschweigen auf. Denn hohe Verdienste schenken, bewundern, und davon schweigen, erfüllt allemal mehr die Pflicht eines Menschen, als unvollkommen und am unrechten Orte von dem reden, was die künftige Zeit besser zu verstehen pflegt, als die jetzige. Und die Empfindungen des Herzens werden oft besser durch ein vollkommenes Stillschweigen, als durch eine unvollkommene Sprache, ausgedrückt.

Dresden, das bisher noch die Nachwehen des letzten Krieges empfunden, erhebt sich unter seiner sanften Regierung zuschends. Ein Haus erhebt sich nach dem andern aus den traurigen Ruinen, worunter es begraben gelegen, prächtiger, als es vorher gewesen war, empor. Alle Einwohner beklagen sich, würdige Bürger einer solchen Residenz zu seyn.

IV. Abtheilung.

Schriftsteller von Dresden.

Schnurzettel des Alters und der Größe der Stadt Dresden sind doch wenige vollständige Geschichtsbücher von derselben vorhanden. So wie die ganze sächsische allgemeine Geschichte noch nicht aus geheimen Ursachen das Stück erfahren, einen unparthenischen und gründlichen Schriftsteller aufweisen zu können, so hat Dresden nur einen einzigen, der einigermassen dem Endzweck einer Stadtgeschichte nahe gekommen. Die übrigen Schriften sind meistens klein, unbeträchtlich und selten. Ich will sie nennen, und über jeden einige Anmerkungen mittheilen.

Unter dem Titel eines Chronicus vernaculi Dresdenis ab ao. 1175 - 1349 findet man zwar beym Mencken in dem 3. Theil Script. Germ. & Saxon. S. 345 - 350, eine kleine Schrift, aus deren Auffchrift man wichtige Nachrichten

sichten vermuthen sollte. Es ist aber nur ein sehr mageres Jahrbuch von allgemeinen Gegebenheiten und Fabeln, davon die wenigen Dresden ans gehen.

Mich. Pabsts Chronicon Dresdensc ist ein noch ungedrucktes Manuscript, von dem ich nicht sagen kann, ob es zur Geschichte brauchbar sei. In den novis litter. Germ. vom Jahr 1730. S. 138. ist es angezeigt. Eben so wenig bin ich im Stande, von des Gerichtsschreibers M. Daniel Otto Schölers Annalen, einem Manuscript vom Jahr 1630, Nachricht zu erscheinen.

Andreas Worms dresdnischen Vorbezeug, in Versen 1609. 12. ist von sehr geringer Bedeutung, und *M. Tob. Simonis orat. de Dresda urbe Misniae munitionis & ob aulam Electorum & ducum Saxon. celebratissima*, Dr. 1622. 4. 5 Bogen, ist sehr selten, und in vortrefflichen Latein geschrieben, aber mehr eine Lobrede, als eine Geschichte, enthält auch überdies sehr geringe und unverwiesene Nachrichten. Von eben so wenig Bedeutung ist auch *Christian Gueinzii Disp. Mastus generalis Misniae & speciatim Dresdæ*, Dresd. 1650. 4.

Heinrich Spillners Ursprung von Alt- und Neu-Dresden, ingleichen Freyberg, ist ein sehr kurzes Jahrbuch über die merkwürdigsten Vorfälle in Dresden. Weil aber die Nachrichten, ohne die Quellen, woraus sie geschöpft worden, erzählt werden, ist es nur von geringer Brauchbarkeit. Doch hat es das Glück gehabt, seit 1654 über zwölfsmal an verschiedenen Orten aufgelegt zu werden.

Joh. Caspar Herrmanns *Encomium Dresdæ 1662 sub discellū in Porta decantantum*, und Christ. Heinr. von Bomsdorf *panegyricus de Dresda 1670 sol.* sind Lobrede, die die Geschichte in rednerischen Stil vortragen. Das erstere ist noch nicht gedruckt.

Die Beschreibung Alt- und Neu-Dresden, wie solche von 806 bis 1708 erweitert worden, Dresden. 1697. 8. und Pirna 1708. 8. ist so, wie Job. Christ. Schumanns Calendarium seculare Dresdanum, oder Bericht, was in hundert Jahren zu Dresden merkwürdiges beobachtet worden. Pirn. 1704. u. f. 8. nur ein mageres und kurzes Jahrbuch.

Anton Meckens, churfürstl. sächsis. Reichs-Sekret. und Archivars, dresdniche Chronik. Nürnberg 1680. fol. mit Kupfern, ist das einzige vollständige Werk, das man bisher von Dresden besitzt. Jetzt ist es aber nur noch der Urkunden wegen brauchbar, weil Dresden seit der Zeit eine ganz andere Gestalt und Verfassung bekommen.

Iccanders (J. C. Crells) das auf dem höchsten Gipfel der Vollkommenheit prangende Dresden, oder kurze, doch deutliche Beschreibung derer in dieser Stadt berühmten Gebäude und Merkwürdigkeiten. Leipzig. 1719. 1726. u. f. 8. enthält kurz und genau das merkwürdigste von der Geschichte von Dresden. Wegen der guten darin vorhandenen Nachrichten werde ich es größtentheils bey gegenwärtigem Werke benutzen können.

M. Paul Christian Hilschers Etwas zu der Kirchenhistorie in Alt-Dresden. Dr. u. Leipzig. 1721. 8. und viele andere kleinere Schriften, betreffs meistens die Kirchengeschichte und besondere Vorfälle, und handeln nicht überhaupt die Geschichte von Dresden ab. Ich werde dieselben da, wo sie hingehören, anführen. Unter allen verdient Daniel Winzenbergers Lobgesang der churfürstlichen Stadt Dresden, in Versen. 1591. 4. wegen seiner großen Etentheit, angeführt zu werden. Um deswillen, und da mir es durch die besondere Güteigkeit des schon gerühmten erhabnen und großmuthigen Verföhrerers der sächsischen Geschichte mitgetheilet worden, will ich dieses Gedicht hier ganz abdrucken lassen:

Lobs

L o b s p r u c h

der Löblichen vnd Weitberümbten Churfürstlichen Stad Dresden. Zu Ehren vnd wolgefallen den Ehrenuesten, Wolgelarten, vnd Wolweisen Herrn, Bürgermeistern, vnd Rathmannen allhier, semplich vnd sonderlich. Gestellet vnd beschrieben Reimsweise durch Daniel Winzenberger, gewesener Postbereiter und Bürger allhier.

Im 1591. Jar. den 16. Octobris.

An den Gutherzigen Leser.

W^{eil} diesen Stedten Lobspruch gemacht,
Hab ich auch genommen in acht,
Dresden, die Churfürstliche Stadt,
Die billig ihr Lob vnd ruhm hat.
Vnd euch Erbar, Wolweise Herrn,
Zu günstigen gesellen vnd Ehren,
In nachfolgende Reim gestelt,
Weil Herzog Georg dem schweren Heil,
Gott, seine Söhne von dieser Welt,
Gefodert in das himmlisch Selt,
Vnd gnommen aus diesem Jammerthal,
Hat er ihm nach seiner wahl,
Einn Herrlichen Name hinder sich glaffen,
Ein schonn Name gesangen an dermassen,
Und den zierlich vorfertig lahn,
Wie er noch thut für augen stahn,
Segn dem Thor der Elbbrücken zu,
Und auf gebawt in einem zu,
Von schöner kunstreicher arbeit,
In Stein gehauen vnd bereit,
Erstlich die Erschaffung wie Gott,
Wü habn gehalten sein Gebot,

D 3

Wol

Wol durch das Menschliche Geschlecht,
 Und sie ins Paradeis gesetzt,
 Da doch der Teuffel bald aus Hass,
 Gott vnd Menschen zu wider was,
 Bracht Adam vnd Eva in noth,
 Da sie vergaßn Gottes gebot.
 Den Erden peitlich lassis ausharven,
 Mit seinem Bildniß thut man schworen,
 Desgleichen seines Gemahls vnd Söhnen,
 Gar herrlich vnd lustig schöne,
 Darüber den Todten Tanz gemacht,
 Der von anfang niemand verschonet hat,
 Bapst, Keypfer, König, Fürsten vnd Graffen,
 Alt, Jung, Reich vnd arm, thun mit trahn.
 Auch die Vorheissung vons Weibz Sahmn,
 Den Altätern lassen sagen,
 Das sie vom Tode erlöset werden,
 Und durch Moze die Erlösung gescheen,
 Aus Egypten durchs Rothe Meer,
 Ihm selbst also zu Lob vnd Ehr,
 Ein eigen Volk erwecket hat,
 Und ihnen die zehn Gebot gab,
 Und solchs alles sticht obern Thor,
 Gegen der Brücken nachm Elbthur.
 Das ander Thor gegen der Stadt zu,
 Siehet man die Erlösung nuh,
 Wie Gottes Sohn ist Mensch geborn,
 Von Maria der Jungfräwne eckorn,
 Und wie Er durch sein bittern Tod,
 Uns all erlöst aus jammer vnd noth,
 Mit herrlichen Bildnissen vnd Figuren,
 Auch mit schönen verguldeten Scripturen,
 Wie ein jeder schen vnd lesen mag,
 Solchs als steht herein gegen der Stadt,

Ein

Von Dresden überhaupt

3

Ein solch Thor und zielich Haus,
Wie Gold, Silber, gestrichen aus.
Also hat der Hochdlich Gies und Herr,
Den Anfang gemacht zu sondern The,
Und im 39 Jar sein Leben geendet,
Und kam sein Bruder ans Regiment.

Herzog Heinrich der fromme Fürst,
Dem allzeit nach Gerechtigkeit durst,
Und weil die Römisck Catholisch Lehr,
In h. Georg Land, eingerissen sehr,
Hat Er Pfaffen, Wöch und Nonnen,
All abgeschafft, wie man vernommen,
Keine Lehrer und Prediger bestellt,
Der fromme Fürst und treuer Held,
Het nicht gar zwey Jar das Regiment,
Gehabt, beschloss es mit einem seligen ende...

Nach ihm kam sein Sohn h. Moritz,
Ins Regiment, leck und sein lustig.
Hatte Lust zu Kriegen und Bauen,
Weil er in Frankreich thet schworen,
Viel seiner Bhestung, Stede und Schloss,
In Niederland und Westschlanden gros,
Hat er im Sechs und vierzigsten Jar,
Dresden zu bauen gesangen an,
Das Schloss erweitert mit Gemach,
Die Er zielich hat lassen machen,
Von Schreiner Arbeit, und Maler Kunst,
Die wol zu sehn sindt alle stundt,
Ein schön grosse Capell darinnen,
Darinn thut man lehren und singen,
Ein Gewölb darina künstlich formt,
Wie Schlangen dran, wunderlich flanzt,

zuch

Auch eine sonderliche Teppicerey,
 Darzu wircken lassen, ganz wunder frey,
 Die ganz Passion, von Seiden Golt,
 Silber, vnd schonn farbn, wie man solt,
 Das man die auff hohe Hest,
 Aufzhangen, das man die sehen leßt,
 Desgleichen ein Turcken Zug in Teppicerey,
 Desgleichen nicht zu finden, darvey.
 Vier Wendelstein im Schlos es hat,
 In jeder Eck tierlich gemacht,
 Küchen, Keller, dermassen erbawt,
 Geraum, liecht, wie manns noch braucht,
 Wasserthöhe, darin das Watter geleit,
 Durch Röen, Winter vnd Sommerszeit,
 Der haussmanns Thurm, ist stark und fest,
 Fürwar er sich vool ansehen leßt,
 Ein Uhr darin, die all stunde schlegt,
 Darzu die Viertel stunden rechz,
 Vier Speen am Thurm thun stan,
 Das man sieht, wens wil schlanc.
 Ein runder Thurm auch zu der frist,
 An der Silbe Kammer gebawet ist,
 Tierlich erbawt, mit Kupffer gedeckt,
 Grün angestrichn, sieht munter und sick,
 Gwaltig Postepn, vnd Watter grabn,
 Und den Bam vorfertigt thu ich sagn,
 Bis heran, do iest das Zeughaus steht,
 Im 53 Jar, sein Leben enden thet.
 Also kam sein Regiment,
 In seines Brudern H. Augusto Hende:
 Wo es Thurfürst Moriz hat bleben lahn,
 Hat Thurfürst August, wider gsangen an,
 Und den festen Bam auch vorfirth,
 Gar stark und artlich, wie man spürt.

Ter.

Gerner hat Er auch barren lahn,
 Ein Münghaus hart am Schlos dran,
 Schmelzhaus vnd Probierhaus darben,
 Münzmeister, Waradin, Probirer frey,
 Scheidmeister vnd künstreich Gsellen,
 Helt man darinn, hat jeder sein sielln,
 Ein Münz-Druckerey, nahent darbey
 Ein schdn Dillillierhaus sag ich frey,
 Desgleichen auch eine schöne Canteley,
 Mit vielen Gemachen mancherley,
 Das man sechs Fürsten darein losieren kann,
 Als da Keyser Maximilian,
 Zum Churfürsten gen Dresden kam,
 Mit seinem Gmahl vnd vier Söhnen an,
 Als ersilchen den Rudolphen,
 Zum andern den Ernesten,
 Zum dritten den Helt Matthiassen,
 Zuletzt Maximilianen.
 Desgleichen ein gwaltig Zeughaus erbarvt,
 Gross vnd klein Gschätz, man alda schawt,
 Ist alldo nicht ein gerjng anzahl,
 Alles sauber vnd rein ganz überall,
 Eyserne Kugeln ein grosse Summ,
 Auch Steinflugeln vnd was darumb,
 Was zu dem allem zugehorig ist,
 Findet man solchs zu aller frist,
 Ein Gieshaus zum Geschätz darben,
 Und was gebdt zur Urckley,
 Auf dem Zeughaus siehet man auch,
 Was notdrüffig ist zum gebrauch,
 An Rüstungen vnd allerley Waffn,
 So man auch austeilet demmass,
 Den Reutern vnd Landsleuten,
 So lust habdn mit einander zu fechten,

I. Abschnitt.

Summa alls verordnet, wie man sol
 Ins Feld ziehen eigentlich vnd wol,
 Mit Heer, Drommeln und Trommeten,
 Landsknechten, Drommeln vnd Pfeiffn,
 Fehlein darnebn alles zugericht,
 Das es ja an nichts mangelt nicht,
 Zehrgarten, Bäck vnd auch Brauhauß,
 Schlöboden, wol vorsorget durchaus,
 Im Zeughaus der Keller mit Wein,
 Auch wol versorgt, gewesen sein,

Was dieser lbblich Churfürst mehr,
 Verrichtet hat, zu Nutz vnd Ehr,
 Wil ich sparen, wenn ich kum,
 In die Vorstadt vnd darumb,
 Und weil Gott der Herr den Helt,
 Zu sich gnommen, ins Himlich Zelt,
 Da Ewige Freyd vnd wonne ist,
 Dahin hilff vns Gott zu aller frist,
 Denn nach dieses Churf. felige endt,
 Ist sein einger Sohn koma ins Regiment,
 Christian Hergog Hochgeboren,
 Und Churfürst zu Sachsen wordn,
 Hat er in gar kurzer frist,
 Gar stattlich vnd zierliche Bau vorricht,
 Erßlich ein Rossstall, das deren gleich,
 Nicht gefunden wirdt im heiligen Reich,
 Dessen mir alle Zeugnis gebn,
 Die darumb her gereist vnd besehn,
 Wie alles erdenlich ist angestelt,
 Do niden die Ross stehn, wie gemelt,
 Alles nach Ordnung thu ich sagen,
 Die Stende all mit Eisen beschlagen,
 Die Futter-Rinnen auch desgleich,
 Und eitel Eyerne Raussen darbey,

Darin

Darin man Hew thut werffen vnd messen,
 Das die Pferde haben zu essen,
 Die Böden vnd Saal oben drüber,
 Siehet man Küriss, vorgäldet darunter,
 Zu Rennen, Stechen vnd Thurnieren,
 Zierlich Schlitten auffm Schne zu führen,
 Zwey schöne Fürsten Gemach dran,
 Allda man schöne Kunst sehen kan,
 Obn drüber sind Gemach vnd Kammern,
 Da ficht man schönen Zeug so verhandn,
 Von Satteln schöner kunstreicher arbeit,
 Von Golt vnd Silber wol zubereit,
 Von schönen Decken, mit Silber vnd Golt,
 Ausgestickt vnd gar wol bestickt,
 Federbüsch die Gewole zu schmücken,
 Von kurzen Röhren vnd schönen stücken,
 Rappir, Schwert mit gäldenen Hest,
 Ruffe aller zierlichst vnd best,
 Viel stattlicher Kling gar rein danebn,
 Siehet man ordentlich dabey legn,
 Einen schönen langen Saal daran,
 Drinnen der ganze Fürstliche Stamm,
 Gar kunstreicher gemalt, vnd wol bedacht,
 Herunter ein Rennbahn gemacht,
 Ubr Ball, Ringrennen vnd Thurnirn,
 Fürsten, Herrn, Edle sich zu Exercirn,
 Ein schöner Wdt, da man die Pferdt,
 Hinein reit, abspület vnd pflegt,
 Ein zierlich Schmiede auch daran,
 Die gnugsam darinn zu arbeiten han,
 Beid Meister mit sampt seinen Gesellen,
 Die sich zur arbeit fleißig stellen,
 Der Stallmeister oben an der stat,
 Allda sein Wohnung und Herberg hat.

Ein

I. Abschnitt.

Ein new Thor am Schloss versetzen lan,
 Mit feinen Gemachen vnd schönen Altan,
 Noch ein new Rosstall davver aus,
 Darauf ein gros Prostianthaus,
 Schleusen, Wasserräben von Bley gemacht,
 Zu gut vnd nutz in die Stadt bracht,
 Und weil das Zeughaus lag blos,
 Ists wol vorwarth ohn vnterlaß,
 Mit einer grossen hohen Pastey,
 Bud mit dem Wahl noch höher frey,
 Und das Thor am selben orth,
 Lassen verbauen als fort,
 Und ein new Thor machen lahn,
 Da sie nach Pirn, fahren vnd gahn,
 Zu ringest vmb den festen Baw,
 Alles renouiret ganz neuw,
 In Sunna dieser theurer Hest,
 Gross Lust zu bawn ihm erwelt,
 Desgleichen auch zur Reutterey,
 War leck, lustig vnd mutig darbey,
 Über diesen tapffern theuren Hest,
 Hat Gott gefordert auch von diest Welt,
 In sein Reich vnd Himlischen Saal,
 Aus diesem elenden jammerthal,
 Den 25 September als er worden war,
 Dreißig Jar nim eben war,
 Sechs vnd vierzig Wochen, zween tag,
 Im 91 Jahr, ich mit Wahrheit sag,
 Morgens frue ein viertel stund vor sieben,
 Ist er seliglich in Gott vrschieden.

(Die Fortsetzung folgt im zweiten Hest.)

Ende des ersten Hests.

Geschichte von Dresden.

Dreyter Geset.

 Fortsetzung
 des Winzenbergerischen Lobspruchs der Stadt
 Dresden.

Nun will ich jeho fahen an,
 Wie ich mir fürgenommen han,
 Diese lobliche Stad vollendis beschreiben,
 Und dich nottußtiglich zu bescheiden,
 Erßlich das man Tempel und Kirchen,
 Darinnen man Gottes wort thut predign,
 Mit lesen, singen, Lauffn, Sacrament reichn,
 Gott darinn zu lobn vnd preisen,
 Zum heiligen Creuz die Pfarrkirch ist,
 Ganz zierlich wol erbare, wie man ficht,
 Ein schönen Altar es drinnen hat,
 Den hat gestifft ein Edler Graff,
 Christian Graff zu Oldenburg,
 Und Delmenhorst hoher Geburt,
 Liegt alido im Chor begraben,
 Sein Bildnis gegen über schon erhaben,
 Mit geschnitten hendl, vnd gebognen knien,
 Seliglichen althier in Gott vorschiedn.
 Ein Erbar wolweiser Raht,
 Ein schönn Lauffstein drein gemacht hat,

F

Des.

I. Abschnitt.

Desgleichen auch den Kirchthurm,
 Höher erbauet in ein tierliche form,
 Mit zweyen Gengen, herumb zu gehn,
 Und sich wol darauff umbsehen,
 Ob Feuersnoth sich thet erheben,
 Oder ander Unglück sich woll nehmen,
 Das mans denen thut zeigen an,
 Die in solch Sachen Beschlich han,
 So ist die Vordachung aussm Thurm,
 Auch gebracht in eine seine Form,
 Und das Kupfer Grün angestrichen,
 Steht tierlich, mag ich wol sprechen,
 Ein ubergütetes Creuh, vnd den Knopff,
 Übergütet Fahne es darauff hat.
 Ferner hat auch ein Erbar Rath,
 Ein grosse Schelle aussm Thurm gebracht,
 Und eine kleine Schelle daneben,
 Und zwey Spera, das man kan sehen,
 Wann anseht die Uhr zu schlagen,
 Darauff müssens gut achtung haben,
 Die Haubleute vnd Instrumentisten,
 Morgens vnd Abends blasen zu Tische,
 Schön Geleut vnd Glocken klöng,
 In diesem Thurm auch hangt,
 Die man auff Fest vnd Feiertagen,
 Oder so man jemandt wil begraben,
 Auch so man Hochzeit will halten,
 Thut mans leuten, jungen vnd Alten,
 Ferner zu unsrer lieben Graven,
 Lest sich die Kirch wol anschauen,
 Allda sind viel herrliche Epitaphia,
 Weil man holt das Begrebnis allda,
 Von vornemen, von Adel vnd Matronen,
 Und auch viel tugent samen Jungfrauen,

Von

Von Gelehrten, als Doctores vnd Secretarien,
 Und andere vornehmen Personen.
 Nu kom ich auff die löbliche Stadt,
 Gute Policey helle ein Erbar Rath,
 Gute Verordnenung haben sie gemacht,
 Und sonderlich ganz wol betracht,
 In Gewerbsnoth vnd nötige fellen,
 Wie man sich darzu soll stellen,
 Und ist das billich zu thümen,
 Wie man täglich thut führen,
 Das die Herren in ihrem Regiment,
 Nicht blutigirig darinnen sind,
 Die bösen Buben bald zu straffen,
 Ob es viel verschuldet der massen.
 Das sie möchten die scherfe beweisen,
 Thun viel lieber gnad erzeigen,
 Und also von sich hintweg weisen,
 Darumb sind sie billich zu preisen,
 Wens aber nicht kan anders sein,
 So müssen die bösen leiden pein,
 Und die fromen in schutz haben,
 So können in Regiment glück haben,
 Und weil in ein solcher Stadt,
 Nicht gehört ein geringer vorrath,
 So findet viel fleischer so althie wonen,
 Die holten viel vieh aus Polen,
 Desgleichen aus Behmen und Schlesien,
 Auch ihm ganzen Lande Meissen,
 Von Ochsen, Scheps, Hemmel vnd Schwein,
 Zu nutz der ganzen löblichen gemein,
 Das man mit wachst sagen mag,
 Das so gut Fleisch inn mancher Stadt,
 Nicht so zu bekommen desgleichen,
 Für armen vnd auch für reichen,

I. Abschnitt.

Kälber vnd andere Thierlein,
 Deren bringen sie auch ziemlich hinein,
 Desgleichen es auch viel Becker hat,
 Alles zu nuß der gemeinen Stadt,
 So backen, zu ganz und halbe groschen,
 Drey pfennig, auch pfeennig Brote,
 Sammeln, spippichen, daß der arme man,
 Auch etwas an sich kaufen kan,
 Gut getrenk hats in der Stadt,
 Wie ein Erbar vnd wolweiser Rath,
 Guthe fürsorge dazu haben,
 Das fremde vnd einheimisch sich laben,
 Malfaster vnd Spanischen Wein,
 Frencische vnd auch Reinsche dabey, *
 Von fremden Bier sie auch haben,
 Ins Raths Keller mag ich dir sagen,
 Als Greybergisch vnd auch Tscheipi,
 Torgawisch, Belgerisch vnd Ortrandisch,
 Die Bürger allhier in gemein,
 Mögen auch verzapffen Reinschen Wein,
 Auch wechselt viel guter Wein im Dazberg,
 Und hernieden auch zu Köhberg,
 Auch bringt man aus Behem herab,
 Auf der Elb guten Wein, ich sag,
 Den kusset ein, wer es vermag,
 Wird zugeführt auff der Elb all tag,
 Auch braut man allhier gut Bier,
 Das wol zu trinken, sag ich dir.
 Nu kom ich zu den Heusern allhier,
 Wie stattlich die erbauet schier,
 Beide der Edlen und Bürgerschaft,
 Mit Stuben, Eammern vnd Gemach,
 Das vor alte Zeiten grosse Herren,
 Nicht gehabt, mag ich wol reden,

So

So ist in keiner Stad zu finden:
 Vier Wirthsäuser am Markt als hierinnen,
 Zum guldnen Löwen, vnd Guldnen Schwert,
 Guldnen Ring, vnd Morgenstern seht,
 Sonsten ist noch ein fein Wirthshaus,
 In der Seegassn, da viel ein vnd aus,
 Herbergen, Graffen, vnd Adels Personen,
 Die darinn gut auff enthalt haben,
 Der Wirt ist Hanns Frost genant,
 Vielen Ehrlichen Leuten wol bekannt.
 Von Handwerckleuten es hie hat,
 Die Künstliche arbeit gemacht,
 Und noch, ist bisslich zu loben,
 Kan ich mit warheit wol sagen,
 Ein Wasser genant die Kazbach,
 Kint hindurch die ganze Stadt,
 Und kan mans in alle gassen,
 Leiten vnd weisen dermassen,
 Dessen sich die Innwohner zu gebrauchen,
 Wie man täglich siehet für augen,
 Viel Röhrwasser wird hinein geleit,
 In die Heuser Sommer vnd Winterszeit,
 Welchs denn eine feine herrlichkeit ist,
 Und vielen Städten solchs gebrist,
 Viel Brunnen hats in der Stad,
 Die zeucht man mit schwengel und Raht,
 Sauber muss mans fürn Thüren halten,
 Mit kehren, krähen vnd schaußelen,
 Desgleichen auch also bestalt,
 Das man den Mist als holt,
 Thue von der Gassen schaffen,
 Oder man thut sie darum strassen.
 Nun will ich ferner vor die Stad,
 Spazieren vnd haben in acht,

I. Abschnitt.

Was aldo zu beschreiben ist,
 Ich dich auch sein fürlich bericht,
 Ein Hospital zu S. Jacob genannt,
 Hart am Wilsdorffer Thor wol belandt,
 Hat Herzog Georg zu Sachsen gestift,
 Und sein Gemahl, ich dich bericht,
 Für alte Bürger Mannspersonen,
 Siebenzig, deren so unterhaltung haben,
 Werden sie nun die Spittalmeister,
 Sich der Erbarkeit bekleissen,
 Und nach der Fundation sich halten,
 So wird Gott mit ihnen walten,
 Thun sie den Armen etwas entziehen,
 Werden sie Gottes Gricht nicht entfliehen,
 Ein Mahlmühl lies Churf. Augustus bawn,
 Zu Plauen, ist wol an zu schawn,
 Mit sechzehn Hengen hübsch und künstlich,
 Auff dem Wasserflus der Weisseritz,
 Hoffmühl und Stadtmühl auch darauff,
 Brettmühlen, Walckmühlen wol erbawt,
 Desgleichen der Kunradin Mahlmühl,
 Die nach einander liegen auff der stell,
 Polster mühlen und Blechschmieden,
 Etwas ferner an die Pulver mühlen.
 Das Schlachthaus ist auff der Weisseritz,
 Weiß und Loh gerben sich da eingericht,
 In diesem Wasserflus es auch hat,
 Viel guter Fischlein, ich dir sag,
 Eschen, Hohren, Gründeln, Schmerlen,
 Barben, Kaulheuptlein, Persken.
 Nun will ich ferner gahn spazieren,
 Nach alten Dresden mich zu erlustiren,
 Und auch erßlichen zeigen an,
 Was man für guter Fische haben kan,

In

In der Elb so man thut fangen,
 Darnach mancher hat verlangen,
 Und wenn sie komme zum Wasser heraus,
 Legt man sie ins new Wirtshaus,
 Des Wirts Name heist Paulus Brockman,
 Er sind Geste wohl tractieren kan,
 Mit Lachs, Eider, Karpen, Blatrupen,
 Heseln, Bleyen, Neunangen, Zetteten,
 Hecht, Gründelen, und Lampreten,
 Krebs, Schmerlen, haben nicht viel gretzen,
 Und andere viel kleiner Fischlein,
 Und auch zweierley art der Vercken,
 Dis als findet man allhier zu kauff,
 Umbs Gelt, wie denn ist der Brauch,
 Siehe also hat Gott die Wasser gesegnet.
 Nun kom ich auss Landt mich vorstehet,
 Und weil die Heide so nah gelegen,
 Wil ich auch am melden deren segen,
 Darinnen ist viel Baum und Brennholz,
 So alle Jar wird heraus geholt,
 Zu Hawen, Bravnen, und Bicken,
 Und zuvorbrennen im Gemachen,
 Desgleichen von der Grenz Behem,
 Ein gewaltig Holz kömpt gen Dresden,
 In den Heiden es viel Wildpret hat,
 Hirsch, Hinden, Rehe und Bock,
 Hasen und viel wilde Schwein,
 Und auch viel selhamer Thierlein,
 Von Feder Wildpret kan man haben,
 Notürstiglich, thu ich dir sagen,
 Berchhuner, Nephuner, Auerhanen,
 Wacheln, Ziener, Drusseln sich glaben,
 Meisen, Rothkelichen, Finken, Lerchen,
 Thun den Magen auch sein stercken,

Reyer,

I. Abschnitt.

Reyer, Wilde Gense vnd Teucherlein,
 Wild Enten vnd auch Tücherlein,
 Ein fruchtbarn Boden habs umbher,
 Gut Getreide, als Weizen vnd mehr,
 Röcken, Korn, Gersten vnd Habern,
 Erbeissen, Hirssen auch daneben,
 Auch wechszt zu Rözberg guter Wein,
 In Mosten sie gar lieblich sein,
 Wer dessen thut viel trincken,
 Gelt mancher, daß er mus hindren,
 Mancher zerfet auch Maul vnd Nas,
 Darfss niemand klagen, sag dir das,
 Mus den sot zum schaden han,
 Mit vielen ist solches fürgestan.
 Nun mus ich auch weiter sagen,
 Wie Gott aus lauter gnaden,
 Reichlich die Stadt hat schön begnad,
 Das ja fast Markt ist alle tag,
 Da bringt zu Markt Weiber vnd Man,
 Zur Stad, was jeder haben kan,
 Gens, Hüner, Enten vnd Tauben,
 Und was ein jeder zamm thut klauben,
 Butter, Eyer, Milch vnd gute Kest,
 Ist alles gar ein gutes Gesetz,
 Viel Obs, von Eppeln, Birn vnd Rübn,
 Weis Kraut, Zweideln vnd Möhren,
 Bringens zu Wagen vnd auffm Rücken,
 Alles dem gemeinen Man zu Nutzen.
 Es wer wol etwas mehr zu erzählen,
 Wills aber hierbey lassen ansehn.
 Doch mus man dessen auch nehmen war.
 Ein Rathaus auffm Alten markt viel jar,
 Hat der selige Churfürst Christian,
 Abgeschafft, vnd auff eim weiteren plan,

Ei.

Einem Erbarn vnd Wohlweisen Rath,
 Ein anders erbauen zur Zierde der Stad,
 Darzu denn S. Churf. Gnaden,
 Mit einer Bystweier thet begaben,
 Als hat ein Erbar Wohlweiser Rath,
 Den Bauv angefangen, wie er jetzt steht.
 Gott gebe ihn glück vnd heil darzu,
 Das sie mit Fried vnd guter ruh,
 Den vollenden, wie ich kein zweifel han,
 Denn sie darzu haben guten vorraht.
 Also ihr Erbare, Wohlweise Herrn,
 Hatt ihr vernom, wie ich zu Ehren,
 Diesen Lobspruch dieser Stadt,
 Gemacht, vnd ihr gelesen habt.
 Ob nun die Reime nicht Poetischer weiss,
 Und der Rhetorica Kunst mit fleiß,
 Gestellet, wie es vol soll sein,
 Hoff ich, man werde den willen mein,
 Den ich zu einem Erbarn Rath,
 Und gemeiner Bürgerschaft hab.
 Im besten auffnehmen vnd ingedenck sein,
 Dieser Postreuterischen Reimlein,
 Und beschele hiermit ein Erbarn Rath,
 Gott den Allmechtligen in sein Gnade,
 Der wollt euch behüten vor noch vnd schad,
 Alle zeit beyde früe vnd spadt,
 Und unsers Herrn Ihesu Christi Namen,
 Darauff sprech ich ganz frölich Amen.

Zum Beschlus.

Weil althier ein steinerne Brück erbaw,
 Ein herrlich Werk, wie man schwet,
 Dis hat ein Marggraß zu Meissen,
 Lassen vorfertigen mit fleisse,

I. Abschnitt.

Da man zu schreiben angefangen hat,
 1119. Jar, ich mit wahrheit sag,
 Und hat solcher Haw dreißig Jar,
 Gewahret, so lang ich sagen thar,
 Ist Neun hundert elen lang gewesen,
 Mit ein vnd zwanzig Schreibbogn daneben,
 Hat noch jetzt achtzehn Schreibbogen,
 Dann dreiz sind davon gesommen,
 Wie man die Brück hat angefangen,
 Zu haben, ist nun ziemlich lange,
 Nemlich vierhundert, zwey vnd siebenzig Jar,
 Gottes. Wort bleibt ewig war. Amen.

In dieser Schrift, die drey und einen halben Bogen ausmacht, ist hinter dem Titelblat das Dresdne Wapen. In dem Gedichte selbst aber sind die fünf Fürsten, deren Leben der Verfasser kurz berühret, im Holzschnitt, am Ende desselben aber die Stadt Dresden vorgestellt.

V. Abtheilung.

Von den Ringmauern, Vestigungswerken und Thoren der Stadt Dresden.

Ges gereicht einer Stadt nicht nur zur Zierde, daß sie mit Mauern und Thoren versehen sey; es ist der öffentlichen Sicherheit und Ordnung wegen auch nothwendig.

In dieser Absicht ist Dresden auch mit hohen Wällen und tiefen Gräben um und um eingeschlossen. Die Zeit, wenn Dresden zuerst mit einer Mauer umgeben worden, ist ungewiß, ohne Zweifel muß es noch vor 1216. geschehen seyn. Sie war aber damals weit enger und kleiner, als sie jetzt ist.

Sie

Sie enthielt nur das Schloß, die Kreuzkirche, die Klosterkirche, das Rathaus, den alten Markt, die Elb- oder Schloßgasse, den Taschenberg, die kleine und große Brüdergasse, die Wilsdorfer Gasse, die große Weber- jetzt Scheffelgasse, die kleine Webergasse, die Scans- jetzt Zahns- oder Sahns- gasse, die Kundiger- jetzt Breitegasse, die Seegasse, Schreibergasse, Kreuzgasse, Maßengasse, Weisegasse, die Büttelgasse, das Loch, die große und kleine Jüdengasse, auch große und kleine Niclasgasse, jetzt Schößergasse, und den Jüdenhof, bis 1520. der Herzog George zu mehrerer Sicherheit verordnete, daß ein Wall und Wassergraben angelegt werden sollte. Das zu machte man auch an der Kreuzpforte, wo jetzt der Frau Mutter Haus steht, den Anfang, kaufte vor dem Seethore viele Häuser zur Stadt, und setzte den Bau bis ans Elbthor beym Schloße fort. Auf der andern Seite wurde nunmehr auch die Frauenkirche, die Pirnaische, Rammische, Töpfer- auch große und kleine Fischergasse, und die daben gelegenen Plätze, mit zur Stadt gezogen, die chemals vor dem Frauenthore ohne Mauer befindlich waren, und mit einer Mauer eingeschlossen, ob gleich noch eine Zeitlang das nur genannte Thor und die Mauern und Gräben, von der Kreuzpforte bis ans Elbthor, stehen geblieben. Die neue mit zur Stadt genommene Vorstadt wurde nunmehr die neue Stadt genannt.

Diese Abtheilung der Städte blieb bis 1546, da der Thurfürst Moritz, auf dringendes Anliegen der Landesstände wegen des bevorstehenden Türkens krieges, die vom Herzog George angelegte Befestigung, vom Schloß an bis ans damalige Kreuzthor, abreißen, und auf die Art, wie man sie jetzt noch einigermaßen sehen kann, bauen ließ. 1548. und 1549. wurde auch die chemals noch stehende Mauer vom Kreuzthor bis ans Elbthor abgesbrochen, der Stadtgraben eingebnet, und die Plätze an diejenigen, die durch die Erweiterung der Festungswerke an ihren Gütern Schaden gelitten, ausgetheilt, auch daselbst die Moritzstraße angelegt, 1551. das neue Kreuz-

oder Salomonisthor mit der hölzern Brücke und einer Bastley erbauet, der Graben bis an die Elbe erweitert, nicht weniger 1552. das außerste Frauen- oder Rammische Thor, das Herzog George erbauet hatte, weggerissen, und an die Stelle eine große Bastien angeleget. Weil der Churfürst Moritz aber zu zeitig mit Tode abgieng, setzte Churfürst August den Bau fort, und ließ an der Vestung vor dem ptnischen Thore, wenn man nach der Elbe hinunterwärts geht, fast der rammischen Gasse gegen über, folgendes Denkmal in Stein aushauen. Es ist daselbst in Lebensgröde abgebildet, wie der Churfürst Moritz seinem Bruder, dem Churfürst August, das Churfürstentheuerd überreicht. Die Gemahlin des erstern steht darneben in Trauerkleidern, und hinter derselben der Tod, die Gemahlin des letztern aber in damals gewöhnlicher Kleidung. Ueber diesen Personen, die in Säulen und Simswerk eins geschlossen sind, schwebet die Heil. Dreieinigkeit. Auf den Säulen sitzen aus Stein gebildete Kinder mit den Churfürstl. Haupt- und Provinzwappen.

Es hatte zwar der Churfürst August auf verschiedenen steinernen Tafeln eine goldene Schrift auf schwarzen Grund einhauen lassen; weil sie aber durch das Alterthum beynahme ganz unleserlich war, wurde sie durch die Sorgfalt des Churfürst Christian I. wieder erneuert. Jetzt kann man von dieser Schrift kaum noch lesen, unter des Churfürst Moritz Bildniß:

Der Durchlauchtige Hochgebohrne Fürst und Herr, Herr Moritz, Herzog zu Sachsen, Churfürst, ist gebohren zu Greybergk Anno 1521. den 21. Martii, und hat im 21. angefangen zu regieren. — — —

Und unter dem Bildniß seiner Gemahlin:

Von Gottes Gnaden Agnes, Herzogin zu Sachsen, Churfürstin, gebohrne Landgräfin zu Hessen ic. Gemahl Herzog Moritzens. — — —

Zum

Zum Andenken der von Christian I. erfolgten Verneuerung dieses Denkmals ist in Stein gehauen:

Christian Churfürst und Herzog zu Sachsen hat dieses Monum-
mentum Anno 1591. verneuern lassen.

Die Festungswerke selbst sind mit starken Bastionen, in vierfachen Flans-
quen bestehenden Esamatten, mit hohen Wehren sehr fest angelegt, die
Außenwerke bestehen aus starken doppelten Gewölbern und Contraminen
unter der Erde, davon eines das andere vertheidiget; und ob gleich die Mau-
ern der Gesichtslinie von dem feindlichen Geschütz gebrochen werden sollten,
würden doch schwerlich die obren Wälle in den Graben verfallen werden kön-
nen. Churfürst Moritz hat den Bau der Festung zuerst angefangen, und
dessen Nachfolger haben, bis auf Johann George den vierten, denselben fort-
gesetzt, und von Zeit zu Zeit verbessert. 1721. befahl der König August
durch eine Verordnung unterm 24. März, daß in den Berichten, Verträgen,
Rechnungen, Anschlägen u. s. f. die Festungswerke mit nachfolgenden
Mahmen belegt werden sollten, als: *

- 1) der Feuerwerksplatz am Zwingergarten, Apollo oder Sol,
- 2) die sogenannte Baumshule im Zwingergarten, Luna,
- 3) die Jungferbastion am Zeughausgarten, Venus,
- 4) die darunter befindlichen Gewölber, Vulcanushöhlen,
- 5) der Haasenberg, Mars,
- 6) der Salomonisberg zwischen dem Pirnaischen und Seethore, Jupiter,
- 7) der Seeberg, Mercurius,
- 8) der wilische Berg, Saturnus,
- 9) die darunter befindlichen Gewölber, Saturni-Eremitagen.

Alle Veränderungen, die sich nach und nach mit der Befestigung der Stadt Dresden zugetragen, zu erzählen, würde von wenig Nutzen seyn, da beson-
ders nunmehr durch die Verfügungen des ehemaligen weisen Administrators

der Thur Sachsen, des Prinzenz Eavers, während der Vormundschaft des jetzigen preiswürdig regierenden Fürstens, diese Stadt aufgehobet hat, eine Festung zu seyn. Nur einiger wenigen zu gedenken.

Ehemals war auf der Mauer um die Stadt ein bedeckter Gang, durch welchen man heimlich in das Zeug- und Gießhaus und Klosterkirche kommen konnte, er wurde der schwarze Gang genennet. Da der Frau Mutter Haus erweitert wurde, baute man das Kreuzthor zu, es blieben aber noch lange Zeit auf dem Wall zwey in Lebensgröße aus Stein gehauene Statuen mit Wärtzen sischen, von deren Bedeutung man verschiedene Meynungen gehabt. König in seiner Adelshistorie in: ersten Theil hat mit den scheinbarsten Gründen dargethan, daß es zwey sächsische Ministers vorgestellt: den Amtshauptmann der Aemter Senftenberg, Schlieben, Nadeburg und Liebenwerda, nicht weniger Ober-Baumeister der Festung Dresden und der Schloßgebäude, auch Oberrüstmeister der Harnische, Hanns von Dehne, Roßfelsler genannt, der 1500. gebohren worden, und 1549. das Schloß zu Dresden gebauet, und viele andere Gebäude aufgeführt. Die zwey Statue soll den Obristen und Stadtcommendanten, Melchior Hauf, angezeigt haben.

Neustadt bey Dresden hingegen ist weit später befestigt, jedoch niemals mit einer Mauer umgeben worden. Thurfürst Moritz war es zwar zu thun willens, er ließ auch verschiedene Häuser und die Klostergebäude in dieser Rücksicht abtragen, der Bau wurde aber nicht weiter fortgesetzt, bis 1632. der Thurfürst Johann George der erste, wegen der im Lande ohschwebenden Unruhen, anbefahl, daß eine starke Schanze von vier ganzen Bollwerken ins Feld, und zwey halben an der Elbe um diese Stadt gezogen werden müste. Der König Friedrich August gab endlich 1732. der Festung das jetzige Ansehen, indem er, nachdem 1714. einige Pulverthürme gebauet, und die Stadt um und um mit Pallisaden eingeschlossen worden war, die

For-

Fortressen erweitern, und einen tiefen Wassergraben um dieselben führen ließ. Aber auch seit den Zeiten des ruhmvürdigsten Administrators der Thür Sachsen hat diese Stadt aufgehört, eine Festung zu seyn.

Ehe ich die Beschreibung eines der kostbarsten und vortrefflichsten Meisterstücke der Kunst anfange, will ich nur noch eine kleine Nachricht von den Thoren der Stadt und den mit denselben vorgegangenen Veränderungen geben.

Unter der Regierung des Herzogs Georgs, der Dresden 1520. von neuem befestigte, hatte diese Stadt sechs Thore und eine Pforte:

- 1) Das Elbthor vor dem Schlosse an der Brücke.
- 2) Das Frauenthor, einige Schritte vor der großen Frauengasse am Frauenkirchhofe, von da eine steinerne Brücke über den Stadtgraben in die Vorstadt gegangen.
- 3) Die Kreuzpforte am Ende der Kreuzgasse. Sie ist aber 1592. wieder vermauert worden, nachdem sie Churfürst Moritz 1551. bauen lassen.
- 4) Das Seethor, welches einen kleinen vierckigten Thurm gehabt, aber 1550. zugemauert, und an dessen Stelle ein Gefängniß, der Trotha, das man, weil der erste Gefangene, Andreas Schirmer, ein Schneider gewesen, den Schirmer und die Schneiderey geheißen, gebauet worden. Ueber den Stadtgraben war eine steinerne Brücke. Nach Verlauf einer sehr langen Zeit ist endlich 1746. der Wall wieder durchbrochen, und das Seethor von neuem wieder erbauet, 1747. den 18. Jul., nachdem die Wacht schon das daselbst angelegte Wachthaus bezogen, eröffnet, und das steinerne Portal 1748. mit zwei vortrefflich gearbeiteten Trophäen zu beyden Seiten verschlossen worden.

- 5) Das

I. Abschnitt.

5) Das Wilsdorfer oder Wilsdorfer Thor an dem Orte, wo es noch jetzt steht. Es ist das erste und älteste Thor, bereits in einer alten Handschrift vom Jahr 1313. geschieht desselben Erwähnung. Nach der Stadt zu hat es einen starken hohen steinern Thurm, den Herzog George 1521. erhöhen und verbessern lassen, welches auch von Thurfürst Christian II. 1547. und 1673. auch 1710. geschehen. Ehemals standen an diesem Thurm an der Seite nach der Stadt folgende Verse:

Christianus magni per Saxonie ora secundus
Hanc turrim faciem jussit habere novam.
Stet renovata diu turris, sicut prospera nostra
Secla, precor, stabit sic renovata diu.

Ueber den Stadtgraben gehet eine steinerne Brücke auf die Gerbergemeinde, die im November 1739. durch die Wegreissung der hölzernen Aufziehbrücke vergrößert worden, 1725. aber hat man ein steinern Wachthaus mit drey Stuben vor diesem Thore angelegt.

In der Vorstadt war noch vor dem Frauenthor 6) das Ziegel- oder Wasserthor, nahe an der Elbe, mit einer hölzernen Brücke und zwey Pforten, und endlich

7) das Kammische, oder das äuferste Frauenthor, ganz unten am Ende der Kammischen Gasse, das 1552. mit der Brücke abgebrochen, an dessen Stelle aber eine starke Bastey, der hohe oder Hasenberg genannt, angelegt worden.

Es sind daher jetzt nur noch drey Thore: das Wilsdorfer, das Seethor und das Pirnaische Thor. Letzteres ist 1590. im Junius zu bauen angesfangen, und 1591. fertig worden. Ueber denselben in der Stadt steht eine große steinerne Statue eines im Cürass auf dem Pferde sitzenden Kitzters, welches den Thurfürst Christian I. den Erbauer dieses Thores, anzeigen soll, neben denselben zwey gerüstete Soldaten in Colossal-Größe, mit einis

einigen Sächsischen Wapen. Es ist eines der prächtigsten Thore, und hat zwei Pforten, über welchen das kurfürstl. und herzogliche sächsische Wapen in Stein gehauen.

Ueberdieses ist noch ein Ausgang aus der Stadt, der Ausfall genannte, neben dem Zwingergarten an der Elbe, der sehr feste, und mit einer Schildwache versehen ist.

Neustadt bey Dresden hingegen hat vier Thore, zwei gegen Mittag an der Elbe, nämlich das Baderthor und das Jägerthor, eines gegen den Abend, das weisse oder meißnische Thor, das 1718. mit großen steinernen Portals zu bauen angefangen worden, und eines gegen den Morgen, das lausnizer oder schwarze Thor.

Da die Vorstädte von Dresden sonst ganz frei und uneingeschlossen waren, sind sie wegen der 1703. im März bey dieser Stadt eingeführten Cohsuntions-Accise 1710. mit Pallisaden umher versehen, auch sind den 17. Sept. 1721. sechs Eingänge, 1) an der dippolbiswälzer Straße, 2) am Schießhause, 3) an der freyberger Straße, 4) am Faltenhof, 5) an der Ziegelgasse, 6) an der pirenaischen Straße, mit Wachten und Acciseeinnehmern besetzt worden, wozu noch 1724. der rammische Schlag gekommen.



II. Abschnitt.

Von Dresden und Neustadt ins besondere.

I. Abtheilung.

Geschichte der öffentlichen Gebäude und der Werke
der Kunst.

I. Unterabtheilung.

Geschichte der Elbbrücke.

Unter allen Gebäuden, die ihres Alterthums und Kostenaufwandes wegen merkwürdig sind, ist die Augustusbrücke das erste. Sie verbindet Dresden mit Neustadt aufs genaueste, und wird in Teutschland ohnstreitig eine der vortrefflichsten seyn. (siehe Platte VI.) Die Zeit der ersten Erbauung derselben ist noch ungewiß. Die meisten Gelehrten sind der Meinung, daß die Burggrafen von Dohna, und besonders die, welche zu des römischen Königs, Ludwigs des Frommen, Zeiten im neunten Jahrhundert gelebt, den Anfang zu Anlegung dieser Brücke gemacht, oder zum wenigsten, gegen Abtretung des Brückenzolls, eine ansehnliche Summe zum Bau derselben vorgeschoßen hätten. *) Damals war Dodo I. Markgraf zu Meissen, die Brücke soll aber nur hölzern gewesen seyn. Weil sie daher durch die großen Wasserflüchen alle Jahre kostbaren Verbesserungen unterworfen gewesen, habe 1119.

Heins

*) S. SPENER. Op. Herald. p. spec. I. 2. c. 20. S. 436. PECCENSTEIN
Theatr. Sax. P. 2 S. 12.

Heinrich II. des Markgraf in Meissen Heinrichs I. Sohn, sie steinern zu bauen angefangen. Die Regierung dieses Markgrafen aber war sehr unruhig, er hatte beständig mit seinen Nachbarn und Anwandten Krieg, und der Bau der Brücke unterblieb, bis Conrad des ersten Sohn, Otto, Markgraf in Meissen ward, und durch die neuersfundenen Bergwerke bey Freyberg in den Stand gesetzt wurde, den Bau 1173. eifriger fortzusetzen. Es starb aber auch dieser Markgraf noch eher, als der Bau der Brücke völlig beendigt worden. Der Vormund des minderjährigen Heinrich des erleuchteten, Ludwig, Landgraf in Thüringen, hatte das Glück, das von seinen Vorfahren unternommene Werk 1260. völlig auszuführen. Ob man aber gleich damals alle Baumaterialien um einen geringen Preis kaufen konnte, und ein Arbeiter des Tages nur einen sogenannten weissen Pfennig, (album) auf dessen einen Seite das landesbergische Wappen befindlich, und der nach jetzigem Münzfuß ohngefähr vier Pfennige ausmacht, erhielt, kostete doch ein jeder Pfleller aus dem Grunde aufzuführen 7000. so. Groschen, und also die ganze Brücke 148000. so.

In der Folge der Zeit 1311, und besonders 1343, wurde sie durch eine ungewöhnliche Eisfahrt beynahe ganz niedgerissen, und musste mit vielen Kosten wieder erbauet werden. Man führte sie von pirnaischen Sandsteinen auf, und fügte unten an jeden Pfeiler die Steine mit in Blei eingeschossenen Klammern, damit sie der Gewalt des Wassers eher widerstehen könnten, zusammen.

Chemals war sie 800. Schritte lang, und bestund aus 24. Pfeilern. Einen großen Theil der Baukosten erhielt man durch den Abläß, den der Pabst Johanna der XXXII. vierzig Tage lang in der Fasen denen ertheilte, die sich freygebig zum Bau beweisen würden. Die darüber ausgesetzten Ins-

strumente wurden Butterbrieße *) genennet, weil der Pabst darinne die Erlaubniß, in der Fastenzeit Butter zu essen, verstattete. Der Bischof zu Meißen, Johann I., ein geborener Graf von Eisenberg, erweiterte den Absatz noch auf andere 40. Tage. Im geheimen Archiv soll der Bestätigungsbrief vom Monat September liegen, und wegen des Pabts Johann des 22. Krankheit von vierzehn Cardinalen ausgesertiget, und mit vierzehn Siegeln verwahret seyn. Kleine Bäue wurden von den Einkünften der Capelle zum Heil. Kreuz bestritten, so wie noch heut zu Tage die Kosten dazu aus dem Brückename horgegeben werden.

Die äußerliche Pracht und Zierde der Brücke ist von einer Zeit zur andern immer verändert und verbessert worden. Kurfürst August ließ bei den Bästen, die chemals der Münzberg genannt wurde, ein prächtiges Thor bauen, wodurch man auf die Brücke kommen konnte. Auf jeder Seite desselben war eine Pforte, und vier aus der Bästen herausgehende Postamente, auf jedem stunden drey steinerne im Triangel gesetzte toscanische Säulen, die eben mit einem Hauptgesimse verbunden wurden, und an denen das thüringische, meißnische, landsbergische und andre sächsische Provinzwappen mit ihren gehörigen Farben angebracht, und prächtig zu sehen waren. Das Thor selbst, sonst das schöne Thor genannt, wurde unter die Wahrzeichen von Dresden gezählt. Da aber 1712 ein Stück eines Wapens herunter fiel, nahm man die übrigen Zierarten weg, und 1730, im December, brach man alle Säulen ab, setzte an deren Stelle große runde dorische, und über das Thor in einen ovalen Schild R. Auf die Postamente der Bästen aber wurde ein Lustgebäude gebauet, und auf die Höhe desselben diejenigen zwey steinernen

Stas

*) Luthers Werke T. V Altenb. fol. 205. D. G. H. GOETZE, sched. de litteris butyric. Lubec. 1706. SECKENDORF. comm. de Lutheranismo lib. I. sect. 6. add. 2. S. 13. Kapp Nachlese nügl. Reformations-Urlunden P. III. n. 7. S. 77. (Lipf. 1730. 8.)

Statuen, die man 1567. von der eingenommenen gothaischen Festung Grimsenstein, jetzt Friedenstein genannt, mitgebracht hatte, aufgesetzt. Zu Ende der Brücke befand sich das altdresdner Thor, dessen als eines Ueberbleib-sels von einem vierseitigen Thurm, der chemals daselbst gestanden, in der Geschichte hin und wieder gedacht wird.^{*)} Neben dem Brückenthor, auf dem ersten Pfeiler rechter Hand, stand chemals eine Capelle, die dem römischen Märtyrer Alexius zu Ehren im dreizehnten oder vierzehnten Jahrhundert war gebauet worden.^{**)} Alle Wochen wurde darin zweymal große Messe gehalten. Nach Herzog Georgs Tode aber hörte der Gottesdienst darin auf, und die Einkünfte derselben fielen dem damals neuangelegten Hospital St. Jacob zu.

Auf dem dritten Pfeiler, von Dresden nach Neustadt zu, stand rechter Hand auf einem erhabenen Grunde das durch den ehemaligen Stück- und Glockengießer Herold aus Metall gegossne Crucifix, das der Churfürst Jo-hann Georg II. den 13. Sept. 1670. dahin setzen ließ. Auf der hintern Sei-te des steinernen Grundes las man den Namen des damaligen Baudirectors Wolfgang Caspar von Klengels. Dem Crucifix gegen über wurden durch eine mit Holz und Schrauben verwahrte Oeffnung die Kindermörderinnen in der Elbe ersäuft.

Ehe noch die Brücke die jetzige Ansicht erhielt, sahe man nicht weit vom Crucifix, an einem auswärtigen Bogen derselben, das soge-nannte Brückemännchen, oder den Baumeister der Brücke, Matthäus Gotius, in Stein gehauen. Jetzt ist er über den vierten Schwibbogen linker Hand von Dresden nach Neustadt. Die Gestalt desselben ist ein kleines

H 3

ges

^{*)} Hilschers Nachr. von der Elbbrücke, §. 18. S. 25.

<sup>**) S. Icones Sandorum d. 17. Jul. welcher Tag im Kalender den Namen Me-
rius führt.</sup>

gebücktes sitzendes Männchen, mit untergestemmtten Armen, zusammengeschlossenen Füßen, und tief in die Augen gezogenen Wäggen. Ferner, weiter nach Neustadt zu, standen ehemals zwei Markersäulen, auf der einen war die Jahrzahl 1515, auf der zweiten aber ein Crucifix mit der Maria und dem Johannes, unter welchen eine in Stein gehauene Karausche und die Jahrzahl 1499, sich befand. Nicht weit davon wohnte der Brückewächter in einem besondern Hause, und neben denselben sah man noch eine alte Batterie, deren sich der vom Kaiser Karl V. in die Acht erklärte Thurn- und Taxisfürst, Johann Friedrich zu Sachsen, wider den Herzog Mauritius, den Vollsprecher der Acht, bedient haben soll. Nachdem aber ersterer überwunden worden, ließ der Herzog Moritz an diese Stelle eine Siegespforte bauen, und dieselbe mit folgender Aufschrift, zum Andenken des erlangten Sieges, versehen:

Johanne Friderico oppugnante Cesareum
 Cum bis decem atque tres vexasset Lipsiam
 Dies; malumque cuderet Dresenio
 Bis quinta Aprilis, atque luce tertia,
 Qui ligneus loci hic erat, tunc abrumpitur
 Pons, unde nonnihil ruina & saxus
 Fecit. Sed hoste post ad Molibergium
 Capto die undecima & delectu exercitu
 Partaque pace, Dux & Heros inclitus
 MAVRICIVS, elector, virtutis gratia
 Creatus & donatus ense Saxonum
 Sic turre, triumphalibus, sic arcibus,
 Ornari, honor Deo, sic instaurari,
 Sic monumentum aeternum fieri jussit.

per Martin Heuslerum J. V. L. Pontis Magistrum anno
 domini M. D. XLVII.

Der Thurn- und Taxisfürst Johann George III. aber ließ dieses Gebäude, weil es baufällig zu werden anfieng, wegreißen, und dafür das sogenannte Blockhaus oder

oder Zollhaus anlegen, worinne die tägliche Soldatenwache sich befand, und der Zolleinnehmer seine Wohnung hatte. Es war auch mit fünf Canonen verschen. Gegen denselben über stellte eine auf eine Tafel gemalte Hand die Brückenzollfreiheit vor. Im Jahr 1728. wurde aber sowohl das Zollhaus, als auch das Gemälde, weggenommen. Auch der 3. Ellen lang und drey viertel Ellen breite eingemauerte Stein, auf dem des Brückenmeisters, Martin Häuslers, in einem gehalten, mit einem Schneckenhaus und zwey schreg gestellten Ballen verschenes Wapen, und die Buchstaben D. O. D. A. über dem Schild hingegen M. H. L. (Martin Heusler Lic.) und die Schrift: Domus Amica, domus optima, zu sehen waren, ist, nebst dem in zwey über einander geschränkten Hirschstangen bestehenden Wapen der Burggrafen von Dohna, jetzt ebenfalls nicht mehr vorhanden.

Den Brückenzoll haben ehemals ohne Zweifel die Burggrafen um dessen willen eingenommen, weil sie vielleicht einen großen Theil zu den Baukosten hergegeben gehabt. Sie verloren aber nachher diese Gerechtigkeit entweder wegen Absterben des jüngern Burggrafen ohne Leibeserben, oder weil sie mit dem Kayser in Händel gerieten. Im Jahr 1607. wollte der Käm. König Mattheias ihnen zwar wieder die Zollgerechtigkeit verschaffen, und ersuchte den damaligen Thürfürsten, Johann George I. d. d. Prag den 4. Nov. 1617. im Namen des Burggrafen Carl Annibals darum, der Thürfürst aber antwortete vermittelst eines Decrets d. d. Dresden den 15. Jan. 1618. darauf, daß sie ihr Recht dorthin sollten. Es geschah aber dieses nicht, und die Sache blieb liegen.

Jetzige Ansicht und neuere Geschichte der Brücke.

Der König von Pohlen und Thürfürst von Sachsen, Friedrich August der Große, dessen Geschichte die Welt noch mit Erstaunen überdenkt, war es, welcher der Brücke ihr jetziges prächtiges und dauerhaftes Ansehen gegeben hat. Er,

Er, der überhaupt die Stadt selbst vergrößern, und die leeren Plätze anbauen ließ,*) veranstaltete es, daß den 7. Jun. 1727. der Anfang zur Verbesserung der Brücke gemacht, und daß der Bau 1731. schon völlig zu Ende gebracht wurde. Sie ist nunmehr die stärkste, breiteste, festeste, schönste und ansehnlichste in ganz Deutschland. Unter dem Wasser sind die größten Steine im Grunde, die über denselben immer mehr und mehr zugespitzt, und mit Contrabögen versehen sind. Die Pfeiler sind vorne rund, und hinten spitzig, und unter dem Wasser gewölbt, und leiden durch das Eis und durch den Strom nunmehr nichts.

Die Aufsicht über den Bau führte der damalige Baudirector, Match. Daniel Pöpelmann. 1729. den 17. Oct. wurde des Nachts die hölzerne Aufziehbrücke, nachdem des Tages über, ohne Hinderniß der Fahrenden, von unten auf die Öffnung gewölbt worden war, völlig weggerissen, und die Öffnung mit Schlüßsteinen geschlossen. Auch wurden das folgende Jahr im December am Portal des alten Elbthors die Säulen abgebrochen, und die an denselben angebrachten Wapen abgerissen, hingegen große runde dorische Säulen aufgesetzt, die nachher aber auch mit dem ganzen Elbthor weggenommen worden sind.

Zur größern Bequemlichkeit der Fußgänger erhöhte man die Gänge auf beiden Seiten, die nunmehr um ein ansehnliches erweitert worden waren, und $2\frac{1}{4}$. Elle breit sind, mit breiten Sandsteinen, und schie, statt der sonst

stei-

*) Den Anbauern wurde eine gewisse Befreiung von Steuern, Einquartirung und andern Unlagen verliehen. S. Befehl d. d. Dresden, den 8. Jan. 1724. Die Anbauung der wüsten Stellen zu Altdresden, und der dabei versicherten Beneficien, betr. desgl. Bef. d. d. Dresden, den 28. Jan. 1732, den Anbau Altdresdens, und daß diese Stadt Neustadt bey Dresden genannt werden sollte, betr.

steinernen Lehne, 1729. ein neues eisernes künstlich ausgearbeitetes Gatter lehnwerk auf. Man brachte in demselben zwischen jedem Pfeiler eine Erhöhung, worauf eine Laterne gesetzt werden konnte, an, und kam damit so weit, daß man schon den 30. August auf der zu Stande gebrachten Seite die Nachlaternen anzuzünden vermögd war. Die vortreffliche Ansicht dieser angezündeten Laternen, der unnachahmliche Prospect, hat von je her immer eine Menge Menschen veranlaßet, des Abends auf den in jedem Pfeiler in die Runde gesetzten steinernen Bänken, worauf achzehn Personen bequem jedesmal sitzen können, mit wollustvollen Vergnügen zu verweilen. Und damit niemand im Gehen verhindert werde, ist den 24. Sept. 1729. zum erstenmal die Veranstaltung getroffen worden, daß sowohl niemand mit Röcken und Lasten auf dem Fußsteige gehen darf, als auch jeder auf der einen Seiten hinüber, und auf der andern herüber gehen soll.

Linker Hand, wenn man von Dresden nach Neustadt geht, unterschreitet sich seiner Größe und Weite wegen der fünfte Pfeiler, der 15. Ellen lang, und 13½ Elle breit, auch mit steinernen Geländer und Schilderhaus versehen ist. Auf dieser wollte der große König, Friedrich August, sein Bildniß zu Pferde von Metall setzen lassen. Es wurde auch den 19. April 1730. ein aus Holz gemachtes Modell daselbst, und alsdann ein anderes von Gips im Zwingergarten aufgestellt; weil man aber glaubte, die Brücke möchte diese Last nicht tragen können, entschloß man sich, das sonst rechter Hand im dritten Pfeiler gegen Abend zu gestandene Crucifix abzunehmen, und auf diesen breiten Pfeiler prächtiger aufzurichten.

Das Postament dieses Crucifixes ist ein Felsen von den feinsten piraischen Sandsteinen, 12. Ellen hoch. Der Hofbildhauer, Johann Christian Kirchner, hat funfzehn Monate daran gearbeitet. Es kostet nur allein 2900. Thaler. Das Kreuz, das an manchen Orten etwas matt vergoldet, wiegt 25. Centner, das Crucifix selbst 8. Centner, und ist vom Gelbgießer Debold reich vergoldet worden. Unter demselben liegt eine kupferne stark ver-

goldete $1\frac{1}{2}$. Elle hohe Kugel, um welche sich eine drey Ellen lange, und eines Arms dicke Schlange in der Krümme windet.

In dem Felsen ist eine $3\frac{1}{2}$. Elle lange und 2. Ellen breite Tafel von weissen italiänischen Marmor mit einer Aufschrift angebracht. Sie hat zwey tausend Thaler gekosten. Die Aufschrift ist:

Joh. Georg. II.

Elector.

Aere sudit

Frider. August.

Rex.

ornavit &

Lapide

substruxit.

Die Buchstaben sind von Metall, sechs Zoll lang, im Feuer vergoldet. Oben über dem Crucifix aber hat man die sonst gewöhnlichen Buchstaben I. N. R. I. weggelassen, auch sind auf dem Crucifix selbst die Wunden der Seite nicht angebracht.

Nachdem alle Theile dieses Monuments fertig waren, wurde das Crucifix 1731. den 15. Oct. auf die Brücke gebracht, in einem hölzernen Verschlag verwahret, den 25. August 1732. auf den Felsen mit 5 $\frac{1}{2}$. Centner Bley eingegossen und aufgestellt, der Verschlag aber nicht eher weggenommen, bis der König den 21. Oct. von Warschau zurück gekommen, und es zuerst allergnädigst betrachtet hatte.

Gegen über, wo ehemals das Gatterthor gestanden, stehen zwey prächtige steinerne Statuen in Colossal-Größe, davon die eine das Königreich Pohlen, die andere das Herzogthum Sachsen vorstellet, zwischen denselben sind die Wapen beyder Reiche unter einer Krone in Stein gehauen. Ehemals war auf diesem Pfeiler in der steinernen Lehne eine mit Holz und Schrauben verwahrte Oeffnung, durch welche die Kindermärderinnen, denen die Säckung zuerkannt war, in die Elbe geworfen wurden.

Die Ober- und Nieder-Gerichte stehen dem Stadtrath seit 1502. zu,
da

da Herzog George zu Sachsen, die zwischen dem Amte und Brückenmeister, wegen der Erbgerichte des heil. Kreuzes Kirchengüter, und der Halsgerichte obhängende Irrungen, dahin entschieden, daß die Erb- und Halsgerichte von der Capelle des heil. Alexis an, bis über die Brücke der Kirche zum heil. Kreuz, auf ewig überlassen seyn sollten. Nachher errichtete man ein besonderes Brückenamt, dessen Aufsicht einer Person aus dem Stadtrath, die Brückenmeister oder Brückenamtsverwalter hieß, übertragen wurde. Jetzt führt dieselbe ein Bürgermeister. Es hat dieses Amt auch sein besonderes Siegel. Auf dem vom Jahr 1400. ist ein Crucifix und die Jahrzahl 1400. um den Rand aber eine unleserliche Schrift. Das vom Jahr 1591. hingegen führet des Raths zu Dresden Stadtwappen in einem gelben, die Länge herunter gehaltenen Schild, zu dessen rechter Hand ein aufgerichteter schwarzer Löwe, zur linken aber zwey schwarze Pfähle, und in dessen Mitte ein schlechtes Kreuz, mit der Unterschrift: *Sigillum pontis Dresden.*

Seit den 23. May 1707. wird der Brückenzoll von denen mit Fracht und Centnergütern beladenen Wägen, und von verschiedenen zum Vertrieb anhiero gebrachten Viehe, in einem Privathause unten an der Brücke, wo die Gleitstafel hänget, von einem besonders dazu verpflichteten Einnehmer, nach Masmöge einer ihm aus der Brückenamts-Expedition zugesetzten Zollordnung, eingenommen, und behörigen Orts berechnet. Der Zoll beträgt ohngefähr jährlich 200. bis 300. Thaler. Die Unterhaltung der Brücke muß der Rath, vermöge eines Recesses vom Jahr 1638. davon besorgen, und, damit die Eissfahrten die Pfeiler nicht beschädigen, sind die hiesigen Fischer nach ihren Innungssatzeln verbunden, im Januar oder Februar das Eis bey der Brücke zu eröfnen, wofür sie etliche Fass Bier bekommen.

Ehe ich die Geschichte der Brücke völlig beschließe, muß ich noch zweyer Münzen, die zum Andenken der Verschönerung derselben geschlagen werden sollen, erwähnen. Die eine hat der sächsische Geschichtsschreiber, Johann Conrad Knauth, entworfen. Auf der Hauptseite war die Brücke zwischen Neustadt und Dresden im Perspectiv, mit der Statue des Königs Augusts,

so, wie man sie auf den breitesten Pfeiler hat setzen wollen. Unter der Brücke segelten verschiedene Schiffe den Strom hinunter. Oben auf eben dieser Seite sahe man die Insignien des polnischen weissen Adler-Ordens und das königl. polnische und Kurfürstliche sächsische Wappen, um den Rand aber die Umschrift: Augustos augusta decent ornanteque corona. Die Rückseite hatte folgende Aufschrift:

Deo
fortunante
auspiciis
potentissimi princ. ac domini
Augusti II.
Sarmatarum Saxonumque
regum
augustissimi
veri
Pontificis maximi
opus hocce pontificale
augustali decore
exornatum
absolvi cœpit
A. O. R. M. DCCXXXI.

Saxonum. Virtus. quid. non. domat.
sub. jugum. ecce. albis. ra-
pitur. fornicibus.

J. C. K.

Die zweite große Medaille zeigte auf der einen Seite den König August zu Pferde, nach dem im sogenannten grünen Gewölbe aufbewahrte Modell. Unter ihm waren Kriegsarmaturen, und um den Rand die Worte: Augustus II. Sarm. rex. pontifex german. maximus. A. C. MCCXXXI.

Auf der Rückseite sahe man einige Pfeiler der Brücke mit dem Crucifix und der in der Ferne sich zur Seiten befindlichen neuen Frauenkirche. An dem Ufer des Elbstroms saß ein alter Mann, der einen Krug ausgoss. Im Strom

Strom selbst besaßen sich einige Wassergötter und Nymphen, unter denen Neptun sich besonders auszeichnete, die mit bewundernder Mine die Brücke betrachteten, worunter die Reime standen:

NeptUn erkennet AVgVfis BrVCle
FVr Dessen größtes MeisterfVCle.

In der Mitte las man:

Von Fürsten ward ich aufgeführt,
Vom König August ausgezeigt.

Um den Rand:

Dis achjehnsache Kunstgewölbe
Verbind zwsp Städte mit der Elbe.

Und ganz unten des Erfinders Namen:

Carl Christian Schramm.

Dieses ist die Geschichte eines Werks, das viele Jahrhundert schon die Bewunderung der Welt gewesen, und das durch die unermüdete Sorgfalt einer wachsamen Obrigkeit alle Jahre verbessert und verschönert wird, so, wie nur noch im vorigen Jahre die Seitengänge ganz neu mit Tafelsteinen belegt worden sind. Vor nicht langer Zeit hat man an einem der mittelsten Pfeiler unten ein Wassermaß angebracht, wodurch man jedesmal das Wasser und Fallen der Elbe, zu nicht geringem Nutzen für die Stadt, genau zu beurtheilen im Stande ist.

II. Unterabtheilung.

Geschichte der römischcatholischen Hoffkirche.

Rachdem der König August II., als Thurprinz zu Sachsen, die römischcatholische Religion angenommen hatte, vermehrte sich die Anzahl römischcatholischer Einwohner in Dresden alle Jahre, und man fand für nothwendig, ihnen nunmehr ein Haus anzugeben, wo sie ihren Gottesdienst verrichten könnten. Dazu erwählte man das ehemalige 1664. erbaute Opernhaus, welches an dem Ort, wo jetzt das Ballhaus erbaut worden, gestanden. Im Jahr 1708. wurde es zu einer Kirche angewiesen, mit fünf klei-

nen prächtigen Altären, einem durch die Bildhauerkunst vortrefflich gezierten Predigtstuhl, 1720, mit einer Orgel, 1721, mit einem Taufstein, und 1722, mit einem kostbaren marmorsteinernen großen Altar versehen. Unter den Emporkirchen zeichneten sich besonders die kurfürstlichen Bestühungen aus, die mit purpurfarbnen mit Gold reich besetzten Tapeten behangen waren. Den 25. Januar 1721, wurde der von der Churprinzessin Maria Josephia gebohrne, und nach neun Wochen wieder verstorbene Prinz Friedrich August, in einer beym Altar neugebauten Grufte in aller Stille beigesetzt, und den 8. Dec. 1721, der neugebohrne Prinz Joseph August auf dem neuen Taufstein zum ersten eingefeuert.

Der vergrößerte Hofstaat und die vielen aus Pohlen und andern Ländern hier sich aufhaltenden Fremden aber verursachten, daß bald auf die Errichtung einer neuen und größern c.atholischen Hofkirche gedacht werden mußte. Der König August, dessen Handlungen alle prächtig waren, beschloß ein Werk zu unternehmen, das die späte Nachkommenschaft noch anstaunen, und das die Größe seines Ruhms und seiner Unternehmungen im Gleichgewicht erhalten sollte. Er befahl, den Anfang zur Gründlegung einer neuen Kirche zu machen. Der damalige italiänische Königl. Baudirector Gaetano Chiaveri, ein Liebling des Königs, entwarf den Kirch, der vßligen Befall fand, so groß auch der Kostenaufwand dabei seyn möchte. Im Jahr 1737. fieng man nun an, den 6. Oct. den Grund zu graben, da, wo jetzt der Thurm steht. Die Tiefe desselben sollte nicht mehr, als vierzehn Ellen seyn, weil man festen Boden gefunden zu haben glaubte. Bei genauer Untersuchung aber stieß man mit dem Eisen an einigen Orten durch, und wurde gendächtig, noch tiefer einzugraben. Diese Sorgfalt war um so nöthiger, weil man alsdann noch viele Ellen tief Ziegelsteine, lockern Boden und Kalksteine, Ueberbleibsel eines chemals da gestandenen Ziegelfofens, fand. Der Grund ward nunmehr, besonders wo der Thurm steht, acht und zwanzig Ellen tief, auch grub man einen alten Reiterdegen, ein mit einem messingenen Drath zusammengeheftetes Päckchen alte eiserne Ringe, ein paar alte

alte Spuren und eine große Eiche, deren Blätter meistens mit Salpeter überzogen waren, aus.

Der Grundstein ist an der Ecke bey der ersten Thüre nach dem Comsdienshaus zu, von dem Haupteingange gerechnet, gelegt worden. Weil es aber ohne Feierlichkeit geschehen, hat man keine Nachricht, was in demselben aufbewahret worden.

Die erste Aussicht über den Bau hatte der schon oben genannte italiäische Baumeister Gaetano Chiaverij, als dieser aber während des Baues nach Rom reisete, erhielt der Conducteur Sebastian die Direction, dem der Oberlandbaumeister Knöfel, und sodann der Oberlandbaumeister Schwarze gefolgt sind.

Die ganze Kirche ist von den besten und größten Sandsteinen von Grund auf gebauet. Auswendig scheint die Bildhauerkunst alle ihre Pracht beynahe verschwendet zu haben. Das Dach ist platt, und mit einer doppelten Gallerie versehen, auf denselben stehen nachfolgende vier und sechzig Statuen.

1) Matthäus,	}	unten zu beiden Seiten des Haupteinganges in die Kirche.
2) Markus,		
3) Lucas,		
4) Johannes,		
5) Augustinus, auswendig, hinter dem Altar, nach dem Zwinger zu.		
6) Der Apostel Judas Thaddeus, oben linker Hand des Thurms, wo unten Matthäus ist. Man hat sie zuerst aufgesetzt, sie kostet übers haupt 900 Thaler.		
7) Der Apostel Petrus.		13) Der Apostel Paulus.
8) " " Thomas.		14) " " Jacobus, der jüngere.
9) " " Simon.		15) Jacobus, der ältere.
10) " " Joachim.		16) Bartholomäus.
11) " " Andreas.		17) Franciscus de Paula.
12) " " Philippus,		18) Ios.

18) Johannes der Täufer.	42) Florianus.
19) Catharina.	43) Agnes.
20) Laurentius.	44) Vincentius a Paula.
21) Antonius von Padua.	45) Cosimirus.
22) Sebastian.	46) Irenius.
23) Der Abt Bernhard.	47) Basilius.
24) Johann Nepomocenus.	48) Stanislaus Roska.
25) Lucia.	49) Procopius.
26) Nochi.	50) Dominicus.
27) Franciscus Seraphici.	51) Ambrosius.
28) Rosalia.	52) Clara.
29) Thomas Aquinas.	53) Theresia.
30) Apollonia.	54) Benedictus.
31) Ignatius von Loyola.	55) Georgius.
32) Venantius.	56) Aloysius Gonzaga.
33) Anna.	57) Magdalena de Pazzis.
34) Franciscus.	58) Johannes Chrysostomus.
35) Carolus Borromaei.	59) Hubertus.
36) Franciscus Borgi, Jes.	60) Norbertus.
37) Franciscus Xaverius, Jes.	61) Ida.
38) Barbara.	62) Basilius.
39) Magdalena.	63) Stanislaus, der Bischoff, und
40) Stephanus.	64) Franciscus von Sales.
41) Der Rdm. König Wenceslaus.	

Jede von diesen Statuen kostet fünf hundert Thaler, der berühmte Mahler Torelli hat sie gezeichnet, und für jede Zeichnung acht Ducaten erhalten; Martielli aber ist der Bildhauer gewesen.

Ende des zweyten Gesetz.

Die Fortsetzung folgt künftig.

Geschichte von Dresden.

Dritter Heft.

Fortsetzung der Geschichte der römischcatholischen Hofkirche.

Fürwändig besteht die Kirche aus drey Abtheilungen, von denen die lange Seitencapelle rechter Hand nach dem Heil. Xaverius, und die linker Hand nach dem Bischof Benno benennet ist.

Der Fußboden ist von schwarz und weissen Marmor aus Carrara, der hohe prächtige Altar aber von sächsischen, bey dem Ritterguth Mayen, gesbrochenen Marmor, den die Hand des Künstlers vortrefflich gebildet. Zur Einweihung des Altars wurde anfangs von dem Theatermaler Müller nur ein Interimsbild über denselben gestellt, das den Nachschluß Gottes über die Erlösung der Menschen vorstelle. Gott der Vater zeigte mit einer erbarmenden Miene herunter auf die auf der Erde versammelten Engel und Menschen; der Sohn Gottes wischte seine verwundete Seite dem Vater, dem einige Engel ein Creuz vortrugen. Als der ruhmvolle Prinz Xaver aber die Thur Sachsen verwaltete, ließ er dieses Interimsbild wegnehmen, und ein von dem berühmten Dresdner, Herrn Wulks, in Rom gemaltes Bild, die Himmelfahrt Christi, an dessen Stelle setzen. Neben dem hohen Altar sind zu beyden Seiten zwey kleine Nebenaltäre, davon der eine zur Mutter Gottes, und der andere zum Heil. Joseph benennet ist.

K

Die

Die Cangel ist von dem schönsten Schnitzwerk von Holz, und mit einem alabastern Lack so vollkommen überzogen, daß sie, oben hin betrachtet, sehr leicht für steinern gehalten werden kann. Der Taufstein steht in der langen Seitencapelle zum Heil. Xaverius linker Hand. Vorne, neben dem Haupteingang, sind zu beydien Seiten zwei Capellen, deren jede ihren besondern Altar hat, und die mit den kostbarsten Gemälden versehen sind. Die zur rechten Hand heißt die Nepomucencapelle, und die zur linken die Capelle des Heil. Benno. Dergleichen Capellen sind auch oben neben dem Altar, davon die eine, nach dem grünen Gewölbe zu, die Communioncapelle, oder zum hochwürdigen Guth, die gegen über aber die Heil. Creuzcapelle genennet wird. Die Pracht dieser Nebencapellen würde noch größter seyn, wenn der Vorsatz, sie durchaus zu marmoriren, wegen des in Sachsen angegangenen Krieges, ins Werk hätte gesetzt werden könnten.

Die kurfürstlichen Bestühlungen sind eben so eingerichtet, wie sie in der ehemaligen catholischen Kirche gewesen waren. Das Chor der Musik sollte, nach dem Riß des italiänischen Baumeisters, Chiaverij, nach italiänischer Bauart ohne Schweflung gebauet werden; in dessen Abwesenheit aber fand der Ober-Landbaumeister Schwarze für schicklicher, es so, wie es jetzt ist, zu mehrerer Bequemlichkeit der auf dasselbe bestimmten Personen, anzulegen. Die Orgel ist das Werk eines unsterblichen Silbermanns.

Der Thurm, ein wahres Meisterstück italiänischer Baukunst, ist zugleich mit der Kirche erbauet worden, seine Höhe beträgt mit dem Creuz 151. Ellen 13½. Zoll. Die größten Sandsteine, Lasten von funfzig Centnern, sind in denselben verbauet worden. Mit dem Creuz, oben über dem Knopf, hat man verschiedene Veränderungen vornehmen müssen, die ich, nachdem ich die große eiserne Spille und derselben Befestigung beschrieben habe, kurz erzählen will.

Die

Die große eiserne Spille wurde auf den Simsstein, der auf dem Capit Alstein liegt, mit vier Klauen an die eisernen durch die vier langen Seitensteine hinaufgehenden Anker mit metallenen Muttern angeschraubet. Sie wiegt zehn Centner, und ist mit den Klauen, bis an das Kreuz, acht Ellen und fünf Zoll breit, verläuft sich aber in der Länge auf vier Zoll, wo oben zwei Löcher durchgehobret, damit das Kreuz angeschraubet werden könne. In dem nur erwähnten Simsstein ist ein beynahe acht Zoll weiter eiserner Haaken eine Elle in den Stein hinein, mit einem unter sich habenden Diebel, für den Thurmsteiger, befestiget.

Der Thurm war nun völlig fertig; nur konnte man noch nicht einig werden, wie man den Palmbaum, der unter das Kreuz kommen sollte, einrichten wollte. Nach langen Überlegungen wurde beschlossen, ihn von Kupfer zu machen, die Höhlung derselben aber mit Blei auszugesieben. Man brachte dieses Werk mit vielen Kosten zu Stande, der Palmbaum wurde an der Spille befestigt, und über denselben ein plattes simples kupfernes Kreuz an ein eisernes mit 191. Schrauben den 2. Sept. 1756. früh halb sieben Uhr, angeschraubet. Unten an dem Kreuz, eine halbe Elle über dem Palmbaume, war ein holes Gesimse angebracht, worein man eine ovale aus zwei durch Gelenke zusammen verbundenen Stücken bestehende Medaille gelegt hat. Auf der ersten Seite derselben war in einem Schild das Gürtlerhandwerkzeug gestochen, um den Rand stund:

Von Christoph Hanisch, Königl. Hof-Stall-Gürtler. Die Gesellen waren*

Johann George Streitberger, von Salsfeld, und
Lebrecht Samuel Reh, von Anhalt-Edthen.

Auf der andern Seite:

Es segne Gott den Stifter des Kirchengebäudes, der Schöpfer des großen Weltgebäudes belohn ihn in der Ewigkeit. C. H.

Auf der dritten Seite:

Gott lasse noch ferner leben,
Und die heiligen Engel schwaben
Über König Augusti Hauss,
Bis es mit der Zeit wird aus.

Auf der vierten Seite:

Läßt ungewisse Schäze fahren,
Durch Arbeit tracht was zu ersparen.

Das eiserne Kreuz war ein Viertelzoll stark, und 4. Ellen 18. Zoll lang, und wog vier Centner. Das darüber geschaubte und vergoldete Kupfer betrug in der Länge noch zwölf Zoll mehr, es war 6½ Zoll breit, und 3½ Zoll stark. Das Kupfer wog überhaupt 1½ Centner 1. Pfund; der Schenkel vom Kreuz aus, eine Elle 7½ Zoll, und der obere Schenkel zwey Zoll länger, als die zwey Seitenschenkel.

Das Jahr drauf, als man das Kreuz aufgesetzt hatte, fiel den 23. Jul. Abends um 6. Uhr, bey schwälem Himmel, ein großer Theil von dem Palmbaum zerschmettert herunter. Die Ursache davon war vielleicht die häufige in der Luft schwebende electrische Materie. Man beschloß, an dessen Stelle einen kupfernen Knopf aufzusezen, welches auch den 13. Aug. Abends um 5. Uhr geschah. In diesen Knopf wurden, nebst der in dem nur beschriebenen Kreuz befindlichen Medaille, und einem Blatt Pergament, worauf geschrieben stund:

Johann George Kretschmar, Bauschreiber,
Gott allein die Ehre.

Johann Christoph Liebscher, Mäurer-Pollerer, gebürtig aus Torgau,
lob, Ehre und Preis sei Gott.

Caspar Salomon, Zimmer-Pollerer, gebürtig aus Nieder-Schöne,
wohnhaft in dem Grunde bey Mohren,

auch

auch drey mit einer Nieme zusammen gemachte fünf Zoll lange Blätter Kupfer gelegt. Auf dem ersten war auf der einen Seite gestochen:

Anno 1759. mens. August. ward dieser kupferne Knopf auf diese Kön. Pöhlische und Churfürstl. Hof-Capelle aufgesetzt. Er ist versiertet worden, nebst Creuz und allem Zugehör, von Jacob Reischen, Königl. Hof-Kupferschmidt. Die Gesellen sind gewesen: Franz, von Ulmitz, und Johann, von Heimburg.

Auf der andern Seite:

Anno 1756. bis Anno 1759. in den drey Jahren,
hat Sachsen so viel erfahren,
Dass man in keiner Schrift thut lesen,
Was ausgestanden hat ganz Dresden.

Das zweyte Blatt, erste Seite:

Er ist vergoldet worden von Christoph Hanßchen, Königl. Hof- und Stallgärtler, und hat geholfen Mstr. Johann Christoph Begholt, und Mstr. Christian Friedrich Fischer junior, und Mstr. Christian Gottlob Wenzel, alle dreye der Gärtler-Profeßion zu gehan.

Andere Seite:

Ich wünsche unserer Herrschaft von Herzen,
Dass Gott sie in diesem Jahre welle ergözen,
Wie Noah, mit einem Friedenskeusig,
Denn der gänzliche Landes-Ruin der ist nicht weit.

Drittes Blatt, erste Seite:

Dieser Knopf ist mit Gerste gemessen von Johann Christian Bergmann, eines Hoch-Edl. Naths Pächter und Brauer, und ist in selbigen 10. Scheffel und 1. Viertel Dresdner Maß geschüttet worden.

Andere Seite:

Ach Himmel, hilf, wie ändern sich die Zeiten,
Wenn wir sollten wieder auftiehn, wir hätten nur zu freien.

Das zugleich mit aufgestellte neue, stark vergoldete Kreuz blieb abermals nicht lange stehen, der Glanz desselben war zu brennend, und seine Form wurde nicht gebilligt. Es mußte daher nun das jetzige, das rund' und hol, und sechs Zoll stark ist, gegossen werden. Es besteht aus zwey Stücken, ist 30. Ellen 17. Zoll hoch, und bey dem Querschenkel mit vier Stellschrauben fest angeschraubt. Inwendig liegt die Beschreibung der zweyten Belagerung der Stadt Dresden. Nun stand das große kostbare Gebäude in seiner äuferlichen Gestalt völlig vollendet da; inwendig aber wurde der gänzliche Ausbau durch die Kriegsunruhen gehindert, und die Reichsgrundgesetze verboten, daß die schon fertige, und drey Ellen 13½. Zoll hohe, und im Durchschnitte zwey Ellen 20. Zoll haltende metallene Glocke nicht aufgezogen werden durfte. Sie wird noch jetzt im Zeughofe zu einem künftigen Gebrauch aufbewahrt.

III. Unterabtheilung.

Geschichte der Kirche zum heiligen Kreuz. *)

Von der ersten Erbauung dieser Kirche hat man verschiedene Erzählungen, die aber alle noch ziemlich ungewiß sind. Einige Geschichtschreiber sagen, daß, ehe sie noch erbauet worden, zu den Zeiten des Markgraf Heinrich des Erluchteten, und seiner Gemahlin Constantia, gebohrner Herzogin von Österreich, eine kleine Capelle und ein Nonnenkloster von dem St. Clarenz, Orden an diesem Orte gestanden. Nachdem der Markgraf seine Residenz in Dresden genommen, hätten sich auch mehrere Einwohner dahin gewen-

det,

*) Historische Nachricht von der Kirche zum Heil. Kreuz in Dresden, von D. Joachim Gottlob am Ende, ist dessen christl. Denkmahl des am 19ten und 20. Jul. 1760. über Dresden gebrachten schrecklichen Feuer, in dreyen Predigten, Dresd. 1760. 8. beygefügt.

det, und seine Gemahlin, als eine fromme Fürstin, wäre dahin bedacht gewesen, dem Kloster und der Klosterkirche der St. Clara-Monnen eine größere Würde und ausgebreiteres Ansehen zu geben. Sie habe daher aus besonderer Andacht ein Stückchen von dem Kreuz Christi, das sie aus Osterrreich mit sich gebracht, diesem Kloster geschenket. Diese vermeinte Reliquie war vermdgnd genug, die Andacht des Volks zu erregen, und die Ehreserbung für ein Gotteshaus, das eine so heilige Seltenheit in Verwahrung hat, zu vermehren. Hierzu kam ein offenbar erdichtetes Vorgeben: Auf der Elbe kommt ein Kreuz geschwommen, die Einwohner fangen es mit vieler Freude auf, bringen es mit großen Freudenbezeugungen zur ehemaligen Kreuz- oder Salomonisporte herein, und tragen es in die Capelle zu St. Claren als ein außerordentlich Geschenk vom Himmel und ganz besonderes Heiligtum. Dieser Vorgang war die Ursache, daß man die St. Claren-Capelle nunmehr die Kirche zum Heil. Kreuz nenne. Nachdem nun zu alle dem auch dieses, als ein gewöhnliches Beförderungs-Mittel damaliger Andacht, kam, daß der Stuhl zu Rom der nunmehrigen Capelle zum Heil. Kreuz und alle denen, die sie andächtig besuchen würden, einen reichen Abschluß ertheilet; so konnte es nicht anders geschehen, als daß der Zulauf des Volks, aus der Nähe und aus der Ferne, von Tag zu Tag sich vermehrte, so, daß diese Kirche, zu Werrichtung des öffentlichen Gottesdienstes und Fassung der sich häufenden Anbeter, gar bald zu enge werden wollten. Hierdurch bewogen, habe der Markgraf Heinrich, denen Monnen des St. Clarenordens das Haus Seuhlik an der Elbe zum Kloster einzurümmen, und ihnen, sich von Dresden hinweg, und dahin zu begeben, anbefohlen, zugleich auch die Kirche erweitern, und sie im Jahr 1270. als eine Filialkirche der Frauenkirche einverleiben lassen. Diese Erzählung scheint nun zwar sehr wahrscheinlich zu seyn. Allein, die Wahrheit zu bekennen, so beruhet das, was bisher von dem Ursprung der Kreuzkirche, und besonders von der mit den Monnen St. Clara und ihrem Kloster vorgegangenen Veränderung, angeführt

führt worden, blos auf Traditionen, und von einem Mannsalter auf das andere fortgesetzten Erzählungen. Der fleißige Archivarius Weck hält dieses gesammte Anführen ebenfalls für ungegründet, und besonders zieht er die Versetzung der Nonnen St. Clard: Ordens von Dresden nach Seufzeliz gänzlich in Zweifel, und zwar aus diesem Grunde, weil Markgraf Heinrich zu Meissen in der, mit Einwilligung seiner beiden Söhne, Albrechts und Dietrichs, am 12. November 1268. gemachten Stiftungsurkunde des Nonnenklosters Seufzeliz ausdrücklich mit anführt, daß die Pfianzung dieser Nonnen in selbiger Gegend verabsäumet, und er daher, durch sonderbare Eingebung Gottes, erwecket worden sey, diesem Orden eine bequeme Pfianzstätte in seinem Lande, und zwar sein sonstiges Hoflager Seufzeliz, einzuräumen. In diesem Stiftungsbriebe heißt es unter andern:

In nomine Domini Amen. Henricus Dei gratia Misnensis & orientalis Marchio, Thuringiae Landgravius, & Saxonie Comes Palatinus, Omnibus Christi fidelibus præsentem literam inspecturis in perpetuum. — — Hinc est quod manu divinae inspirationis facti Sanctimoniales de ordine Sanctae Clarae, quarum in confiniis nostris erat neglecta plantatio in terra nostra plantare ac commode locare cupientes, Curiam nostram Seufzeliz ipsis pro Clauistro devota donatione conferimus, ut ubi quidam seculi viguit tumultus, ibi deinceps di-
vinus vigeat cultus ac Deo acceptabilis famulatus. — — Hieraus macht Anton Weck den Schluß, daß dieser Orden um diese Zeit zum ersten mal in hiesige Landen aufgenommen worden, und also nicht vorher schon in Dresden bestanden haben könne. Hingegen der hochverdiente, in dem An-
denken aller Rechtschaffnen unsterbliche D. am Ende, will die von Weck an-
geföhrten Gründe in der schon oben angezeigten historischen Nachricht S. 7.
nicht für so ganz richtig annehmen. Seine Einwendungen sind: Erstlich
besagten die Worte der Seufzelitzer Klosterstiftung nur so viel, daß die An-
richtung eines solchen Gestifts nur in confiniis illis, das ist, in der Gegend
Meissen

Meißen vernachlässiger worden. Hiernächst sage der Stifter nicht, daß solche Vernachlässigung im ganzen Lande gewesen, sondern die Worte, in terra nostra, bezügen sich nur auf die Gegend, und den dem Markgrafen eigenthümlich damals zuständig gewesenen Ort Seufelix, als welches der Zusammenhang mit sich bringe, auch der Stifter, daferne er von dem, was im ganzen ihm zugehörigen Lande geschehen, oder nicht geschehen, hätte Anzeige thun wollen, nicht in terra nostra, in unserm Lande, oder besser zu sagen, auf unserm Grund und Boden, sondern in terris nostris, in unsern Landen, um so mehr gesetzt haben würde, weil Markgraf Heinrich bereits zu selbiger Zeit die Landgrafschaft Thüringen rechtmäßig erlanget habe. Es fehle demnach so viel, daß die Worte der Stiftung besagen sollten, daß vor Anrichtung des St. Clarenklosters zu Seufelix dieser Orden im ganzen Lande unbekannt, wenigstens nirgends eingeführet gewesen; daß vielmehr aus den Wörtern selbst nicht undeutlich erhelle, es habe zwar der Orden an andern Orten, aber nicht in confinium Minise, Siz und Pflege gefunden. Wie denn auch zweyzens daraus, daß das Kloster an einem stillen, und vom Geräusch der Welt, a seculi tumultu, entfernten Ort verpflanzt worden, nicht unwahrscheinlich zu schliessen seyn dürste, daß, weil der Markgraf damals seinen Hof nach Dresden verlegt, derselbe eben aus solchem Grunde des Geräusches, welches die Hofhaltungen zu begleiten pflegten, die osterwähnten Clarissen von der Residenz weg, und in eine stillere Gegend versetzen lassen. Wobei drittens dieses noch zu gedenken sey, daß, als die Kreuzkirche 1491. bey einem entstandenen großen Brände, mit eingedacht, und darauf, nach erfolgtem Wiederaufbau, 1498. den 20. Novembr. durch den Bischof zu Meißen, Joachim den Sechsten, aus dem Geschlecht derer von Salhausen, feierlichst eingeweiht worden, diese Einweihung unter andern Heiligen, auch besonders im Namen und zur Ehre der Jungfrauen St. Clara, geschehen sey; welches nicht undeutlich zu erkennen gäbe, daß dieser Orden in Dresden nicht unbekannt gewesen sey, wo nicht gar an dem zum Gottesdienst gehilfigen

Orte bereits ehemalig Sitz und Recht gehabt habe. Wider diese angezeigten Gründe läßt sich beynahme nichts entscheidendes entwenden, und man wird dadurch fast überzeugt, daß würklich die Nonnen St. Clara in Dresden schon längst ihren Sitz gehabt.

Dem sey nun, wie ihm wolle, so ist doch ohne allen Zweifel, daß die Kreuzkirche schon vor 1491. lange Zeit gestanden haben muß; denn in diesem Jahr brannte sie den 15. Junius beynahme ganz mit dem größten Theil der Stadt ab. Beym Weck S. 519. findet man von diesem Brände umständliche Nachricht. Herzog Albrecht zu Sachsen befand sich eben damals als Statthalter in Friedland; sobald er aber von seinem Sohn, Herzog Georgen, Statthaltern in Meissen, Nachricht von diesem Brände erhielt, kehrte er eilig nach Sachsen zurück, um durch seine Gegenwart den Aufbau der Stadt und Kirche zu befördern. Schon den 4. Mart. 1492. wurde der erste Grundstein wieder gelegt, und der ganze Bau binnen sechs Jahren und acht Monaten völlig beendiget. Die ehemals über der Sacristenhütte gewesene Inschrift glebt uns nachfolgender Maschen Nachricht davon:

Salutis Anno millesimo quadringentesimo und super nonaginta exacto, dum igne, ipso D. Viti festo, quod XVII. Cal. Julii fuerat, hoc triumphalis ligni facellum absumptum est & anno M. CCCC. LXXXII. IV. Non. Martii pro iphus instaurazione primus lapis incisus denuoque anno millesimo bino de quingentis, novo labore illustratum sub illustrissimi principis & Domini, Domini Georgii Sax. Duc. &c. dominio ac gubernatione consummatumque est IV. Idibus Novembris.

Die neuerrichtete Kirche war 109. Ellen lang, 52. Ellen breit und 34. Ellen hoch, und das Gewölbe ruhete auf vierzehn starken Pfeilern.

Wie

Wie der Herzog Albrecht den Wiederaufbau der Kirche und Stadt befördert, den Verunglücken mit vierjähriger Erlassung aller herrschaftl. Gesetze, mit Vorstreckung ansehnlicher Geldsummen, mit Schenkung der Hälfte des zum Bauen nöthigen Holzes und sonst, auf das mildeste unter die Armen gegriffen, davon sind die deshalb erlassenen Befehle und ansehnliche Begünstigungen beym Weck a. a. D. nebst andern dahin gehörigen Nachrichten, unstreitige Beweise. Durch das Beispiel des Landesherren wurden sehr viele Vornehme und Reiche zu milden Beiträgen aufgemuntert. Der damalige Obermarschall an Herzog Georgens Hofe, Hanns von Minkwitz, ließ auf eigene Kosten die schöne, ganz steinerne Kanzel erbauen. Der Graf von Oldenburg und Delmenhorst, Christian VIII. übernahm die Erbauung des Altars. Er starb 1570. den 6. Aug. in Dresden, und wurde als die erste Leiche in dieser Kirche beigesetzt; und ob sie gleich nicht zu Begräbnissen bestimmt war, sind doch nachher verschiedene Personen in dieselbe gelegt worden, deren Namen man in Weck's Beschreibung der Stadt Dresden, S. 213. findet.

Auf solche Weise ist die Kirche zum Heil. Kreuz von Zeit zu Zeit, sowohl innerlich als äußerlich, in einen immer bessern Stand gesetzt worden. Im Jahr 1515. ist das Schulchor über der Sacristey erweitert, 1537. ist die steinerne Kirchhalle gegen Mitternacht, an welcher über dem Eingange das Leiden des Herrn, in Stein gehauen, zu sehen war, erbaut; ingleichen her nach das schöne große, gegen Abend gelegene steinerne Portal oder Kirchthor, über dessen Verdachung ein großes steinernes vergoldetes Kreuz, als das vornehmste Zeichen und Denkmahl der Kirche, angebracht war, errichtet, 1543. sind zwar Emporkirchen für die Zuhörer, und zwar die unterste von großen Quadratsteinen, unten gewölbt, aufgeführt, im folgenden 1544sten Jahr ist das Orgelwerk verbessert, und auf 33. Register gesetzt, 1569. ist, statt des alten, ein neuer, auf das zierlichste ausgearbeiteten Taufstein, mit

einem verschlossenen hölzernen Gitterwerk, auch an einen bequemen Ort, gesetzt, und 1573. ist die Kirche mit neuen hellen Glasfenstern, sonderlich in dem Altarchor, als wo die Scheiben, wegen des nach altem Gebrauch gemalten Glases, sehr finster gewesen, versehen worden.

Dass auch die Kirche zum Heil. Kreuz federzelt in einem vorzüglichsten Ansehen gestanden, könnte, wenn es nöthig wäre, mit vielen alten sowohl, als neuen Beyspielen bewiesen werden. Als, um nur ein dahin gehöriges ganz ungemeines Denkmahl anzuführen, im Jahr 1524. am 6. Nov. Markgraf Joachims, hernachmals Churfürstens zu Brandenburg, Beylager mit Herzog Georgen zu Sachsen Prinzessin Tochter, Magdalena, in Dresden vollzogen wurde, ist die eheliche Zusammengebung in ermeldter Kreuzkirche, und zwar durch des Bräutigams Vaters, des zugleich mit gegenwärtig gewesenen Markgrafens und Churfürstens zu Brandenburg, Joachims, Bruder, den Erzbischof Albrecht zu Magdeburg und Magdeburg, Churfürsten, Primaten in Deutschland, und Cardinal des Stuhls zu Rom, nachdem derselbe vorher die feierliche Versicherung gehan, dass mit dieser Zusammengebung, die sonst den Bischof von Meißen, der zugleich in der Kirche gegenwärtig gewesen, und diese Handlung, Herzog Georgen zu Ehren, dem Cardinal zu vollbringen nachgelassen, an seiner Exemption und bis schöflichen Gerechtigkeit keinen Abbruch und Einführung thun wollten, versichert worden. Was für eine große und anscheinliche Zahl von hohen Standspersonen beiderley Geschlechtes damals dieser feierlichen Handlung in der Kirche bengewohnet, ist in Weckens Chronik, unter dem Titel: von Churfürstl. und fürstl. Beylagern, S. 339. umständlich zu lesen.

Um auch etwas von den Kirchthüren zu sagen, so war derselbe, von der ersten Erbauung her, sehr niedrig, und reichte mit seinem Ziegeldache kaum bis in die Gegend, wo nachher an dem erhöhten Thurm der zweyte obere

obere Gang angiegt. Da auch dieser Thurm mit der Zeit baufällig werden wollten, und zu Ertragung der schweren Glocken zu schwach befunden worden, ließ der Rath denselben 1579. nicht nur erhöhen, sondern auch zu beiden Seiten verstärken. Der Bau kostete 11000. fl. wozi der Thurfürst August 2000. Thaler aus seiner Rentkammer schickte. 1579. fieng man an, die alte Spieke abzutragen, und 1582. wurde schon der Knopf aufgesetzet. Das Geläute bestand in fünf Glocken. Die erste wog 170. Centner, war 4. Ellen weit, 1491. gegossen, und hatte den Namen Maria. Die zweyte Scholastica, war 3. Ellen und $\frac{1}{2}$. Viertel weit. Die dritte Anna, war $2\frac{1}{2}$. Elle weit, die vierte eine und $\frac{1}{2}$. Ellen, und die fünfte $1\frac{1}{2}$. Elle 2. Zoll. Ganz oben hieng die Seigerschelle, die $3\frac{1}{2}$. Elle weit, $\frac{1}{2}$. Elle und 4. Zoll hoch, und 81. Centner 39. Pfund schwer war. Unter derselben befand sich die 2. Ellen weite kleine Seigerschelle, und neben derselben die Feuerglocke.

Dieser fast neuerbaute Thurm stand nicht länger bis 1669. Am 29. April wurde er von einem Wetterstrahl angezündet, und durch das Feuer bis auf den untern Gang mit den Glocken ruiniret. Die Hestigkeit des Feuers hatte die festen Sandsteine so mürbe gemacht und gesprenget, daß das oberste Theil des Thurms wieder neu erbaut werden mußte. Die Gluth hat 6. Stunden lang gewähret, und das zu Löschung derselben hin-aufgespritzte Wasser eine Viertelstunde hoch in der Kirche gestanden.

Durch die Veranstaltung eines hiesigen Raths wurden alsbald die alten Mauern abgetragen, unterdessen 1670. der Thurm mit einem Interimsdache bedecket, und eine neue Seigerschelle aufgezogen. Im April 1673. fieng man an, das oberste Geschos drey Ellen höher, als es vorher gewesen, aufzuführen, und kam so weit, daß den ersten Adventssonntag die wieder dar-auf gestellten vier neuen Canonen früh um 4. Uhr losgebrannt, und die sechs neu aufgezogenen Glocken geläutet werden konnten. Das Jahr darauf ist

der Knopf, worinne ein Scheffel und drey Viertel Korn Raum hatten, den 24. April mit der 2½. Centner schweren eisernen Spille und den 7. Ellen 1. Viertel hohen Creuze und der 3½. Elle langen Hahne aufgesetzt, und die in Wecks Beschreib. von Dresden S. 234. befindliche Schrift, nebst andern Dingen, in den Knopf gelegt worden. Der Thurm überhaupt hat 200. Ellen in der Höhe, und 43½. Elle 4. Zoll auf der breiten, und 13½. Elle 2. Zoll auf der schmalen Seite gehalten. Die Unkosten dieses Baues haben sich auf 19000. Gilden belaufen.

Während des Baues schlug der Donner den 10. Jul. 1673. abermals Abends gegen 6. Uhr in den Thurm. Es wurde der oben auf das Gemäuer gesetzte Kranich zerschmettert, auch oben an der Treppe in einem Winkel der Kalk, bis auf den daselbst eingelegten eisernen Anker, weggestoßen, über ein nem Fenster bey der Kengel, auf dem untersten Gange, ein Stück Stein von ohngefähr vier bis fünf Pfunden heraus geschlagen, in der Kammer über des Thürmers Stube etliche Scheiben ausgeschmissen, und das ums Fenster gestopfte Werk angezündet, sonst aber weiter kein beträchtlicher Schaden verursacht.

Von den neuen Glocken wog die erste 131. Centner, und war 4. Ellen weniger 3. Zoll weit. Die zweyte 65. Centner 44. Pfund, 3. Ellen 1. Zoll weit. Die dritte 36. Centner, 2. Ellen 13. Zoll weit. Die vierte 15. Centner 40. Pfund, 2. Ellen weniger 1½. Zoll weit. Die fünfte 7. Centner 46. Pfund, 1. Elle 13. Zoll weit. Die sechste 4. Centner 81. Pfund schwer, eine Elle 7. Zoll weit. Die siebende ist noch von den vorigen übrig geblieben, und war sonst die vierte. Die große Seigerschelle wog 84. Centner und 50. Pfund, die kleine Seigerschelle aber nur 19½. Cent.

Als 1582. der Knopf auf den neuerbauten Creuzthum, von welchem Baue oben mit mehrern Erwähnung geschehen, gebracht worden, hat man unter

unter andern beglaubten, den Staat und das gemeine Wesen betreffenden Nachrichtungen, auch neben der Churfürstl. Sächs. Kirchen- und Schulordnung in folio, das Buch Concordia, (so wird es in dem begelegenen Msc. genannt,) und wird darunter nicht die in specie sic dicta Formula Concordiae, auf deren zu Standebringung und Druck der damalige regierende Churfürst August bekanntermaßen ungemeine Mühe und Kosten verwendet, verstanden, sondern es werden, wie der Augenschein lehret, die gesammten symbolischen Bücher unserer evangelischen Kirche gemeinet, wie solche unter dem Titel: Concordia deutsch, und in Quart zu Dresden 1581. gedruckt worden, und zwar, wie die Worte in der gedachten Handschrift lauten: zum Gedächtniß, wes Glaubens und Religion Herrn und Unterthanen dieser Thur Sachsen und der beeden Fürstenthumb Düringen und Meissen, und der Woigslande gewest, begelegt hat. Als 1669. obangeführtermaßen der Thurm durch einen Wetterstrahl entzündet, und in die Asche gelegt worden, sind die alten Gedächtnisschriften zwar ganz zu Asche verbrannt, die benden obgedachten Bücher aber sind ganz unversehrt geblieben, wie in der nachher 1674. in den Knopf des wieder errichteten Thurms begelegten Uekunde angemerkt worden. Diese in dem ersten Feuer erhaltene beyden Bücher, nämlich das Concordienbuch und die Churfürstl. Sächs. Kirchen- und Schulordnung sind, nebst andern Nachrichten, nicht nur im gedachten 1674sten Jahre hinwiderum in dem neuen Knopf mit hinein geleget, sondern es ist auch denselben annoch die ungedanderte Augspurgische Confession, nebst derselben Hauptvertheidigung, zum Zeugniß, wie die Uerschrift saget: Dass durch Gottes Gnade Herren und Unterthanen der Thur Sachsen, und des Landes zu Meissen, solchem Glaubensbekanntniß nochmals beständig verwandt, und die Evangelische Religion in der Kirchen zum Heil. Creuz lauter und rein gelehret und geprediget wird, hinzu gethan, und zugleich mit begelegter worden. Welche gesammte Bücher man auch in dem jetzt gleich zu erwähnenden letztern Brände vom Feuer unbeschädigt,

rührte, in dem, beym Herunterstürzen, zersprungenen Knopfe wieder gefunden hat.

Die meisten der vorstehenden Nachrichten sind, theils aus der oben angeführten Nachricht des neulich verstorbenen vortrefflichen Superintendents, D. Am-Ende, von der Kirche zum Heil. Kreuz in Dresden, theils aus Anton Wecks Chronik von Dresden, bisweilen wörtlich, oder auch nur auszugsweise genommen worden. Je seltner gemeinlich kleine historische Aufsätze, deren die sächsische Geschichte eine unzählbare Menge hat, zu werden pflegen, desto weniger halte ich einen Geschichtsschreiber für tadelnswürdig, wenn er dieselben nicht nur ganz benutzt, sondern sie wohl auch in einem großen Werke mit abdrucken lässt, um sie dem Untergange zu entreissen.

Das traurigste Schicksal, das jemals die Stadt Dresden betroffen, und sie grössten Theils in die Asche gelegte, widerfuhr auch der Kreuzkirche. 1760. den 19. Jul. fieng der Feind, die Königl. Preuß. Truppen, bey der Belagerung Dresdens an, die Stadt förmlich zu beschießen, und warf aus den Batterien, hinter Zinzenborsts und der Hoheit Garten, jedesmal acht Bomben in die Stadt. Gegen 10. Uhr Vormittags kam in der Creuzgasse Feuer aus, das, allen gemachten Anstalten ohngeachtet, weiter um sich grif, weil der Feind immer mehr Bomben herein warf. Um 1. Uhr Nachmittags stieß er deren 5. auf den Creuzthurm; von der letzten geriet er in Brand, stürzte um 4. Uhr auf die Kirche herunter, zündete sie an, und die beklemmten Einwohner Dresdens sahen sie mit thänenenden Augen gänzlich ohne Rettung zum Aschenhaufen werden.

Die vortreffliche christliche Masse des osterwähnten D. Am-Ende hat den Ruin dieses Gotteshauses in nachfolgenden unnachahmlichen Gedichten beklaget:

Est.

Est, & causa quidem tristis, *divina Poesis*,
 Abs te cur veniam voce querente petam.
 Nuper ad optatum ducta Christeide finem,
 Te Duce mitto modos, Teque valere volo.
 Non renuis. Nam Tu facilem Te sistis amico,
 Non ignara operum quae subeunda mihi.
 Nunc ad Te redeo, redeundi causa dolenda est,
 Ipsa, scio, mecum tacta dolore gemes.
 Luctus causa parens non est, non est pia proles,
 Queis careo, non, quas nescio, Ditis opes.
 O! & dulce meum Decus, & pars altera cordis,
 Altera pars vitae morte peremta jacet!
 Aedes proh! cecidit, cecidit misere ignibus iacta
 Injectis, aedes de *Crucis* nomen habens,
 Quicquid in Vrbe bonaे saperest & mentis & artis,
 Suffusis lacrymis, funera tanta dolet,
 Et mihi non pariat lacrymas, non vulnera, casus,
 Qui sedem officii perdidit igne mei?
 Stat mea, ut innumeris concussa domuncula plagi,
 Stat, sed *sacra* jacet, tristis imago, *domus*:
 O! queis religio, queis est sanctissima Christi
Crux curae, o! ferte huc, ferte libenter, opem!
 Disjectus lapis, & cinefacta sacraria clamant,
 Clament auxilium, refutique volunt.
 O! mihi, qui mediis Doctor Ductorque fuisti
 In flammis, flammæ damna repende, Deus.
 Redde, precor, patriæ pacem, Vrbi reddito & Orbi,
 Redde Patrem patriæ, cum Patre redde decus.
 Dextra tremit. Pono calamum. Quae, *Musa*, dedisti
 Scribere, grata iterum praedico mente, Vale!
 Crux & Pax Christi DVX faxq; Ve In teMpose tristi!

Als man nach geschlossenem Frieden 1764 den Grund zu der neu zu'erbauenden Kirche zu graben anstieg, fand man von den in den Gräften beigesetzten Leichen bey dem Altar zwey zinnerne und einen kupfernen Sarg. In dem einen lag die Asche des Herzogs Albrecht von Schleswig-Holstein, der 1613. den 20. April in Dresden gestorben, und dessen Bildniß in der Kirche, in Messing gestochen, mit einer Inschrift aufgestellt worden war. Er war der Sohn des Herzogs Johann des jüngern, des Bruders Friedrich des zweyten, Königs in Dänemark. Da der Sarg sich etwas aus einander gegeben, und man den Deckel abheben mußte, sahe man, daß die Leiche mit Kleinodien und goldenen Ketten behangen war.

In dem andern zinnernen Sarge lag Eva Christina, geborne Herzogin zu Württemberg, Markgräfin Johann Georgens zu Brandenburg-Jägersdorf Wittwe. Sie war den 20. Sept. 1657. hier beigesetzt worden.

In dem kupfernen Sarge ruhete August Ferdinand Graf Pflug, auf Cottwitz, Tiefenau und Gorisch, königl. pohlisch. und hursfürstl. sächs. wilslicher geheimer und Cabinetsrath, Oberhofmarschall, Obercammerherr, Ritter des Johanniter- und St. Andreasordens, der 1662. in Dresden am 22. May geboren, und 1712. gestorben, und in dieser Kirche beigesetzt worden war.

Diese drey Särge wurden in die Sacristy in Sicherheit gebracht, und am zweyten des Monats Junius in eine besondere Gruft wieder eingesenkt.

Nun war man auch mit der Grabung des Grundes so weit gekommen, daß man den 16. Jul. des 1764sten Jahres die Feierlichkeit des Grundsteinlegens unternehmen konnte. Des Prinzen Xaver Königl. Hoheit war damals noch der Thür Sachsen Administrator, er entschloß sich huldreichst, auf Bitten des Stadtraths, den Grundstein selbst zu legen. Es wurden daher den 11. Jul. und folgende Tage die Herren Ministers, Präsidenten und Vicepräsidenten der hursfürstlichen hohen geheimen Kriegsraths-Cammers-Landesregierungs-Appellationsgerichts-Obersteuer- und Accis-Collegien, wie auch die Herren Präsident und Vicepräsident, Räthe und Beysitzer des Obers-

Oberconsistoriums, durch gewisse Personen des Stadtraths ersucht, als Zeugen dieser feierlichen Handlung zuwohnen. Den Sonntag vorher, den 15. Julii, kündigte man dieses Fest, und daß vorher in der Frauenkirche eine Predigt und Gottesdienst deswegen gehalten werden, dieser aber um halb acht Uhr früh angehen sollte; von den Kanzeln nach der Vor- und Nachmittagspredigt ab.

Als der 16. Julius angebrochen war, besetzte früh um 7. Uhr die aus hundert und funfzig Mann bestehende Bürger-Schulzencompagnie, die sich zuvor auf hiesigem Altenmarkte gesellet hatte, den Platz um den ausgegrabenem Grund, und schloß um selbigem einen Kreis, damit niemand vor der Zeit dahin eindringen könne.

Von dem Gouverneur, Chevalier de Saxe, war auf beschentliches Ersuchen veranstaltet worden, daß auf allen Gassen, wodurch der Zug in und aus der Frauenkirche bis zur Kreuzkirche gehen sollen, hinlängliche Mannschaft von der Garnison gesellet waren, die das sich andringende Volk, und die Wagen und Pferde, damit keine Unordnung und Verhinderung vorsäßen konnte, abhalten müssten. Um 7. Uhr wurde in beyden Kirchen mit allen Glocken zum ersten male, und halb acht Uhr zum andern male eingelautet. Eynm ersten Lauten hatten sich auf dem Rathause die Herren Bürgemeisters und Rathsherren, die Viertelsmeister aus beyden Städten, die Kirchväter aus allen Stadtkirchen, und von jeder der sechzig Innungen zwey Aeltesten, alle in schwarzen Kleider, versammelt.

Sobald um halb acht Uhr in die Kirche eingelautet wurde, giengen nur genannte Personen in der angegebenen Ordnung paarweise vom Rathause, über den Altenmarkt in die Schlossergasse, durch die Frauengasse über den Neumarkt, gegen die Rammische Gasse, in die Frauenkirche, wo die Rathsherren in den Beichtstühlen bey dem Altar Platz nahmen, die Viertelsmeister in ihre ordentlichen Stühle giengen, die Kirchväter aber sich dem Altar gegen über setzten, und die Innungältesten das Chor über der Sacristey

betraten. An der Treppe zum Altar standen auf beyden Seiten zwey Rathswächter mit Helleparden, und auf der obern Altartreppe saßen auf dahin gesetzten Stühlen die zum Kreuzgottesdienst gehörigen Diaconen, nebst dem Stadtprediger.

Die Cabinets- und Conferenzministers wurden unten an der Kirchthüre beym Aussteigen von dem regierenden Bürgermeister Bormann, und oben beym Eintritt von dem beisitzenden Bürgermeister Hilbert empfangen, und in des Raths Bethstube, die inwendig austapezieret, und von außen mit rothem Tuche behangen war, eingeführet. Unten vor der Kirchthüre standen zwey Rathswächter, und oben auf jeder Seite ebenfalls zwey.

Der Gottesdienst wurde alsdann auf nachfolgende Art verrichtet. Zuerst gesungen das Lied: Ich will mit Danken kommen u. s. sodann das Kyrie — ferner: Gloria in excelsis — und: Allein Gott in der Höh sey — — Die Collecte: Hilf uns Gott unsers Heils — mit dem Gebet: Allmächtiger Herr Gott, der du bist ein Beschützer aller, die auf dich hoffen — — Verslesen statt der Epistel der 147. Psalm ganz, gesungen: Sey lob und Ehre dem höchsten Geth — Gelesen statt des Evangeliums aus 1 Corinth. 3. von 11. bis 17. Vers. Sodann wurde eine Instrumental- und Vocalmusik aufgeführt, und gesungen: Liebster Jesu, wir sind hier — aledann gepredigt von dem Herrn Superint. D. am Ende, über 1 Cor. 3. v. 11. Einen andern Grund kann niemand legen, außer dem, der geleget ist, welcher ist Jesus Christus. Unter der Predigt vor dem Vater Unser gesungen: Gott will ich lassen ratzen — — Nach der Predigt: Ach bleib mit deiner Gnade — die Collecte: Danket dem Herrn, denn er ist — mit dem Gebet: Allmächtiger ewiger Gott, der du durch deinen Heil. Geist die ganze Christenheit heiligest und regierest — der Seegen gesprochen, und endlich: Unsern Ausgang seegne Gott — gesungen.

Nach dem Gottesdienst begaben sich die Herren Cabinets- und Conferenz-Ministers in ihren eigenen Carosse in das fürstl. Lubomirskische Palais,

wo sich auch die dazu eingeladenen Präsidenten und Vicepräsidenten der hursfürstl. hohen Collegien, bis auf die von dem Oberconsistorium, eingefunden.

Die Procescion gieng alsdann aus der Frauenkirche über den Neumarkt, durch die Frauengasse und Schößergasse, über den alten Markt, bey dem Creuzthurm vorbei, bis an das Lubomirskische Palais, in folgender Ordnung:

Ein Chor Schüler mit den Schulherren; der Creuzkirchner und Superintendent: Gamulus, die die Kirchenagende trugen; die Kirchväter aus den Stadtkirchen; 120. Mann von den Innungältesten; die dreyzehn Viertelsmeister aus beydem Städten und drey Stadtsouriers; das geistliche Ministerium mit dem Superintendent, D. Am: Ende; der Stadtrath, die jüngsten Glieder desselben zuerst, und die Bürgermeisters zuletz; endlich die Ober:Consistorialräthe, nebst des Herrn geheimen Raths und Ober:Consistorialpräsidentens von Globig Excell. und dem Herrn Vice:Oberconsistorialpräsidenten, Freyherrn von Hohenthal.

Als die Schüler bey dem alten Creuzkirchenplatze angekommen, wandten sie sich gegen die zur Musik errichtete Bühne.

Die Kirchväter, Innungswandten und Viertelsmeister aber blieben stehen, und machten, nebst der Leibgrenadiergarde, vom Lubomirskischen Palais an, bis zur Treppe des Grundes, eine Gasse, durch welche das geistliche Stadtdministerium, der Stadtrath und die Präsidenten und Räthe des Oberconsistoriums, in den Grund hinunter giengen, und daselbst zur linken Seite des für den Administrator der Chur Sachsen, den Prinz Xaver, gesetzten, mit rothen Sammet überzogenen und mit Gold gesickten Armlehnstuhls traten. Der Raum des Grundes hielt 356. Quadratellen, er war zehn Ellen tief, und rings umher vor dem Einschüßen des Erdreichs mit starken eingerammten Pfählen verwahret, die oben mit starken Balken abgesteift auch mit eisernen Clammern befestigt waren. Inwendig war der Grund mit gewürkten bunten Tapeten von dem hursfürstl. Hoftapzizerer Coudee ausgeschlagen und behangen. In der Mitten desselben, dem Ausgange der

Treppe gerade gegen über, lag auf der Erde ein bunter Teppich, auf dem der vorgedachte Armlehnstuhl stand, neben denselben aber ein kleines, ebenfalls mit einem bunten Teppich behangenes Tischchen, und auf demselben das Kästchen, das in den Grundstein kommen sollte; auch lag dabei auf einem dazu gesetzten silbernen Credenzsteller die silberne Kelle, nebst sauber gearbeiteten stählernen Hammer, die zur Legung des Grundsteins gebraucht werden sollten.

Der Grundstein lag schon an seinen bestimmten Platz, da, wo der Altar gebauet werden soll.

Er war gut zugearbeitet, 1. Elle 18. Zoll lang und 2. Elle im Quader stark, und lag so auf der langen Kante, daß er mit leichter Mühe in sein ordentliches Lager gebracht werden konnte. In der Mitte war eine Öffnung, worauf ein steinerner, mit einer eisernen Handhabe verschmierter Spund eingesetzt. Auf dem Stein stand der 16. Jul. 1764. eingehauen.

Des Prinzen Xavers Königl. Hoheit hatten sich schon um zehn Uhr, so wie auch des Churfürstens Herren Friedrich August Durchl. desgleichen die Churfürstl. verwitthite Frau Mutter, Königl. Hoheit, mit den Prinzen und Prinzenhinnen in das Lubomirskische Palais begeben. Die Deputirten des Raths: der regierende Bürgermeister Bormann, der beßruende Bürgermeister Hilbert, der Stadtshndicus, D. Schröder, und die Rathsherren, Klette, Büttner, Otto, Glaserwald und D. Fleischer, verfügten sich dahin, und ersuchten nochmals den Administrator der Chur Sachsen, die Handlung der Grundlegung zu vollziehen.

Sodann gieng der Zug aus dem genannten Palais in folgender Ordnung: Der Cammerfourier Müller; die Deputirten des Raths; der Cammerfourier Corecky; die Herren Präsidenten und Vicepräsidenten; die Herren Cabinets- und Conferenzministers; der erste Hofmarschall von Schönsberg mit dem mit Edelsteinen besetzten Marschallstab in der Mitte; der Ober-Küchenmeister von Kessel zur Rechten; der Oberschenke von Breitensbauch zur Linken, beide mit silbernen Marschallstäben; Ihr Königl. Hoheit,
der

der Administrator, Prinz Xaver; hinter demselben der Graf von Cosel, als Generalcommendant der Garde du Corps; der Ober-Cammerherr, Graf von Rose; der Ober-Stallmeister, Graf von Lindenau; der Commandant der Schweizergarde; der Commandant der Leibgrenadiergarde; der Cammerherr von Oberland; der Generaladjutant von Vibra; der Cammerjunker von Thielau von der Aufwartung, und der Hofsourier Daverko.

Sogleich beym Ausgange aus dem Lubemirskischen Palais erschallten Trompeten und Pauken, und sowohl die Leibgrenadiergarde, als die bürgerliche Schützencompagnie, rührten die Spiele. Da der Zug in dem Grunde angelanget, setzten sich der Prinz Xaver, ohne das Haupt zu bedecken, auf überwähnten Armlehnstuhl, und die Cabinets-Conferenzminister, Graf von Rex, Graf von Clemming, von Einsiedel und Freyherr von Freisch, traten zur rechten Hand, die übrigen Personen aber blieben um und neben den Lehnstuhl stehen.

Hierauf wurde das Lied: Es woll uns Gott genädig seyn — gesungen, und der erste und zweyte Vers aus dem vierzehnten Psalm: Singet dem Herrn ein neues Lied — mit Trompeten und Pauken und einer starken Instrumentalmusik aufgeführt. Nach deren Endigung hielt der Stadthndicus, D. Schröder, eine kurze Rede an den Administrator der Chur Sachsen, und ersuchte ihn nochmals, der Stadt die Gnade zu erzeigen, und den Grundstein zu legen, wo auf der Cabinetsminister, Graf von Rex, antwortete. Alsdann stunden Ihr Königl. Hoheit auf, und traten zum Grundstein, bedeckten das Haupt, nahmen mit einer silbernen Kelle, die auf einem Präsentierteller vom Bürgermeister Bormann dem Cabinetsminister, Grafen von Rex, und von diesem dem Prinzen überreicht worden, dreymal Kalch, und thaten ihn auf die Erde, wo der Stein zu liegen kommen sollte. Der Stein wurde von den Mauermeistern Schmid und Spieß sofort durch Hervummündung von der Kante auf die Breite, ins Lager gebracht, daß die Deckung oben kam. In diese setzte der Prinz Xaver ein kupfernes Kästchen, in welchem

welchem ein thdnernes, in diesem aber die Augspurgische Confession und der kleine Catechismus Luthers, woran das Dresdner Gesangbuch vom Jahr 1760. gebunden, ingleichen folgende unter des jetzigen glorreichen regierenden Churfürstens, Friedrich August, Brustbild und Nahmen und der Jahrzahl 1764. ausgeprägten Münzen, als: ein Speciesthaler, ein Gulden, ein Drittel, ein Viergroschenstück, ein Zweigroschenstück, ein einfacher Groschen, zwey Schäfer, vier Dreyer, sechs kleine Pfennige, nebst dem auf die Grundsteinlegung, auf des Stadtraths Veranlassung, besonders in Silber geprägte Medaillon, und endlich eine auf Pergament geschriebene Nachricht, was diese Grundsteinslegung verursachet habe, eingelegt befindlich waren. Sie setzten hernach den aufgepflasterten steinernen Spund auf die Definition, und thaten auf den Spund im Nahmen des dreyeinigen Gottes drey Schläge mit dem oben erwähnten schläernen Hammer. Ihr Königl. Hoheit hatten dieses alles vollendet, setzten sich wieder auf den Stuhl nieder, nahmen den Hut ab, und von dem Chor wurde: Herr Gott, dich loben wir — mit Trompeten und Pauken angestimmet, dabei zweymal zwölf Canonen, und dars zwischen von dem auf dem Altenmarkt sich gestellten Regiment, Prinz Xaver Infanterie, Salve gegeben, zum drittenmal aber die Canonen um die ganze Stadt gelöset, und die dritte Salve gegeben.

Das Chor gab den Ton mit einer Trompeten an, und M. Christian Gotelieb Flachs sang die Collecte: Wir loben Gott den Vater, Sohn und Heiligen Geist, Halleluja! mit dem Gebete:

Wir danken dir, lieber himmlischer Vater, daß du unsren Augen dieses dein Haus hast lassen gründen schen, und bitten deine unendliche Barmherzigkeit, daß du dasselbe, und alle, die daran arbeiten, nebst der ganzen Stadt und Gemeinde, in deinen heiligen Schutz nehmen, alles Unglück und widrige Fälle verhüten, Krieg, Feuer und Pest von uns und unserm Vaterlande abwenden, das Werk unserer Hände fördern, und bald

bald zu einem erwünschten Ende bringen wollest, um deines lieben Sohnes, unsers einzigen Mittlers und Erlösers willen. Amen!

Sprach den Seegen, und die ganze Handlung wurde mit dem Liede: Nun danket alle Gott — beschlossen.

Der Thür Sachsen Administrator ließ hierauf den Stadtrath und das geistliche Stadeministerium zum Handkuß, und verfügte sich mit der Suite, in oben gedachter Ordnung, wieder in das Lubomirskische Palais, wo die Oberconsistorialräthe und der Stadtrath ebenfalls die Gnade hatten, dem Thürfürsten und der verwitweten Thürfürstl. Frau Mutter die Hand zu küssen.

Der Rath aber nahm, in Begleitung der Viertelsmeister und übrigen Bürgerschaft, den Rückzug über den Altenmarkt, nach dem Rathause, wo die Bürgerschaft entlassen wurde. Zu den von dem Rath in dem sogenannten Breyhanhause auf der breiten Gasse veranstalteten Mittagsmahl fanden sich die Cabinets- und Conferenzministers, die Präsidenten und Vicepräsidenten, auch die Oberconsistorialräthe und die Stadtgeistlichen, ein. Während der Mahlzeit führte der Cantor bei hiesiger Kreuzschule, Gottfried August Homilius, eine von ihm versorgte und sehr stark besetzte Vocal- und Instrumentalmusik auf; die Tafel aber hatte der hiesige Traiteur Größner, und das Dessert der Hofconditor Ester besorgt.

Den 17. Jul. um 10. Uhr überbrachten der Bürgermeister Wormann, der Bürgermeister Hilbert, der Stadtsyndicus D. Schröder, und die Rathssherren, Büttner, Hildebrand und Langbein, dem Thürfürsten eine goldene und zwey silberne Gedächtnismünzen, dem Prinz Anton zwey silberne Münzen; um 11. Uhr dem Prinzen Xavier, und der Thür Sachsen Administratoren, eine goldene und zwey silberne Medaillen, nebst der silbernen Kelle, dem stählernen Hammer und den Credenzteller; sodann der verwitweten Thürfürstin eine goldene und zwey silberne, und der Prinzessin Maria Amalia, dem Prinz Maximilian und der Prinzessin Mariana, jeden zwey silberne Medaillen. Den 18. Jul. wurden ebenfalls zwey silberne Gedächtnismünzen dem Herzog Carl,

Carl, der Prinzessin Christina, der Prinzessin Elisabeth und der Prinzessin Eugenigunda überreicht.

Die auf diese Feierlichkeit geschlagene Medaille stellt auf der einen Seite die neu zu erbauende Kreuzkirche, und unten den Grundriss derselben vor. Die Umschrift ist:

LAETE AEDES CRVCIS HABE REFICI CHRISTO DVCER COEPITA EST.

Auf der Rückseite ist folgende Aufschrift;

SVMMI
NVMINIS AVSPICIO
ELECTORE PRINCIPE
FRIDERICO AVGVSTO III.
EIVSDEMQ. ADHVC MINORIS
CVRATORE ET ELECT. SAXONIAE
ADMINISTRATORE
XAVERIO
REGIO PRINCIPE POL. ET LITHVAN.
AEDES CRVCIS INIVRIA BELLI
D. XIX. IVL. MDCCCLX. EXVSTA.
A FVNDAMENTIS. EXSTRVI
COEPIT
INAVGVRALI LAPIDE POSITO
D. XVI. IVL. MDCCCLXIV.
CVRANTE SENATV CIV.
DRESDENSIS.

Vorstehende Nachrichten habe ich größtentheils aus einem 1764. gedruckten Bericht von den Solennitäten bey der Grundsteinlegung, genommen. Ich glaube deswegen bey meinen Lesern Verzeihung zu erhalten, da gemeinlich dergleichen einzelne Bogen zu bald verloren, und der Vergessenheit übergehen werden; da doch eine genaue Erzählung von so feierlichen Vorgängen den Nachkommen oft manche Freudenträne auszupressen im Stande ist.

Seit

Seit 1764, ist der Bau mit allem möglichen Eifer so weit fortgesetzet worden, daß nur nunmehr noch das Tach ausgesetzt werden darf. Verschiedene zum Besten dieses Baues gnädigst verstaatete Lotterien, allgemeine Landscollechten, milde Beiträge aus den Verlassenschaften reicher Personen; und andere ansehnliche Stiftungen, haben die erstaunlichen Kosten dieses prächtigen Werks hergegeben. Nur noch neulich ist von unserm väterlich sorgenden Landesherrn, vermittelst gnädigsten Befehl, eine neue Auflage auf die eingehenden Wein- und fremde Bier, wie auch Wictualien, zum Behuf dieses Kirchenbaues, angeordnet worden. Hätte man nicht wegen der streitigen Betrachtung über ein Jahr den Bau liegen lassen müssen, würde man jetzt schon die Kirche von außen in ihrer Pracht mit frohlockenden Anschauen betrachten können. Die weisen Veranstaltungen des patriotischen, und für das Wohl Sachsen's unermüdeten Conferenzministers, des Grafen von Gersdorf, geben uns die zuversichtlichste Hoffnung, daß binnen 5. Jahren vielleicht schon Gott in diesem prächtigen Tempel die Opfer des Dankes und Lobes werden gebracht werden.

Ehemals befand sich in der Sacristen auch eine schöne Bibliothek alter Bücher, zu deren Vermehrung D. Wolfgang Eulenbeck, churfürstl. sächs. geh. Rath, eine gewisse Summe ausgesetzt und bestimmt hatte. Sie ist aber ebenfalls verbrannt.

Was sonst etwa noch von der Vertauschung des Kirchenlehns gegen die Pfarre zu Ebersbach, bey Großenhain, desgleichen von der Absicht Markgraf Willhelms zu Meißen, in der Creuzkirche ein gewisses Stift aufzurichten, und dazu einen Decan und eine Anzahl Domherren zu bestellen, gesagt werden könnte, wollen wir bis zur Geschichte der Frauenkirche, wo wir dazu wieder Gelegenheit haben werden, ausgesetzt sehn lassen.

Ehe wir noch die Erzählung der Schicksale der Frauenkirche anfangen, halten wir für nützlich, noch einige Anekdoten, die Creuzkirche betreffend, der Nachwelt aufzubewahren.

An der Ecke, wo man sonst auf den Creuzthurm gleng, nach der grossen Kirchthüre zu, war in einem runden Circle ein Hahn in Stein gehauen, bey demselben hat man, bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts, die sogenannten Schükentafeln, worauf das im September jährlich gewöhnliche Königsschiessen bekannt gemacht, und die Bürgerschaft dazu eingeladen worden, aufgehängen. Nachher ist dieses eine Zeitlang an dem Echausee linker Hand, wenn man vom Markte nach der Creuzkirche zu geht, geschehen, jetzt aber ganz aus der Gewohnheit gekommen.

M. Carl Samuel Senff erzählt in seiner Kirchen-Reformations- und Jubelgeschichte des Amts Stolpen, (1719. 8.) S. 478. daß, als der dresd. nische Superintendent, Daniel Grehser, von Stolpen, wo er die Kirchenverfassung in Ordnung gebracht, wieder zurück nach Dresden gekommen, sich die Sperlinge in großer Anzahl in der Creuzkirche eingenistet, und ihm während der Predigt mit ihrem Geschrey zu wider gewesen. Sobald der Thurfürst August dieses erfahren, habe er sogleich an seinen Sekretär, Thomas Nebelin, nachfolgenden Befehl abfassen lassen: *)

Vonn Gots gnaden Augustus, Herzog
zu Sachsen, Thurfürst.

Qieber getreuer, welcher gestalte und aus was uhrsachen und Christlichen
L Eifer der wirdige, vnnser lieber andechtiger Herr Daniel Grehser, Pfarrer
het alhier, in seiner nechst gethanen Predigt über die Sperlinge etwas heftig
bewegt gewest, und dieselbenn wegen Ihres unauffhörlichen verdrießlichen
großen Geschrees und ergerlich unkrautheit, so sie unter der Predigt
zu Verhinderung Gottes Worts und Christlicher andacht, zu thun und be-
gehen

*) Dieser Befehl steht zwar schon in Curios. Sax. vom Jahr 1735. S. 166. aber
unvollkommen. Eine ähnliche Geschichte von dem Dorse Gorah bey Bauzen.
S. Singul. Lusatica P. 16. S. 240. ff.

gehen pflegenn, in den Bann gehan, und menniglich preiß gegeben, dessen wierdest du dich, als der domahls ohne zweifel aus anregung des Heiligen Geistes Im Tempel zur Predigt gewesen, gutter maßen zu errinnern wissen. Wie wohl wir vns nun vorsehen, Du werdest auf gedachtes Herr Daniels Vermahnun und Bitten, so eht an alle Zuhörer ingemein gehan, ohne das allbereit auff Wege gedacht haben, Sintemal wir diesenn Bericht erlanget, das du dem kleinen gefügt vor andern durch manlicheren vistliche vnde listige Wege vnde Griffe nachzustellen, auch deine nahrung unter andern damit zu suchen, undt dasselbe zu fahen pflegest, wie solche Sperlinge auf der Kirchen auffgesangen und Ihnen Ihren Verdienst nach, vermeide weyland des Herrn Doctor Martini seligen Urtheil, gelohnet werden möge. So haben wir doch zu gnädiger Befürderung der sachen undt abhelfung solcher obliegenden Verdrießlichen Beschwerden, nicht unterlassen können, dich deswegen durch unsrer schreiben gnedigst zu errinnern. Vnnd ist demnach unsrer gnedigs undt ernstes Begern, du wollest vns zum förderlichsten dein Bedenken in schriften eröffnen, wie und welcher gestalt, auch durch was Behendigkeit undt wege du vor gutth anschest, das die Sperlinge eher dann wenn sie Jungen, und sich durch ihre tegliche vnde unauffhörliche unkenschheit unzehlig vermehren ohne sonderlich Kosten auf der Kirchen zum Heil. Creuz gebracht, undt solche ergerliche Voglerey undt hinderlich geschrifte vnde Geschriften im Hause Gottes verkümmert werden möge, zu vorsichtig, du als ein Christlicher Zuhörer werdest dich hierinnen deinen beiwohnenden Verstande nach, undt dir selbst zum besten unverdroßen und gutwillig erzeigen. Das gereicht zu Befürderung gutter Kirchen Zucht, vnde geschichtet daran unsre gefallige zuverleßige meynung. Datum Dresden, den 18. Februarii 1559.

Augustus, Herzog zu Sachsen.

Unserm Secretario undt lieben ges
treuen Thomas Nebeln.

M 3

Es

Es stand überhaupt dieser Superintendent bey dem vortrefflichen Churfürst August in sehr großen Gnaden. Im Jahr 1569. den 25. October, hatte er die Ehre, bey der Taufe des siebenden Prinzen mit Johann Casimiri, Pfalzgrafen und Herzogen zu Bayern, dem Herzog Heinrich zu Lügau, Dorotheen, gebohrner Herzogin zu Sachsen, und vermahlten Herzogin zu Braunschweig, und der Hofmeisterin Elisabethen von Carlowitz, Taufzeuge zu seyn. Und 1574. schrieb der Churfürst August wegen der Herausgabe einer Predigt folgenden Brief an ihn:

Lieber Herr Gevatter.

Aus ewer Predigt hab ich heut diesen Tag meines Herzens Lust und Freud gehöret, vnd vernommen, vnd bitte Gott aus Grund meines Herzens darum, daß ich midge bey dieser, Gott lob erkanten vnd bekannten Wahrheit vnd rechten Gebrauch des hochwürdigen Sacraments bis in den Todt beständiglich beharren, dazu ich dann getreue Vorbitte von Euch und allen fromen Christen bitte. Undt weill ich ewer heutige predigt gern in meinem Herzen oft betrachten wolte, so fehlet es nur noch daran, daß dieselbe nicht alle Tage mündlich zu hören. Drumb bitte ich ihr wollet mir dieselbige so baldt als es möglich in schriften zukommen lassen. Damit es euch des schreibens halben nicht beschwerlich, habe ich meinen Diener Barthol Starcken, Brieffs Zeugern, befohlen, welche Stunden ihr ihn fordert, aufzuarbeiten, und was ihr ihm befehlen werdet zu schreiben, fleißiglich zu verrichten. Undt ich bins in allen gnaden gegen euch iederzeit eingedenk. Am Palmesstage des 1574. Jahres.

Augustus, Churfürst.

Dergleichen genauer Umgang der Landesherren mit den Geistlichen war damals nichts ungewöhnliches. Der Herzog Heinrich zu Sachsen ersuchte eben:

ebenfalls den Abt Hilarius zu Chemnitz, die Stelle eines Taufzeugens bey der Taufe seines Prinzens, des damaligen und nurerwähnten Thürfürsten Augustus, zu vertreten. Meinen Lesern wird es wohl nicht zu wider seyn, wenn ich den Brief nochmals hier abdrucken lasse. Hier ist er:

Von Gotts gnaden Heinrich, Herzog zu Sachsen, Landgraf in Düringen, vnd Marggraf zu Meissen ic.

Unsern Gruß zuvor. Ehrwürdiger lieber Andächtiger. Nachdem die Hochgeborene Fürstin, unser freundlich liebes Gemahl, Frau Katharina, geb. von Meckelburg, Herzogin zu Sachsen — — durch gnädige milde Verleihung göttl. Allmächtigkeit, dem deshalb ewiges Lob und Dankbarkeit erbotten sey, der Eneledigung Ihrer Fraul. Barden, des Dienstags nach Jacobi frue um 6. hora ein Jungen Sohn ohn alle Gebrechen, in begehrter Gesundheit auf diese Welt gehobren, Sind wir deshalb willens, Gott zu Lob und Mehrunge Christi. Standes, denselben durch das hochlobl. Sacrament der Heil. Taufe zu der Christenheit helfen zu lassen. Weil wir dann zu euch sonderliche Neigunge tragen, begehrn gütlich bittende, ihr wollet aufs Sonnabent nach Assumptionis Mariae schirstens gegen Abende zu Freyberg bey uns einkommen, vnd Sonntags darnach denselben unsern Sohn nach christlicher Ordnunge zum Sacrament der Heil. Tauffe bringen helfen. Als dann des Kindes Pathe, auch unser vndt unser lieben Gemahl lieber Gefatter seyn, wie wir uns dann unabsehigk zu euch vorsehen. Als sind wir in Gnaden und allen gut dabei euch zu jederzeit zu gedengen gesneigt. Geben zu Freyberg am Tage Sancti Donati. Anno xxvi.

Heinrich, Herzog zu Sachsen.

Dem Ehrwürdigen, Unsern lieben
und andächtigen Herrn Hilario,
Abt, Archi-Diacono zu Chemnitz.

Der

Der Rector der Schule in Teuchern, Andreas Crusius, merkt hierz
bei in einem Schulprogramm noch an: Es habe der Abt einen Ducaten
zum Pathengeld eingebunden, und sich entschuldigt, daß er für so einen
Fürsten kein würdigeres Geschenk habe. Die Antwort des Herzogs wäre
hierauf gewesen: Er habe nicht auf das Pathengeld, sondern auf sein an-
dächtiges Gebet geschenkt; und damit er wisse, wie sehr ihm seine Gegenwart
angenehm sei, wolle er ihm einen Pocal voll Ducaten verehren.

Mit diesen Anekdoten, ob sie gleich eigentlich nicht hierher gehören,
will ich die Geschichte der so alten und berühmten Kirche zum Heil. Kreuz
beschließen.

In der von mir künftig heraus zu gebenden weitläufigen und genauen
Geschichte des Hauses Sachsen werde ich mehrere Gelegenheit haben, rühm-
liche Thaten und Handlungen unserer unvergleichlichen und vortrefflichen Für-
sten, auch in Absicht der Kirchen- und Religionseinrichtung in Dresden, zu
erzählen.

Ende des dritten Gesetz.



Geschichte der Kirche zur Lieben Frauen in Dresden. *)

Vierter Heft mit vier Kupfern,
von No. 13. bis 16.

Die allererste Stiftung der Kirche zur Lieben Frauen ist uns gänzlich unbekannt; sie ist aber die älteste in Dresden. Ich rede jetzt von der alten 1725. abgebrochenen Kirche, die Geschichte der neuen, soll mich weiter unten beschäftigen. Was ich davon in den angezeigten Nachrichten anstreffe, was durch zuverlässige Zeugnisse und Urkunden belegt werden kann, was ich durch getreue Erzählungen in Erfahrung gebracht, will ich mit historischer Treue, um meine Geschichte einigermaßen nützlich und vollständig zu machen, vorzutragen, mir vor andern angelegen seyn lassen. Sollte ich auch bisweilen die eigenen Worte des erwähnten M. Freybergs, oder Michaelis, oder anderer Schriftsteller beibehalten, ohne allezeit den Nahmen desselben zu nennen, wird man mich deswegen nicht eines gelerten Diebstals beschuldigen.

*) M. Christ. Aug. Freybergs Hist. der Frauenkirche in Neubresden, wie auch Lebensgeschichte der Herren Stadt- und Mittagsprediger — Dresd. 1728. fol. m. K.

Kurzer, doch zuverlässiger Bericht von den Solemnitäten, welche bey gescheiner Legung des Grundsteins zu der neuen Frauenkirche in Dresden am 26. Aug. 1726. vorgegangen und observiret worden — Dresd. 1726. 4. Der Verf. ist der ehemal. Actuar. J. A. Rothe.

Johann Gottfr. Michaelis monumenta Dresdensia. Quibus in 1718. 4.

digen. Ich verschweige ja meine Quellen nicht. Sie sind selten, warum soll ich nicht das Andenken derselben dadurch wiederum erneuern?

Nunmehr auf die Schicksale dieser Kirche selbst zu kommen. — Alle Muthmaßungen von der ersten Erbauung derselben sind unsicher. Die lästherlichste unter allen ist, wenn Adam Stolze in seinem sehnswürdigen Dresden (Leipz. 1678.) S. 228. aus einem mit Mönchsschrift geschriebenen Buche, das er selbst gelesen zu haben, vorgiebt, beweisen will, daß diese Kirche schon im Jahr 998. von einem Abt Hatto gefülltet worden seyn soll. Dazumal ist Dresden nicht allein noch nicht angebaut gewesen, sondern es hat sich auch in der Nähe weder ein Kloster, noch ein Abt befunden. Das Kloster Zelle war noch nicht, Buch und Pegau auch noch nicht, ob die chemnitzer Abtey schon gewesen, ist noch gewiß vielen Zweifeln unterworfen. Wo soll also der Abt hergekommen seyn? Für die beysäßligste Meinung halte ich mit M. Freyberg, daß man ein Privathaus, nach dem mehrern Anwachs der Einwohner, zur Kirche eingerichtet, weil man bey Grabung des Grunds zur neuen Kirche unter der Sacristey ein Gewölbe mit einem Herde und Kohlen gefunden, die Mauern auch nicht so, wie sie sonst bey dergleichen öft seltlichen Gebäuden zu seyn pflegen, beschaffen gewesen.

Anfangs war sie sehr klein und viereckig; durch die vielen zu dem das selbst aufgestellten großen wächsernen Marienbilde, von dem sie auch den Nahmen erhalten haben soll, und welches große Wunder gethan, wie Pecenstein in theatr. Sax. P. III. S. 8. erzählt, gehaltene Wallfahrten hat sie nach und nach ein größeres Ansehen erhalten. Michaelis in dem angezeigten Buche versichert, daß sie dem Kloster Seuseliz untergeordnet gewesen, und daß dieses Rechte nachher durch einen Rechtspruch des Abts zu St. Johannis vor Magdeburg, Hendolphi, im Nahmen seines Principals, des Erzbischofs zu Magdeburg, auf Verlangen des Bischofs Wittichs zu Meißen, im Jahr 1289. völlig ausgemacht und bekräftigt worden. Auch will er in alten Verträgen gelesen haben, daß, ohnerachtet diese Kirche dem Kloster Seuseliz

sich unterthan gewesen, dennoch der Bischof zu Meissen das Jus conferendi munus ecclesiasticum bis auf das Jahr 1404. ausgeübt, in welchem der Markgraf zu Meissen mit dem Bischof Thimo daselbst einen Vergleich geschlossen, daß letzterer dem Markgrafen das Jus patronatus über diese Kirche gegen das Kirchlehn zu Ebersbach, und der Nicolauskirche zu Freyberg, überlassen wollen. Er beruget sich zum Beweis auf Dressers hist. praecip. urb. Germ. P. V. S. 209. und führt eine einige Jahr vorher vom Markgraf Wilhelm zu Meissen ausgefertigte Confirmation-Urkunde eines Altars an. Sie ist folgende:

Wir Wilhelm von Gots Gnaden, Marggraff zu Meissen in dem Osterlande und zu Lanzpergl, Landgraff in Döringen und Pfalzgraff zu Sachsen, bekennen öffentlich und thun kund mit diesen Brieff allen den, dy ihn sehen, hören, oder lesen, das der Ersam Johannes Jochgryn unser Bürger zu Dresden einen Zins Gote geopffert hat zu dem Altar Philippi vnd Jacobi vnd aller zwölf Voten, der do gleich und gebunet ist in der Pfarr Kirchen zu unser Lieben Frauwen zu Dresden, daß ein Priester, dem derselbe Altar gelichen wird, alle Tage dy erste Meße und früh Meße ober demselben Altar lesen soll an Summfs — — Wir haben auch dem ihn genannten Johannes Jochgryn von sunderlichen Gnaden dy Gunst gehan, das er demselben leyhen mag, und soll all dy weile er lebet — — oder nach seinem Tode sollen der Rath unser Stad zu Dresden den Altar leyhen eynen Capellane, der in der Pfarr zu Dresden vor einen Capellan dienet. — Des zu Urkunde haben wir unser Insiegel wissentlich an diesen Brief lassen hengen. Geschehen zu Dresden nach Gots Geburt dreyzehn hundert, darnach in dem fünff und neunzigsten Jahre an dem Sonntag Invocavit.

M. Freyberg ist beynah eben dieser Meynung. Er führt dabei noch an, daß, als der Markgraf Heinrich der erleuchtete 1280. seines Sohnes, Markgraf Dietrichs des weisen Gemahlin, Helenen, aus dem Brandenburgischen Hause, das lehn über die Kirch zur Lieben Frauen, mit dem neuen

Hospital St. Materni überlassen, damals die Frauenkirche sehr leicht zu einer Stifts- und Klosterkirche werden können, weil sich die Markgräfin Helena vorgenommen, das Hospital in ein Nonnenkloster zu verwandeln. Ob nun gleich dieser Vorsatz nicht ausgeführt worden, wären doch die Seufelsitzer St. Clarennonnen zum Besitz des Hospitals und der Kirche gelangt, und auf diese Weise denen Landesherren in dem Jure patronatus rechtmäßig nachgefolget. Dieses trifft auch mit dem Michaelis oben erwähnter Erzählung überein, und so ließe sich auch am besten das, was Weck S. 245, von Markgraf Heinrichs Concession schreibt, erklären, weil er sich sonst S. 254, wo es heißt: die Frauenkirche wäre der Helenen Geschenk und Gabe gewesen, selbst widersprüche. Dieses ist aber nur von der Kirche zu verstehen, denn das Hospital hat die Helena erst im Jahr 1291. abgetreten. S. Weck S. 190.

Wegen der fernern Übertragung des Kirchenlehns scheint sich Weck noch einigermaßen zu widersprechen, indem er bald S. 245. schreibt, das Pfarrlehn wäre von dem Kloster Seufelsitz an den Rath zu Dresden gekommen, bald aber S. 254. sagt, es hätte es nach dem Kloster erst das Stift Meißen, und von diesem sodann vom neuen die Markgrafen zu Meißen durch eine Vertauschung erhalten. Was Michaelis von dieser Vertauschung gesagt, habe ich schon oben angeführt. M. Freyberg sucht diese scheinbaren Widersprüche auf diese Art zu heben. Er sagt: die Bischöfße hätten damals außer dem Jure diocezano auch die Lehnsherrschaft über die Frauenkirche bekommen g-habt. Nach Abtreitung des St. Maternihospitals hätten die Nonnen mit der Kirche ebenfalls nichts mehr zu thun gehabt, denn Rath wäre nur das Amt der Kirchenvorsteher, die Aufsicht über die Geistfeste und Beneficien, und das Lehn über einige Altäre, wie z. B. in der oben angeführten Confirmationsurkunde geschehen, geblieben; denen Landesherren aber hätte die Geistlichkeit nur einige scheinbare Prärogative, die Schutz- und Schirmgerechtigkeit, die Gewalt in rechtsabhängigen Sachen mit ihren Unterhaaren zu entscheiden, das Bestätigungsrecht, wenn etwan

etwas durch jemanden ein neuer selbsterwälter Gottesdienst aufgekommen, wie bey dem Altar Philippi Jacobi im Jahr 1395. geschehen, um sie dadurch zur Wohlthätigkeit zu bewegen, gelassen worden. Endlich hätten die Fürsten aber selbst nach der Lehngerechtigkeit getrachtet, und diese auch durch die für den meissnischen Bischof sehr vortheilhafte Vertauschung des Lehns über die Nicolauskirche in Freyberg, und die Pfarrkirche zu Ebersbach, erhalten. Die hierher gehörigen Beweisurkunden habe ich, auf Verlangen einiger Freunde der Sächsischen Geschichte, aus nurerwähnten Weckens Beschreib. der Stadt Dresden zu Ende bedrucken lassen, um dadurch zugleich die angeführte, jetzt schon seltene Chronik, entbehrlich zu machen.

Nur ist noch ein chronologischer Fehler einiger Chroniken zu verbessern. Der nurerzählte Tausch gesah 1404. den 1. Oct. unter dem Bischof Thimo. Die Urkunde beym Weck, S. 240. und unten, beweiset es. Nach der allgemeinen Aussage der Chroniken, z. B. Anhang der Wurzner Hist. S. 26. soll in diesem Jahre Johann III. aus dem Kittelkischen Geschlecht, und Herr zu Baruth in der Oberlausitz, Bischof zu Meissen gewesen seyn, und erst 1405. die Insel seinem Anverwandten und gewesenen Dechant zu Meissen, dem Thimo, aus dem Geschlechte der Herren von Colditz, überlassen haben. Es mußte daher der Tausch noch unter des Bischofs Johannes Regierung zu Stand gebracht worden seyn, oder Thimo wäre nur des Bischofs Commissarius gewesen. Allein die obangesührte Urkunde beweiset augenscheinlich das Gegenthil.

Die Landesfürsten, die mit dem Stift Meissen den Contract geschlossen, waren Balthasar und Wilhelm, Friedrichs des ernsthaften Söhne; Friedrich der streitbare, und Wilhelm der reiche, der ersten Vetttern, und Landgraf Friedrich der einsältige.

Wie lange das Frauenkirchenlehn bey der Landesherrschaft gewesen, und wenn es dem Rath zu Dresden übergeben worden, ist nicht zu bestimmen.

men. Nach M. Freybergs Meynung soll es eine ziemliche Zeit noch vor der Reformation geschehen seyn.

Ich habe oben aus Michaelis monument. eines Altars Erwähnung geshan. Es war dieses nicht der älteste, auch nicht der einzige. Es haben ehes mals sieben Altäre in dieser Kirche gestanden: Der Altar Philippi Jacobi, von dem wir oben die Bestätigungsurlunde bengiebracht; der Altar der Mastronen, der Altar beym Weinhaus, der elenden Marien, St. Hieronymi, unserer Frauen, und St. Michaelis. Von der Stiftung derselben ist keine Nachricht vorhanden, nur allein die Bestätigungsurlunde über den Altar beym Weinhaus vom Jahr 1514. hat uns Michaelis in der Vorrede zu seinem monument. Dresden obgleich unvollkommen, aufzuhalten, und die Stiftungsurkunde des Altars zu unser Frauen hat M. Freyberg S. 2. das erste mal von dem Original abdrucken lassen. Es ist folgende:

Nos Andreas, DEI & Apostolice Sedis gratia Episcopus Citarensis & sacre Theologie Professor ac Reverendi in Christo Patris & Domini, Domini Johannis Episcopi Misnensis, in Pontificalibus Vicarius, Recognoscimus, quod consecravimus hoc Altare, in quo continentur reliquie sanctorum hic presentes recondite ad honorem Dei omnipotentis, beate Virginis Marie sancte crucis Johannis Baptiste, Simonis & Jude, Donati Georgii Blasii Alexii Egidii, Agnetis Ursule Katharine & Dorothee Virginum. In cuius testimonium sigillum nostrum prefentibus est impostum. Datum in Dresden Anno Domini 1483. mensis Novembris die sexta.

Im Jahr 1477. wurde man schon gendhiget, wegen der zunehmenden Menge der Einwohner ein Stück an die Kirche anzubauen. Eine alte in Stein gehauene Schrift gegen Mittag, außerhalb der Kirche, hat uns das von Nachricht gegeben. Sie hieß: in ccc lxxvii jare ist angehaben diesser Koer. Ben Weck S. 246. und Michaelis ist es daher ein Fehler, wenn sie statt koer Barw und Hocker segen. In diesen neuangebauten Chor

Chor ist auch der nur beschriebene, und vom Bischof von Cērigo, Andreas, eingeweihte Altar gesetzet worden.

Von der päpstlichen Kanzel und dem Taufstein vor der Reformation sind uns keine Nachrichten übrig geblieben. Als nach Herzog Georgens Tod sein Bruder, der Herzog Heinrich, 1539. den 17. April die Stadt in Besitz nahm, untersagte er den 3. Junius den päpstlichen Gottesdienst, und ließ ihn auf die von D. Luthern eingerichtete Art verwalten. Schon den 23. April ward von Paulen von Lindenau in der Schloßkirche, und am Dreieinigkeitsfeste, in der Kreuzkirche die erste evangelische lutherische Predigt gehalten. Die Frauenkirche hingegen blieb bis 1559. nur eine Vergräbniskirche, worinne die Leichenpredigten gehalten wurden. S. Weck S. 248. Der Churfürst August befahl endlich an, nachdem er ihr drei Glocken aus der Stiftskirche zu Altenzelle geschenket hatte, daß der Gottesdienst und die Austheilung der Sacramente auch darinne verrichtet werden sollte, und damit ist den Sonntag Judica der Anfang gemacht worden. Zum ersten evangelischen Prediger in dieser Kirche wurde ein Diaconus aus Neustadt, Martin Hofmann, bestellt; aber 1564. schon wieder abgesetzt. Die Andacht und die Freude über die gereinigten Lehren der Religion trieb viele reiche Leute zu milden Wohlthaten an, die Kirche zu verbessern, und ihr Ansehen schöner zu machen. Die beyden Brüder, Heinrich und Adolph von Kroßigk, ließen einen dreizehen Ellen hohen Altar von pīrnischen Sandsteinen bauen, und den oberen Theil desselben mit vielen schönen Gemälden verzieren. Ihr Bruder, Hanns George von Kroßigk, lag unter demselben begraben. Einige ließen die Emporkirchen mahlen, und der geh. Kurfürst. Cammerdienner, Paul Schönenmann, schenkte ihr einen großen mehingernen Leuchter mit vier und zwanzig Armen, über welchen ein Engel mit einem Zedel, worauf soli Deo gloria stund, und oben darüber eine mehingerne Tafel mit der Inschrift:

Gott

Gott dem allmächtigen zu Ehren, den Nächsten zu Nutz und ~~dem~~
Kirchen zur Zierde bat gegenwärtigen Leuchter in Nürnberg ~~verfertigen~~,
und an diesen Ort über sein und der Steinigen Erb-Begräbnis aufzuhängen
lassen

Paul Schenemann,

Churf. Sacch. geheimer Cammerdiener und Ober-Rüft-Kammerer im
Jahr

IesVs Ist hler MeIn LICHT VnD einzige rVhe.

Von den übrigen Verzierungen der Kirche, die wenig Einfluss auf die Geschichte haben, wollen wir, da nunmehr dieses Gotteshaus in der damaligen Gestalt nicht mehr vorhanden, nichts weiter erzählen. Noch einmal aber muß ich zurück in die Zeiten des Pabstthums gehen, und noch kurz nach der Anleitung, die mir M. Freyberg geben wird, von der päpstlichen Geistlichkeit einige Nachrichten vortragen.

Es erzählt Weck S. 245. und Michaelis, es habe im Pabstthum dieser Kirche ein Plebanus oder Probst vorgestanden. Allein es hatten nur die Canonicaslister und weiblichen Klöster Probst. An der Frauenkirche muß also nur ein gemeiner Plebanus oder Parochus gedienet haben, wie man auch aus des Pabsts Bonifacius IX. Bulle, wegen der Kreuzkirche, beym Weck S. 238. sieht, daß, so lange der Bischof Collator an der Frauenkirche gewesen, unus ex canonicis ecclesiae Misnensis seine Pfründe dabey gehabt habe. Dem verlegten päpstlichen Pfarrer Laurentius Stumpf ist auch in seiner Grabschrift kein anderer Titel gegeben worden. Sie steht beym Michaelis S. 3. und ist folgende:

Anno Domini MDXII. Die XII. mensis April. obiit venerabilis dominus
Laurentius Stumpf; hujus ecclesiae plebanus, ejus anima requiescat in
sancta pace.

Auf der ihm zum Andenken im Chor der alten Frauenkirche eingemauerten, mehringenen Tafel wird er Pastor genannt, und ihm folgendes Lob hingelegt:

Pastor,

Pastor, Dr̄sda, tuus jater hic Laurentius olim
 Stumpf, cui larga manus, largaque pera fuit.
 Non pomposus erat, nec avarus, nec gravis ulli,
 Talis erat, breviter, qualem obiisse doles.

Dieser Laurentius Stumpf war zugleich Ordinarius in Leipzig. M. Freyberg hat zuerst aus dem Original die hierher gehörige Beweisurkunde bekannt gemacht. Sie ist sehr merkwürdig, und an des Herzogs Georgens Rentmeister und Amtmann zu Leipzig gerichtet.

Unsern Freudentwilligen dinst allezeit zuvor, Gestrenger ernveheler gunstiger forderer, Nochdem wir unserm g. H. ikundt Walpurgis künftig siben vnd dreissigk schogl vnd sunfzigk groschen Renthe Zwenzigk schogl gerichtsgeldt schuldig dawon Ins Jungfrauen closter zu Freibergk XXV Reinishche dem Wirdign ern Laurentio Stumpff unserm psarhern wegen des Ordinariats zu Lipk XXXVI Reinish Ern Vlastio psarhern zur Libstadt III gulden VII gr. vnd Iacoffen pfortern VIII gulden VII groschen zu reichen verweist vnd vorschreiben, seindt an gnanten Renthen abgezogen bleiben XII schogl XXIII groschen die wir euch sampt angezeigten Gerichtsgelde gewenzigk schogl vnd auch hiebey hundert viher schogl newn und dreissigk groschen vomm dreyhundert zwey vnd gewenzigk Birn die wir von Circumcisio-
 nis domi Jungf bey vns bis usf palmaru gebravon unserm g. Hrn geburn, mit
 Martino schreyer unserm Ratsfreunde zuschicken dienstlichs Bleis bittend vns
 solchen überantwurten vnd entfangnen geldis bey Ime ewr vollständige quis-
 tanceen zu schigken Wollen wir vmb ewr Gestrengkeit, zuordinen allezeit
 gevissen sein Geben vnder unserm der Stadt kleinern Insiegel Sontags
 Jubilate Anno Domi XVe nono (1509.)

Der Rath zu Dresden.

Dem Gestrengen Ernveheler Georgen
 vonn Wiedbach, Rentmeister v.
 Amtmann zw Lipk unsem gun-
 stigen freunde vnd forderer.

p

Den

Den ganzen Gottesdienst konnte ein einziger Geistlicher ohnmöglich bestreiten, ob man gleich keine Nachrichten von andern irgendwo auffinden kann. Es hielten sich damals die Pfarrer ihre Capellane und Prediger. *) Ohne Zweifel sind zu den sieben Altären ebenfalls dergleichen bestellt gewesen.

Ich habe zwar oben schon des ersten evangelischen Predigers, Martin Hofmanns, Erwähnung gehabt; ich muß aber hier noch eines und das andere anmerken. Anton Weck S. 254. macht Thomas Churstern zum ersten sogenannten Stadtprediger. Es ist aber von diesem Mann gar keine Nachricht vorhanden. Er ist es entweder nicht lange gewesen, oder hat bei der Kreuzkirche gedienet, und nur dann und wann in der Frauenkirche den Gottesdienst verrichtet. Man kann daher den schon genannten Martin Hofmann

*) Diese beyden Leute waren aber ihnen oft mehr zur Last, als zur Erleichterung: Wegen der offenherzigen Schilderung derselben trage ich kein Bedenken, die von M. Freyberg S. 7. u. 8. angeführten Stellen aus dem sehr selten 1489. gedruckten Brief, de miseria Curatorum s. Plebanorum nochmals abdrucken zu lassen: *Hic (Capellanus) in ecclesia tua nec cantat, nec legit, nisi unde ipse suum prolectum habere possit. Vix sine confusione requiem cantat, & quasi in singulis tibi rebelliat. Si prandium tuum & cenam non semper equilater sumit non solum in te, sed in cocam tuam etiam fremit, & quia tecum discordat, rixas, quomodo potest, adversum te excitat. Forte ebrius est per totam noctem, in taberna levat cantos & mane non pudet immolare sacrificium. Somnolentus est quando in ecclesia tua debet commodum tuum agere, jacens in lecto forte adhuc matutinas cum accessu altaris debet incipere. Impatiens est vult equitare non curat si te oportet per pedes ambulare, & si non habuerit equum non complet tuum ministerium. O quociens ego plebanus sui pedestris & dura feci vestigia. Ipse capellanus in equo meo quietus & letus cantavit carmina. Curiosus est jungi se vasellis. Loquitur quod non audivit recitat quod non vidit. Et si persequendi modum non haberent ex alio quomodo noceant plebano, habent ex capellano.*

Super-

mann zum ersten Prediger machen, obgleich auch M. Hilscher in seinem ersten Etwaß S. 104. dieses in Zweifel ziehet, und ihn Weck S. 254. erst nach M. Glasern aus Versehen setzt. Dass er wirklich Prediger bei dieser Kirche gewesen, beweiset die Grabschrift seiner Frau, in Michaelis Sammlung der Grabmäler S. 88. Sie heisst:

Anno M. D. LXIII. den 21. Nov. früh nach 3. Uhr, ist in Christo entschlafen Frau Magdalena, Herrn Martin Hoffmanns, Predigers dieser Kirchen, Gemahl, ihres Alters XXII. Jahr, hat gebohren 3. Kinderlein, und seit althie begraben.

Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn:

Er soll ein rechtschaffner und eifriger Mann gewesen seyn. Als er aber eins- mals zu heftig wider die Jagdlust des Churfürstens Augusts geprediget, er-

P 2

hielt

Superbus est in ministerio semper lotum & formosum appetit habitum, non ut in hoc decorer christum, sed magis ut ad se inclinet populum. Non ut per illam honestatem de cetero maneat capellanus, sed magis ut de pulso domino suo ipse futurus succedat plebanus. Avarus est, commodum tuum pro posse impedit. — — In mari igitur arenam numera, & in capellano templationes pensa. Et procul dubio qui te putas esse plebanum & dominum, Invenies te tuorum capellanorum capellatum & servum. — — Predicator quanto in doctrina glorioſior, tanto plebano infelior, acceptum se in populo considerat, & plebanum quasi cifram pro nibilo reputat. Et quia scientia inflat non solum a plebano sed etiam a capellani tanquam' pre-positus celebrari oportet. Si non semper delicata cibaria manducat vinum conditum cum cerevisia optima potat, de hoc in ambone predicit, coram ple- bis multitudine te scandalisat. Non in suorum verborum apparatu pro- fectum tuum queritat, sed quomodo ipse accrescat toto conatu laborat. Si per te ipsum predicare non poteris, multociens ab eo *azinus & cornutus vocaris*. Confidit in doctrinam & multiplicat calumniam. Velis nolis contra te predicator permanet qui totum populum tuum ad brachium suum ha- bet.

hielt er Befehl, ohne Verzug die Stadt zu meiden, welches er auch den 7. Aug. 1564. noch vor der Sonnen Untergang thun musste.

Von den übrigen Predigern an dieser Kirche will ich weiter nicht erwähnen, weil nicht allein M. Freyberg in der von mir sehr oft angeführten Historie der Frauenkirche, sondern auch M. Dietmanns neue Thürzächs. Priesterschaft hinsichtlich davon gehandelt haben, überhaupt aber die Geschichte derselben weniger interessant ist, und mehr zur gelehrten Geschichte, als in eine topographische Beschreibung einer Stadt zu gehören scheint.

Von der bisher beschriebenen alten Frauenkirche will ich nur, ehe ich auf die Geschichte der neuen komme, etwas wenigstens noch anführen. Im Jahr 1599. wurde diese Kirche abermals ausgebessert, und auf den Glockenturm eine neue Spindel gesetzt, der Knopf und die Hose aber mit Kupfer überzogen; im Jahr 1671. die ganze Bedachung, die Seitenwände und andere mangelhafte Stücke erneuert, 1678. solche wiederum bestiegen, und eine neue eiserne Spindel eingelassen, dergleichen 1699. noch mehrere Verbesserungen mit derselben vorgenommen. Die jedesmal verfertigten Gedächtnisschriften habe ich aus Rothens Bericht, der sich noch in wenigen Händen befindet, nochmals hier unter den Buchstaben A. B. C. und D. als öffentliche Urkunden, die in späteren Zeiten vielleicht von gutem Nutzen seyn können, abdrucken lassen.

A.

Demnach die Kirche zu Unser Lieben Frauen renovirt worden, und die Spindel an diesem Knopf, welche mit Zinn überzogen gewesen, aber aufgesprungen, ganz verfaulst; Als hab ich Jonas Möstell, die Zeit regierende Bürgermeister und Vorsteher, die Spindel neu machen, den Knopf und die Hose mit Kupfer überziehen, den Knopf vergolden, und von neuen ansetzen lassen, den Ersten Augusti, nach Unsers Erlösers und Seeligmachers Jesu Christi Geburth, im Ein tausend Fünf hundert und Neun und Neunzigsten Jahre, bei Regierung des Durchlauchtigsten und Hochgebohrnen Fürsten und Herren,

Herrn, Herrn Friedrich Willhelms, Herzogen zu Sachsen, Landgrafen in Thürigen, und Markgrafen zu Meissen, Administratoren und in Vormundschaft des Weyland auch Durchlauchtigsten Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Christian, Herzogen zu Sachsen, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meissen und Burggrafen zu Magdeburg — — Hochlöblichster Gedächtniß, hinterlassener jungen Herrschaft, Herzog Christian, Herzog Johann Georgens, und Herzog Augusten, Gebrüder, hinterlassener jungen Herrschaft. — — Und dann nachfolgender Rathspersonen,

1) Jonas Möstel, regierender Bürgermeister.		
2) Hanns Blankdorff,	3) Sebastian Kröß,	Bürgermeistere.
4) D. Christian Barth.	11) Mathes Stöckel.	
5) Hanns Jahn.	12) Jacobus Lehmann.	
6) Burkhardt Reich.	13) Christoph Kehlig.	
7) Christoph Morgenstern.	14) Erhardt Delzsch.	
8) Urban Schneeweis.	15) Hieronymus Krahmer.	
9) Hanns Sauermann.	16) Georg Badeker.	
10) George Fieckler.	17) Hanns Hillinger.	

Jonas Möstel,
Bürgermeister. m. m. p.

Dazu hab ich an damals ganghafter Münz gelegt,

Einen halben Thaler, : : vor 12 gl. —

Einen Orths-Thaler, : : vor 6 gl. —

Einen Silber-Groschen, : : vor — 12 Pfen.

(L.S.)

J. Möstel
mein Hand.

Auf der Tectur steht:

Pro memoria posuit intra nominatus

Anno 1599.

P 3

Bey

Bey Reparatur dieser Spille ist dieses Paquet eröffnet befunden worden den 6. Julii Anno 1687.

B.

Machdem der Thurm auf der Kirchen zu Unser Lieben Frauen, so nes-
benst gedachter Kirchen Anno 1599. renoviret worden, von selbigen zeithero
sich ziemlich wandelbar und baufällig befunden, dahero man die alte Bekleid-
ung herab nehmen, und auf eine neue bedacht seyn müssen; Als ist bey Re-
gierung des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Johann Geor-
gens, dieses Mahmens des Andern, Herzogens zu Sachsen, Jülich, Cleve
und Berg, des Heiligen Römischen Reichs Erb-Marschallens und Thurn-
Fürstens, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meissen, auch Obers-
und Nieder-Lausitz, Burggrafen zu Magdeburg, Grafen zu der Mark
und Ravensberg, Herrns zu Ravenstein — wie auch bey guten Wohlstande
Sr. Churfürstl. Durchlauchtigkeit herzgeliebtesten Gemahlin, Frauen Mag-
dalenen Sibyllen, aus dem Hochfürstl. Marggräflichen Hause Branden-
burg, und Sr. Churfürstl. Durchl. Herrn Sohns, Herrn Johann Ge-
orgens des Dritten, als Chur-Prinzens, und Sr. Hochfürstlichen Durchl.
herzgeliebtesten Gemahlin, Frauen Annen Sophien, Königlicher Erb-Prin-
zessin aus dem Hause Dennemark, und Sr. Chur-Prinzl. und Chur-Prin-
zessl. Durchl. Durchl. jungen Hoch-Fürstl. Herrschaft, als Herrn Johann
Georgens des Vierdten, und Herrn Friedrich Augustens — — aller-
seits Herzogen und Herzoginnen zu Sachsen. — —

Und bey dem Stadt-Regiment dieser Zeit befindlicher Ratsh-Perso-
nen, als:

Michael Müllers, regierenden	Bürgermeistere,
Paul Zinkens,	
Matthai Schlinkgens,	
Georgii Börner, Syndici,	
D. Adam Christoph Jacobi, Vice-Syndici,	

Johann

Johann Hillemayers,	*	Friedrich Georgens,
George Wiegners,		Gabriel Ichnimmers,
Francisci Jüngers,		Philipp Strobel,
Johann Grahls,		Johann Theodori Crahmers,
Martin Anesorgens,		Johann Caspar Lorbeers, und
Christoph Voglers,		Johann Christian Schumanns.

Uf Anordnung E. E. Rath's und mein, Pauli Zinckens, dieser Zeit Bürgersmeisters und Brücken-Amts-Verwalters, die ganze Bedachung, Seiten-Wände, und was dem anhangig, abgethan, mit neuen Brethern verschalte, mit andern Schiefer bedecket, aus denen acht Seiten-Aerkeren, so vorhin mit so viel zinnernen Knöpfen zu sehen, jeho nur vier Aerker, mit kupfernen verguldeten Knöpfen und Sternen, geziert, der große kupferne Knopf und Hose, so an etlichen Orthen durchlöchert, wie auch die Spindel und Hahn wiederum ausgebessert, renoviret und wohl verguldet worden. Welsches alles zur Perfection kommen, den 23. Augusti, nach Unsers Erlösers und Seligmachers Jesu Christi Geburth, im Ein tausend, Sechs hundert und Ein und Siebenzigsten Jahre.

Hierbei ist zu dieser Zeit an gangbarer Münze geleget worden, als:

Einen halben Thaler,	,	vor 12 gr. —
Einen Orths-Thaler,	,	vor 6 gr. —
Einen Groschen,	,	vor 12 Pfen. und
Zwölff Pfennige,	,	vor 1 gr.
(L. S.)		Paul Zincke, B. und Brücken-Amts-Verwalter.

C.

Dennach Anno 1671. als dieser Thurm reparirt worden, von denen damahlichen unvorsichtigen Bauleuten die eiserne Spille durch diesen Knopf nur bloß in das Holz gesetzt, und von dem Wetter seitens Anstoß gelitten, also, daß sie das Holzwerk um und um los gearbeitet, dadurch sie die Spille

le über den Knopf gebogen, und man besorge, es würde das Holzwerk dar-
von Schaden leiden müssen.

Als habe ich George Wiegner, der Zeit ältester Bürgermeister, und
des Brückenamts althier Verwalter, bemeldete eiserne Spille, unten in der
Spize, auf Ein Viertel der Elle er längern, in das Holz tiefer einlassen, mit
einem guten eisernen Futter in der Spille wohl versehen, und das Dach
wieder übersteigen lassen. Bey Regierung des Durchlauchtigsten Thur-
Fürstens zu Sachsen und Burg:Grafens zu Magdeburg, Herzog Johann
Georgen des Dritten, Dero Gemahlin, Ihrer Hoheiten, Frau Annen
Sophien, Erb:Prinzessin des Königreichs Dennemark, sowohl bey Leben
Ihres Thurprinzel. Durchl. Herzog, Johann Georgen des Vierten,
und Dero Hochfürstl. Herrn Brudern, Herzog Friedrich Augusti, zu
Sachsen. — —

Und bey dem Stadt:Regiment dieser Zeit befindlichen Raths:Persoh-
nen, als:

Christoph Voglers, regierenden	Bürgermeistere,
George Wiegners,	
Gabriel Ißchimmers,	
D. Adam Christoph Jacobi, Synd.	Jeremien Müllers,
Philipp Strobel, Stadtrichter,	Hieronymi Gottfried Behrischens,
Johann Theodori Crahmers,	Vice-Syndici.
Johann Christian Schumanns,	Johann Schäffers,
Marci Dornblüths,	Matthai Schlinzigs,
Andreen Spitzners,	Johann Christoph Menschners,
Heinrici Georgi,	Friedrich Ludwig Hemmels,
An jekiger Zeit, veränderter Münze, ist hierben geleget worden:	
16 Gr. an 1 Thurf. $\frac{2}{3}$	Eines Reichs:Thalers.
8 Gr. : : : $\frac{1}{2}$	
4 Gr. : : : $\frac{1}{3}$	

Es geschehen in Dresden, am 3. Juli, nach unsers Erlözers und Seeligmachers Jesu Christi Geburt, im Ein Tausend, Sechs Hundert und Sieben und Achtzigsten Jahre.

(L.S.)

George Wiegner, B. M.
als Brücken-Umts-Ver-
walter.

Auf der Tectur siehet:

Bei Reparatur dieses Knops seynd die alten zwey Schachteln in diese gesbracht, und zugleich eine Registratur mit begeleget, und die Schacheln verslassen worden, den 8. Juli Anno 1687.

D.

Im Namen des dreyeinigen Gottes!

Dennach die seither auf diesem Thurm gestandene Fahne, so ist einem Wetter-Hahne bestanden, und nur am 8. Juli 1687. wieder aufgesetzt gewesen, gar wandelbar geworden, und die Spille sich seitwerts geneiget, daß der Hahn, so die Fahne präsentirt, nicht mehr hat umgehen können, und, als man durch den Schleifer-Decker, Meister Christoph Kellner, (der zugleich ein Ziegel-Decker mit ist,) die Ursache dessen untersuchen, und die Fahne heraus nehmen lassen, sichs befunden, daß die eiserne Spille weder die rechte Länge gehabt, noch in eine eiserne Mutter oder Gutter, wie voriger am 8. Juli 1687. gefertigter Registratur nach, zwar es seyn sollen, eingelassen gewesen, der Hahn an der Fahne, an sich selbst zum Theil auch untrüglich geworden, daß man ihn nicht wohl weiter brauchen, und wieder ausschälen lassen können; So hat man vor rathsam zu seyn erachtet, weil die Fahne mit dem Hahne seither 1599. gleich ein Hundert Jahr darauf gestanden ges habe, eine ganz neue, und etwas längere eiserne Spille, und daran auch eine ganz neue Fahne, mit E. E. Hochw. Raths Wapen, und oben auf der Spille, einen Stern-Knopf, zu besserer Zierde des Thurms, versetzen, und ausschälen, desgleichen den Knopf wieder ganz neu vergulden, auch daneben

Ω

das

das ganze Thurm- und Kirchen-Tach bestiegen, und die hölzerne Spille vor aussen unter der kupfernen Hose, und so weit sie in dem großen Knopf zu stehen kommet, mit eisernen Kinken, von innen aber mit eisernen Muttern wohl verwahren, und ungleich tieffer, als zu vorher, in die hölzerne Spille einzulassen, mit welcher Veränderung man etliche Wochen, bey heurigen ungewöhnlich schönen Wetter, welches seither über Ein Viertel-Jahr fast ohne Veränderung beständig gewesen, zugebracht.

Als hat man heute unter gesetzten dato solche neue Spille, nebst der neuen Fahne, im Mahnen des dreyeinigen Gottes, aussiehen lassen, bey Gottlob! noch friedlicher Regierung des Aller-Durchlauchtigsten, Großmächtigsten, jetzt persönlich anwesenden Landes-Fürsten, Herrn Friedrichs Augusti, Königs in Pohlen — — und Churfürstens zu Sachsen — — und Dero herzgeliebtesten Gemahlin, Frauen Christianen Überharden, gebohrner Marggräfin zu Brandenburg Bayreuth, und nach am 7. Oct. letzt hin glücklich zurückgelegten dritten Erziehungs-Jahrs, des Königlichen und Churfürstl. Prinzens, Herrn Herzogs Friedrichs Augusti Durchl. unter führender Stadthalterschaft in hiesigen Churfürstenthum und Landen, Herrn Egon, Fürstens zu Fürstenberg, Durchl. bey instehenden allgemeinen Land-Tage, und der gesamten Land-Stände jehigen Anwesenheit, auch bey nachbenannter Raths-Glieder Gottlob! bis hieher noch ruhig verwaltenden Regimenten,

Herrn Joh. Christian Schumanns, regierenden

Philipp Strobel's, bensitzenden, und

Meiner D. Matci Dornbläths, jetzt vicarirenden Bürgermeisters.

Hieronymi Gottfried Behrischens, Syndici,

Johann Schäfers, Religion-Amts-Verwalters,

Matthai Schlingigs, Steuer-Einnehmers,

Friedrich Ludwig Hämmls, Cämmereis,

Beati Ganzlands, Stadt-Richters,

Johann

Johann George Knothens, Religion: Amts: Verwalters zu Alte Dresden,
 Christoph Heinrich Voglers,
 Christian Ehrenreich Strobel,
 Carl Christoph Jacobl,
 David Wierhens,
 Johann Christian Meissners, und
 George Friedrich Steffgens, Stadt: Richters zu Alte Dresden, wie auch
 George Friedrich Schelchers, Stadt: Schreibers zu Neu: Dresden.

Nachdem vorher bemeldter E. Wohl: Edl. Hochw. Rath, vor höchst gedachte Se. Königliche Majest. und Thürfürstliche Durchl. auf Dero aller gnädigstes Ansinnen, am nechst abgewichenen 20. und 21. Sept. samt Dero Herren Vetttern, Hochfürstl. Durchl. Durchlauchtigkeiten, Herrn Johann Georgens, Herzogens zu Sachsen Weissenfels, Herrn Herzogs Augusti und Herrn Heinrichs, gebshner Herzogen zu Sachsen Merseburg, zu Zörbig und Spremberg, wie auch Ihr. Majest. anwesenden Pohl-nischen Magnaten, und gesamten hohen Hoff: Cavaliers, nach hieben gelegten Rupffer: Stich, wiederum ein Vogel: Schießen, welches seither in 21. Jahren nicht gehalten worden, zu allerunterthänigst: schuldigster Bedienung und Ergötzlichkeit ausgerichtet gehabt. An jetziger Zeit hier ausgemünzten Geld: Sorten sind zum Gedächtniß wiederum beyeleget worden:

16 Gr. an einen Königl. Pohl. und	} Eines Richts.
Thürfl. Sächs. = 2 Drittel	
8 Gr. = = 1 Drittel	
4 Gr. = = 1 Schüssel	}

Und ist diese Beylegung, und der Fahnen und Spille Auffrichtung, in meinem D. Dornblüths 57. Jahr meines Alters, den 19. Octobris, im Jahr nach Christi unsers Erlöters und Seligmachers Heylwärtigen Geburth, Ein tau-

send Sechs hundert und neun und neunzig geschehen, und habe diese Registratur gefertiget und eigenhändig subscribires.

(L. S.)

Marcus Dornblüth, D.

Königl. Pöhl. und Kurf. Sächs. Rath und
Bürgermeister, auch der Zitt Brücken-
Amts-Verwalter.

Auf der Tectur siehet:

Bei anderweitiger Reparatur dieses Knopfs, und Aufsetzung der ganz neuen Spille und Fohne, sind die vorigen Registraturen und Münz-Sorten gedfnet, wieder versiegelt, die dritte Schachtel mit 1687. und 1699. bezeichnet, in die grosse Büchse, welche Meister Jacob Linck, Bürger und Klemperer alhier dato wieder verlödet, eingeleget worden, den 19. Oktobr. 1699.

Marcus Dornblüth, D. B. A. W.

Die vielen Verbesserungen konnten doch die Baufälligkeit dieses Gotteshauses nicht verhindern. Man mußte endlich auf Mittel denken, ein ganz neues an dessen Stelle aufbauen zu lassen. Im Jahr 1722. kam es dahin. Damit aber der Gottesdienst nicht ausgesetzt bleiben möchte, wurden unterdessen die Glocken, nebst dem Thurme, an welchem die Schiefer nur allein eine Last von 1000. Centnern austragen konnten, im gedachten Jahre noch, nebst dem Chorgewölbe, herunter genommen und abgetragen, und dadurch das Untergewölbe sehr erleichtert; auch verschloß man die Eingänge zu den Kirchboden, wohin sonst sehr viel Volk zu Anhörung der Predigten gegangen war. Im Jahr 1725. mußte sogar die Kirche im Frühjahr an der Gasse, gegen die überstehenden Häuser, abgestielet werden.

Der Stadtrath erstattete endlich an das geh. Consilium wegen des bes. vorstehenden gänzlichen Einsturzes der Kirche Bericht, und bat, daß 1) der neue Bau allernächst verstatte; 2) das dazu nöthige Steinwerk aus den pirnaischen Brüchen nur nach der Hofstare bezahlet; 3) das Holz zum Kalk- und Ziegelbrennen, ingleichen die Kalksteine, so viel zum Bau nöthig, ohne Zoll

Zoll und Geleite durchgehen; 4) zwanzig Männer und so viel Zimmerleute zu dieser Arbeit, so lange der Bau währet, gegen Bezahlung des Hoflohns, gebraucht; nicht weniger 5) die Dorfschaften, so die Anlagen, Führen und Handdienste zum Bau an dieser Kirche, nach den Recessen und der Kirchenordnung zu leisten schuldig, dazu gebührend angehalten; inzwischen aber 6) die Unterthanen mit den Hofdiensten verschont werden möchten. — — Des Raths Gesuch wurde bis auf den schäfsten Punkt genehmigt.

Der Stadtrath ließ nunmehr durch den geschickten Zimmermeister, George Böhren, verschiedene Grundrisse fertigen, und schickte sie zur Approbation in das geh. Consilium. Der Platz zum neuen Gebäude wurde auf dem Kirchhofe eiligemal abgesteckt, auch den Eigentümern Andeutung geschan, ihre Schwibbögen und Begräbnisse wegzuschaffen. Nicht weniger ward dafür gesorgt, daß gnugsame Vorrath an Steinen, und Kalk, und Arbeitswerkzeug angeschaffet wurde. Den 27. Jun. 1726. übergab der Rath Sr. Königl. Maj. und Thurn. Durchl. vier verschiedene Risse vermittelst Bericht, und bat, 1) den Bau darnach, kraft des über die Frauenkirche dem Rath zustehenden Iuris patronatus, anzufangen, und 2) zur Vollführung desselben allernächstig zu verstaaten, daß Sonntags in der Nachmittagspredigt zum Heil. Kreuz der Klingelbeutel herum getragen, nicht weniger 3) alle Vierteljahre die Becken vor die Kirchhüren zu diesem Behuf gesetzt, und das darin gesammelte Geld zu dem Bau angewendet, sowohl 4) die Sachen wegen der von denen in die Frauenkirche eingepfarrt gewesenen, und theils noch eingepfarrten Dorfschaften zu leistenden Baudiensten und Führen — — deren sich einige verweigern, andere aber ihre Schuldigkeit mit Geld bezahlen wollen, durch die hierzu niedergesetzte Commission ausmachen zu lassen. Der König und Thurnfürst genehmigte in einem Rescript vom 28. Jun. 1726. die Vorstellungen des Rath, und ordnete noch aus eigner Bewegung in einem Inserat an, 1) wie es mit Erhaltung des alten Tempels zur Verrichtung des Gottesdienstes, 2) mit Ersparung der ziemlich hoch ansteigenden Kosten zum neuen Bause, 3) mit der Verzierung, und 4) mit der

Ausföhr durch Deputirte aus des Raths Mittel zu halten sey; auch ließ er wegen der Dienste an die Commissarien den Oberrechnungs- und Oberconsistorialrath, D. Jacob Friedrich Schillingen, auf Proschwitz — den Oberconsistorial-Adressor und Superintendenten, D. Valentin Ernst Löschern, und den Commissionsrath und Oberamtmann, Johann Paul Vocheln in Dresden, unterm 5. Aug. ernannten Jahres eine Oberconsistorial-Verordnung ergehen, nach welcher die Dorfschäften die Anlagen, Baudienst und Führen, und zwar jede Kirchenhuse mit zehn Thalern binnen seidlichen Fristen, entweder baar bezahlen, oder abverdienen sollen. Der Befehl, Insetrat und Oberconsistorial-Verordnung sind folgendes Inhalts:

Von Gottes Gnaden, Friedrich Augustus, König in Pohlen —
Hertzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und
Westphalen — Churfürst —

Würdiger, Hochgelarter, Lieben, Andachtiger, und Getreue, Wir senden die von euch, dem Rath, mit eurem Berichte, von gestrigem dato eingeschickten Risse zum neuen Frauen-Kirchen-Baue althier, bei welcher euch das Jus Patronatus zustehet, bengesfügt wiederum zurück.

Und wie Wir Uns dieselben in Gnaden gefallen, auch solchemnach geschehen lassen, daß nach selbigen besagter Bau nunmehr angetreten werde; Maassen Wir denn zu diesem Behuff ferner bewilligen, daß, bis auf Unserer weiteren Verordnung nicht nur der Klingelbeutel Sonntags in der Nachmittags-Predigt herum getragen, sondern auch die Collecte mit Sezung der Becken vor die Kirchhüren quartaliter fortgestellet werden möge: Also ist Unser Begehr hiermit, ihr wollet angeregten Bau nunmehr unverzüglich veranstalten, sowohl auch im übrigen ihr, der Superintendent, so weit es nicht bereits geschehen, das nöthige verfügen. Daran geschieht Unser Meynung.
Datum Dresden, am 28. Junii 1726.

G. H. von Leipziger.
Johann Christoph Hölsel.
Inserat,

Inserat,

Such Würdiger, Hochgelahrter, Lieben, Andächtiger und Getreue; Das mit durch den neuen Frauen: Kirchen: Bau der Gottesdienst allda keine Hinderniß leide, ist solcher dergestalt zu führen, daß die alte Kirche so lange in brauchbaren Stande bleibe, bis die neue so weit gebracht oder aptiret, daß in selbiger der Gottesdienst angestellet werden könne; Zu welchem Ende auch, und weil die ziemlich hoch ansteigenden Kosten sogleich nicht völlig aufzu bringen seyn dürften, darauf zu sehn, daß nur das nthige, und was sotschane neue Kirche unter das Dach zu bringen, erfordert wird, vor die Hand genommen; das übrige aber, was zur Verzierung und dem völligen Ausbau gehöret, bis zuletzt, und bis abzusehn: Wie weit man auslangen möchte? ausgestellet werde. Wir wollen im übrigen nicht zweifeln, ihr, der Rath, werdet zu dem Werke einen oder zwey geschickte Männer aus euerm Mittel deputiren, die auf alles gute Obacht, sonderlich aber richtige Rechnung über alles, was einkommt und ausgegeben wird, führen, damit gutherzige Gemüther, wann sie die gute Ordnung, und, daß alles wohl angewendet werde, sehn, um so viel mehr angefrischt werden mögen, sich zum Behuff, mehr besagten Baues, desto milderreicher finden zu lassen. Datum ut in mandato.

G. H. von Leipziger.

Johann Christoph Götzlzel.

Den Würdigen und Hochgelarten, Unsfern Lieben, Andächtigen und Getreuen, Herrn Valentin Ernst Löschern, der Heiligen Schrifft Doctorn, Unsers Ober: Consistorii Assessorn, auch Pfarren und Superintendenten: so wohl dem Rath zu Dresden.

Des Allerdurchlauchtigsten, Grobmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friedrichs Augusti, Königs in Pohlen — Herzogens zu Sachsen, Jülich, Cleve,

Cleve, Berg, Engern und Westphalen — Churfürstens — Unsers allernächstigen Herrns —

Unser freundlich Dienst zuvor, Ehemüldiger, Eheon: Veste, Hoch: und Wohlgeahete, lieben Herren Collegen, und guter Freund,

Uns ist aus euerem vom 20. Augusti, vorigen Jahres erstatteten, die von denen vormahls und noch jeho bey der Frauen: Kirche althier eingepfarrten Dorffschafften, vermindre derer Kirchen: Wichte, diehfalls erreicheten Reccesse, und ergangenen Verordnungen, zum nöthigen Bau derselben zu thun schuldige Anlagen, Handdienste und Fuhrten betreffende Berichte vorgestragen worden, worzu einige Dorffschafften sich erbothen, und was für Vorschläge von euch geschehen.

Nun dann Unser allernächstigster Heer das Unserm in dieser Sache unterm 10. Decembr. vorigen Jahres erstatteten Berichten beigefügte gewesne Gutachten sich in Gnaden gefallen lassen:

Als ist an statt Ihrer Königlichen Majest. und Churfürstlichen Durchlauchtigkeit Unser Begehrn hiermit, ihr wollet auff jede Huße deiner in der zum Inserate euers Berichts gehörigen Beyslage angesetzten ein: und ausgesparrten Dorffschafften, überhaupt statt derer zum vorhabenden Frauen: Kirchen: Bau zu leistenden Dienste, vor diesesmahl, und allenthalben ohne Consequenz, Zehn Thaler anlegen, diejenigen, so ihre Dienste selbsten thun können, oder wollen, solche gegen Compensation auf das ihnen zukommende Antheil, abverdienen lassen, denen aber, so selbige zu leisten nicht vermögen, obige Geld: Anlagen zu bezahlen auferlegen, ihnen darzu, ihrem Zustande nach, leidliche Fristen setzen, sie, zur Einrichtung, auch da nöthig, durch gehörige Zwangs: Mittel anhalten, und darneben, damit keiner vor dem andern sich beschweret zu seyn erachtet möge, dergestalt, daß bey mehr erwehnsten Anlagen auf eine ganze Huße, nach Proportion, zwey Halbhüffner, vier Gärtnere, und acht Häusler, dem Herkommen gemäß, gerechnet werden, die Einschaltung machen, auch auch, gestalten Sachen nach, hieran allenthalben sein

lein appelliren irren lassen, jedoch damit auch künftig die Eingepfarrten in der Frauen-Kirche mit Stühlen hinlänglich versehen werden mögen, behörige Sorge tragen. Mochten Wir euch, mit Wieder-Einsendung der Acten nicht bergen. Und ihr vollbringeret daran höchstgedachtes, Unsers allernädigsten Herrns, gesäßige Mehnung. Dat. Dresden, am 5. August 1726.

Verordnete President, Rath'e und Assessores
im Ober-Consistorio.

Denen Ehrwürdigen, Ehrenvesten, Hoch- und Wohl
gearten, Herrn Jacob Friedrich Schillingen,
zu Proschwitz, beider Rechten Doctorn, Rön. Pohl-
nischen und Churf. Sächs. Ober-Rechnungs-
und Ober-Consistorial-Rath'e; sowohl Herrn
Valentin Ernst Löschern, der Heil. Schrifte
Doctorn, des Königl. und Churfürstl. Sächs.
Ober-Consistorii Assessorn, auch Pfarrern und Su-
perintendenten, wie auch Joachim Paul Vos-
ckeln, Königl. Pohl'n. und Churf. Sächs. Com-
mission-Rath'e, auch Ober-Ambtmanne zu Dres-
den, Unsern lieben Herrn Collegen und guten
Freunde,

Der Bau wurde nunmehr mit Fleiß unternommen, den 29. Junius ein
Aufseher über die Arbeitsleute, Johann George Fabricius, angenommen,
und ihm eine besondere Instruction ausgefertiget. Den 3. Julii fieng man
an, den Grund zu graben, man bestellte dazu vier und vierzig Handlanger,
deren jeder täglich 3. gl. 3. pf. Lohn bekam, und dreyzehn Wagen, den
Schutt weguschaffen. Die übrigen Personen, denen die Besorgung des
Baues obgelegen, und die dazu gesetzt worden, waren:

- 1) Der Bürgermeister, und des geistlichen Brücknams Verwalter, Jo-
hann Christian Schwarzbach, der die Rechnung über die Einnahme

II. Abschnitt.

und Ausgabe hielt, und so oft es nöthig, besonders alle Donnerstage, bei gewöhnlicher Rathssversammlung Nachricht vom Baue ertheilte,

- 2) der Rathsherr, Johann Christoph Behnisch,
- 3) der Brückenamts-Schreiber, Christian Friedrich Rabenstein, als Bauschreiber,
- 4) der Rathss-Zimmermeister, George Währ, als Baumeister, und
- 5) des Raths Mauermeister, Johann Gottfried Fehre.

Nicht weit vom Grunde war ein Gebäudgen, zur Zubereitung des Kalches, mit einer Schreibstube angeleget worden, wo früh und Abends die Handslanger aufgeschrieben, und des Sonnabends abgelohnet wurden. Auch setzte man den 10. August einen verschlossenen Stock auf den Kirchhof, um den Zuschauern Gelegenheit zu geben, einen freiwilligen Betrag zum Baue thun zu können. Alle Abende öfnete man denselben, und das Geld wurde in eine besondere Büchse gehan.

Unterdessen machte der Stadtrath verschiedene Anstalten zur Stiftung der neuen Kirche, besonders aber war er besorgt, eine Gedächtnismünze zu erfinden und prägen zu lassen. Viele geschickte Leute bemühten sich, schickliche Aufschriften dazu zu versetzen, davon ich nur eine anführen will. Auf die eine Seite sollte die neue Kirche kommen, mit der Umschrift:

Sub auspicio
Serenissimi & Potentissimi
Principis ac Domini
FRIDERICI AVGUSTI
Regis Poloniarum &c. S. R. I. Elector.
Saxonis &c. noviter extrui cœptum
die — Anno —

Unten sollte stehen:

Fund. long. 200. p.
lat. 160.

Oben

Oben beym Thurme:

Ni cuprum pietas supplet, lateritus esto.

Auf der andern Seite:

Non est
 quod calamitas, quae Dei
 est clementia, iteratam
 extreunctionem aedis Marianae
 urgeat: Ob incrementum potius
 Populorum huius urbis, & quod sacra
 Frequentantium ponderi, ab aliquot
 Seculis iam tum antiqua structura
 cedere & subsidere cœperit, de am-
 pliori & nova cogitari
 oportuit, Deo igitur
 benigne secun-
 dante.

Der Rath aber erwägte die von dem Stadthyndicus, D. Paul Christian Schrötern, Königl. Pöhl. und Thürfl. Sächs. Obers-Consistorialrath, entworffene. Auf der einen Seite stand das Gebäude der Kirche, mit der Umschrift:

Perficietur. opus. divino. numine. cæptum.

Unten:

Hackner. fec.

Auf der andern Seite:

D. O. M. S.

Augusto. Auspicio.

Potentiss. Polon. regts.

S. Sereniss. Eleff. Saxon.

FRIDERICI AVGUSTI.

Ex 2

deder.

II. Abschnitt.

Aedes. a. B. Virg. dicta.
Crescentem. sacra. frequen-
tantium. numerum.
Vix. amplius. capture.
E. vetus. state. ferme. collapsa.
primo. fabricat. novae. lapido
d. XXVI. Augus. MDCCXXVL
solemni. ritu. iacto.
Instaurari. exponique.
capta.
Curante. Civit. Dresd.
senatu.

Der Medailleur war Johann Wilhelm Höbelner, und den Medaillenstock hat dazu der Münzschlosser, Johann Ludwig Beckauer, gefertigt.

Zu dem festlichen Tage der Grundlegung wählte man endlich den 26. August 1726., nachdem man vorher am fünften Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfeste, den Klingelbeutel in der Kreuzkirche Nachmittags herum zu tragen, und die Becken vor die Kirchhöhlen, um darinnen ein freywilliges Allmosen zum neuen Bau zu sammeln, angefangen hatte. Ein Hochdler Stadtrath ersuchte in einem allerunterthänigsten Berichte vom 24. Jul. des Königs Majestät, die Gnade vor die Stadt zu haben, und den Grundstein entweder selbst zu legen, oder ihn, wenn es nicht möglich, durch einen Minister legen zu lassen. Auch wurden den 22. August durch Deputirte vom Rath die sämtlichen geheimen Räthe und der Gouverneur Graf von Wackerbarth, die Ober-Consistorialräthe und andere Standespersonen, zu diesem Feste eingeladen. Der König übertrug die Legung des Grundsteins, weil er in Pohlen abwesend war, dem wirklichen geheimen Rath, Appellations-Gerichts- und Oberconsistorial-Präsidenten, Gotlob Hieronymus von Leipziger, in beigefügten Descript:

Wester,

Bester, Rath, lieber Getreuer, Uns hat der Rath althier, daß wir den Grundstein zu der neu aufzubauenden Frauen-Kirche entweder selbst zu legen, oder jemand Befehl dazu zu erhalten, geruhen möchten, in Unterthänigkeit angelanget, immachen aus der abschriftlichen Anfuge zu ersehen.

Wann Wir dann, bey Unserer dermähligen Abwesenheit, euch, als Obers-Consistorial-Præsidenten, diesfalls Auftrag zu thun, in Gnaden entschlossen; Als begehrten Wir hiermit gnädigst, ihr wollet zu bemeldter Frauen-Kirche althier, den Grundstein, in Unserm Nahmen, legen, und, was darben gewöhnlich, verrichten. An dem geschicht Unser Wille und Meynung, und Wir sind euch mit Gnaden wohlgewogen. Geben zu Dresden, am 13. Augusti Anno 1726.

L. A. von Seebach.

Christian von Löff.

Es brach der von vielen tausenden gewünschte Tag an. Der Himmel war heiter, nachdem es die ganze Woche vorher geregnet hatte. Die ganze Stadt war vergnügt, ein Fest zu feyern, das sie in vielen hundert Jahren nicht begangen hatte. Früh nach sechs Uhr zogen hundert Mann von der Bürgerschaft, mit Ober- und Untergewehr, in ihrer gewöhnlichen Montur, vom Altenmarkt auf den Frauenkirchhof, um Parade und einen Kreis um den gegrabenen Grund zu machen, auch das Volk von dem Zusehre, sowohl an der Kirche, als dem Orte der Grundlegung, abzuhalten. Die Oberofficiers waren:

Der Kaufmann, Christian Lippold, der als Hauptmann anführte.

Der Traiteur, Michael Zimmermann, als Lieutenant.

Der Kaufmann, Christoph Zimmermann, als Fähndrich.

Unterofficiers waren acht, und drey Tambours.

Halb acht Uhr wurde mit allen Glocken auf der Kreuzkirche und dem Frauenkirchhofe zum ersten mal, und um acht Uhr eingeläutet.

Vom Rathause glengen in Procession zur Frauenkirche
Christoph Heinrich Vogler, regierender Bürgermeister.

Johann Christian Schwarzbach, Bürgermeister und Kirchen-Baudirector.

Die Rathsherren:

Burkhard Lebrecht Behrisch,	George Friedrich Klette,
Johann Adam Jacobi,	Johann Christian Jünger,
Gottlieb Ritter,	Christian Weinlig,
Friedrich Schlinzig,	Carl Gustav Strauch, und
Christian Sommer,	Johann Christoph Behnisch,
George Andreas Herrmann,	
paarweise, denen die Viertelsmeister:	

Johann George Schulze,	Johann Paul Dettendorf,
Benjamin Blühmer,	Johann Adolph Giese,
David Weber,	Johann Herrmann,
Michael Richter,	Johann Christ. Blechschmidt,
Samuel Tannenberger,	Balthasar Keyl,
Caspar Weckel,	Johann Caspar Kranke;

Diesen aber die sämmtlichen Kirchenväter bey hiesigen Stadtkirchen, dreyzig an der Zahl, und endlich von denen Innungen, Zünften und Handwerkern zwey Elstisen, zusammen 138. Personen, insgesammt in schwarzer Kleidung, gefolget. Die Innungältesten, Kirchväter und Viertelsmeister machten bis zur Kirche eine Gasse, der Bürgermeister Vogler empfing die eingeladenen Standespersonen, und wies den Oberconsistorialräthen in den Beichtstühlen ihre Sitze an. Der Bürgermeister, George Friedrich Steffigen, der Stadtsyndicus, D. Paul Christian Schröder, der älteste Rathsherr, Moses Schade, und der Stadtrichter in Neustadt, Johann Ephraim Zapfe, fuhren in zwey Wagen zum geh. Rath von Leipziger, und holten ihn in die Kirche ab. Er wurde in die Rathsemporkirche, nebst den übrigen vier geheimen Räthen, den Gouverneur, Grafen von Wackerbarth, und Vice-Berg-

Vergraths-Präsidenten, Hanns Caspar Grafen von Lesgewang, gebracht. Vor der Thüre derselben hielten vier Nachtwächter mit Hellebarden die Wacht.

Der Gottesdienst nahm mit dem Liede: Ich will mit Danken kommen — seinen Anfang, M. Moritz Carl Christian Woog, Diaconus und Mittagsprediger an der Kreuzkirche, sang die Collecte, und verlas an statt der Epistel das dritte Capitel des Buchs Esra, und an statt des Evangeliums den 147. Psalm Davids. Der Cantor Reinhold führte eine vortreffliche Musik auf, und der Superintendent, D. Valentin Ernst Idscher, hielt die Predigt über den 16. Vers des 28. Kapitels der Weissagung Jesaia: Darum spricht der Herr Herr: Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen künstlichen Eckstein, der wohlgegründet ist. Wer gläubet, der fleucht nicht. Der Eingang der Predigt erläuterte den 28. Vers des 44. Kapitel Jesaia, und das Thema war: Das göttliche Glück zu! Glück zu! dem im Mahmen Jesu zu legenden Grundstein, wie der Herr sprechen wird.

- 1) zu dem neuen Tempelbaue, ein kräftiges Seegens- und Machtwort: Glück zu! sei gegründet!
- 2) zu dem dresdnischen Jerusalem ein besonderes Ermahnungs- und Lebenswort: Glück zu! sei gebauet!

Nach geendigter abermaligen Musik und abgesungener Collecte gieng der Zug aus der Kirche an den Ort, wo der Grundstein gelegt werden sollte. Der ausgegrabene Grund war über 100. Ellen weit, und 12½. Elle tief. Auf einem mit grünen Tuch behangenen Tisch stand ein kupfernes, und ein von rother Erde besonders verfertigtes Kästchen. In letzteres wurde die Gedächtnisschrift, die in 12^{mo} zu Magdeburg gedruckte Augspurgische Confession, in schwarz Corduan gebunden, mit vergoldeten Schnitt, die Gedächtnismünze, ein Speciesthaler, ein Zweydrittelsstück, ein Achteilstück, ein Sechstelstück, ein Zwengroschenstück, ein einfacher Groschen, zwen Sechser, vier Dreyer und

und sechs einzelne Pfennige, neues Geld geleget, und das irdene in das füße Kästigen gesetzet. Der stählerne Mäurerhammer und die Kelle, mit Stielen von Olivenholz, lagen auf silbernen Tellern. Der Grundstein war von dem Steinmecken, Mstr. Daniel Eberhardt, zubereitet, und so gelegt worden, daß er mit leichter Mühe in den Grund gebracht werden konnte. Seine Größe war zwey Ellen in der Länge, und eine Elle im Gewierten.

Der Oberconsistorialrat und Stadt Syndicus hielt an den hohen Commissarius eine kurze Rede, die derselbe gnädig beantwortete, und nachher an den Grundstein im Namen Gottes und des königlichen Landesherren die rechte Hand legte. Der Mauermeister, Johann Gottfried Fehre, überreichte dem Bürgermeister, Johann Christian Schwarzbach, auf einem silbernen Teller die Kelle, von welchem der Oberconsistorial-Predident von Leipziger sie annahm, und mit derselben dreymal Kall aus einem Fasse unter den Stein warf. Während dieser Verichtung wurde von dem Chor: Herr Gott, dich loben wir — unter Begleitung der Trompeten und Paucken, gesungen, und bey den Worten: Herr Gott, wir danken dir — von dem hohen Commissarius die beydien in einander gesetzten Kästigen in die Hohlung des Steins eingesezt, und mit den Hammer drey Schläge auf den darauf gelegten Spund gethan. Die bey dieser Feierlichkeit von dem Musikkirector Reinholden aufgeföhrtte Musik war sehr vortrefflich, und mit 68. Personen besetzt, wobei sich nur allein 36. Sänger befunden.

Der Rückgang geschah bis an das Kirchhofschor in eben der Ordnung, wie zuvor, und sollte wiederum, wie es früh Morgens gewesen, bis aufs Rathaus geschehen; allein ein unvermuthetes Schrecken verhinderte es, da am Thore des Kirchhofs eine gewölbte Gruft eingefunken, und drey Weiber mit hinein gefallen waren.

Die Fortsetzung folgt künftig.

Geschichte der Kirche zur Lieben Frauen in Dresden.

Sünster Heft mit vier Kupfern,
von No. 17. bis 20.

Zu Mittage wurden die gegenwärtig gewesenen Standespersonen von einem Hoch-Edl. Rath in dem sogenannten Bremhahnhause prächtig bewirthet. Auf dem ersten Saale war der Fußboden neu gedeckt, die Fenster waren vergrößert, und mit großen Tafelscheiben versehen, die Wände aber mit seinen gewürkten Tapeten behangen worden. Die Tafel hatte die Gestalt eines halben Mondes.

Oben saß an derselben der geh. Rath, Gottlob Hieronymus von Leipziger, als königlicher Abgeordneter; zur rechten Seite der Gouverneur, Graf von Wackerbarth; der geh. Rath und Tanzler, Heinrich von Dünau; der geh. Rath, Bernhard von Zech; der Oberrechnungs- und Oberconsistorialrath, D. Jacob Friedrich Schilling; der Superintendent, D. Valentin Ernst Lößner; der Commisionsrath und Oberamtmann, Johann Paul Vockel; der Oberconsistorialrath und Stadt Syndicus, D. Paul Christian Schröder; der reg. Bürgermeister, Christoph Heinrich Vogler; der Diaconus, M. Moritz Carl Christian Woog; und der älteste Rathsherr, Moses Schede.

Auf der linken Seite der geh. Rath, Ludwig Alexander von Seebach; der geh. Rath, Gottlob Friedrich, Freyherr von Gersdorf; der geh. Rath, Graf von Lengewang; der Oberhofprediger, D. Bernhard Walther Marzperger;

perger; der Oberconsistorialrath, Johann Michael Wihlau; der Stadtprediger, M. Christian August Hauffen; der Bürgermeister, George Friedrich Strosgen; der Bürgermeister, Johann Christian Schwarzbach; der Stadtrichter, Johann Ephraim Zapffe.

Die übrigen Rathsherren speiseten mit den Stadterichter- und Raths-actuarien an einer besondern Tafel; und in der obersten Etage wurde den Musicis, Baugewerken, und andern Rathsbedienten, eine Mahlzeit gegeben. Während der Mahlzeit führte der Cantor, Reinhold, eine ganz vorzügliche von ihm neu versetzte Musik auf, wovon ich den Text hier beendigen lassen.

*De praecipua
Aulicorum felicitate,
Prudentiae, Famae, Fauoris & Pietatis,
Amicum Certamen
in
Hilariis Dresdensibus
post fundatum
Novum Templum Euangelicum
d. XXVI. August. MDCCXXVL
in scenam producit,
&
Excellentissimis Purpuratis
Saxonics
Venerationem
testatur
Musa Reinholdina.*

*Prudentia.
Fama.
Gratia.
Pietas.*

*Magnum est consilio valere canto,
Magnum est grande deus merere fama,
Magnum est rite frui fauore Regis;
Maius servitii Deo probari.*

Prudentia.

Prudentia.

Prudentiae quid laude praecellentius?
 Quis Cynes praestantior, quis Nestore?
 Quorum ille Pyrro commodus, hic Agamemnoni
 Optanti habet Neftoras sibi decem.
 Sustolle prouidios ministros principis,
 Sustuleris Altantes, ocellos, lumina,
 Sine quibus illico ruet res publica.

Inter Eros, inter undas
Cymba fuit prudentia.
Illa pyxis, illa clavis,
Nauta, portus, ancora,
Inter Eros, inter undas
Cymba fuit prudentia.

Fama.

Iacet in honoratus Antipater, jacet
 Anchaeus ille terror olim Gallie:
 Wolfaei acumen absuit vel auctori.
 Sed parte ab omni non fure prouidi.
 Nec prouidere sufficit semper viris.
 Florere gestorum decenti gloria.
 Sublimius, relicta multitudine,
 Stridentibus fame astra versis euchi
 Alis, & ad cubile solis vltimum
 A Gange, nomen eminens extendere,
 Haec, haec ministri laus, decus, felicitas.

Carmine Riebelos fas est celebrare, Camoena,
Magnis debentur meritis praeconia laudum,
Ut bene partus honor nullo moriatur in aeno.
Carmine Riebelos fas est celebrare Camoena.

Gratia.

Peperere famam si licet Fauonio
 Potenter adspirante, amore principis.
 Felix Agrippa, quem ruetur Augustus.
 Prudentiae debet, malis quin artibus.
 Dudlaeus affuit bonorum Gargaris.
 Bene, mente quod vitauit aulse lubrica.
 Hephaestio dum viuit, omnibus placet,
 Ereptus orbi paululum maturius,
 Lacrymas meret, luctumque Pellaei ducis.

Ros ubi gratia Regit.
Cedat mens prouida renum,
Cedat palmaria fama:
Angusto posse placere,
Est culmen apexque bonorum.
Ros ubi gratia Regit.

Pietas.

Quo malor est lumine Deus ter maximus,
 Felicitas eo putanda illustrior.
 Qui numini seruit, beatior cunctis.
 Quem ducit obsequium viduarum lumine?
 Quin perspicax, illuminarum, sobrium.
 Totum sepulchra cuius obruunt nomen?
 Inscripta coelis nomina haud titulis egent.
 Quem mundus odit, aula vexat, fortis premat?
 Odis premat mundus, Deus modo fuerit.
 Relligio cui ius, fas salusque publica
 Curae atque cordi, mille viuere Vineos.

Utinam Tibi placere
Contingat, alme Jona!
Sapientia & corona.
In Te renides uno.
Utinam Tibi placere
Contingat, alme Jova!

Prudentia.

Cum regia Augusti gerat tales Viros,
 Age gratulenum Saxoni atque comitibus.
 Viuat Augustus perenne!
 Viuat Augustus domus!
 Inlyti Ministri viuant!
 Viuat ordo vna patrum!
 Viuat Augustus perenne!
 Viuat Augustus domus!

Dieser Tag wurde von jedem Einwohner Dresdens vergnügt zugebracht. Die Arbeitsleute beym Bau bekamen ein Fäß Königsteiner Bier, und alle diese Kosten wurden aus des Raths ansehnlichem Patrimonialvermögen bestritten. Den Tag darauf ließ der Rath durch einige Deputirte den zugen

gen gewesenen Standespersonen den unterthänigen Dank versichern, und dem Kdnie wurde die Gedächtnismünze in Golde, und einigen silbernen Stücken, vermittelst Präsentationsschreiben, übersticket, wie auch dem hohen Commissar die bei der Grundlegung gebrauchte Kelle, nebst dem Hammer, zum Andenken überreicht.

Weil das Vermögen dieser Kirche sehr schwach war, dachte man nun ernstlich auf die Herbeystaffung der Baukosten, die der Ratshimmermeister, George Bähr, in einem Anschlage vom 10. May 1726. auf etliche achtzigtausend Thaler berechnet hatte. Außerdem, was ich schon oben von der Einsammlung einiges Geldes, durch die von den eingepfarrten Dorfschäften zu leistende Anlagen, durch die ausgeschriebene Collecte, und durch den Klingelbeutel in der Creuzkirche, angeführt, wurde eine Lotterie gnädigst verfasst, die auch den 15. Decembr. 1727. zum erstenmal auf dem Breyhahns-hause gezogen worden. Der Gouverneur, Graf von Wackerbarth, schenkte zu dem Bau tausend Thaler baares Geld. Auch wurde durch einen schriftlichen Anschlag den 3. Jun. 1729. am Rathhouse bekannt gemacht, daß die zur Untersuchung der 1717. 1718. und 1719. errichteten Braut- und andre Eassen, vermöge gnädigsten Beschl. vom 10. April 1720. niedergesetzte Commission, nun völlig aufgehoben, und daß der Kdng verordnet, es sollten die noch etwan in Easse befindlichen Gelder sowohl, als auch das, was noch von den Administratoren und Interessenten einzubringen seyn möchte, zum Frauenkirchenbau verwendet werden.

Jeder Einwohner trug etwas darzu bei, dieses Werk bald zu Stande gebracht zu sehen, und 1734. stand der prächtigste Tempel in Sachsen, das wahre Ebenbild der berühmten Peterskirche in Rom, vollendet da, so daß schon den 28. Febr. der erste Gottesdienst darinne gehalten werden konnte. Er ist ein wahres Meisterstück der Baukunst, das auch im letzten Kriege bei der Belagerung Dresdens die verwüstenden Bomben und Haubiziken unbeschädigt haben lassen müssen. Dieser geheilige Tempel steht noch

fest unter dem Schutz der gütigsten Vorsehung, und hat seit seiner Erbauung wenig Ausbesserungen nöthig gehabt. Nach der Ausrechnung des Zimmermeister Bährs enthält diese Kirche:

- 3573 Quadratellen im Lichten in ihrer ganzen Fläche,
- 2808 Quadratellen die Fläche des Schiffes,
- 765 Quadratellen die Fläche des Chors,
- 62 Ellen die Hauptbreite mit dem Winkel,
- 86 Ellen die ganze Länge der Kirche im Lichten.

Ueberdies hat sie:

- 1674 Männerstände, ohne das Chor,
- 1324 Weiberstände,
- 350 Anschlagebänken,
- 48 Breitstübchen oder Emporkirchen vor Familien.

Da die alte Frauenkirche nur im Lichten betrug:

- 2204 Quadratellen die ganze Fläche,
- 1478 Quadratellen das Schiff,
- 200 Quadratellen die Nebenhalle beym Altar,
- 576 Quadratellen das Chor,
- 42 Ellen die Länge des Schiffes,
- 34 Ellen die Breite,
- 32 Ellen die Länge des Chors,
- 28 Ellen die Breite,
- 66 Ellen die ganze Kirchenlänge im Lichten,
- 42 Ellen die Breite.

Unter der Kirche sind sehr geraume Gewölber und Gräfste für die Leichen vornehmer Familien angelegt, und seit der Erbauung schon beynahe zwey hundert in denselben beygezettet worden.

Im Jahr 1739. wurde der sonst in der Mitte der Kirche vor dem Altar gestandene Predigstuhl im September abgebrochen, und an den ersten Pfei-

Pfeiler, dem Altar zur Rechten, auf der Seite, wo die Sacristey ist, etwas höher, als der vorige, angebaut; auch im October beyn Eintritt in das Altarchor ein steinerner Catheder gesetzt, von welchem die nach der Mittagspredigt gewöhnlichen Examina gehalten werden sollten. Der Altar selbst ist erst im Monat November 1739. völlig fertig worden. Der berühmte Künstler und Bildhauer, Johann Christian Feige, hat ihn gearbeitet. Er besteht aus vier runden Säulen, davon die Capitale und Schafgesimse, und die Verzierungen, glatt vergoldet sind. Zu beyden Seiten des oberen Altars sitzen Aaron und Moses neben den Säulen, und zeigen das alte Testamente an; zwischen den Säulen ist ein Gemälde, das den Garten, worin Christus sein Leiden am Ölberge angetritten vorstellt, von oben kommt ein Engel geslogen, Christum zu stärken, zur Seiten sieht man die drey schlafenden Jünger, Johannes, Jacob und Petrus ein bas relief, und in der Entfernung Gethsemane. Ueber den zwey prächtigen Thüren, wodurch man um das Altar geht, stehen zwey vier Ellen hohe Statuen, welche die Apostel Paulus und Philippus vorstellen. Die eben aus der Glorie herabhängende Festonen tragen zwey mit Kornähren und Weintrauben verscenhene Genies.

Die Orgel hat der berühmte Hof- und Landorgelbauer, Gottfried Silbermann, gefertiget. Sie hat drey Manualklaviere und eine stark besetzte Bassklade zum Pedal. Das Werk enthält 43. klingende Stimmen, als:

Im Hauptwerk vierzehn Stimmen, das durch das mittlere Clavier regiert und gespielt wird:

- 1) Principal im Gesicht, im mittlern Hauptthurm, 16. Fuß,
- 2) Octavprincipal, 8. Fuß,
- 3) Viol di Gamba, ist königlicher Mensur, 8. Fuß,
- 4) Rohrflöte, ist 8. Fuß,
- 5) Octava, scharf aus Principalmensur, 4. Fuß,
- 6) Spitz-

- 6) Spielflöte, 4. Fuß,
- 7) Quinta, aus Principalmensur, 3. Fuß,
- 8) Superoctava, dergleichen, 2 Fuß,
- 9) Tertia, dergleichen, 1. und 2. Fuß,
- 10) Cornetti, durchs ganze Clavier,
- 11) Mixtura,
- 12) Cymbel,
- 13) Bagotti, ein schön und prächtig klingend Rohrwerk, 16. Fuß,
- 14) Trompete, 8. Fuß.

In dem Werk eils Stimmen, welches durch das obere Manual-
clavier gespielt wird:

- 1) Principal, sehr scharf und lieblich, 8. Fuß,
- 2) Quintadena, 16. Fuß,
- 3) Quintadena, 8. Fuß,
- 4) Gedakt, 8. Fuß,
- 5) Octava, aus Principalmensur, 4. Fuß,
- 6) Flöte, 4. Fuß,
- 7) Octava, aus Principalmensur, 2. Fuß,
- 8) Nasat, 3. Fuß,
- 9) Sesquialtera, zweysach, durchs ganze Clavier,
- 10) Mixtura,
- 11) Menschenstimme, ein schön Rohrwerk, der menschlichen Stimme voll-
kommen gleich, 8. Fuß.

In der Brust zehn Stimmen, die durch das untere Clavier
regiert wird:

- 1) Principal, scharf und hellklingend, 4. Fuß,
- 2) Gedakt, 8. Fuß,
- 3) Rohrflöte, 4. Fuß,
- 4) Octava

- 4) Octava, aus Principalmensur, 2. Fuß,
- 5) Nasat, 3. Fuß,
- 6) Gemshorn, ein sehr angenehmes Stimmenwerk, 2. Fuß,
- 7) Quinta, scharf, 1½. Fuß,
- 8) Sifflet, 1. Fuß,
- 9) Mixtur,
- 10) Chalumeau, ein sehr angenehmes Rohrwerk, 8. Fuß.

Im Pedal acht Stimmen:

- 1) Principalbass, Holz und offen, 16. Fuß,
- 2) Grossunterbass, 32. Fuß,
- 3) Octavbass, 8. Fuß,
- 4) Octavbass, 4. Fuß,
- 5) Posaunenbass, prächtig und stark, 16. Fuß,
- 6) Trompetenbass, scharf und stark, 18. Fuß,
- 7) Clairon, 4. Fuß,
- 8) Mixtur.

Neben-Register:

- 1) Tremulant zum Wässen, *
- 2) Tremulant zum Manualwerk,
- 3) sanfte Schwebung zur menschlichen Stimme,
- 4) Bassventil, wodurch das Hauptwerk zum Pedal mit zu gebrauchen, kann gedrückt werden,
- 5) Taschenklingel.

Die Manualclavire werden durch Rückung des oberen, vorwärts auf das mittlere, und das untere durch Rückung hinterwärts unter das mittlere Clavier, zusammen verbunden, da denn das mittlere alle zugleich regiert. Die Registerauszüge sind zu beyden Seiten neben den Manualclavieren nahe zusammen gestellt, daß man solche ohne Mühe leicht ab- und anziehen kann,

kann, nach hier begefügtem Schema, wo das M. das Hauptwerk, O. das Oberwerk, B. das Brustpositiv, P. die im Pedal gesuchten Bässe, N. aber die Nebenregister bedeuten. Die begefügten Zahlen aber zeigen die nach vorstehendem Verzeichniß bemerkten Stimmen:

1. B.	1. O.	1. M.	2. M.	2. O.	2. B.
o	o	o	o	o	o
3. B.	4. O.	10. M.	3. M.	5. O.	5. B.
o	o	o	o	o	o
4. B.	3. O.	5. M.	4. M.	6. O.	6. B.
o	o	o	o	o	o
7. B.	8. O.	6. M.	7. M.	7. O.	8. B.
o	o	o	o	o	o
9. B.	9. O.	8. M.	9. M.	9. O.	10. B.
o	o	o	o	o	o
6. P.	11. O.	11. M.	12. M.	4. O.	3. P.
o	o	o	o	o	o
7. P.	3. M.	13. M.	14. M.	2. M.	4. P.
o	o	o	o	o	o
1. M.	5. M.	1. P.	5. P.	2. P.	8. P.
o	o	o	o	o	o

Die Stimmen dieses Werks sind, bis auf den Principalbass, 16. Fuß, und Großuntersatz 32. Fuß, welche beide von Holz, die übrigen von Zinn, auch die oft sehr weit auf sechs bis sieben Ellen geleiteten Windsührungs-röhren sind alle von Zinn. Das Werk steht im Cammerton. Es ist das her dieses in diesem Ton jetzt die größte in Deutschland. Sie hat beynah 6000. Pfeisen.

Sobald die Kirche fertig war, wurden auch 1734. den 2. April die beyden alten und die zwei neuen Glocken auf die Kirche gebracht. Die größte neue Glocke

Glocke wieget 52. Centner, und hat den Ton A. Worn an derselben steht folgende Schrift:

In Dei trinarius honorem, auspiciis Serenissimi ac Potentissimi Principis ac Domini, Domini Friderici Augusti II. Regis Poloniae ac Elekt. Saxon. ad festorum cultusque diuini solemnia indicenda, lugendos mortuos, excitandos viuos, nouo templo, culus fundamenta d. XXVI. Aug. M.DCC.XXVI. rite sunt posita, nouum decus additura F. F. prouida Senatus Reipublicae Dresdenis cura Die XXI. Jan. A. R. S. MDCCXXXIV.

Oben herum steht:

Anno 1734. Goss Mich Johann Gottfried Weinhold in Dresden.

Hinter der ersten Schrift ist das gewöhnliche Stadtwappen. Auf der andern Seite aber sind diese Worte:

Conf.

Burchardo Lebrechto Behrischie
Georgio Friderico Stefigenio,
Christophoro Henrico Voglero.

Syndico.

D. Paulo Christiano Schroedero.

Gegen über:

Sacrorum Antistete
D. Valentino Ernesto Loeschero.

Auf der zweyten Glocke steht:

D. O. M.
Auxilium ferente
Augustissimo
Friderico Augusto II.
Sarmatarum Regi
&
Saxonum Electori

2 2

anno.

annuente
 Dresdenium Senatus
 curam agente
 sumtusque redditante
 Johann. Godofredo Weinholdo
 perficiente
 Nola haec
 ex aere conflata
 in turri ad aedem B. Virginis
 suspensa est
 die III. Mensis Decembris
 MDCCXXXIII.

Oben steht:

Verbum Domini manet in aeternum.

Sie wieget 27. Centner, und hat den Ton C. F. A. Die dritte Glocke, die sonst die grösste gewesen, hat oben herum die Schrift:

Laudo. Deum. verum. plebem.
 Voco. Congrego. Clerum. de-
 functos. ploro. Cor. susci-
 to. festa. decoro, Johann.
 Hilger. Anno M. DC. XIX.

Auf der vierten Glocke, die schon 1557. vom Thurnsärt August aus der Stiftskirche in Alzelle auf den alten Frauenkirchthurm geschenket worden, steht eben diese Schrift:

Ave. Maria. gracia. plena.
 Dominus. thekum. madet.
 Myseri. Kortie. CCCCCXV.

Erst im Jahr 1743. ist der kupferne im Feuer stark vergoldete Knopf und das Kreuz auf den Thurnt gesetzt worden. In den Knopf legte man, nebst

hebst damals gangbaren Münzen, eine Schrift, worinne der Tag der Grundsteinlegung, der 26. Aug. 1726., der Tag, an dem man den ersten Gottesdienst wieder gehalten, der 28. Febr. 1734., und der Tag, da man den Knopf aufgesetzt, der 27. März 1743. angemerkt worden.

Die Anzahl der Eingepfarrten in diese Kirche ist sehr stark. Die alte Frauenkirche war mit der Kreuzkirche nicht im Stande, bey immer mehr und mehr zunehmender Menge der Einwohner in der Stadt und in den eingepfarrten Dörfern, alle Zuhörer zu fassen. Nach vielen deswegen erfolgten Beschwerden erfolgte 1674 eine Auspfarrung verschiedener Dörfer, als Metnitz, Cunnersdorf, Laubegast, Prolis, Reik, Seidewitz, Dölkewitz und Keiz, worüber nachstehender Recess ausgefertigt wurde.

Ausparrungs-Recess.

Des Durchlauchtigsten Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Jo-
hann Georgen des andern, Herzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve und
Berg, des Heiligen Römischen Reichs Erz-Marschalle und Churfürster,
Landgraffen in Thüringen, Marggraffen zu Meissen, auch Ober- und Nies-
der-Lausitz, Burggraffen zu Magdeburg, Graffen zu der Mark und Na-
vensberg, Herrn zum Ravenstein, Unsers gnädigsten Herrn, Wir verordne-
te Praesident, Räthe und Assessores zu Dero Obern Consistorio hiermit Ue-
lunden, daß wir zwischen nachfolgenden Collatoren, als den Churfürstlichen
Sächsischen Cammerherrn, Christoph Witzthumb von Eckstede, wegen Nies-
nitz, und mit selbiger Gemeinde, Gr. Dorotheen Sibyllen Cromsdorffin,
gebohrner Laubin, wegen Cunnersdorff und mit selbiger Gemeinde, Güns-
thern von Bünau, wegen Laubegast und mit selbiger Gemeinde, dem Räthe
zu Dresden, wegen Prolis, Reik, Seidewitz und Dölkewitz, und mit sel-
bigen Gemeinden und Martin Christoff Lehmannen, wegen Kaiz und mit
selbiger Gemeinde, an einem: und obgedachten Räthe wegen Leuben, Leib-
nitz und Plauen, am andern Theile, vermittelst Zuziehung des Ministerii in

Dresden und der Pfarrere zu Leuben, Leubnitz und Plauen, Werhde und Handlung gepflogen, und wegen nthig befundener Ausfarrung auf denen Kirchen in Dresden, denen Gemeinden zu Netznitz, Prolis, Cunnersdorff, Reik, Laubegast, Dölkewitz, Seidewitz und Kaiz, nachfolgende Weisung gethan, daß nemlichen benannte Dörffer, Netznitz, Prolis, Reik und Kaiz in die Kirche nach Leubnitz, die Dörffere Laubegast, Dölkewitz, und Seide-
witz in die Kirche nach Leuben, das Dorff Cunnersdorff aber in die Kirche nach Plauen, nachgesetztemahen, Kraft dieses hiermit gewiesen und einges-
pfarret seyn sollten. Daß nemlichen Sie von nun an, alda sich des Got-
tesdiensts, mit Anhöhung der Predigten, Gebrauchung der heiligen Sacra-
mente, als Tauffe und Communion, der Beicht, der Begräbnisse, Leichenpre-
digten und aller Geistlichen Amtes-Verrichtungen in Vorbitten, Danksa-
gungen, Besuchung der Kranken, und wie die Mahnen haben, gebrauchen
sellen und mögen, und daß die Pfarrere zu Leuben, Leubnitz und Plauen,
sowohl vor Sie diese neue, als vorige ihren Kirchen: Kindern und anver-
traute Gemeinden, die schuldige Seelensorge auf sich nehmen, und darge-
gen alle vorhin von ihnen zur Frauen: Kirche gegebene Accidentien haben,
jedoch die Brodte und das jährige Opfer: Geldt als Fixa, von solchen Dör-
fern, wie auch die Anlagen, Fuhrern und Handt: Dienste zu Haupt: Gebäu-
den, gedachter Frauen: Kirche, wie bisher ferner verbleiben sollen. Nach-
dem aber, wegen der Kirchhöfe zu Leuben und Plauen sich Difficultäten er-
eignen wollen, indem daß solche vor die neuen Eingesparreten zugleich nicht
zulänglich wären, vorgewendet worden: So ist dieses hierbei beschlossen
und verordnet, daß zu Leuben ein Stücke vom Pfarr: Acker, gegen gewissen
Zinnß, zu einem neuen Kirchhofe genommen, und von denen neuen einges-
pfarreten solcher Zinnß jährlich dem Pfarrer gereicht werden sollen. Zu
Plauen aber soll der vorgeschlagene Gartchen, so nahe an dem Kirchhofe lie-
get, auf dem Kirchen: Vermögen daselbst erkaufft, darzu gebrauchet, und,
damit das Geldt der Kirchen wieder ersetzt werde, deswegen von iedweden

von

von neuen Eingepfarrten ein gewisses gesätztes von einer Grabestädte gegeben, und damit so lange, bis der Kirchen deswegen Satisfaction beschehen, continuiret werden,

Urkundlich und dessen mehrerer Bekräftigung ist diese respective Vergleichung undt Weisung also zu Pappier gebracht, und allerseits Partheyen vor Uns publiciret, auch hierauff ihnen die Anweisung an die Kirchen würtzlich beschehen, und zu bedürffender Nachricht Abschrift hieron unter des Obern Consistorii Insiegel ertheilet worden. So geschehen in Dresden, am 10. Augusti Anno 1674.

Blasewitz, Striesen, Gruhna, Strehlen, Mockwitz, Ponnewitz und Loschwitz wollten damals nicht mit ausgepfarrt seyn. Die damaligen Commissarien, D. Martin Geyer, Oberhosprediger, und D. Johann Friedrich Heigius, aber trugen doch in ihrem Bericht besonders darauf an, „dass ihren Nachkommen freygelassen werden könnte, solches noch zu jederzeit werks „stellig machen zu dürfen.“ Es erfolgte auch einigermaßen bald darauf. Die beyden Gemeinden, Loschwitz und Wachwitz, hatten sich unterdessen sehr vermehret, und waren, wegen Enge des Raums, auf den Kirchboden gewiesen worden. Sie suchten 1703. um die Auspfarrung an, und erboten sich, einen eignen Pfarrer zu halten, und für denselben 109. Thlr. 2. gl. uns ter sich zusammen zu bringen, und mit der Zeit eine eigene Kirche zu bauen; unterdessen aber wollten sie die Kirche in der Schule halten. Die Stadt geistlichkeit wollte es anfangs nicht verstatthen. Die Schulherren an der Kreuzschule und die Kirchner verlangten ein Aequivalent; der Rath aber bat, wenn es geschehen sollte, dass ihm das Jus patronatus gelassen werden möchte. Die beyden Gemeinden versprachen endlich nach vielen Vorstel lungen, sich insgesamt wegen der bewilligten Pfarrbesoldung sich gerichtlich in solidum zu verschreiben. Dem Oberconsistorialrath D. Beyern, dem Oberlandbaumeister Beyern, dem Amtmann und Stadtrath wurde nunmehr Aufs

Auftrag gethan, den Bau zu reguliren, und wie viel dazu erforderlich, zu bestimmen, nachdem vorher angefügtes Rescript ergangen war:

Friedrich August, König und Thürfürst ic. x.

Ihr seyd erinnert, was wir euch untern 25ten hujus wegen Antichtung des neuen Gottesdienstes zu Loschwitz, ingleichen Vocirung des Pfarrers, dahin und dessen Wohnung gnädigst anbefohlen, auch wie wir euch zugleich auf euere wegen Dotation der künftig aufzuerbauenden Kirche und andere dahin gehörige Punkte gehane unterthänigste Erklärung und Bitte mit gnädigster Resolution zu verschen vertrödet; Was nun zu fordert euer Ansuchen betrifft, daß euch bey künftiger Vacanz die sonst allen Patrois nachgelassene freye Wahl einer tüchtigen Person verstatte werden, und Ihr nicht eben an einem Stipendiatur und Expectantur gebunden seyn möchtet, weilm doch dergleichen Fälle sich ereignen könnten, daß von euern übrigen Pfarr-lehen, oder sonst qualificirten Leuthen, Jemand zu der Kirchen besten nach Loschwitz zu vocire würe, so eben keine Stipendia genossen, noch dazu Hoffnung gehabt; So können wir zwar geschehen lassen, daß, wenn ihr von euern übrigen Pfarr-lehen eine Translocation nach Loschwitz vornehmen woltet, solches euch verstatte seyn, und die Condition wegen eines Stipendiaten oder Expectantur auf solchen Fall cessiren möge.

Was aber die Dotirung der Kirche zu Loschwitz, und in specie die Aufbringung der einem Pfarrer pro fixo geordneten 200. fl. betrifft, da finden wir die von euch gehane Vorschläge nicht zulänglich, indem die Eingepfarrten Gemeinden wegen ihrer bekannten Armut, da sie sich meistenscheils von der Hand Arbeit nähren müssen, weder höher zu treiben, noch auch ihre Vorschreibung in solidum das für billig und practicabel scheint, weilm, wenn das doch Gott verhütte, eine Calamität besagte Gemeinde treffen, und die meistens ruiniret werden sollten, in eines oder etliche wenigen Vermögen doch nicht stehn würde, die andern zu übertragen, und den Abgang vor jene zu praefü-

praestirent, zu geschweigen, daß auch kein gewiß Einkommen von einem Weinberge, oder solches inter fixa zu rechnen, und besser wäre, wenn ihm gewisse Scheffel, Korn und Getreide, davon er etwa sein Brodt und Bier haben und verlangen könnte, jährlich gewiedmet und erschüttert würden, bey welcher Bewandtnis, und da wir auch der Sophien-Kirche kein grösster Capital entziehen lassen können, als wie wir solches auf euer eigenes Vorstelzen determiniret; Unser gnädigstes Begehrer ist, ihr wöllet die annoch ermangelnden 77. fl. — — zu Unterhaltung des Loschwitzer Geistlichen auf eine andere und thulichere Art ausfinden, und ohne der Eingepfarrten fernere Beschwerung aufzubringen, damit sonst, und da ihr solche Kirche nicht dötn wollet, noch können, bey dessen Unterbleibung Wir Uns wegen des auch sonst gnädigst geeigneten Juris Patronatus anders zu entschließen, nicht geneiget sehn; Wie ihr denn wegen sothner Dotirung eure endliche Erhöhung zu Unserm Ober-Consistorio binnien 14. Tagen zu thuh, auch die Anstalt zu machen habe, daß nach Verflessung 7. Monathe von jecho an der Bau der Kirche und Pfarr-Wohnung zu offbesagtem Loschwitz würcklich ans gesangen werden möge. Daran ic.

Dresden, den 27ten Aug. 20. 1704.

An

den Rath zu Dresden.

Der Rath erklärte sich auch darauf, was er bey dieser Auspfarrung, und Erbauung einer neuen Kirche, zu thun sich anheischig mache, durch nachstehende Urkunde:

Wir Bürgermeister und Rath der Stadt Dresden uhrkunden hiermit. Demnach Sr. Königl. Majest. in Pohlen ic. und Churf. Durchl. zu Sachsen ic. zu Dero Ober-Consistorio hochverordnete Herren Praesident, Rath und Assessores auf der in die Frauen-Kirche allhier eingesparrt gewesenen Gemeinden zu Loschwitz und Wahwitz unterthänigstes An-

suchen verordnet, daß zu bequemer Abwartung des Gottesdienstes eine Kirche dahin gebauet, auch ein Pfarr vociret, und zu dieses Besoldung von Uns fülfss und Siebenzig Guldén, incl. 10. fl. Interesse von 200. fl. Capital, so aus der Sophien-Kirche hierzu mit anzuwendend, jährlich gezahlet werden sollen, jedoch wann besagte Kirche mit der Zeit zu solchen Einkünften und Vermögen kommen solte, daß diese 75. fl. oder doch etwas davon, von erwehpter Kirchen Vermögen füglich zu nehmen, Wir der Rath umß so viel, mit Vorbewußt des Serenissimi, zu liberiren wären; Hierächst auch Höchstgedachte Sr. Königl. Majest. und Churfürstl. Durchl. das Ius Patronatus über solche neue Kirche und Pfarr, auf Maafe, wie es über erschielte Frauen-Kirch Uns zusthet, allergräßdigst Uns verlichen hat; So haben Wir solches mit allerunterthänigster Danksgagung acceptiret, einen Pfarr hierauf beruffen, und ist durch denselben der neue Gottesdienst zu Loschwitz am 18ten Sonntag nach Trinitatis des verwichenen 1704. Jahres in dem bisherigen zur Schul-nunmehr aber zur Pfarr-Wohnung angerichteten Hause immittelst dazu destinirten Orth angefahen worden.

Und erklären uns nunmehr vor Uns und unsere Nachkommen im Rath-Stuhl, angeregte 75. fl. 7. gl. als 10. fl. Interesse von dem Capital, aus der Sophien-Kirche, und 65. fl. 7. gl. vor Uns, besagten Pfarr Jährlichen zu Michaelis auf obbemeldte maafe baar auszuzahlen, und damit nechst Kommende Michaelis den Anfang zu machen, Dadurch also die 200. fl. welche zum fixo dem Pfarr aus dem Ober-Consistorio geordnet, zu suppliren, Die übrigen 124. fl. 7. gl. hat der Pfarr von denen eingepfarrten Gemeinden, Ihrer Erklärung nach zu gewarten, Ferner wollen Wir den Kirchen-Bau über Uns nehmen, und selben mit Götlichen Beystand, und durch Hülffe derer hierzu gräßdigst bewilligten und ausgeschriebenen Collecten, auch was etwan noch sonst von gutthätigen Mit-Christen darzu zu erlangen, versühren, haben auch die bisherigen Schul-Gebäude zur bequemmen Wohnung anrichten lassen; Und wie nun wegen Conservation der sämbllichen Geistlichen

chen Gebäude es bey dem, was diesfalls in der Kirchen-Ordnung enthalten, verbleibet; Als bedingen Uns hierbei von denen ausgepfarrten Gemeinden das jährliche Opfer-Geld als ein fixum ferner zum Religion-Anthe, insgleichen die Anlagen, Führen, und Hand-Dienste, zu dem Haupt-Gebäude an der Frauen-Kirche, als wohin diese Gemeinden bisher gepfarrt gewesen seyn.

Urkundlich ist gemeiner Stadt Insiegel angedrücket. So geschehen zu Dresden den 12. Januarii, a.o. 1705.

(L.S.) Der Rath zu Dresden.

Hierauf erfolgte endlich der Auspfarrungsrecess, dessen Inhalt folgender ist:

Des Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Fürsten und Herrn Herrn Friedrich Augusti, Königs, Herzogens zu Sachsen ic. ic. Unsers allernädigsten Herrns ic. ic.

Wir verordnete Praesident, Räthe und Assessores zu Dero Obern Consistorio &c. Uherkunden hiermit, Demnach bey Uns die beyden Gemeinden zu Losch- und Wachwitz in Schriften einkommen, und weiln a.o. 1666. aus höchstdringenden Ursachen davor gehalten worden, daß die bey der Frauen-Kirche allhier eingepfarrte sämblliche Dorffschäften, und also auch sie ausgepfarrt, und in andere Kirchspiele verwiesen werden möchten, solche Separation auch danahln mit etlichen erfolget, mit denen übrigen aber es in vorigen Stande gelassen, jedoch selbige ihnen, besage derer diesfalls vorhandenen Acten vorbehalten worden, geberhen, damit auch mit ihnen dergleichen Separation vorgenommen, sie mit einem absonderlichen Pfarrer und Seelsorger verschen, und ihnen eine Kirche mit der Zeit auszubauen verstatuet werden möchte; Und wir dann zuforderst vor nöthig erachtet, sowohl das Ministerium, als den Rath und Schul-Diener als

II. Abschnitt.

hier mit ihrer Nothdurft dagegen zu hren, beyde auch hierauf eines und das andere dawider, besage derer diesfalls ergangenen Acten, eingewendet, also, daß diesemnach die Sache auf höchstgedachter Ihro Königl. Majest. hohes Decisum ankommen, Dieselbe auch auf unsern deswegen erstatteten allerunterthänigsten Bericht, diese Ausfarrung, aus denen angsührten Ursachen, so ndchig als nützlich befunden, und dahero solche auf nachgesetzte maache allernädigst bewilliget, und Uns dabey, daß dar, über, und wozu sich der Rath verbündlich gemacht, ein richtiger Recess abgesasset werden sollte, nach leßlich unterm dato den 8. Febr. 1706. anbefohlen; Als sollen solchen allernädigsten Verordnungen zu Folge:

I.

Weyde Gemeinden zu Lorsch- und Wachwitz nunmehro von der Frauen-Kirche allhier ausgesparret seyn, und eine eigene und neue Parochie constituiren, auch weiln sie bereits mit einem Pfarrer versehen, auch der Anfang zum Kirchenbau gemacht, an jenen alß ihren ordentlichen Seelsorger verwiesen seyn, die sacra aber in dem darzu aptirten Schulhause ferner so lange verrichtet werden, bis die neue Kirche vollends erbauet und eingeweyhet seyn wird, dabey ein mehrers nicht als das Opfergeld vor das Religion-Ame allhier, und dann die Anlagen, Fuhren und Hands-Dienste, wenn ein Haupt-Bau bey der alhiesigen Frauen-Kirche geführet werden sollte, reserviret werden, alß welches beyde Gemeinden, der beschrechten Ausfarrung ungeachtet, annoch zu entrichten, auch zu thun und zu leisten schuldig seyn sollen; Und obwohln

II.

S. Königl. Maj. anfänglich das Jus Patronatus über die neue Kirche, Pfarr und Schule Dero Obern Consistorio reserviret, und daraus die Verfüssung des Pfarrers und Schulmeisters, besage Dero allernädigsten

sten Rescripti de dato Dresden, den 15. Decembr. 1703. ihun zu lassen, resolviret: So haben Sie Sich doch auf des Raths allergehorsamstes Suchen, und nachdem er sich, wie er das Jus Patronatus nicht als ein Recht, wie es Anfangs geschienen, praetendiret, sondern als eine Gnade erkennen wolte, erklähret, ihm dasselbe, wie bey der Frauen-Kirche, übers lassen, worüber ihm auch ein gewöhnlicher Schein aus dem Kirchens-Rath ausgestellet werden soll, wie Er denn auch in Zukünft

III.

Bey ereigneter Vacanz und Erwählung eines neuen Pfarrers nicht eben an die Churfürstl. Sächs. Stipendiaten allein, wie Anfangs Sr. Königl. Maj. allergnädigste Intention dahin gegangen, gebunden seyn, sondern die Freiheit haben solle, sein Absehen auch auf andere tüchtige Subjecta zu richten, hingegen solle er

IV.

schuldig und gehalten seyn, die Kirche auf seine Unkosten aufzubauen, und die durch das ganze Land zu solchem Bau verstattete Collecten zugleich dazu anzuwenden, auch, wenn künftig ein sonderlicher Bau in der Kirche, wie auch denen Pfarr- und Schulgebäuden, welche letztere beide der Rath, so weit es noch nicht geschehen, in guten und tüchtigen Stand auf seine Kosten zu setzen hat, vors fallen möchte, zwar befugt seyn, im Fall die Kirche zu einem Vermögen inmittelst gelanget, davon etwas nach Unserer Ermäßigung mit anzuwenden, auch eine billige Anlage auf die Eingesparren zu machen, daferne aber diese Armuths halber, das Bedürfnis nicht vollständig aufbringen könnten, dasjenige, was sodann noch erforderlich wird, von seinen Mitteln zu verschaffen, auch

V.

Die Kirche so hoch, daß der Pfarrer an fixis und außer denen Acci-
U 3 den-

dentien zum wenigsten zweyhundert Gülden sich jährlich versichert halten könne, dergestalt zu dociren, daß nachdem die beyden Gemeinden sich freiwillig erbothen, dem neuen Pfarrer ieko und künftig jährlich Ein hundert Vier und zwanzig Gülden 14. gl. an baaren Gelde zu reichen, Sie solchen gebührend nachkommen, und der Rath die ermangelns den Fünf und Siebenzig Gülden, 7. gl. dazu ihm alle Jahre zehn Gülden aus dem Aerario der Sophien-Kirche zu nehmen erlaubet wird, vor sich suppliren, und solche auf den 1. Termin, als jedesmahl Mich. dem Pfarrer bezahlen sollen, jedoch wenn die Loschwitzer Kirche mit der Zeit zu solchen Einkünften und Vermögen kommen sollte, daß diese 75. fl. 7. gl. oder doch etwas von solchen Kirchen-Vermögen zu nehmen, Sr. Königl. Maj. solches, und daß hingegen der Rath umb so viel Liberaleret werde, zumahln wenn es mit Dero Vorwissen geschähe, nicht entgegen seyn; Wie denn auch sowohl über des Pfarrers als Schulmeisters jährliches Einkommen an fixis und Accidentien eine richtige Matricul aufgerichtet werden soll. Allermahen nun sowohl der Rath als die beyden Gemeinden zu Losch- und Wachwitz solchen allen gebührend nachzukommen men sich erklähret; Also ist solches in gegenwärtigen Reees, gebrakt, und derselbe denen Interessenten publiciret worden. Uherkündlich mit des Königl. und Churfürstl. Sächs. Obern Consistorii Insiegel besiegelt, und geben zu Dresden, am 18. July, anno 1705.

(L.S.)

Es sind also nunmehr nur noch in die Frauenkirche eingepfarret: Blasewitz, Striesen, Gruna, Strehlen, das Vorwerk Recknig und Zschertnitz, Klein-Pestitz, Mockritz, Podritz, Bannewitz, Klein-Maundorf, Coschütz, Döllschen, Mauslitz, Rosenthal oder Nossel, und Liebtau nur halb, die andere Hälfte nach Priesnitz.

Die

Die sechs letzten Dörfer gehörten zwar in allen geistlichen Verrichtungen in die Frauenkirche; in Ansehung der Begräbnisse aber sind sie bereits 1578., bei Erbauung der Kirche zu St. Annen und des Kirchhofs dasselbst, mit den Gemeinden auf der Gerbergasse, Poppitz, Fischersdorf und Viehweide dahin verwiesen worden, wie das bengedruckte Rescript des Thurfürstis Augustus des mehrern dargethet:

Von Gottes Gnaden Augustus, Herzog zu Sachsen,
Thurfürst,

Würdige, liebe Andächtige und Getreue, An Uns haben die Gemeinden
uff der Gerbergassen, Poppitz, Fischersdorff, Viehweide, Auch die
Dorfstaaten Nauflik, Nechlau, Lieptau, Delzschien, Coschwig und Mauns-
dorff in unser Amt Dresden gelanget, daß ihre Kirchen zu St. Bartholomei,
darin sie gesfarret, so klein und enge, daß sie nicht den halben Theil dar-
ein kommen können, der Kirchhoff auch, darinn der verstorbenen Körper ge-
leget, dermaßen eingezogen, daß so oft eines zur Erden bestattet, ein ander
ost noch zum theil unverweseter Körper aufzegraben werden müssen, auch
wassers halber über zweo Ellen nicht graben, wie Ihr auf solchen ihren
Schreiben inliegend nach der Länge zu vernehmen, umb welcher angezogener
Ursachen willen, und dann auf Ewer des Superintendentis und M. Glasers
Bericht, daß umb die Stadt Dresden kein gelegener ort, als das Hauf-
und Raum, so der Barchendmacher Franz Naumann innen gehabt, zur
Kirchen und Begräbniß vor obberührte eingepfarte zu finden, haben wir sol-
ches Hauf und zugehörigen Raum auf gnaden darzu geengnet, begehrn
auch, du Schösser wollest dasselbe auf diesen unsern Befehl, den Altarleuten
und Eingepfarten würtlichen einräumen, und Ihnen nachgeben, auch allers-
seits erwegen, und einrathen helfen, wie sie solches mit nutz zur Kirchen und
einen geraumten geruhiglichen Begräbniß, auch, so sechs leiden will, den
Kirch-

Kirchner allda eine wohnung und Schule anrichten, und darzu gebrauchen mögen, doch daß uns die gerichte und Ober-Botthmäßigkeit darauff vorbe halten. Hierin geschicht unser gefällige meynung. Datum Dresden R. 9. Martii. Aug. 1578.

Augustus.

Die Einrichtung des Gottesdienstes ist bekannt, und so wie in den übrigen Kirchen eingerichtet. Nur von einigen besondern Predigten will ich noch einige Nachricht geben.

Donnerstags vor den allgemeinen Bußtagen wird eine Vorbereitungspredigt gehalten, die 1745. von der verwitweten Generalin von Mörner gestiftet worden. Der Gottesdienst nimmt, wie ehemals in der Kreuzkirche, Nachmittags um 3. Uhr seinen Anfang. Die Herren Geistlichen an der Kreuzkirche verrichten dieselbe, und der Catechete predigt um diese Zeit in jener. Am Bußtag selbst, Nachmittags um 3. Uhr, wird über den verordneten Bußtag eine Predigt gehalten. Sie ist 1737. aus der Sophienkirche, wegen des daselbst im gedachten Jahre angeordneten Hofgottesdienstes, in die Frauenkirche verlegt, und 1712. von D. Dornblüth, Königl. Rath und Bürgermeister alhier, gestiftet worden. Der Archidiaconus und Mittagsprediger zum Heil. Kreuz, verrichten sie wechselseitig, so, daß der, welcher den einen Bußtag die Predigt in der Frauenkirche zu Mittage halb zwölf Uhr hat, den darauf folgenden Nachmittags um 3. Uhr predigt.

Den Montag in der Charwoche wird die zu Sophien gewöhnliche Pasionspredigt, auf eine 1738. ergangene Verordnung, weil diese ganze Woche früh in erwähnter Kirche Gottesdienst ist, in der Frauenkirche gehalten. Es predigt der, den von den Stadtgeistlichen die Ordnung trifft. Der Gottesdienst aber geht um sieben Uhr an, weil die Pasion gesungen wird.

Am

Am grünen Donnerstage wird Nachmittags um 3. Uhr eine Predigt, zur Erinnerung der Einführung des Heil. Abendmahls, von dem Catecheten gehalten. Sie ist 1730. von Anna Martha, des Königl. Steuercalculators, Heinrich Jacob Schüllers Wittwe, gestiftet worden. Sie hat dazu 600. Thlr. ausgesetzt, auch in Friedrichstadt ebenfalls 400. Thlr. zu einer Predigt bestimmt.

Am Charsrentage hält ebenfalls der unterste Stadtgeistliche früh um acht Uhr eine Predigt, die 1726. zum Gedächtniß des Todes unsers Heilans des, von dem Bürgermeister, George Friedrich Steffigen, gestiftet worden. Diesem loblichen Beispiel ist 1748. Christiana Elisabeth, D. Johann Christian Bennemanns, Königl. Hof- und Justitierraths Wittwe, nachgefolget, und wird eben dieselbe Predigt an erwähntem Tage zu Mittage halb zwölf Uhr von eben diesem Geistlichen verrichtet. In eben diesem Jahre stiftete auch noch Magdalena Sybille, des Cammersekretär Einkens Ehefrau, eine Predigt, die an eben diesem Tage vom Diaconus und Frühprediger zum Heil. Kreuz, Nachmittags um 3. Uhr, gehalten wird.

Im Jahr 1745. sind verschiedene Sterbeherrichtspredigten von zweyen in dem allernädigsten Befehl nicht genannten Personen gestiftet worden. Anfangs geschahen sie allezeit den letzten Freitag in jedem zu Ende gehenden Vierteljahr, mithin des Jahres viermal, und der Gottesdienst gieng allesmal um 9. Uhr an. Seit 1752. aber ist dieses geändert worden, und werden nunmehr jährlich sechse, also alle zwey Monate eine, gehalten. Fällt ein Fest oder Bußtag ein, so wird die Predigt, nach der den Sonntag vorher geschobenen Abkündigung, auf den folgenden oder vorhergehenden Freitag verlegt. Jetzt werden sie Nachmittags um halb 3. Uhr angefangen, und von der hiesigen Geistlichkeit nach der Ordnung verrichtet.

Die Endpredigt, eigentlich aber Lob- und Dankpredigt, wird den letzten Dienstag des Monats August, jedes Jahr Vormittags um 9. Uhr, von dem untersten Stadtgeistlichen gehalten. Sie ist 1725. von einer Priesterswitwe, Gläumannin, gestiftet worden.

Die Lehrpredigt wider die Naturalisten, Deisten, Atheisten und dergleichen Leute, hat 1729. Christiana Sophia, Johann Christoph Leons, *) Bürgers und Traiteurs althier Wittwe, gesifstet. Sie wird allezeit Mittwochs nach dem 19. Sonntag nach dem Dreyeinigkeitsfeste, Vormittags um 9. Uhr, von dem untersten Geistlichen gehalten.

Ueberdies ist 1742. von einer ungenannten Person eine Stiftung geschen, daß alle Sonnabende um 2. Uhr Nachmittags von den 6. Candidaten, die in dem sogenannten Consortio theologicó unter des Superintendents Anführung stehen, alle 6. Wochen aber von dem Waisenhausprediger eine Vorbereitungssrede zum würdigen Gebrauche des Heil. Abendmahls gehalten werden soll. Fällt ein Fest Sonnabends ein, so geschiehet diese Andacht Freytags in gedachter Stunde; fällt aber das Fest die übrigen Tage in der Woche, wird sie ausgekehret, ausgenommen vor dem Weihnachtsfeste wird sie allezeit gehalten.

So üben sich auch Mittwochs, Nachmittags von 2. bis 3. Uhr, die Mitglieder der Sophianischen Predigergesellschaft über gewisse Texte, welches sonst in der Sophienkirche geschen. Sie sind aber ebenfalls 1737. in die Frauenkirche verlegt worden. Diese Gesellschaft hat 1655. ihren Anfang genommen, und nach gewissen Nachrichten, soll es unter der Aufsicht des das maligen Kurfürstl. Oberhofsprechers, D. Wellers, geschenen seyn. Fällt Mittwochs ein Fest, so geht diese Predigt ein.

Endlich ist 1741. von der verwittweten geh. Nächin von Thalsack ein Examen für die Mädchen gesifstet worden, welches allemal Montags Nachmittags, von 3. bis 4. Uhr, der unterste Geistliche hält. Wenn aber Montags oder Dienstags ein Fest einsfällt, gehet derselbe ein, wird auch nach dem Heil. Weihnachtsfest damit nicht eher, als nach dem großen Neuenjahre, wieder angefangen.

Ulm

*) Von diesem Manne ist 1721. die Churfestagspredigt, die Nachmittags um 3. Uhr in der Sophienkirche von dem Stadtprediger geschichen, angelegt worden.

Um die Geschichte dieser Kirche ganz vollständig zu liefern, sollte ich vielleicht noch eine Geschichte der an derselben gestandenen Prediger entwerfen. Allein, so wie ich es bei der Kreuzkirche nicht gethan habe, so will ich auch hier die Predigergeschichte bis zum zweyten Theil versparen, wo ich von der besondern Kirchengeschichte Dresdens umständlicher zu reden, Gelegenheit haben werde. Ich würde vielleicht noch manche besondere, die Geschichte dieser Kirche aufklärende Begebenheit erzählen können. In dem Archiv eines Hochdl. Maths alhier vermutete ich eine reichliche Ernde. Man antworte mir aber, daß die wegen dieser Kirche ergangenen Aeten nicht aufzufinden wären. Ein neuer Beweis, wie sehr die allzugroße Geheimhaltung in den Archiven der Geschichte und der Nachkommenschaft schade, wenn Urkunden durch Nachlässigkeit, oder andere Unglücksfälle, alsdann unbekannt verderben und untergehen. Den versprochenen Anhang einiger Urkunden, die verschiedene oben angeführte Begebenheiten völlig beweisen, will ich noch befügen.

Des Pabstis Bonifacius IX. Bulle wegen der Kreuzkirche.

Bonifacius Episcopus servus servorum Dei dilecto filio Nobili viro
Wilhelmo Marchioni Misnensi salutem & Apostolicam benedictionem.
Universis orbis Ecclesiis dispositione divina, licet insufficientibus meriti,
praesidentes ad eas intuitum assiduae considerationis extendimus, ut
per nostrae operationis ministerium semper favente domino votis pro-
ficiant incrementis. Sane petitio tua nobis exhibita continebat, quod
tu cupiens terrena in coelestia & transitoria in aeterna felici commer-
cio commutare, ad Dei laudem & gloriam, ac pro tuae tuorumque pro-
genitorum & parentum animarum salute, in Capella S. Crucis in loco
Dresden Misnensi Dioec. quoddam Collegium in quo esse debeat certus

Canonicorum numerus & Decanus, qui inibi Domino perpetuis temporibus deserviant laudabiliter in divinis, de bonis à Deo tibi collatis fundare & ordinare, illudque de bonis hujusmodi sufficienter dotare proponis ac pro tui animi consolatione singulari desideras Parochialem & matricem Ecclesiam beatae Mariae virginis in loco praedicto Dresden, ad collationem Episcopi Misnensis pro tempore existentis pertinentem, & per unum ex Canonicis Ecclesiae Misnensis gubernari consuetum, cum omnibus juribus & pertinentiis suis eidem collegio applicari, ac in concambio & titulo permutationis pro eadem parochiali Ecclesia, in Ebersbach & S. Nicolai in Friberg dictae dioecesis Parochialium Ecclesiarum jus patronatus quod obtines in Episcopum, transferri, pro parte tua nobis fuit humiliter supplicatum, ut tibi faciendi praemissa licentiam & autoritatem concedere & dictam Ecclesiam in Dresden praefato collegio applicare, ac in concambio & titulo permutationis hujusmodi Jus patronatus praedictum in ipsum Episcopum transferre de benignitate Apostolica dignaremur. Nos igitur tuum pium & laudabile propositum in hac parte, quod divini cultus concernit augmentum dignis in domino laudibus commendantes, ac volentes illud favoribus Apostolicis confovere, hujusmodi supplicationibus inclinati devotioni tuae fundandi & ordinandi collegium praedictum, ipsumque de bonis prae dictis prout tibi melius videbitur dotandi, & in eo Decanum, qui praesit Canonicis dicti Collegii, & decentem numerum Canonicorum per te ac haeredes & successores tuos proximos perpetuo jure patronatus praesentandi, ponendi & collocandi, prout in fundatione hujusmodi ordinaveris, auctoritate Apostolica specialem licentiam & facultatem plenariam elargimur, ac Ecclesiam in Dresden praedictam cuius quindecim a collatione dicti Episcopi separantes illam dictae capellae dum tamen Capella ipsa ut praemittitur in collegium erigatur & ad id praedicti Episcopi accedat assensus pro divini cultus angimento cum omnibus juribus & pertinentiis suis auctoritate apostolica perpetuo applicamus

mus ac in excambium & titulo permutationis hujusmodi pro ipsa Ecclesia in Dresden in Ebirsbach & Sancti Nicolai ecclesiarum praedictarum, quorum etiam decem Marckarum argenti fructus redditus & proventus secundum communem existimationem valorem annum non excedunt, jus patronatus hujusmodi cum omnibus juribus & pertinentiis suis auctoritate praedita, in eundem Episcopum transferimus, per praesentes, Ita quod cedente vel decedente Rectore dictae Ecclesiae in Dresden qui nunc est, vel Ecclesiam ipsam alias quomodo libet dimittente, liceat praesidentibus dicto Collegio in Dresden, ac ex nunc Episcopo supra dicto in Ebirsbach & sancti Nicolai ecclesiarum praedictarum juris patronatus hujusmodi corporalem possessionem auctoritate alicujus licentia super hoc minime requisita, apprehendere & perpetuo retinere, Reservata tamen de hujusmodi fructibus, redditibus & proventibus ipsius Ecclesiae in Dresden pro perpetuo Vicario in ea Domino servituro congrua portione, de qua idem Vicarius possit congrue sustentari, Episcopalia nostra solvere, & alia sibi incumbentia onera supportare. Non obstantibus constitutionibus & ordinationibus apostolicis contrariis quibuscumque, seu si aliqui super provisionibus sibi faciendis de hujusmodi vel aliis beneficiis Ecclesiasticis in illis partibus speciales vel generales apostolicae sedis vel legatorum ejus literas impetrarint, etiam per eas ad inhibitionem, reservationem & decretum vel alias quomodolibet sit processum, quas quidem literas & processus eadem auctoritate habitos vel habendos ad Ecclesias parochiales praedictas volumus non extendi, sed nullum per hoc eis, quoad executionem beneficiorum aliorum, praejudicium generari, & quibuslibet privilegiis, indulgentiis & literis apostolicis, specialibus vel generalibus, quorumcunque tenorum existant, per quae praesentibus non expressa vel totaliter non inserta, effectus earum impediri valcat, quomodolibet vel differri, & de quibus quorumcunque totis tenoribus de verbo ad verbum esset in praesentibus facienda mentio specialis. Nos enim ex nunc irritum decernimus, & inane, si secus quicquid

quid contra praemissa à quoquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter contigerit attentari. Nulli ergo omnino hominum licet hanc paginam nostrae applicationis translationis, concessionis & constitutionis infringere, vel & ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare praesumpserit, indignationem omnipotentis Dei & beatorum Petri & Pauli Apostolorum ejus se noverit incursum. Datum Romae apud Sanctum Petrum Kl. Decemb. Pontificatus nostri Anno duodecimo.

Etsicher römischen Cardinale wegen Erbauung der Kreuzkirche und Brücke zu Dresden gegebener Ablasbrief, nebst des Bischofs Johann zu Meißen darüber ertheilten Consens.

Universis sancte matris ecclesie filiis ad quos presentes littere pervenirent, Nos miseratione divina Dominicus, Patriarcha Gradensis, Petrus Ragusinus, Rymundus Adrianopolitanus, Archiepiscopi, Petrus Civitatis Novae, Egidius Andrinopolensis, Nicolaus Argolicensis, Gvilielmus Cunavensis, Johannes Recrehensis, Andreas Crohenis, Zacharias Svacinenis, Petrus Narrienis, Gvilielmus ad partes Tartarorum, Laurencius Waciensis, episcopi, salutem in domino sempiternam. Splendor paterne glorie, qui sua mundum illuminat ineffabili claritate, pia vota fidelium de ipsius clementissima maiestate sperantium tunc praeципue benigno favore prosequitur, cum devota ipsorum humilitas sanctorum meritis & precibus adjuvatur. Cupientes igitur ut Ecclesia sancte Crucis in Dresden Missenensis dyoec. & ut structure Pontis trans fluvium dictum Albea ad communem utilitatem viatorum ibidem transeuncium complende, piis fidelium elemosinis subveniatur, ipsaque ecclesia congruis honoribus frequentetur & Christi fidelibus jugiter veneretur, Omnibus vere penitentibus & confessis,

qui

qui ad dictam ecclesiam in ipsius sancte crucis festis, nec non in festivitatibus Nativitatis beati Johannis Baptiste, & in dedicatione ipsius ecclesie aut per octavas predicatorum festivitatum, causa devocationis, peregrinacionis vel oracionis accesserint, aut qui in serotina pulsacione campane flexis genibus ter ave maria devote dixerint, vel qui in extremis laborantes quicquam suarum legaverint facultatum, nec non qui ad fabricam, luminaria ornamenta, preparamenta, & alia dicta ecclesie & altarium necessaria, & ad reparacionem, structuram & reformacionem predicti Pontis manus porrexerint adjutrices, aut qui pium opus reparacionis ipsius pontis verbo vel opere efficaciter promoverint, cum ad communem utilitatem viatorum transeuncium reparacio pontis predicti non solum sit comodosa imo summe necessaria, magnitudine ac impetuositate fluminis predicti ut frequenter naufragia & periclitacionem hominum & rerum faciente, ad quod itaque pium opus complendum & periculis hujusmodi obviare ex hoc precepto evangelico & mandato, videlicet: Alter alterius onera portare, ammonitione condigna sufficientique inducimur, & specialiter in tam laudabilibus & necessariis operibus communem hominum utilitatem facientibus modis, quibus possumus, eorum conpacientes incommodis, siveles Christi, complendis, curaque pervigili nec non attenta sollicitare ut his & aliis bonis, que inspirante domino fecerint ad eternam felicitatem pervenire mereantur, de omnipotentis dei misericordia beatorum Petri, Pauli aliorumque apostolorum & omnium sanctorum meritis confisi singuli nostrum singulas dierum quadragenas de injunctis eis penitenciis misericorditer in domino relaxamus, dummodo dyocefani voluntas ad id accesserit & consensus. In cuius rei testimonium presentes litteras Sigillorum nostrorum justimus appensione muniri. Datum Avignon. apud sedem apostolicam Mensi Septembris, Pontificatus domini Johannis. pp. XXII. Anno Tercio.

Et

Et Nos Johannes dei gracia Ecclesie Missn. predicatorum venerabilium in Christo Patrum Indulgenciam ratam & gratam habentes, eamque auctoritate nostra dyocefana confirmantes dei nomine per presentes addentes de nostro Quadraginta dies indulgence & unam Carenam hiis qui exhibuerint ad predicta. Dummodo confessi fuerint & contriti. Et in sig^m. huiusdi. confirmationis nostre Sigillum nostrum presentibus est appensum.

Dominicus Patriarcha Gradensis.	Petrus Archiepiscopus Ragusinus.	Reymundus Archiepiscopus Adrianopolitanus.
Petrus Episcopus Civita- tis Nove.	Egidius Episcopus An- drinopolensis.	Nicolaus Episcopus Ar- golicensis.
Gvilielmus Episcopus Cunaviensis.	Johannes Episcopus Re- crehensis.	Andreas Episcopus Cro- hensis.
Zacharias Episcopus Sva- cienensis.	Petrus Episcopus Narni- ensis.	Gvilielmus Episcopus ad partes Tartarorum.
	Laurencius Episcopus Waciensis.	

Ende des fünften Teile.

Geschichte von Dresden.

Sechster Heft mit vier Kupfern,
von No. 20. bis 24.

Fortsetzung

der Geschichte der Kirche zur Lieben Frauen.

Tauschurkunde zwischen den Markgraf zu Meissen und Bischof Thymo daselbst, wegen des Juris Patronatus der Frauenkirche zu Dresden, gegen das Kirchenlehn zu Ebersbach und zu St. Nicolai in Freyberg, v. J. 1404.

In nomine Domini amen. Balthazar. Wilhelmus. Fridericus. Wilhelmus & Fridericus natus praefati Balthazar dei gratia Marchiones Misnens. Thuringiae Landgravii, & Comites Saxoniae palstini. Ad perpetuam rei memoriam Cum inter humanae nature commoda nichil quest memoria dignius reperiri eo quod mentes hominum alleviet, humanae sollicitudini quietem praeparet, & res gestas in robore sui status souest et conservet, Expedit contractus racionabiliter celebratos, ne per oblivionis umbram fluxibiliter evanescent scripturarum testimonio posterorum memorie commendari, Ea propter recognoscimus & tam ad praesentis securitas quam ad futurae progignendae posteritatis volunus noticiam devenire Quod natura ac provida deliberacione prehabita justisque & racionabilibus caus. animum nostrum ad hoc moventibus cum Reverendo in Christo patre domino Thymone Episcopo Misnensi debite permutacionis contractum inivimus de beneficiis infra scriptis, requisito ad hoc venerabilium virorum dominorum Praepositi, Decani & tocius Capituli ecclesie Misnensis confensu pariter et obtento. Ita videlicet, quod idem dominus Thymo Episcopus Misnensis Jus conferendi & praesentandi ecclesie parochia.

lis beatae Mariae Virginis in dresden per canonum ecclesie Misnensis hucusque gubernari consuetae, quod ad eundem dominum Episcopum Misnensem & ad suos predecessores ab antiquo pertinuit (& spectabat nobis & nostro principatui videlicet Marchionatu Misnen, justo permutacionis titulo pro infra scriptis beneficiis applicavit per nos & nostros heredes & successores Marchiones Misnenses pro tempore existentes tandem verum Jus patronatus laicale perpetue habendum & pacifice possidendum, taliter quod ad ipsam ecclesiam parochialem beatae Mariae in dresden deinceps perpetuis futuris temporibus quando & quociens eam vacare contingat valeamus personam ydoneam praesentare statutis Juribus & consuetudinibus Episcopatibus Syndicibus & Archidiaconatibus ipsi ecclesie in dresden incumbentibus in omnibus semper salvis iuxta dicti domini Episcopi & Capituli Misnensis literarum, nobis de super concessarum continentiam & tenorem, Et que ecclesiam Misnens, ac personas ipsius in suis adeptis bonis & Juribus nostris temporibus non minuere sed quantum nobis ab alto conceditur pocius augere cupientes volentesque huiusmodi Jus patronatus ecclesie parochialis in dresden sicut praenititur in viam permutacionis nobis traditum & concessum digne retribucionis compensare dulcedine & Episcopo & Ecclesie Misnen de restituco sufficieni providere Jus patronatus sive Jus confendendi ecclesiarum parochialium beatae Marise Virginis in Ebirsbach & sancti Nicolai in Friburg, quod nobis & nostris progenitoribus hactenus ab antiquo comperebat, praefato Domino Thymoni Episcopo & Ecclesie Misnensi ex causa permutacionis supra scriptae viceversa tradimus, concedimus & applicamus, transfidentes & transfundentes ex certa nostra sciencia pro nobis & omnibus heredibus & successoribus nostris dictum Jus patronatus praefatarum ecclesiarum parochialium in Ebirsbach & sancti Nicolai in Friburg in dictum dominum Episcopum & omnes successores ipsius & in ecclesiam Misnensem praenuncialiter in hiis scriptis ac nichilominus constituimus & facimus eisdem praedicti Jurispatronatus ipsarum ecclesiarum in antea veros & legitimos possessores Itaque deinceps perpetuis futuris temporibus quodocunque vel quociensunque processum vel perecessum dictas ecclesias vel aliquid eorum vacare contingat, extunc Episcopus Misnensis qui pro tempore fuit ad quinilibet dictarum ecclesiarum simul aut successive vacancium unum canonum ecclesie Misnens, majore praebenda praebendatum emancipatum & integrum

rum & non aliam personam debeat praesentare. In quorum omnium & singulorum evidens testimonium praesentes literas nostrorum Sigillorum appensione fecimus communiri. Testes huius rei sunt nobiles & strenui viri domini Iohannes Comes in Swarczpurg, Henricus Comes de Swarczpurg & dominus in Sundirs-husen, Albertus Burgravius de Lissenig dominus in Penig. Albertus Burgravius in Kirchberg. Heinricus dominus in Gera nec non Osso de Sliwin. Theodericus de Berewalde. Albertus de Botilstete milites & plures alii fide digni, Datum Lipsk Anno Domini Millesimo quadrigentesimo quarto, prima die Mensis Octobris.

Geschichte der sogenannten Sophienkirche.

Die sogenannte Sophien oder Closterkirche hat ihren Ursprung mit den meisten Kirchen gemein. Sie ist in entfernten Zeiten im allgemeinen Pabstthum für die damals in dem neben derselben gelegenen Closter sich befindenden grauen Brüder, Barfüßer Ordens erbauet worden, die darinne für sich allein ihren Gottesdienst gehalten und darneben verstatthen müssen, daß vornehme Adeliche Personen darinnen begraben werden dürfen.

Es wird hier der schicklichste Ort seyn, etwas von diesem Closter anzuführen. Markgraf Heinrich der Erlauchte hat es für Barfüßer Mönche, unter der Regel Francisci erbauen, und Markgraf Friedrich der strenge in der Folge erweitern lassen. Anfangs in dem dunklem Pabstthum ist die Anzahl der Brüder ohne Zweifel größer als nachher gewesen, weil ihnen eine besondere Kirche zum Gottesdienst eingeräumet werden müssen. Bey dem Tode Herzogs Georgs zu Sachsen sind aber nur nachfolgende Personen darinne gewesen:

Hieronymus Haufmann von Freyberg, Guardian.

Hanns Rauscher, von Leipzig.

Wenzel Meyer, von Döbeln.

George Pfeilschmidt, von Zwickau.

Friedrich Heße, von Torgau; diese vier als Priester.

und

Martin Zumpfe, von Pirna,

Michael Spring in Klee, von Dresden,
als Laienbrüder.

Um Patrimonialvermögen hat der Convent außer denen beym Closter gelegenen Obstgärtten, die wegen der Vergrößerung der Wälle nachher eingezogen werden müssen, nichts eignes, nach den Regeln ihres Ordens gehabt, als ein Terninenhaus zu Dippoldiswalde. Sie mussten sich mit erbetteten Almosen erhalten, das sie im ganzen Lande suchen dursten. Ihre höchst armfeligen Umstände sind auch einiger Maassen daraus abzunehmen, da ihnen der Markgraf Wilhelm der einäugige das dürre und windbrüchige Holz in der Dresdner Heide, acht Pfund Wachs, vier Schock Groschen, als jährliches Einkommen und 50 Schock Groschen zur Ausbesserung der Clostergebäude schenkte. Wahrhaftig eine sehr geringe Schenkung! 1539 bestund ihr ganzes Kircheninventarium in zwei leichten Kelchen und etliche schlechten Messgewandten. Die Brüder zogen nach allgemein gewordener Kirchenverbesserung ihre Kutten aus, und wurden ihrer Armut wegen vom churfürstl. Hofe mit Kleidung verschenkt.

Die Kirche bauete 1351 Markgraf Friedrich der strenge, als er mit seinen Brüdern gemeinschaftlich regierte. Dieses beweist sein und seiner Gemahlin, Catharinen, einer geborhnen Gräfin zu Henneberg über den Eingang in Stein gehauene Wapen. Anfangs war sie sehr klein, wie man den Unterschied der alten und neuen Kirche noch an den Pfeilern sehen kann, sie wurde aber 1357 ansehnlich vergrößert, und die Seitencapellen wurden mit zum Kirchengebäude genommen. Nachdem die Brüder das Closter verlassen, stand sie lange Zeit leer und war zu keinem Gebrauch bestimmt, bis endlich der Rath zu Dresden, verschiedene Mal um dieselbe ansuchte und sie den 22 Novbr. 1597

zu Haltung des Gottesdienstes und zu Begräbnissen erhielt. *) Der neben der Kirche gestandene Pferdestall wurde abgetragen, an dessen statt ein Kirchhof angelegt, die Kirche ganz verbessert, neue Emporkirchen erbauet, die zerbrochenen Leichensteine in ein Inventarium gebracht und der Platz des Kirchentraums mit neuen Sandsteinen belegt. Der Schenkungsbrieft des Markgraf Heinrich lautet folgender Maassen:

Von Gottes Gnaden, wier Heinrich Herzog zu Sachsen, Landgraf in Thüringen undt Markgraf zu Meissen, bekennen undt thun kunde gegen Männlich, Nachdem wier in Unsern Fürstenthumen undt Landen, eine Christliche Visitation undt Restoration verordnet, Dardurch nun das Kloster der Baruotten zu Dresden, Aus derne, daß sich die Münche daraus begeben ledig worden, haben wier angezeigt Kloster, Unserm lieben getreuen, dem Rathen unsrer Stadt Dresden, Vor gemeine Stadt undt derselben nothdurft zu gebrauchen, geeignet undt gegeben, Geben Ihme auch angezeigt Kloster, darinne hievor die Barsofer Münche gewest, hiermit gegenwärtig vor sich undt gemeine Stadt zu haben, und wie Sie am besten undt nützlichsten befinden zu gebra-

V 3

chen

*) Es wäre sehr zu wünschen, daß die schädliche Gewohnheit, tote Körper in Städte und Kirchen zu begraben, bald allgemein abgeschaffet würde. Der weise Markgraf zu Baden, ist darinnen schon mit einem nachahmungswürdigen Beispiel vorgegangen. S. Badensche Generaldecrete, daß niemand in die Kirchen begraben werden soll von 1753 und 1758, beym Gerflachter 1 Th. S. 371. Schon bei den alten Römern war in dem Geseze der zwölff Tafeln diese Verordnung: Hominem mortuum in urbe ne sepelito, neve urito vid. Christ. Hofmann, de coemeteriis ex urbibus tollendis, Frs. 1758, 8. Abr. Perrenot de prohibenda in urbe & templis sepultura, Utrecht 1748, 4. So lange aber die Kirchen-Aeraria in keine andere Verfassung gesetzt werden, wird dieses immer bloß ein frommer Wunsch bleiben.

chen unte darmte zu gebahren, jedoch daß es gütigen unte milden Sachen zu gewent, unte zu förderung derselben gereiche, zu Uhrkunde mit Unserm anhangenden Insiegel wissenschaftlich besieget, unte geben zu Dresden nach Dorothe, Von Christi Unsers lieben Herrn geburth, Tausent Fünfhundert unte im Ein undt Vierzigsten Jahre ic.

Die fromme und milde Thurfürstin, des Thurfürst Christian des ersten Wittwe lies 1606. im Herbst einen prächtigen Altar sezen, der von polirten Marmor und Alabaster, und an welchem abgebildet war, wie Christus mit Seinen Jüngern das Osterlamin gegessen. Oben drüber stand Christus am Kreuz und neben ihm Johannes und Maria. Zur Rechten des Altars befand sich Petrus und zur Linken Paulus in alabasternen Bildnis. Im mittlern oberen Theil war Christi Begräbnis in eine alabasternie Tafel gehauen, und ganz oben dessen Auferstehung, wo zu beiden Seiten Engel mit Palmen in Händen, sich befanden. Dieser Altar hat 3500. Gulden gekostet, und ist von dem berühmten Baumeister Johann Marian Mossenus verfertigt worden.

Der Rath zu Dresden war kaum mit der Ausbesserung der Kirche 1599. fertig worden, als die nürgenannte Thurfürstin Sophia sich mit demselben vereinigte, daß sie ihr diese Kirche wiederum abtreten möchten, welches auch geschah, und wurde 1602. an Johannistage frühe zwischen acht und neun Uhr durch den damaligen Oberhosprediger Polycarp Lenser, die erste Predigt in derselben über den 84. Psalm Davids gehalten. Von dieser Zeit an erhielt sie den Nahmen der Sophienkirche. Bis 1610. wurde der Hsgottesdienst darinnen vollbracht, denn nun räumte die Thurfürstin Sophia diese Kirche dem Rath wiederum ein, und verordnete vermöge des Stiftungsbriefes vom 26. Januar 3000. Gulden darzu, daß wöchentlich eine Predigt Montags frühe, des Sonntags aber vorher eine Vesper gehalten und gesungen werden sollte. Es predigte

predigte das erstmal Montags der Superintendent D. Paul Laurentius, und die ersten Catechismuspredigten wurden der Stiftung gemäls auch von denen Stadtgeistlichen zu halten angesangen. Der Stiftungsbrieß ist folgenden Inhalts:

Von Gottes gnaden Wier Sophia Herzogin undt Thurnfürstin zu Sachsen, gebohene Markgräffin zu Brandenburgk, Landegräffin in Düringen, Margkgräffin zu Meissen undt Burgkgräffin zu Magdeburgk, Wittwe, Thun hiermit vor Unſi undt Unsere Erben gegen Jedermänniglichen Kundt undt bekennen. Demnach Unsere liebe besondere, die Ersamen und weiss Burgermeſſtire undt der Rath zu Dresden die Kloſterkirche althier, so hiebwohl zum Brüdern oder Barfüßern, nunmehr aber zu St. Sophien genannt, zum Be- gräbnis, auch ſonſten zum Gottesdienſt auff Ihr unkosten zu richten, reno- viren undt verneuern laſſen, undt folgendts auff Unſer gnädigſtes Begehrēn, unſ zu Unſer verordnung unterthänigſt eingereumet; Darauff wir einen vor- nehmen Altar auff unſer kostē hiermit geſtiftet, hernach aber vermerkt, daß die gemeine Stadt dieses orths dieser Kirchen inſonderheit, weil in der Kirchen zu Unſer lieben Frau zu Adelichen und anderer vornehmē Leute Begräbnüſſe ſaſt kein Raum mehr vorhanden, füglich nicht entrathen können, daß wier in erwegung deſſen vorgebadchten Rathē mehr ermelte Kirchen undt derſelben völliche Administration undt Verwaltung mit hernach benanter ſtiftung, ſo wier der heiligen Dreyfaltigkeit zu Ehren, undt zu pflegung des Gottesdienſts darin, auf gewiſſe maſſe, wie folget, darzu gewidmet, hinwieder tradiret undt eingereumet, tradiren und reumen demſelben ſolche hiermit undt Kraft dieses Brieſes wiederumb ein. Nehmlich undt alſo, daß wier Drey Tausendt Gulden Capital verordnet, die Ihnen jährlichen mit Einhundert undt funfzig Gulden ſollen vergiſſet, undt auff den Tag Sophiad oder den 15. May in diesem Ein Tausendt Sechshundert undt zehenden Jahre damit anzufangen, aus unſer

unser Rentkammer gegen Ihrer quittung erleget und bezahlet werden, so lange bis das Capital der Dreytausende Gulden abgetragen, welche Abwendung aber zu unser undt Unser Erben willfuhr, gutten willen, undt gefallen, stehen und beruhen, uns auch darinnen kein zielh oder maß vorgeschrieben werden soll, so auch solche Dreytausend Gulden von uns oder Unsern Erben abgelegt, soll der Rath dieselben hinzieder umb verzinsung an gewisse öre legen gruhsamer Caution auszuleihen, undt die Jährlichen Zinsen alßdann undt auch ieho folgendermaßen anzuwenden, schuldig undt verfliehet seyn,

Mehrmlichen, daß zu Unserm gedächtnis die Einhundert und Fünfzig Gulden dem Ministerio undt Schuldienern in der Stadt an Ihren Besoldungen sollen zugelegt, undt Jährlichen auff den Tag Sophä nebst künftig damit anzufangen, ausgetheilet werden. Undt weil der Rath auff Unsere ratification die austheilung der Einhundert und Fünfzig Gulden dergestalt anzuordnen gemeinet, daß die hälftte dem ministerio, alß zwanzig Gulden dem Superintendanten, Fünfzehn Gulden dem Stadt-Prediger, Vierzig Gulden den andern vier Diaconis, Jeden zehn Gulden, die andere Hälftte aber denen Schuldienern, Alß zwanzig Gulden dem Rectori, Fünfzehn Gulden dem Supermo, Vierzig den andern vier Collegis, Jeden Zehn Gulden gereicht werden sollen. So haben wir dasselbe gnädigst bewilligt, undt hat es damit also seine richtigkeit; Dagegen soll wöchentlich in dieser Kirchen des Montags frühe eine ordentliche Predigt gehalten, undt den Sonntag vorhero eine Vesper gesungen, damit ieho alsobald der anfang gemacht undt hernacher je undt allewege also continuiret werden; Die Kirche in baulichen Wesen zu erhalten, ist darzu das gelt, so von den Grabstellen eingenommen wirdt, anzuwenden, immaßen auch davon der Kirchhof zum Begräbnissen zugurichten. Undt demnach hiebevor Fünfzig thaler von einer begräbnissstelle in der Kirchen undt einer persen halben zu geben verordnet, so eines theils zwar sollen entrichtet, eines theils aber noch schuldig seyn; Alß soll der Rath solchen Hinterstand einbringen,

gen, undt zu iehzgedachter besierung aninden, auch hinsucho niemande das Begräbnis darinn versattien, es werden denn solche Fünfzig Thaler erlegt, auch darin keinen respect undt unterschied einiger Person in acht nehmen, denn obgleich einem oder andern aus gnaden nachgelassen, die Ihrigen dohimein zu begraben, ist doch dadurch die gewöhnliche undt verordnete gebühr nicht remittiret, Jedoch ist wegen Johann Mariae Nosseni verstor. Ehemaliges Begräbnis nichts zu fordern, auch Ihme selbsten ohne entgelt künftig eine stelle einzureu- men, welches von Uns Ihme wegen destomehr angereuten Fleisches bei verserti- gung des altars aus gnaden bewilligt; Es soll aber gleichwohl in den Leichstel- len richtige ordnung gehalten, undt niemandes dieselbe seines gefallens des orths zu suchen oder auszulesen, verstatte, auch die Begräbnisse, wie von etlichen bishero vorgenommen hinsucho auszumauren und also darmit mehr raum einzunehmen, nicht vergönnet werden. Die Leich-Predigten in dieser Kirchen zu verrichten, ist sowohl den Hoff-Predigern als denen in der Stadt nachge- lassen, derhalben sich keiner darzu tringen soll, sondern erwartten, wen die Sterbende oder nachgelassene Freunde ordentlicher weise darzu ersuchen, sonst steht dem Rath frey umb die Pfeiler, wie anderer orther gebreuchlichen, stüh- ke versertigen zu lassen, und darauff, wie auch auff die abereit alda verhande- nen Stände nach iedes orths gelegenheit, ein gewiß gelt zu sezen, und zu erhaltung der Kirchen, undt da davon, oder auch von den Begräbnissen über- maß verhanden, zu ablegung der zu renovirung der Kirchen erborgten Sum- men, und immittelst deren verzinsung daselbe anzuwendern, Es soll aber der Rath dahin bedacht sein, damit gewisse Vorsteher verordnet, die hierüber mit ernst undt allen Fleiss halten, die gebühr von den grabestellen einheben, die ge- beude in guter aussicht nehmen, bey Zeiten die mängel verbessern lassen, alles undt jedes, was sich zuförderst zu Gottes Ehren, fortpflanzung dieses diensts; erhaltung der Kirchen, und dieser Unser Stiftung allenfalls eignet und ge- bühret, Innuassen auch der Rath die Rechnung der Kirchen-Einnahm undt

Ausgab, auch was derselben in Vorrath verbleibet, und wo derselbe hingewandt, wie sie die vorsteher versertigen und vorhero mit zugiebung des Superintendenzen undt vornehmsten Churfürstl. Hoff.-Predigers althier vom Rathen soll abgehört undt justificiret werden, jährlichen in Unser Canzley nach Colditz nach Unserm Todt aber, der in Gottes willen siehet, in die Churfürstl. Sächs. Schloß.-Kirche althier zu Dresden soll einschicken, und deme wie allenhalben ob siehet, also nachzukommen, Uns einen schriftlichen versiegelten revers zu stellen.

Betreulich undt ohn gefehrde, dessen zu Uhrkunde haben wir hierunter unser Secret wissentlich hängen lassen, undt Uns mit eigen Händen unterschrieben; So geschehen zu Dresden den Sechs undt zwanzigsten Januarii. Nach Christi unsers Erlösers undt Seeligmachers gebuhrt, im Schzehen hundert und zehenden Jahre,

(L.S) **Sophia**, Churfürstin zu Sachsen,
Witwe.

Das Jahr darauf 1611. verordnete der Churfürst Christian II. daß statt der Vesper Sonntags Nachmittags, eine Predigt gehalten werden sollte, welche auch den 17 Februar M. Michael Niederstäbler zum ersten Mal ablegte, und hierzu war folgende Veranlassung. Im Jahr 1602 an einem Sonntag den 23. Junius fuhe der Churfürst mit seinem Herrn Bruder, Herzog Johann Georgen, auf einem Schiffe von Pirna nach Dresden und hatten etwas Feuerwerk und Pulver im Schiffe, welches aus Unvorsichtigkeit entbrannte, den Herzog Johann Georgen aus dem Schiffe ins Wasser warf, den Churfürsten aber nur etwas beschädigte. Für die glückliche Errettung von noch grössem Unglück wurde diese Predigt zum Andenken anbefohlen.

Die von Mist. Wellern ehemals versertigte Orgel war zwar nicht von den schlechtesten Werken, sie wurde aber baufällig, man trug daher dem berühmten Gott

Gottfried Silbermann auf, diese Orgel abzubrechen und eine neue zu bauen. Den 15 Nov. 1720. übernahm sie der Rath zu Dresden in Gegenwart einiger darzu erbetenen Zeugen und den 18ten November wurde sie eingeweiht. Sie kostete 2500 rsl. und besteht aus drey und dreysig Stimmen:

Im Manual

Principal, 8 Fuß, blank poliert englisch Zinn,
 Bordun, 16 Fuß, Metall,
 Spießflöte, 8 Fuß, Zinn,
 Rohrflöte, 8 Fuß, Metall,
 Octave, 4 Fuß, Zinn,
 Spießflöte, 4 Fuß, Zinn,
 Quinta, 3 Fuß, Zinn,
 Octava, 2 Fuß, Zinn,
 Tertia, 2 Fuß, Zinn,
 Mixtur, viersach, Zinn,
 Zimbel, dreisach, Zinn,
 Cornet, fünfsach, Zinn,
 Trompet, 8 Fuß, Zinn,
 Clarinen, 4 Fuß, Zinn.

Im oberen Werke:

Principal, 8 Fuß, blank poliert englisch Zinn,
 Quintadena, 16 Fuß, Zinn,
 Grobgedact, 8 Fuß, Metall,
 Quintadena, 8 Fuß, Zinn,
 Octava, 4 Fuß, Zinn,
 Rohrflöte, 4 Fuß, Metall,
 Nasat, 3 Fuß, Metall,
 Octava, 2 Fuß, Zinn,

Quinta, 1½ Fuß, Zinn,
 Sifflet, 1 Fuß, Zinn,
 Mixture dresfach, Zinn,
 Vox humana, 8 Fuß, Zinn,

Im Pedal:

Principalbass, 16 Fuß, Holz,
 Subbass, 16 Fuß, Holz,
 Posaune, 16 Fuß, Holz,
 Trommete, 8 Fuß, Zinn.

Woben auch

Ein Tremulante,
 Ventil zu den Bässen,
 Schwebung in der Menschenstimme und vier Bälge.

Die beiden Claviere sind von Ebenholz und Eisenbein, wie die Auszüge der Register.

Bis 1737. findet man keine besondern Veränderungen mit diesem Gottes-
 hause angemerkt, allein in diesem Jahre gefiel es dem König August, den
 Ort, wo vorher der Evangelische Hosgottesdienst im Schlosse gehalten worden
 war, zu Anlegung bessriger Zimmer anzulegen. Er befahl deswegen an, daß
 der Hosgottesdienst früh halb neun Uhr in der Sophienkirche gehalten werden
 sollte, und der in der zeitherigen Schloßcapelle befindliche Kirchenrat und Zu-
 behör, nebst allen, was sonst darinnen vorhanden gewesen, ingleichen die zum
 Gottesdienst gebrauchten sämmtlichen Glocken in die Sophienkirche verabsolget
 werden möchten. Den 10 Jun. 1737. machte man von den Evangel. die küns-
 tige Einrichtung des Gottesdienstes bekannt, und traf die Verfügung, daß
 nicht nur der Hosgottesdienst mit Vor- und Nachmittagspredigten, Betstun-
 den u. s. w. in seiner völligen Ordnung verbleiben, sondern auch nicht eine ein-
 zige

gige der in der Sophienkirche sonst gehaltenen Predigten eingehen sollte. Den 16 Junius nahm der Hofsottesdienst am Feste der heil. Dreyeintigkeit in der Sophienkirche fröh halb neun Uhr seinen Anfang, und wurden die vom Schlossturm herunter auf den Sophienkirchthurm gebrachten Glocken zum erstenmal geläutet.

Der Taufstein ward vor das Altar gesetzt, der Altar aber in die sogenannte große Halle, wo das Pöllnitzische Grabmal, worauf zwey in Lebensgröße auf einem hohen Bette liegende in Stein gehauene Personen sich befanden, gestanden, und das man abgetragen und an das mittelste Fenster aufgesetzt, gebracht.

Dieser Altar ist besonders wegen zwey grün und weiß gemarmelten Säulen merkwürdig, die aus einem einzigen Stücke einer alten marmornen Säule, die Herzog Albrecht, als er eine Wallfahrt ins gelobte Land gehabt, zu Jerusalem, als ein Ueberbleibsel von dem vorigen Tempel, geschenkt bekommen und mit sich nach Dresden gebracht. Dieser Altar soll wegen des sehr seltenen schönen Marmors zehn bis zwölf tausend Thaler am Werth seyn.

In eben diesem Jahre, den 4. Jun. setzte der Hofschieferdecker Naumann auf den neuerbaueten Thurm einen großen kupfernen vergoldeten Knopf, und über denselben, einen von Kupfer getriebenen, drey Ellen hohen Blumenstrauß, und 1738. wurden die neuen herrschaftlichen Emporkirchen, der Kanzel gegen über fertig, und die alten abgebrochen.

Wie wir schon anfangs erwähnet haben, ist diese Kirche von ihrer ersten Erbauung an schon zu Begräbnissen angewendet worden, und ist die Anzahl der daselbst Begrabenen so groß, daß man einige Bogen nur mit Anführung der Nahmen anfüllen könnte. Da aber die Epitaphien der zuerst dahin Begrabenen

grabenen bereits ziemlich eingegangen und weggeschafft worden, wollen wir uns bloß auf die merkwürdigsten Personen und Gedächtnisschriften einlassen.

In der gewölbten Gruft unterm Altar sind beigesetzt worden:

- 1) Johann Willhelm, Herzog zu Sachsen Altenburg, Herzog Friedrich Willhelms, der Chursachsen damaligen Administratore, hinterlassener Sohn, der den 2 Decembr. 1632. verstorben und den 28 März 1633. mit vielen Pomp, nach Kriegsgebrauch, in diese Gruft gebracht worden.
Ihm ist neben dem Altar, rechter Hand, eine Freuden-Trauerrothe oder Blutsfahne mit dem Schilde aufgestellt worden. Um das Wappen steht: Der weyland Durchleuchtige Hochgebohrne Fürst und Herr, Herr Johann Willhelm, Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, und Berg, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meissen, Graf zu der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenstein, damahls Churfürstl. Durchl. zu Sachsen bey Dero Kriegs-Heer Obrister zu Ross, ist zu Brieg in Schlesien den 2 Decembr. 1632. seelig verstorben.
- 2) Elisabeth Eleonora, ältere Fürstin aus dem Hause der Fürsten von Nassau, die sich damals an dem churfürstlichen Hofe als eine nahe Verwandte aufgehalten, und im August 1633. verstorben, wegen der Pest aber den 30 August in der Stille hier beigesetzt worden.
- 3) Sophia, Churfürst Christian des Großen und Churfürst Johann Georgen des ersten Schwester, des letzten Herzogs zu Pommern, Frauens, zu Stettin, Bischofs zu Camin, Witwe. Sie ist 1635. am 10 Decembr. zu Stettin in Pommern gestorben, und von da auf Kosten des Churfürst Johann Georgen des ersten abgeholt und den 30 Septembr. 1650. in dieses Begräbniß, nach ihren Verlangen, gebracht worden.
- 4) Sophia Hedwig, Herzog Morizens zu Sachsen, erste Gemahlin, gebohne aus dem Hause Schleswig Holstein Glücksburg. Sie ist den 27 Septembr.

Embr. 1652. im Kindbett gestorben, und den 27 Decembr. mit fürtlichen Tomb hier beigesetzt worden. Neben derselben liegen noch ihre Kinder:

- 5) Herzog Johann Philipp, alt 19 Wochen.
- 6) Herzog Moritz, alt 32 Wochen, 2 Tage,
- 7) und Eleonora Magdalena, Herzogin zu Sachsen.

Neben dem Altar, rechter Hand, ist dieser Fürstin nebst ihren Kindern ein Monument von weissen, rothen und schwarzen Marmor aufgerichtet. Es kniet auf demselben, aus Metall gegossen, diese Fürstin mit ihren drey Kindern vor einem metallenen Crucifix. Unten ist eine Gedächtnisschrift in einer ovalen messingenen Tafel folgenden Inhalts:

Chrengedächtniß.

Der Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürstin und Frauen
Frauen Sophien Hedwig, Herzogin zu Sachsen, Jülich,
Cleve, und Berg, gebohner Herzogin zu Schleswig
Hollstein u. f. des Durchlauchtigen und Hochgebohrnen Für-
sten und Herrn, Herrn Moritzen, Herzogens zu Sach-
sen, Jülich, Cleve, und Berg ic. weyland herzvielgeliebten
Gemahlin, welche nebst Dero beyden Jungen Herrlein,
Herzog Johann Philippen, Seines Alters 19. und Herzog
Moritzens, 32 Wochen 2 Tage alt, dieses Orts beigesetzt,
verschied in Gott seelig allhier zu Dresden, den 27 Sep-
tember Anno 1652. nachdem Sie des Tages zuvor abgedach-
ten jüngsten Herrleins genesen, und Ihr Alter auf 22 Jahre
weniger 10 Tage gebracht und im Ehestande 1 Jahr 10
Monate 8 Tage gelebet. Deren Seelen in Gottes
Hand.

Außer

Aufer diesen fürstlichen Personen liegen hier auch noch verschiedene andere aus ansehnlichen Geschlechtern begraben, und zwar:

- 1) Stellanus von Holzendorf, auf Droschkaw, dem ein merkwürdiges Monument, an dem ersten Pfeiler gegen Morgen, von Marmor und Alabaster mit nachfolgender Inschrift gesetzt worden:

*Deo Opt. Max. Sacrum
& Memorie*

STELLANI von **HOLZENDORFF** in **Droschkaw**
*Mülbergae Capitanei, familie perantiquae & annos ab hinc prope
sepingentes ab Henrico Aucepe Imperatore Rom. e Saxonia con-
tra Vandalorum immanizarem, in marchiam traductae, seudoque
ibidem & Colonia nobilitate quae generis serie perpetuae ad hunc
usque diem possidetur. Ipse quidem magno illi Augusto Sax. Elect.
diner honoratus (ut vocant) pueros carior secretiorque custos cor-
poris annos ipsos Viginis: Seveniss. quoque Elect. Christiano I.
aque carus & estimatus ita quidem, ut uterque elector vicam aeq.
animam non nisi in sinu & complexu ipsius exspirare voluerit.
Caeterum pietate in Deum, reverentia Magistratus, vitae inno-
centia, gravitate, modestia, candore, fide domi forisq. admirabi-
lis, dignusque, in cuius tumulo longis ad posteritas scribatur
literis*

*Aulicus Christianus obiit Dres-
dae XIV. Aprilis Anno aet:
June LIV. Vitae aulicae (o ra-
rum exemplum) XL. Christi
servatoris c1515 cV.*

*Atque hoc quidem quicquid est,
pietatis causa sacerdo sociique
F. C. Henr. von Leipzig.*

- 2) Heinrich Abraham von Einsiedel, Thürfürstl. Sächs. geheimer und Berg-
rat, ist 1610. verstorben.

3) Hein-

- 3) Heinrich Freyherr von Günterodt, Ritter, Kaiserlicher, auch französischer und Grossbritannischer Obristler, ist den 11 April 1614 gestorben und den 8 May beigesetzt worden.
- 4) George von Bindauß zu Hermisdorf, Thurnfürstl. Sächs. Stallmeister; ist 1619. gestorben.
- 5) Centurius Pflug, zu Görsdorf, Thurnfürstl. Sächs. Obristler und Hauptmann zu Nossen; ist 1619. gestorben.
- 6) Günther Löser, Sächs. Stallmeister; ist 1622. beigesetzt worden.
- 7) Caspar von Schönberg auf Gurigk, Director des geheimen Raths-Collegium und Präsident im Appellationsgerichte, ist 1629. verstorben.
- 8) Carl von Krahe, Obristler und Commandant der Festungen Dresden, Rödigstein und Pleißenburg, 1630.
- 9) Ein Graf Kinsky, der 1631. beigesetzt worden.
- 10) Maximilian, Freyherr Teufel, königlich schwedischer Obristler, der in der Schlacht vor Leipzig 1631. geblieben.
- 11) Freyherr Wagen von Wagensberg, aus Steyermark, der 1631. als ein Vertriebener gestorben.
- 12) Ein junger Graf von Kinsky und Tettau, der zu Töpli 1633. gestorben.
- 13) Ein Böhmisches Edelmann von Habert, der als ein Vertriebener 1633. verstorben.
- 14) Eustachius Löser, sächs. Obristler, 1635.
- 15) Friedrich Wilhelm von Birkhum, Obristler eines Cavallerieregiments; 1635.
- 16) Johann Melchior von Schwalbach, Ritter, sächsischer Generalselbzeugmeister und Obristler, 1635.

17) Nicol von Miltz, auf Siebeneichen, sächsischer gehemer Rath, 1635.

18) Johann Timäus, hursfürstlicher gehemer Rath, 1637.

19) Rudolph Vitzthum von Apolda, hursfürstlicher Obercämmerer. Er ist mit George von Nissmiz, auf Nebra, Oberhofrichtern zu Leipzig, Churfürst Johann Georgen des ersten Hofmeister auf der Reise nach Italien gewesen. Mit ihm ist die Apoldische Linie ausgestorben.
Er starb 1639. und hinterliess ein großes Vermögen, von dem er in Dresden und Freyberg viel an die Kirchen und Schulen vermacht gehabt.

20) Moritz Adolph von Dehn, sonst Rothselzer, sächsischer Generalmajor und Obristler zu Pferde, auch Hauptmann der Leinier Stolpen und Radeberg, 1639.

21) Carl der erste, Graf von Brandenstein, Churfürst Johann Georgens geh. Rath und sodann königl. schwedischer Minister.
Er starb 1640. auf dem Goldhaus in Dresden im Arrest. Mit seinem Sohn ist sein Geschlecht wiederum abgegangen.

22) Wolf von Lüttichau, sächsischer geh. Rath und Canzler. 1640.

23) Bernhardt von Starschedel zu Breitungen, Schweinsburg und Trimmischau, sächsischer Oberhofmarschall und Obristler, starb den 8 Januar 1641.

24) Gabriel Lünzel, ein Jurist, berühmter Rechner und sächs. geh. Rath. 1646.

25) Johann Leuber, ein Rechtsgelehrter, hursfürstl. geh. Rath und Abgeordneter bey dem Friedenschluss zu Münster und Osnabrück. 1652.

26) Friedrich von Mehlich zu Reichenbach und Friesen, des Röm. Reichs Pfeuigmäister und sächsischer geh. Rath und Präsident des Oberconsistoriums, 1655.

27) Rudolph von Dieskau, aus dem Hause Finsterwalde, hursfürstl. Rath und des Churprinzen Hofmeister. 1656.

28) Mari-

28) Maximilian Ferdinand Hoe von Hoenegg, auf Gönsdorf, churfürstl. Hof- und Justizien- auch Acciseath und Creyfsteuereinnehmer.

Ueber diese sind noch aus nachfolgenden Adelichen Geschlechtern verstorbene Personen in dieser Kirche beigesetzt worden. Derer von Bernsteine, der Böcke auf Klipphausen und Sahlhausen; der von Böhla zu Wunschendorf; der Grafen von Brandenstein; der Budewels; der von Bünau, auf Elsterberg, Schönstein, Lauenstein und Liebstadt; der Bündtauf, zu Hermisdorf; Blencke. Derer von Carlowitz; Dieskau zu Hohenbucke; Dransdorff; von Eckertsberg; Ende; Lichstedt; Linsiedel; von Friesen; Gersdorf; Gerskenberger; Göddelmann; Goldsteine; Gottsarth; Gottstädt; Güntherod; Hanauer; von Hirschau; Holzendorf; Hoymbe; Dottwitz; Böbel; derer von Los zu Pillnitz; Lödere zu Kropstädt und Kohren ss.; Luckowin; Lüttichau; Lügelburger; von Mangold; Neugärtner; Niltige; Mülkau; Grafen von der Natt; derer von Osterhausen; Oelzdorf; von Peterswalde; Pflug; Polenz; Plötz; Rabiels; von Rechenberg; Rohr; Rückenstadt; Regensburg; Schenke; Schleinitz; Schlichting; Schönberg; Schwalbach; Sebottendorf; Seebach; Spor; Stange; Starschedel; Staupe; Frenherrn von Strein; Herren von Taube; Teufel; Trebra; Trott sonst Treutten; Vigehum; von Wagen; Waller; Wangenheim; Wagdorf; Wartensleben; Wigleben; Wiedebach und Zeidler.

Sobann auch sämtliche Ober- und Hofprediger, als:

- 1) Conrad Bluth, ist als Hofprediger den 4 May 1609. gestorben.
- 2) D. Polycarp Lenfer, Oberhofprediger, auf dessen schwarz marmorenen Grabsteine steht folgende Inschrift:

Aa 2

D. O.

II. Abschnitt

D. O. M. S.

POLYCARPO LYSERO

nato XVIII. Martii MDLI.

patria Winidenſi Württembergico

Professione	Theologo
Sincero	Orthodoxo
Conciatoris	Annos XVI.
Electoralis	Saxonico
Religionis	Amore
Animi	Candore
Morum	Suavitate
Doctrina	Vera
Prudentia	Christiana
Eloquentia	Rara

Insigni

qui variis laboribus & morbo animo confectus
anno aetatis suae LVIII.

Ministerii Theologici XXXVII.

~~¶~~ tandem Dresden, quod optaverat, placide
obdormivit in Domino
Anno Christi MDCLX die XXII.
Mensis Februarii, nona vespertina
Viro, Parenti, Socero
Uxor, Liberis, Generi
Amoris Monumentum
ponendum curarunt.

- 3) M. Paul Jenisch, Hosprediger. Er starb den 9 Nov. 1612. im 72 Jahr
seines Alters, und war von Annaberg und zuvor Superintendent zu Erl
enburg gewesen.
- 4) M. Michael Niedersteer, Hosprediger. Er starb den 16 März 1613.

5) D. Mat.

5) D. Matthias Hoe von Hönegg, Oberhosprediger. Er starb den 4. März 1645.

6) M. Christoph Laurentius, Hosprediger. Er starb den 23. Januar. 1659.

7) D. Jacob Weller, Kirchenrath und Oberhosprediger. Er starb 1664.

Am dritten Pfeiler in der Kirche ist er in Lebensgröße abgemahlet, mit der Beschrift: Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, Herzog Johann Georgens des Ersten und Andern von Anno 1646. den 5 Februar bis 1664. den 6 Jul. gewesener hochverdienter Ober-Hosp. Prediger, Beichtvater und Kirchenrath, Herr Jacobus Weller, von Moisdorf, auf Kovsdorff, der heiligen Schrift hochberümt Doctor, ist gehörnen zu Neukirchen den 5. Dechr. 1602. früh zwischen 7. und 8 Uhr hat anfangs im Ehestande gelebet mit Frauen Sibyllen Gräfenthalin, gehörnern Gräfinnern, anderthalb Jahr, hernach mit Frauen Christinen Dorotheen, gehörnern Räuberin, 26 Jahr, und mit ihr gezeugt 7 Kinder, davon eine Tochter gestorben und sind noch am Leben zwey Söhne und vier Töchter. Ist selig entschlaffen in Dresden den 6 Jul. 1664. seines Alters 61 Jahr, 7 Monat, ein Tag, siebenzehnthalb Stunden.

8) Valentin Heerbrand, Hosprediger. Starb den 28 Jul. 1674, 62 Jahr alt. Er ist in der Kirche abgemahlt.

9) D. Johann Andreas Lucius, Oberhosprediger und Kirchenrath. Starb 1686. Unter seinem Bildnis in der Kirche sind die vornehmsten Umstände seines Lebens angemerkt.

10) M. Johann Bartholomäus Freisleben, Hosprediger. Starb 1706. den 19 Septbr. Er ist in der Kirche abgemahlt.

11) D. Samuel Benedict Carpzov, Oberhosprediger. Unter seinem Bildnis in der Kirche siehet:

II. Abschnitt.

Natus Lipsiae d. 17 Jan.

1647.

*Denatus Dresdae**d. 31 Aug. 1707.***CARPZOVIUS***Sacrae Regiae Majestatis & Elector.**Saxon. a Consiliis Ecclesiasticis,**Concionator in Aula Dresdeni**Primarius.*

12) D. Gottlob Friedrich Seeligmann, Oberhosprediger und Kirchenrath.
Unter seinem Bildnis in der Kirche steht:

D. GOTTLÖB FRIEDRICH SEELIGMANN*Sacrorum in Aula Regia & Electorali Saxonica**Antistes Primarius**&**Consiliarius Ecclesiasticus**pie defunctus**d. XXIV. Dec. MDCCVII.*

13) D. Heinrich Pipping, Oberhosprediger und Kirchenrath. Auf seinem Bildnis steht:

Dr. HENRICVS PIPPINGIVS*Supremus in Aula Regia & Electorali**Saxonica Sacrorum Antistes**etque Consiliarius Ecclesiasticus.**Natus Lipsiae d. 2 Jan. MDCLXX.**Denatus Dresdae d. XXII. April. MDCCXXII.*

14) D. Johann Christian Bücke, Kirchenrath und Oberhosprediger. Sein Bildnis steht in der Kirche mit folgender Aufschrift:

D. IO.

D. JOHANNES CHRISTIANVS BVCCIVS

Natus Graefenbeinicenae Saxonie d. XI April

Ann. MDCLXXII.

Ecclesiae Torgoviensis Diaconus An. MDCC.

An. MDCCXXII. ejusd. Pastor & Dioecesis Epborus,

d. XXII. Mart. An. MDCCXXIII.

Dresdenae in Aula Regia & Elect. Saxon. Sacrorum

Auxilis Primarius, Confessionarius &

Confiliarius Senatori Sacri,

munus semestre non amplius gessit ibi.

An. eodem d. XX. Oct. inopinato & pie discessit

vixit Ann. LI. mens. VL & VIII. dies.

15) D. Johann Andreas Gleich, Oberconsistorialrath und ältester Hosprediger
Starb am ersten August 1734. Sein Bildnis steht in der Kirche mit
dieser Aufschrift:

D. IOHANN ANDREAS GLEICH,

Polon. Regi & Elect. Saxon. in Summo Sacrorum

Senatu & Consilio Aulae Concionator Ministerii Senior.

Nat. Gerae d. XXX. Dec. Anno MDCLXVI.

Deus. Dresdae d. I. Aug. A. MDCCXXXIV.

In Minift. XLIV.

Endlich liegen noch viele andere Personen in dieser Kirche und auf dem
Kirchhof begraben, und Weitläufigkeit zu vermeiden, wollen wir blos die Ge-
schlechter angeben, diese sind die Andree, Bähste, Baumänner, Becke, Be-
ringer, Bernharde, Blatte, Braune, Copien, Dachsänger, Dörer, Eich-
männer, Faber, Gehe, Gödelmann, Hähne, Hanzschmänner, Hartmänner,
Hassien, Heerbrande, Heigien, Helfreiche, Hofmänner, Jeniße, Jöhne,
Käulinge, Köppel, Knörre, Laurentien, Leuber, Leyser, Löcher, Mainier,
Mansloe, Maule, Meißner, Meyer, Moser, Möhlische, Niedersieder,
Pers-

Personen, Rettinge, Richter, Röllinge, Röller, Rovarien, Rose, Scheben, Schillinge, Schiesberge, Schmiede, Schulzen, Sigmänner, Thiemen, Thurn, Troste, Tünzel und Weller. Zum Schluß der Geschichte dieser alten berühmten Kirche können wir nicht umhin noch einige ganz besondere Ehrengedächtnisse von der vortrefflichen Arbeit der beiden Bildhauer, Walther und Gegewalds zu beschreiben:

Das eine ist Christus am Kreuze. Es ist dieses dem berühmten Baumeister Johann Maria Nossenus zu Ehren von prächtigen Alabaster in Mannsgröße am leichten Pfeiler aufgerichtet worden, wobei nachfolgende Schrift befindlich:

JOHANNES MARIA NOSSENUS

*Luganensis Italus natus Ao. C. M. D. XLV. M. Maii Sereniss.
Augusti Christiani primi Christiani II. & Iohannis Georgii Electorū
Sax. Architectus. Fragilitatis humanae memor in spem beatae re-
surrectionis vivens sibi & tribus uxoribus Elisabethae na: XVII.
Iul. Ao. C. M. D. LVII. defunctae XIII. Febru: Ao. C.
M. D. XC. Christianae na: XXV. Decem: Ao. C. M. D. LXXV.
denatae XXX. Nov: Ao. C. M. DC. VI. Annae Mariae Superfl-
sinae III. Febru: Ao. C. M. D. LXXXIX. hoc Monumen:
poni curavit. M. Sept: Ao. C. M. DC. XVI.*

Das andere Monument ist von vielfarbigem Marmor an der Wand gegen Mitternacht; dem berühmten Markus Gerstenberg aufgerichtet worden; und ist auf selbigen folgende Aufschrift:

Beatis Manibus

MARCI GERSTENBERGII.

*I. U. D. Celeberrimi in Drackendorff, Schwersted, Schiebeln &
Leutenthal baeredisarii, Cancellarii, primum Hohnsteinenfis, tam
Saxonici Vinariae, Torgae, Altenburgi, & tandem Serenissimo
rum Electorum Saxoniae Christiani II. & Iohannis Georgii Consi-
liarii*

*liarri intimi, fideliss: Viri qua corporis staturam berdicam, qua
Animi Expediriſſimi praeſtantiam, Virtutem & fidem antiquam,
verum gestarum gloriam auctoritatem & qua fortunas iuſtissime
paras vere magnifici nobiliss: ampliss: Ecclesiarum nutriti, Schola-
rum patroni, pacis & tranquillitatis publicae obſidis. & cum in
aliis tum vero Bohemicis & Iuliacensibus legationibus, ubi ad sur-
bas ſpectabant omnia, ſequenti ſolertiſſimi, ab imperatoribus, re-
gibus & principibus expediti, ſubditorum patriis miriſſimi.*

Natiſtir Anno MDLII.

XIV. Martii.

Moritir Anno MDCXIII.

XXII. Auguſti.

Das dritte wurde der Fräulein von Schwalbach zu Ehren, zur rechten der
Canzel, in einer weiß marmornen Statue aufgerichtet, und endlich:

Das vierte, welches der Hoſtrathin Helfreich zu Ehren von weifsem Mar-
mor mitten in der Kirche aufgerichtet worden.

In Ermangelung mehrerer Nachrichten werbe ich nunmehr gendigter diese
Geschichte zu ſchließen. Es hätte freylich manches noch von ihrer Stiftung,
den dahin vermachten Legaten und verschiedenen guten durch milde Personen ge-
machten Anordnungen gesaget werden können, wenn es mir nicht an Nachrichten
davon gefehlet hätte.

Geschichte der Kirche zu Neustadt bey Dresden.

Nie wohl Neustadt bey Dresden mit den Gemeinden vor dem schwarzen
Thore und mit Stadt Neudorf eine zahlreiche Kirchfarth ausmachtet, hat
es doch seit der Kirchenverbesserung jederzeit nur eine Kirche gehabt. Das Clo-

ster, das ehemals in Neustadt gestanden, hatte blos eine kleine Capelle für die Ordensbrüder.

Es scheint hier der schicklichste Ort zu seyn, von diesem schon längst eingegangenen Closter einige Nachrichten zu erzählen. Die Brüder desselben waren Augustiner, und das Closter lag an der Clostergasse neben der großen Wiese an der Elbe, wo nachher ein Theil des Jägerhauses hingebauet worden. Schon 1404. fiel der Markgraf Wilhelm Eacles auf die Gedanken ein Closter zu stifteten und erhielt in eben diesem Jahr den 24. Octobr. des damaligen Pabstes Innocentius des siebenden Erlaubnis dazu. Er brachte die Einrichtung aber nicht völlig zu stande, sondern Markgraf Friedrich der friedfertige stiftete es vollkommen und bestimmte ihm verschiedenes hinlängliches Einkommen. Der Stiftungsbrief vom Jahr 1420. ist folgender:

Wir Friderich von gotis gnaden Lantgrae in Döringen, Marggrae zu Miessin, vnde Phalkgraue zu Sachsen der Junger, Bekennen vff intlichin in dieshem Briue vnd thun kund vnd vffenbar allen luten, die zu sehen, horen ader lesen, vor vns alle vnser erben, erbnem vnd nachkommen. Wann alle Dingk vnd Wergke in dieser geinwertigen Zeit der gnaden vorgenglichin vnd vorgeßlichin sind, vnd in gebedchtnie der menschen nicht bliiben nach weren mügen von wegen verlauffunge der Ziet. So ist wol noit vnd Negweme gebedchtnie zu habin, der zuukunfftigen ziet die ewiglichin sin vnd bliiben wirdet in dem worte gotis, vnd darzu wege zu machen vnd zu berechten mid guten mylden wergken die Got den almechtiigen in syne lobe vnd dinstie angehören vnd die zuubeweren vnd zu bestetigen mid schriften vnd Ingessigeln zu Innerunge vnd bekentniß der nachfolgerte in zuukunfftiger ziet vff das gute wergke an gotisdniste vnd lobe bestendiglichin vnd vnuortugkt bliiben. Als nu der Hochgeborene Fürste Her Wilhelm Lantgrae in Döringen vnd Marggrae zu Miessin der elder, vnser lieber vetter, dem got gnedig vnd barmherzig sy, vor ehlichen zeeyten, by synen lebe-

lebetagen, zuu lobe vnd Eren dem almächtigen gote vnd zuu troste vnd seligkeit allen gloubigen Selen Christenglouben von nuwens angehabin had zuu bilden zuu machen vnd zuu stiftten eyn gotishuus vnd Closter Sente Augustini ordens des heiligen Lerers in dem stetichen Alden Dresden, das gewihet ist in die Ere Sente Erasmi des heiligen Merterers, vnd darzuu ehliche gute Renthe vnd Zinnse, nemelichen das Dorff Wyssigk, mid ehlichen Zeugehörungen, als hernach geschrieben stehn, gegebin vnd geengent, vnd also in gotis verhengniß verscheiden, vnd den weigk des gemeynen Fleisches ingegangen ist. Vnd doch soliche zeulegung vnd eygenschafft mid schriften vnd bewerunge nicht volnzogen vnd volnbrachte had, als er meynete vnd willen hatte zeuthune, Syndemal Wir nu eyn Folger vnd nachgeher sin guter mylder wergle die gote zuu dinste vnd lobe geburen, vnd das land zuu Miesfin, an dem orte, von dem genannten vnserm lieben vettern seligen an vns zuu vnserm teil, als eynen rechten natuerliche erben vnd erbnemen, erstorben vnd kommen ist, So habin wir besunen vnd betracht soliche gutliche meynunge die er zuu demselben Closter vnd gotishuse had gehabt vnd vff das dasselbe Closter vnd gotishuus gebessert vnd funderbrachte, vnd auch gotisdnist darynne desto folkomelicher gehalden vnd geübet sülle vnd müge werden, vnd mit wohlbedachtem mute, vnd gutem vorrate vnser heymelichen rethe vnd getruuer manne, habin, nach Tode erstgenannten vnser lieben vettern seligen, zu dem obgenannten Closter vnd gotishuse gegeben, geengent, vorwiset vnd vorschreiben: vier malder korns Miesfnisches maßis jerlicher Zeinse an vnserm körngeschosse der phlege zuu Dresden, als das eyn besunder vnser brief darüber gegebin eignitlichen vñwiset, vnd nu aber zuu eynem ewigen gedechteniße sunderlichin durch got in sym lobe, in die Ere der roynen Jungvrouwen marie, gotis muter, sente Erasmi des heiligen Merterers, vnd aller gotis heiligen, zuu troste vnd seligkeit vnser eldern, vnser, vnser elichen gemaheln, vnser erben, erbnemen, nachkommen vnd allen glaubigen Selen das vorgenante Dorff Wyssigk mid Sechs schogken achtē vnd Fünffzig groschen, nuwes geldes, vnd vier

Hellern Zinnes vnd schosigelbes, nuende halbn scheffil korns, Achthalbn scheffil haffern auch zinnes vnd Geschossis, Sechs vnd vyerzig hunren, zehn schochen engern, allis Jerlicher zinse in demselben Dorffe vnd Felde, vnd darzu gehoren, Eyn Wesen vnder dem genanten Dorffe, bie der gemeyne gelegen, Eyn stücke Holkes an der Heyde, das sich anhebet an der brucken in dem mortgrunde, vnd gehet vff die straße bis an den Luechobol, vnd gehet dann herabe von dem Luechobol gewischen der gemeyne von der bele eynen Grasewegk bys in den rochewiher grund an den Bach, vnd dann den bache abe bys gein Luechewiher, von Luechewiher vnder den Wingarten die elbe hernyder, wider bys an den mortgrund, vnd dann den mortgrund vff wider bys an dy brucken vorgenant, des holkes zu gebrochen ane hindernise was sie des bedurffen, zu Gebuwe vnd zu Fuerwerke in demselben Closster vnd nicht zu verkoiffen, dann mid vnserm wissen vnd willen, wann sie aber des zu irer noitdorffte durftten zu verkoiffen, darzu wulden wir mit eynen getruwen vormunden gebin vnd sehen das vorzusehent vnd zu erkennen in des Gotishuses besten als dicke vns das bekweme duchte zu den obgenanten Gotishuse vnd Closster fente Augustini ordens zu alden Dresden, Recht vnd redlichen gestriehet, geengent, vorwiset vnde vorschreiben habin, Friezen, engen, vorwiesen, vnde vorschreiben geinwertigliche in crachte dieses brieues mid Unser fürtstlichen gewalt, Also das die zu ewigen gezieten darzu gehoren, volgen, gefallin vnd da by bliiben sollin, vnd eyn Prior vnd ganhe sammenunge deselbin Clossters, die eychund sind vnd hernach zu kunsztiglichen sin werden, dy furbaß mer zu me runge gotisdnies ynmemen, vffhebin, habin, besichen, der gebrochen vnd genissen sollin, ewiglichen mid allen rechten, eten vnd wieden, als das vnser vetter seliger ehrgeannt gehabt vnd darzu gegeben hab, Wßigeslossen vnser halsgerichte, lehrt, geistliche vnd weltliche, vnser miltpane vnde Jayte, die wir vns darynne lediglich vnd unvoergeben behalben vnd als frie engens recht vnd gewonheit ist, ane alle hindernise vnd Inlegunge, vnser, vnser Amtplute,

aller

aller der vnsern, vnd ems iglichn, wer der were, alle argelist vnd geuerde vßgeschloßn vnd abegethan, Ezu rechtem orfunde vnd warem bekentenisse allir obgeschrieben rede, sache, stücke, puncte vnd artikle dieses brieues, daß die zu ewigen gezeierten stete feste ganz vnuortugket vnd vnuortbrochen gehalden vnd voln-zogen sollin vnd mügen werden, habin wir Friderich, lantgrae zu Döttingen, obgenant, vnser Fürstliche Ingesiegel, vor vns, vnser erben, erbnemen vnd nachkommen, wissentlichen an diesen brieß lassin hengen. Dieser sachen vnd geschichte sind gezugen, vnd sin daby gewest vnser heymelichen vnd lieben getruwen Rete vnd manne der Edel Graue Friderich von Biechelingen herre daselbis vnd zu Wyhe, vnser Hoffmeyster vnd dy Gestrengen, Er Ditherich von Wiheleiben, Ritter, Thilo von Sebede, E Urbann, vnser Oberschriber, Iorgo von Heitingisborg, Ditherich von Wiheleibin, vnser Lantvoit zu Miesslin, vnde ander erber lute gnug. Gegeben zu Dresden, nach Cristi geburte vierzehenhundert Jar, darnach in den zweyzigsten Jar, am Suntag nach vnser lieben vrouwen tage wurdewyhe.

(L. S.)

In den meistern Kirchen im Lande war schon der Gottesdienst verbessert und nach den Grundsäcken des augspurgischen Glaubensbekennisses eingerichtet worden, als dieses Kloster sich durch Nachsicht des eisfrigen Herzogs Georgen immer noch erhielt. Endlich gab der Herzog Heinrich den Ordensbrüdern acht Monat Bedenkzeit, bis zum 20. Decembr. 1539. binnen welcher Frist sie sich erklären sollten. Sie bequemten sich dazu die Ordenskleider abzulegen, und für sich einsam zu leben. Ihr bisheriges Einkommen wurde ihnen bis an ihren Tode gelassen und nur 100. fl. davon nebst etlichen jährlichen Zinsen weggenommen und zur Besoldung der neuen eingeführten Kirchen- und Schulbrüder angewendet.

Damals bestund der Convent aus eis Brüdern, nemlich sechs Priestern, wovon der erste Prior war, und vier Laien. Ihre Nahmen waren:

Bb 3

Johann

Johann Ferber, von Hayn, Prior. Andreas Stobbuch, von Hayn.
 Ludewig Körberisch, von Dresden. Erasmus Qvas, von Otrrand.
 August Apel, von Adorf. Johann Rode, von Rehniß.
 Lucas Meben, von Otrrand,

und die vier Lauenbrüder:

Markus Mirisch, von Dresden. Erasmus Helsb, von Freylingen.
 Peter, von Witgenau.

Diese wenigen Nachrichten können genug seyn, sich einen Begriff von dem schon längst eingegangenen Kloster, wovon auch nicht eine Mauer mehr vorhanden, zu machen.

Die Kirche, deren Geschichte wir nun zu erzählen haben, und die zum heil. drey Königen genennet wird, ist von einer sehr alten Stiftung, davon man die eigentliche Zeit nicht anzugeben im Stande. Nachdem sie lange Zeit denen Markgrafen zu Meissen und Herzogen zu Sachsen zuständig gewesen, hat sie sodann Thurfürst Ernst und sein Bruder, der Herzog Albrecht, nach Absterben des damaligen Pfarrers M. Johann Stüblingers, dem Prior und Convent des Augustiner-Klosters am 12. Februar 1481. erblich und auf folgende Zeiten übergeben, und ihnen das Lehn und Ius Patronatus eingerümet, wie dieses aus dem Bekanntmachungsschreiben vom 12. Febr. d. J. welches diese Fürsten an Nicolaus Hildebranden, Kanonikus zu Meissen und Archidiaconus zu Niesen, bekannt. In diesem Schreiben heißt es unter andern gleich anfangs:

Eandemque Ecclesiam Priori et Conventui Monasterii ordinis sancti Augustini Heremitarum, in praesato nostro Opido Antiqua-Dresden sita, ex certis justis & rationabilibus causis, & ad animarum nostrarum prædecessorum & successorum nostrorum salutem incorporavimus &c.

Bey diesem Kloster ist diese Kirche geblieben bis 1539. da sie mit einem Pfarrer und Kaplan versehen worden, die von den Einkünften des vormaligen Klosters befoldet worden, wozu nachher Thurfürst Moritz noch mehrere Einkünfte verordnete. Sie hat zwar schon 1480. gestanden, ist aber 1514. mehr erweitert

erweitert worden, und wurde, als sie den 6. Aug. 1685. mit vierhundert andern Häusern abbrannte, von Grund aus neu gebauet, und den 15. April 1688. am Osterfeste eingeweiht. S. hiervon M. Hilschers Etwas zur Kirchenhistorie in Altdresden.

Endlich gaben verschiedene Ursachen Anlaß, daß der König August 1732. anbefahl, sie abermals ganz neu zu bauen, und unterdessen, bis sie fertig, eine hölzerne Interimskirche anzulegen. In den Grundstein legte man ein porcellanisches Kästchen, und in dasselbe fünf Stück, im Jahr 1732. geprägte Münzen, als einen Specieshalter, ein sechzehn Groschen, acht Groschen, vier Groschen und zwei Groschenstück, und die augspurgische Confession. 1733. ist sie schon ganz fertig gewesen, und der zuletzt in der alten Kirche begrabene M. Hilscher in die neue Gruft zuerst beigesetzt worden. Der Bau wurde nicht so geschwind von statten gegangen seyn, wenn nicht der König August selbst ansehnliche Summen darzu hergegeben hätte.

Sie ist sehr prächtig angelegt; inwendig auf beyden Seiten sind doppelte Emporkirchen über einander gebauet. Der Altar, der gänzlich neu und von Steinen ausgeführt, steht gegen Abend, und ist an demselben die Geschichte der fünf thörichten und fünf klugen Jungfrauen in Stein gehauen. Die Orgel, die in der alten Kirche gestanden, aber ganz umgeändert worden, ist dem Altar gegen über angebracht und giebt mit dem prächtigen Chor der Kirche ein schönes Ansehen. Der Predigtstuhl ist noch aus der alten Kirche, von Bildhauerarbeit, und steht mitten in der Kirche an einem Pfeiler. Vor dem Altar steht der Taufstein an dem eisern Gatter, das das Chor absondert, und an welchem ein Pult, worauf die Episteln und Evangelia abgelesen werden, angebracht ist.

An der rechten Seite des Altars sind zwei Weichtühle in einem besondern Oratorium, und diesen gegen über die Sacristen. Die Kirche hat sechs Eingänge, der Haupteingang ist bei der Hauptstraße am schwarzen Thore, auf jeder Seite ist ebenfalls ein Eingang und hinter dem Altar, wo der Glocken-

thurm

thurm mit den Glocken anzutreffen, ist nebst dem Haupteingange auf jeder Seite noch eine Nebenchüre. Die adelichen Cadets, die gesammte Jägerey, und die in den Casernen wohnenden Personen haben ihre besondern angewiesenen Plätze, und bey dem Altar sind die großen Begräbnisgräfste.

1739. den 27. Sept. erfolgte die Einweihung derselben durch den damaligen Superintendent D. Löschern. In der Sacristey ist die Kirchenbibliothek, in welche 1718. der Schiffshandelsmann Schmidt, alle über das zweyte evangelisch lutherische Jubiläum gedruckte Schriften, in zwanzig weissen Pergamentbänden geschenket hat.

Zum Behuf der Collectensammlungen, schenkte und lies 1721. M. Hilscher sechs Fahnen von Blech, in der Gestalt eines Creuzes, machen, die auf den neuverfertigten oben zugemachten Collectengefäßen, vor den Kirchthüren am ersten Pfingstfeiertage zum erstenmal aufgesteckt wurden. Diese Fahnen sind blaufarben angestrichen und haben auf einer Seite alle die Worte: Collecten-Sammlung. Die andere Seite aber ist bey allen Fahnen verschieden. Die eine stellet eine Sonne vor, darum die Worte: der Herr, mit goldenen Buchstaben stehen, darunter aber: Segne dich vor deine Gaben. Die zweyte stellet ein Herz vor, durch welches ein Nagel gehet, und aus welchem einige Blutstropfen herabfallen, wobei diese Verse:

Las dich doch der Armen

Ehrer Noth erbarmen.

An der dritten sind folgende Worte: Wohl dem der dieser Collecte nicht bedarf. Auf der vierten: Habe Dank für deine Gaben, der Herr wird dir es reichlich vergelten. An der fünften: Wer gerne giebt, wird immer haben. Auf der sechsten ist ein Läfstein, das eine Hand, die aus den Wolken kommt, hält, worauf diese Worte: Dein Allmosen soll dir aufgehoben werden.

Die Fortsetzung folgt künftig.

Geschichte von Dresden.

Siebenter Heft mit vier Kupfern,
von No. 25. bis 28.

Fortsetzung der Geschichte der Kirche zu Neustadt bey Dresden.

Ben den ältern Kirchen war ein steinerner Thurm, bey der jēzigen ist er aber nur bis ans Kirchendach geführt und der Bau alsdann unternblieben. Man hat ein Dach drüber gebauet und die alten Glöcken unter denselben aufgehängen.

Chemals war um die Kirche ein Kirchhof und das ordentliche Begräbniß der Stadt, weil aber nachher mehrere Häuser angebauen wurden, und der Platz zur Straße offen bleiben mußte, wurde ein neuer Platz vor dem schwarzen Thor angewiesen, und 1576. zum Kirchhof eingeweihet. Ueber dem Eingang desselben steht unter einem Todenkopf:

Vos qui transitis, memores vestri, rogo, sitis.

Quod sumus, hoc eritis, suimus aliquando, quod elis.

Auf diesem Kirchhof darf der Platz und die Erde nicht bezahlet werden. 1721. den 19. Sept. fieng man an, den sonst am Georgenschloß befindlichen sogenannten Todentanz, in die Kirchhofmauer einzumauern, und 1722. verbesserte man den Haupteingang, welcher zu enge war.

Ec

Geschich-

Geschichte

verschiedener eingegangenen Kirchen und Kapellen.

Ges ist allerdings wider die Ordnung, hier die Geschichte der eingegangenen Kirchen einzuschalten; da die Schicksale und Verfassungen der annoch stehenden Kirchen bereits angefangen, und noch nicht zu Ende gebracht worden. Die wahre Ursache dieser Ausschweifung ist die vielleicht nicht leere Hoffnung, von einigen patriotischen Besöderern der Vaterlandsgeschichte, mögliche Beiträge zu der Geschichte der noch zu beschreibenden Kirchen zu erhalten. Ist der Vorheil nicht überwiegender nach einer kleinen Unerdnung eine reichhaltigere Geschichte entwischen zu können?

Die eingegangenen Kapellen und Kirchen sind:

I.) Die Fürsten- oder Schlosskapelle.

Die allererste Fürstenkapelle befand sich unter dem jetzigen Schlossturm im ersten Stockwerk und war sehr klein, blos für die Hofstatt. Als nachher der Churfürst Moriz das ganze Schloss erweiterte und verbesserte, ward auch diese Kapelle abgebrochen und 1551. der Grund zu einer neuen gelegt. Das zu zeitige Absterben erlaubten Churfürsten, verhinderte die völlige Vollführung dieses Baues, den Churfürst August alsdann 1555. meistenthin zu Ende brachte. Diese Hofkapelle war sehr prächtig gebauet, hatte steinerne Emporekirchen, einen kostbaren marmornen Altar; einen steinen Predigstuhl, und sehr zierlichen Taufstein. Das Gewölbe dieser Kirche war vorzüglich ein Meisterstück der Baukunst; es bestund aus Sandsteinen, zwischen welchen verschiedene Figuren, Drachen und Engel, eingemauert sich befanden.

Unter andern Büchern, die dieser Kirche gehörig, hatte der Churfürst August derselben eine auf Pergamen gedruckte, in Sammet gebundene, und mit

mit Silber beschlagene Bibel in Medianfolio, geschenket, und in diese Bibel eigenhändig hinein geschrieben:

Ich habe mich von Jugend auf zu der heil. Bibel und Augspurgischen Confession bekennet; darbey gedenke ich auch mit Gottes Hülf und Gnade zu sterben. Weil ich dann gesehen, daß in meiner „Hofkirch“ eine Calvinische Bibel vorhanden, so M. Christianus Schüß vor sich, und ohne mein Vorwissen darein gebracht hat, so habe ich solche heraus genommen, und D. Luthers Version an die Stelle selbst gelegt, desgleichen auch die Formulam Concordiæ, und habe das gnädige Vertrauen zu meinen Seelsorgern und Predigern, sie werden sich als treue Pastores in Lieb und Einigkeit unter sich jetzt und künftig erzeigen, und die Lehre, darzu Sie sich bishero bekennet, nach ihrem höchsten Vermögen und besten Fleiß fortführen, und sich nichts davon schrecken und abhalten lassen, so lieb ihnen ihrer Seelen Heil und Seeligkeit. Actum Dresden, den 12. Martii Anno 1581.

Augustus, Thürfürst.

Der Anwachs der Königl. und Thürfürstl. Familie verursachte nachher, daß, wie schon bei der Geschichte der Sophienkirche angeführt worden, auch diese Hofkapelle eingehen mußte, und der Gottesdienst, nachdem der Altar und andere Kirchenornamente in die genannte Kirche gebracht worden, in der Sophienkirche zu halten anbefohlen wurde.

II.) Die Kapelle zu St. Nicolai.

Diese Kapelle war ehemals auf dem alten Rathaus. Sie war schon 1312. gestiftet worden, zu welcher Zeit auch der Landgraf Friedrich in Thüringen, als damaliger Erbherr der Stadt Dresden, seine Einwilligung dazu gegeben

ben hat. Sie ist aber bald eingegangen, und ist von ihr wenig Nachricht aufzufinden gewesen.

III.) Die Kapelle St. Alexii auf der Elbbrücke.

Wiewohl von dieser Kapelle schon oben bei der Geschichte der Dresdner Brücke etwas erwähnet worden, müssen wir doch noch hier kurz anführen, daß sie schon im Pabstthum eingegangen; da Herzog George zu Sachsen die Einkünfte derselben dem damals neuen Hospital St. Jacob, vor dem Wilsdorfer Thore zugeschlagen.

IV.) Die Kapelle zu St. Jacob, oder der Wallfarthsbrüder, vor dem Seethore.

Diese Kapelle war vor dem Seethore linker Hand an der Ecke der dippoldiswaldischen Straße. Sie ist zu Churfürst Friedrich des zweiten Zeiten, im Jahr 1456. von dem Pfarrer, Johann Terrenbachen, gefüsst worden. 1535. brannte sie ganz ab, und Herzog George hielt es nicht für ratsam, da er die Festungswerke zu erweitern im Begriff war, sie wieder aufzubauen zu lassen. Die Einkünfte derselben wurden ebenfalls dem neuen Hospital zu St. Jacob zugeschlagen.

V.) Die Kapelle zu unser lieben Frauen Queckborn.

Zu dieser Kapelle gab die stete Wallfarth zu dem Brunn, auf der Gerberwiese vor dem wilsdorfer Thore zum Queckbrunn gemacht, Gelegenheit. Diese war 1514. zu stark, daß damals der Pfarrer, D. Peter Eischenberger, es dahin brachte, eine Kapelle anlegen zu dürfen. Er erhielt dieserhalb nach folgende Concession von dem Bischof Johannes zu Meißen.

Iohannes dei et apostolice sedis gratia sancte et ingenuo Misnenis ecclesie Episcopus Universis et singulis presentes litteris inspecturis salutem in
domi-

domino. Et quis pro parte Venerabilis et Circumspectorum virorum Plebani et Consulatus in Dresden nobis fuit expositum, quonodo populi multitudine cum operibus charitatis et singulari devocione, quam ad glorioissimum virginem Mariam habent de die in diem ad imaginem ipsius castissime virginis Marie circa fontem Queckborn extra Opidum Dresden per modum concursus ob specialem pretae immaculatae virginis Marie reverenciam confluunt et concurrit. Quare fuit nobis pro parte supradictorum plebani et consulatus in Dresden humiliiter ac debita cum instance supplicatum quatenus auctoritate nostra Dioecesana indulgere et consentire dignaremur, quod in pretae loco novam capellam in honorem precessae virginis Marie. Ut populus concurrens eo devocius suffragia ejusdem beatissime virginis Marie implorare posset, edificare et construere valerent. Nos igitur post maturam deliberacionem hujusmodi petitionem justam et rationabilem invenimus. Quare presentibus quod capellam sive facellum prout melius visum fuerit, pro cunctipotentis dei laude in honorem intemeratae virginis Marie sine tamen prejudicio cujuscunque in specificato loco circa fontem Queckborn extra Dresden edificare possint et valeant, presentibus nostrum damus et concedimus assensum et consensum. Ita tamen, quod presatus plebanus ac ejus successores nec non provisores quicunque pro tempore deputati fuerint, nobis et successoribus nostris canonicae portionem vel terciam partem omnium que offerentur aut in prefato concurso tribuentur, presentare curabunt. In quorum fidem et testimonium Sigillum Officialatus curiae nostrae praefentis duximus appendendum. Actum Stolpen, Anno domini millesimo quingentesimo duodecimo.

Man gab damals für, dieser sogenannte Queckborn habe die Eigenschaft, die Weibspersonen fruchtbar zu machen. Der Zulauf des Volks wurde aber

zu groß, die Geistlichkeit in der Stadt beschwerte sich darüber, daß ihre Einkünfte dadurch sehr geschwächer würden; und besonders die Vorsteher der Kreuzkirche gaben vor, daß sie fernerhin die steinerne Brücke über die Elbe nicht würden erhalten können, wenn den Wallfahrthen zu dem Quockborn nicht Einhalt geschähe. Es sahe sich also der Herzog George gedenkt, durch seinen Gesandten in Rom, D. Nicolaus Kieselingen, beim päpstlichen Stuhle anzuhalten, daß diese Kapelle wiederum abgeschafft werden möchte, welches der heil. Pabst auch erlaubte. Man sieht jetzt von dieser Kapelle nicht einen Stein mehr.

VI.) Die Kapelle St. Materni.

Dieses war eine sehr kleine Kapelle im Spital St. Materni, blos vor diejenigen Kranken, die, weil die Kirche zur lieben Frauen damals nicht brauchbar war, nicht in die Kreuzkirche gehen konnten. Es wurde ihnen wöchentlich dreymal Messe gelesen. Als aber die Frauenkirche wieder hergestellt worden, gieng sie wiederum ein.

VII.) Die Einsiedlerkapelle zu Altdresden.

Sie stand vor dem jehigen weissen Thore rechter Hand, wo man jetzt Beistungswerke angebracht, und war den heil. Erasmus gewidmet. Ehe noch den Brüdern in dem Kloster zu Neustadt die Hauptkirche angewiesen wurden, verrichteten sie ihren Gottesdienst in derselben. Auch pflegten die Schifahrer darin ihre Andacht zu verrichten.

Kirche zu St. Annen.

Unter denen in den Vorstädten gelegenen Kirchen ist die vor dem wilsdorfer Thore in Poppitz gelegene St. Annenkirche die vorzüglichste. Sie ist zwar unter denen übrigen die jüngste, da sie erst 1578. zum erstenmal erbauet worden,

worden, weil die damalige St. Bartholomäi Kapelle zu enge war, und die Vorstädte immer mehr und mehr angebaut wurden. Den Nahmen der Kirche zu St. Annen erhielt sie von ihrem Einweihungstag den 26. Juli, und von der damaligen Thurfürstin, Anna, weil diese fromme Fürstin ihren Herrn Gemahl, Thurfürst August, dahin vermecht, daß er den Ort, welcher der Bartholomäi hieß, mit denen daselbst befindlichen Gebäuden, zur Kirche, Schule und Pfarrwohnung einräumte und schenkte, welche Schenkung den 8. März 1578. mündlich versprochen, und den 9. März am Sonntag Latare, durch Andreas Kühnasten, Amtsschössern, und etlichen Rathspersonen und Geistlichen wirklich vollzogen worden. Hierbei ist noch merkwürdig, daß ebensfalls die erste auf dem neuen Kirchhof den 10. Mart. 1578. begrabene Person, Anna geheißen. Die Einweihung der Kirche erfolgte im angeführten Jahre, den sechsten Sonntag nach Trinitatis, und 1604. ist das erstmal darin getauft worden.

In dieser ersten Verfassung blieb diese Kirche nicht lange, sondern sie mußte wegen der täglich zunehmenden Menge Menschen schon 1618. erweitert werden, und erhielt auch einen Glockenturm. Noch war sie nicht weit genug die Menge der dahin Eingepfarrten zu fassen, welches Veranlassung gab, sie 1713. ganz neu zu bauen, und zu mehr als 1500. Menschen zu erweitern. Auch legte man 1711. einen neuen Kirchhof am Falkenhofe an, und brachte 1727. den 30. Novembr. den neuen aus der Frauenkirche geschenkten Altar in diese Kirche.

Bei der unglücklichen Belagerung der Stadt Dresden, im siebenjährigen Kriege, wurde sie mit dem größten Theil der Vorstadt in die Asche gelegt, aus welcher sie zwar hinwiederum steinern erhoben; aber noch mit keinem Thurm versehen worden.

Von

Von der Kapelle zu St. Jacob und St. Bartholomäi soll unten, bey Gelegenheit der Geschichte der in Dresden befindlichen Hospitäler, zugleich mit gehandelt werden.

St. Johannis Kirche.

Diese kleine Kirche ist anfangs blos zu denen Leichenpredigten bestimmt gewesen, nachdem ein neuer Kirchhof daselbst angeleget werden müssen. 1519. hat man sie zum erstenmal erbauet, und 1556. ist sie etwas erweitert und 1715. mit einem Thurm versehen worden. Der Frauenkirchhof war zu enge, der zu St. Bartholomäi zu weit entfernt. Man erkaufte die in dieser Gegend gelegenen Häuser und Gärten, brach sie ab, und baute diesen Kirchhof.

In dieser Kirche wird Sonntags und Feiertags früh um sieben Uhr in teutscher, nachher aber in böhmischer Sprache geprediget. Der Kirchner ist zugleich Cantor beym teutschen Gottesdienst, die böhmischen Culananten aber besolden einen besondern Cantor, und haben seit 1649. ununterbrochen ihren Gottesdienst fortgesetzt. Der bey dieser Kirche befindliche Kirchhof ist von großem Umsang, nachdem man ihn von Zeit zu Zeit erweitert. Er enthält 172. Schwibbögen, und hat verschiedene Eingänge. Der erste Eingang, wo die Leichen hinein getragen werden, ist am Graben vor der Kirche. Der zweite auf der pirnaischen Gasse, neben welchem ein Wohnhaus für den Eucheten in der Frauenkirche und Diaconus zum heil. Kreuz, erbauet gewesen, damit er denen vier vor diesem Thore befindlichen Gemeinden, bey der Nacht und bey übler Witterung, im Nothfall nahe sey. Der dritte Eingang ist auf der langen Gasse, und 1706. erbauet worden. Auf den zwey steinern Thüpfosten sind zwey Urnen, unter der einen steht: *Hic meta laborum*, unter der andern aber: *Hic secura quies*. Durch diesen Eingang werden besonders die militärischen Leichenbegängnisse gehalten. Es gehen auch noch zwey kleine Pforten auf der Vorngasse und am Graben hinein.

Auf

Auf diesem Kirchhof ist auch das Armenhäuschen, aus welchem die Armen ihr Altmosen von den Altmosen-Amts-Vorstehern ausgezahlt erhalten. Neben dem dritten Eingang auf der langen Gasse hat der Rath zu Dresden eine zwölf Ellen breite tiefe Grust, mit einem steinernen Hause bauen lassen, in welche vornehme Standespersonen, die keine besondern Begräbnisse haben, begraben werden. An einer Tafel in diesem Gebäude steht folgende Aufschrift:

Impares viuimus,

Pares morimur.

Crypta, haec

Aduenarum indigenarumque ante diem de sepulturæ loco securorum eautorumque ex animis pater corporibus, iisque dignitate conspicuis.

Auf diesem Kirchhof findet man überdies noch über 2000. vorzüliche steinerne Monumente.

Noch ist die Geschichte

der Kirche zu Friedrichstadt

übrig. Die wenigen Nachrichten, die ich davon zusammen bringen können, will ich meinen Lesern nicht vorenthalten.

Friedrichstadt, das ehemals sehr klein und wenig bewohnt war, hatte niemals eine Kirche gehabt, sondern der Gottesdienst für die auf dem Vorwerg befindlichen Leute, wurde auf dem Vorvergssaal gehalten. Nachdem sich aber mehrere Menschen daselbst niederließen, und mehrere Häuser erbauet wurden, fieng man an den 28. May. 1728. den Grund zu einer neuen Kirche zu legen. Der Oberconsistorialpräsident, Kammerherr, Hof- und Justitiä, auch Appellationsrath und Oberhofgerichtsassessor, Heinrich von Bünau, auf Dahlen, Domsen, Göllnitz und Großauschwitz, begab sich als Bevollmächtigter

tiger Sr. Königl. Majestät, durch die in Reihen gestellten Einwohner, in den Grund, und legte den Stein, nachdem er vorher eine kurze Rede gehalten, die der Amts-Adjunct, D. Johann Paul Vockel, beantwortete. Nebst andern Sachen wurde auch eine Medaille in den Stein gelegt, auf deren einen Seite die Kirche mit der Ueberschrift: Prudentis Dei, Clementia Augusti vor-gestellte war. Auf der andern Seite stand eine lateinische Inschrift, die deutsch folgender maßen lautet: Zu des allmächtigen Gottes Ehren und der Seelen ewigen Wohlbarth, ist unter der glorwürdigsten Regierung des Aller-durchlauchtigsten und Grobmächtigsten Königs in Pohlen und Thurfürstens zu Sachsen, Friedrich Augusts, des gottesfürchtigen und glücklichen Vaters des Landes, die neue Kirche in dem ehemaligen Flecken, nunmehrigen Stadt und Kirchspiel Neustra, den 28. May 1728. zu bauen angefangen worden.

Der Bau der Kirche gieng so gut von statten, daß sie bereits 1730. den 11. Jul. eingeweiht werden können. Den 24. Jan. zuvor wurde der Kirchhurm aufgesetzt, wozu der Hofmahlher Pöpelmann 100. Thlr. geschenkt hatte.

Zwei Jahr drauf 1732. den 28. May, Vormittags um 11. Uhr, setzte der Hofschiffersdecker Naumann auf diesen 79½. Elle hohen Thurm den Knopf und die Fahne auf. Der kupferne vergoldete Knopf wog 36. Pfund. Die Fahne 57. Pfund, und die Spille 288. Pfund. In der Fahne ist das Thurfürstl. Wappen und forn in der Flagge die Jahrzahl 1731. Oben auf der Spindel ist ein in Feuer vergoldetes Läubchen mit einem Delblatt im Schnabel. Die zwey neuen den 23. Jun. aufgezogenen Glocken, wurden den 24sten Junius am Johannistage zum erstenmal gezogen.

Auf der größten steht oben um den Kranz herum: Goh mich Michael Weinhold in Dresden 1732. Auf der einen Seite: dem großen Gott zu Ehren, und der Gemeinde zu Nutz, hat diese neugegossene Glocke der neuerbaue-
ten

ten Kirche zu Friedrichstadt anhero geschenket, Christoph Lüschke, Kauf- und Handelsmann in Neustadt bey Dresden.

Auf der andern Seite aber:

Mein Schall ruft zu Gottes Ehr, und zur rechten Glaubens-Lehr.

Der Resonanz ist D.

Auf der andern Glocke stehtet um den Rand herum:

Verbum Domini manet in aeternum.

Forne stehtet:

Die Schwester ist, wie ich, durch eines Kunst geflossen,

Und der mich hergeschenkt, hat mich auch selbst gegossen.

Michael Weinhold, Königl. und Churfürstl. Sächsl. bestallter Stückgießer in Dresden, Anno 1732.

Der Resonanz ist F.

Die dritte Glocke ist 1732. den 28. Sept. zum erstenmal gelautet worden. Auf derselben stehen folgende Verse:

Ich bin ein tönen Erz, zum Gottesdienst bereitet,

Aus was für Quelle mich die Liebe hergeleitet,

Das zeigt ein Kirchenbuch zum steten Denkmal an,

Und Gott gedenket auch, was sie an mir gethan.

Er lasse alle die, so meine Schläge hören,

Sich schlagend an die Brust von ihren Sünden kehren,

Auch keinen derer, die von hier gen Himmel schreyn,

EIn tönen Erz, Wie MICH, noCH WVIst In Herzen selln.

Die erwähnte Schrift im Kirchenbuche ist folgende:

Geehrter Leser!

Hier redet dich ein ungeheuer Monstrum an;

D d 2

Ich

II. Abschnitt

Ich bin ein Kerl von 80. Ellen,
weniger ein Viertel,
und doch ein Zwerg gegen meine Brüder.

Meine Mutter
welche vier volle Jahre in Kreissen mit mir zugebracht,
hat mich am 28. May dieses Jahres endlich gehohren.

Mein Kopf ist in der Rundung
3½. Ellen und 3 Zoll.

Aber, je größer, je dünner,
und werde auch nicht klüger werden,
Augen und Ohren hab ich gar nicht,
hingegen vier Mäuler,
die ich angelweit aussperre,
aber noch nicht reden kann,
weil ich noch keinen Bissen geessen.

Inzwischen warten viel 1000. Menschen auf meine Stimme,
um auf gute Gedanken und Wege gebracht zu werden:
denn ob ich gleich kein Christe bin,
so bin ich doch täglich in der Kirche,
und werde dich und andere fleißig hinein rufen.

Milder Leser!
Wist du ein Liebhaber der Kirche,
so gieb mir was ins Maul,
doch muß es was reches seyn,
ein Groschenbrot fleckt in einen solchen Körper nicht;
wenn ich aber einmal satt bin,
will ich mein Lebtage nicht wieder essen.

Wille

Willst du wissen, wer ich bin?

Wende um,
wenn du es nicht errathen kannst.

Ich bin
der Kirchturm
zu
Friedrichstadt
mich hungert
nach
Glocken-Speise.

* * *

Geehrter Leser!

Gott zu Ehren, dem Nächsten zum Nutz,
dem Teufel zum Trübs.

Allen
rechtschaffenen Christen zur Erbauung

zu
des schlaftrigen Christenthums

Aufmunterung
ist

die Friedrichstädtische große Glocke
von
dem freywillig nach jedes Vermögen
contribuirten Metall
aller
in diesem Buche angeschriebenen
gegossen worden.

D b 3

So

II. Abschnitt

So geschehen im Jahr nach Christi unsers
Erlösers Geburth
M D C C X X I L

Friedrichstadt wurde nun immer mehr vergrößert, 1730. neue Straßen und Gassen abgesteckt, 1731. die Brodbänke an der Brücke erbauet, 1738. die Schleusen von der Brücke an die ganze Hauptstraße hinauf angeleget, auch in eben diesem Jahre, von dem Commisionsrath Esseniis, das erste Vestibügen von außen an der Kirche, dem Vorwerk gegen über, neben der großen Kirchhütte, eingerichtet. Der König August schenkte die Orgel aus der evangelischen Schloßkirche. Vorher schon, 1724. den 16. Febr. war der neu angelegte römisch-katholische Kirchhof eingeweiht, und nachmittags um zwey Uhr, die erste Leiche, ein Operist, Johann Carl Philipp Molteno, dahin begraben worden.

In den Thurmknopf wurde 1732. nachfolgeride, auf Pergament geschriebene Schrift, in einem bleyernen Kästchen begeleget:

Im Mahnen der hochgelobten Dreyfaltigkeit:

Demnach es Gott dem Allmächtigen gefallen, an diesem Orte, welcher vorhero Neustadt Ostra, nun aber Friedrichstadt benahmet worden, zu seinen Ehren eine Kirche bauen zu lassen, zu welcher auf allernädigsten Befehl des Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Fürsten und Herrns, Herrn Friedrich Augusts, Königs in Pohlen, des Heil. Röm. Reichs Erzmarischalls und Thunfürstens zu Sachsen, auch Burggrafens zu Magdeburg u. f. Unsers allernädigstens Herrns — durch Dero hochbetrauten Rath und Appellationsgerichts-Präsidentens, als damaligen Oberconsistorial-Präsidentens, Kammerherrns, auch Hof-Justitien- und Appellationsraths, Herren Heinrichs von Bünau, auf Dahlen, Excell. am 28. May des 1728. Jahres der Grundstein gelegt worden;

worden; als wird hiermit kund und zu wissen gethan, daß, nachdem seit jetzt gedachter Zeit gleich vier Jahr verflossen, eben heute, da der beglückte 28. May wieder angebrochen, dieser Knopf zum Zeichen des nunmehr glücklich vollendeten Baues, mit vielen Freuden und göttlichem Lobe aufgesetzt worden. Worbei man der Nachwelt folgende Umstände von dem geführten Baue allhier aufzuschreiben, und in einem hierzu versfertigten blehernen Kästchen aufzuheben, nützlich befunden. Es ist derselbe, nachdem abgedachten Tages mit Grundlegung der Ansang gemacht worden, unter Gottes augenscheinlicher Förderung, glücklich fortgegangen. Denn obgleich ziemliche Kosten dazu erfodert, und die hiesige Gemeinde und Kirchfarrh, wegen ihrer jetzigen noch gar mäfigen Umstände, billig verschonet worden; so hat doch Gott der Herr sowohl die allernädigst verordnete Generalcollecte gar reichlich gesegnet, als auch sonst seine milde Hand aufgechan, welche jezuweilen, ein Ergiebiges beygetragen, daß man nie bey der Gemeinde eine Anlage machen, oder von ihr einen Handlanger umsonst absodern dürfen. Zwar hat man sich genöthiget gesehen, vor erst 2000. Thlr. bey einem Privato, und hernach noch 2310. Thlr. von etlichen umliegenden Kirchen an Kapitalien aufzunehmen; allein 1200. Thlr. sind bereits schon bezahlet, und von den übrigen werden die leiblichen Interessen aus dem Kirchenarario leichlich abgetragen. Inzwischen hat man den Bau bereits in den ersten, nehmlich 1728. Jahre unters Dach gebracht, folglich das 1729. Jahr zur Ausbauung angewandt. Worbei man in dem ersten Jahre, als lange das Werk noch unbedeckt gewesen, wahrgenommen, daß die Arbeit niemals durch Regen, oder andere unangenehme Witterung, unterbrochen werden, ohne daß deswegen das Land, weil es die Nächte desto fleißiger geregnet, Mangel an Feuchtigkeit gelitten. Unter dessen Providenz es denn auch dahin gediehen, daß in dem fröhlichen Jubeljahre 1730. der Bau der Kirche völlig zu Stande gebracht, und dieselbe am 17. Jul. am Toge Pius, mit einem lauten

ten Jubelgeschrey hat können bezogen und eingeweiht werden, womit zugleich die öffentlichen Jubel-Solennitäten des dresdnischen Zions beschlossen worden. Zu dem Thurmbau bedachte man ansangs so bald noch nicht zu kommen, nachdem man theils zu Glocken noch keine Hoffnung sahe, andern theils den wenigen Vorrath an Gelde dazu nicht hinlänglich erachtete. Nachdem aber ein milder Einwohner allhier, Herr Johann Adolph Pöpelmann, Königl. Hof-mahler, welcher bey dem Kirchenbau sich sehr liebreich und freygebig erwiesen, aus freiem Willen zu dem Thurm 100. Thlr. geschenket, und desselben Bau, wie auch hernach treulich geschehen, auf die möglichste Art zu befördern versprochen hatte: So wurde zu desselben Ausrichtung schon im ablaufenden 1729. Jahre Anstalt gemacht, Holz und Steine angeschaffet, daß im Jahr 1730. den 24. Januar das Sparrwerk aufgerichtet werden konnte. Weil man aber damals noch vieles an der Kirche zu bauen hatte, so wurde der Thurm eine zeitlang ausgesetzt, bis man nach Einweihung der Kirche bessere Muße hatte, denselben wieder vorzunehmen, ihn theils mit Steinen auszuflechten, theils auszufallen, und zur Bedeckung zu rechte zu machen. Dieselbe nahm man vor im Jahr 1731., machte darüber mit dem Hofschieferdecker, Johann Christoph Naumann, einen Contract, und ließ durch selben den Thurm mit einem ziemlich starken schwarzen Bleche, welches so wohl vor als nach seiner Austragung einen guten Firnis bekommen, bedecken. Hierauf wurde im Jahr 1732. so bald es die Jahreszeit zuließ, das Blech mit grüner Farbe bestrichen, welche so wohl, als vorgedachter Firnis, von genanntem Herrn Pöpelmann, nicht weniger auch die Kosten zum Anstreichen, item Vergoldung des Knopfes und Fahne hergegeben worden. Der kupferne Knopf, welcher hier aufgesetzt worden, ist länglich runder Figur, eine und eine viertel Elle hoch, und im Mittel drey und eine viertel Elle und drey Zoll breit, fasst einen Scheffel und ein Viertel dresdnischen Maahes, und wieget 37. Pfund. Die darüber stehende kups

pferne, aber in Eisen eingefasste Fahne, spannet sich in der Wendung drey und eine halbe Elle, fünf Zoll breit, und hält samt ihrer kleinen Spindel (aus welcher eine kupferne, auf Herrn Johann Heinrich Pönihens, Königl. Vorwerks-Verwalters allhier, Kosten, in Feuer vergoldete Taube, mit einem Delzweig im Munde, steht, so aber nicht in das Gewicht eingerechnet ist,) an Gewicht 56. Pfund. Die bey dieser Schrift in den Knopf gelegte Münze an einen Ducaten, einen harten Thaler, einen Gulden, ein Acht und ein Vier Groschenstück, wie auch Doppelgroschen, Schsier, Dreyer und Pfennige, was im heutigen Jahre in der Königl. Münze allhier ausgemünzt worden, und im Lande gänge und gäbe seyn sollte, ist aber hierher von einem Anbauer in dieser Gemeinde, Herrn Andreas Offenhauern, Kauf- und Handelsmann in Dresden, verehret worden. Die ganze Höhe des Thurms von der Taube an bis an den Erdboden, beträgt 80. Ellen, weniger ein Viertel. Bis hieher hat man noch zu keiner Glocke gelangen können, sondern die Gemeinde komme in den gesuchten und bekannten Stunden von selbsten zusammen. Gott der Allerhöchste aber wird diesen und denen übrigen Mängeln, so bey einem aus dem Grunde neu aufgeführten Werke nicht alle zu heben sind, zu seiner Zeit in Gnaden abholzen, seinen heiligen Nahmen sey inzwischen lob, Ehr und Dank, daß er bis hieher geholfen, dieß gute Werk so unendlich gebenedeyt, zu demselben die nöthigen Kosten geschaffet, und daß keiner von denen Arbeiten an dem ganzen Baue einen merklichen Schaden genommen, viel weniger das Leben eingebüßet, durch seine heilige Engel verhindert hat. Ihm sey ferner Thurm und Tempel samt allen die darinne aus- und eingehen, zu seinem allmächtigen Schuße anbefohlen. Er erhalte sein Wort und Sacrament darinnen in ihrer unverfälschten Reinigkeit, fördere dadurch seine Ehr, segne seine Gemeinde, und lasse dieses Bethaus nimmermehr zu einer Mördergrube falscher und verführerischer Lehrer werden. Amen! Dieses ist geschehen und

geschrieben zu Friedrichstadt vor Dresden, im Jahre, da der Unüberwindlichste Carl VI. den Römisch-Kaiserlichen, und der Allergütigste Friedrich August den Königl. Pöhlischen Thron besitzen, welcher zugleich dieses Thurfürstenthum allergrädigster Landesvater ist. Im Jahr, da die Hoffnung des Landes in des Königl. Prinzens Friederici Augusti, und Dero aus Kaiserl. Geblüte stammende Gemahlin, Maria Josephä Hoheiten, gründeten. Im Jahr, da von Dero selben Durchlauchtigsten Rautenzweige noch zwey Prinzen, namentlich Friedrich Christian Leopold, und August Albert, wie auch vier Prinzessinnen, Namens Maria Amalia Christina, Maria Margaretha, Maria Anna Josephä, Maria Josephä am Leben sind. Im Jahr, da ganz Europa, außer der Insel Corsica, und das ganze römische Reich, bis auf die armen evangelischen Christen in dem Erzbischum Salzburg, eines erwünschten Friedens geniesset. Im Jahr, da in diesem Thurfürstenthum von keiner Landesplage gehöret wird, da der Splendor dieser Residenz, sonderlich in der Neustadt bei Dresden immer grösser wird, als woselbst auch in diesem Jahr zu einen neuen Tempel und andern öffentlichen wichtigen Gebäuden der Grund gelegt worden. Im Jahr, darinne auch von Thro Königl. Majestät dieser Friedrichstadt durch Schenkung eines geraumten Plakets zu einem Pfarr- und Schulhause, eine neue Gnade, und den armen Kindern darinne, durch Aufrichtung einer Armenschule eine grosse Wohlthat zugeslossen ist. In welchem Jahre über diese Kirche und Gemeinde als Inspectores wachen: Sr. Hochwürd. Magnus. Herr D. Valentin Ernst Löcher, Hochverordneter Ober-Confistorialrath, Pastor und Superintendent zu Dresden, und Sr. Hochdelgeb. Herrn D. Johann Paul Vockel, Sr. Königl. Maj. in Pöhlen und Thurfürstl. Durchl. zu Sachsen ic. bey Dero gesammten Armee Hochwohlbestallter General-Auditeur, wie auch Commissionsrath und Oberamtmann zu Dresden. In welchem Jahre am Dienste dieser Gemeinde stehen:

M. David

M. David Mehner, als Pastor,
 George Böhmer, als Richter,
 Gottfried Wiedefeld, und } als Gerichtsschöppen;
 Johann Christoph Beuthner, }
 Johann Heinrich Kiel,
 Jacob John,
 Wolf Albrecht Schwabe, und
 Johann George Gebhardt, als Kirchväter;
 nehmlich im Jahr Christi 1732. Mittwochs nach Exaudi, am 28sten Tage
 des Monats May. Urkundlich und zu mehrerer Beglaubigung habe ich,
 der General-Auditeur, Commissionsrath und bestallter Ober-Amtmann zu
 Dresden, auf diese Schrift das allernädigst mir anvertraute größere Amtssie-
 gel drucken lassen, auch solche nebst dem verpflichteten Amtsactuario eigenhän-
 dig unterschrieben usf.

(L.S.) D. Johann Paul Vockel,

Benjamin Friedrich Schreiber,
 Amts-Act. und Not. publ. Cael. jur.
 et immat.

Ueber die in dieser Schrift erwähnte Münzen hat Herr A. D. annoch
 folgende bemegelet:

Ein Acht Groschenstück von Churf. Georgio I.
 desgl. von Georgio II.
 desgl. von Georgio III.
 desgl. von Georgio IV.

Von denen Hospitälern bey der Stadt Dresden.

Der sehr große Nutzen, welchen wohlgerichtete Hospitälern und Armenhäuser in einem Staate verschaffen, ist zwar durch die Erfahrung in allen Ländern außer Zweifel gesetzt. Die Nothwendigkeit derselben hat man von jeher anerkannt, und besonders sind unsere Vorfahren noch mehr durch Religionseifer zu dergleichen milden Stiftungen angetrieben worden. Ueber die Einrichtung der Dekomone nützlich seyn sollender Hospitälern hat man aber noch nicht einig werden können. In manchen Ländern nimmt man zum Grundsatz an, daß die Bestimmung der Hospitälern und Armenhäuser die Erhaltung bedürftiger und gebrechlicher Personen seyn solle. Andere sehen sie überhaupt als Häuser an, worin Personen, die unter der Gesellschaft der Menschen nicht mehr arbeiten wollen, und ihr noch übriges Vermögen in die Cassen dieser Häuser geben, um mit mehr Bequemlichkeit ihr Leben hinzubringen. Die wahre und für den Staat nützlichste Absicht ist, kranken und von aller Anverwandten Hülfe verlassenen elenden Menschen den Ueberrest mit weniger Schwierlichkeit der menschlichen Gesellschaft, erträglich zu machen. Die Einkünfte der meisten Hospitälern sind gemeinlich so einträglich, daß von denselben viele franke elende Leute erhalten werden können. Nur muß die Verwaltung nicht vielen Personen anvertraut, und dadurch ein großer Theil des Einkommens gesunden Leuten gegeben werden. Die Einrichtungen des Königs in Schweden sind dieserhalb höchst lobenswürdig. S. davon des Freyh. von Hohenthal Liber de politia (Lipz. 1776. 8.) S. 108. ff. und S. 120. §. 44. in welchem Buche überhaupt alles, was eine wohlgerichtete Polizei in einem Staate zu verwalten hat, in fruchtbarer Kürze mit den ausgesuchtesten Beispielen, vorgetragen worden. Das berühmte Hospital zu Paris, die Hospitäl de la Cruz, de Santrago, de los Cavalleros und de St. Juan Bautista zu Toledo, desgleichen die zu Sevilla de la Sangre, de la Caridad und andere,

andere, nehme man nicht als Muster der Nachahmung an. Die vortrefflichen Einrichtungen der glorreichen regierenden Kaiserin aller Reußen, des Wiener Hosen, der Holländer, und des Königreichs Schweden, machen unserm Jahrhundert Ehre. Sie sind nach achten Grundsäcken geformet, sie sind den alten abergläubischen Grundsäcken, nachdem alles alte und hergebrachte nur gut seyn soll, entgegen gesetzt. Selbst unser weiser Landesvater August der Beliebte, hat sich durch Anlegung neuer Zucht- und Armenhäuser, nach achten Grundsäcken, über die Vorurtheile der Alten empor geschwungen, und hat dadurch Sachsens bedürftige Einwohner gesegnet. Ich schweife zu weit aus. — Ich habe aus meinem wenigen Vorrath etwas von den Dresdner Hospitälern und Armenhäusern erzählen wollen.

Das älteste Hospital in Dresden ist das zu St. Materni. Das Gebäude desselben war anfangs vor dem Frauenthor, nach erfolgter Erweiterung der Stadt aber bey dem Frauenkirchhofe, neben dem Pulverturm. Ieho ist es hinter der Kreuzkirche, wohin es 1745. in den sogenannten Marstall verlegt worden. Die Hauptstiftungsurkunde ist nicht mehr vorhanden. Dieses Hospital ist anfangs denen Margräfen zu Meißen zuständig gewesen, alsdenn von Marggraf Dietrichs zu Landsberg Gemahlin, Helenen, welche ein Kloster St. Clarenordens daraus machen wollen, wozu sie schon von dem Stift Meißen Indulgenz erhalten, 1289. dem Kloster Seuselich übergeben, und von der Heiligen Agatha erst 1329. der Stadt Dresden mit allen Zubehörungen, auch dem Patronattheile über die Kirche zu Plauen, überlassen und zugeeignet worden. Wie dieses beigefügte Urkunde beweiset:

In nomine sanctae et individuae Trinitatis, Amen. Cum secundum transmutationem et diversitatem actus humani saepius variantur, et mutentur, sapientum consilio traditum est et inventum, ut es, quae agantur ab hominibus, ad eorum perpetuam memoriam in scriptis avtenticiis redigantur. Nos igitur Nicolaus Monetarius, Magister Consulum, Nicolaus Utonis, Henricus de Lipsie, Hen-

nimmo Saxo, Andreas Pistoris, Jacobus Magnus, Johannes Bulingi, Nicolaus de Kempice, Petrus ex Moneta, Henricus Mulich, Henricus Mere, Henricus Schulerus, Henricus Ebersbach, Wigendus Cigilleri, Helvicus Sartor, Petrus Ysfridi, Consules in Dresden et jurati, omnibus tam presentibus quam futuri aevi fidelibus, ad quos praesentes pervenerint, cupimus fore notum, quod propter collationem nobis gratam et acceptationem suscepimus, nec non propter utilitatis ac juris renunciationem, quod scilicet jus Religiola ac Venerabilis Domine, Soror Agatha Abbatis Sandimonialium ordinis Sanctae Clares in Seufelz et conventus ibidem in suis privilegiis afferunt se habere, ut scilicet tempore necessitatis, ad Hospitale situm juxta civitatem Dresden se potuerint transtulisse et bona dicti Hospitalis in suum commodum convertisse. Ob dictam igitur tanti juris renunciationem memorata Domina et conventus in recompensam et in restaurum sibi retineant de nostra et omnium successorum nostrorum libera voluntate XX. talenta annue pensionis, judicio et omni jure, quorum talentorum, in villa Goluz VII. talents, et V. solidi sunt locata, et V. modii tritici. V. modii siliginis X. modii avenae, quae Wachhorn vulgariter nominatur. Decimae III $\frac{1}{2}$ sexagense siliginis et avenae, et quicquid de aratis VII $\frac{1}{2}$ et de XXVIII. falcibus cadere juris soleat. Item de ponte III. tal. de mano Domini Lempeonii I. tal. de molendino, I. tal. de Ceracuvvix I. tal. et decem modii siliginis et decimae 3. Sexagense Siliginis et avenae apud Conradum Bulingum XXXII. apud H. Saxonem XV. grossi et dictus Conradus Bulingus etiam dat XXXII. grossos apud Th. Carnificem dictum Numer. XXIX. grossi uno parvo minus. Apud sororem tortularis XVI. denarii parvi. Apud Thiziconem dictum Trincuz XXX. grossi duobus parvis minus. Apud Th. de longe ponte VII. grossi, apud Dominam Schardelini VI. grossi, apud Perolatum Ortulanum V. solidi parvi, apud Stojanum Ortulanum V. solidi parvi. Praedictam vero Dominam Abbatissam ac suum conventum in redditibus supra dictis in nullo aliquis de causa impedire debemus vel gravare, ubicunque redditus predicti sita fuerint vel locata, sed potius ipsos et censuables subditos suos, nec non nuncios verbo et opere in singulis tueri et fide liter promovere volumus quoque modo poterimus meliori. Praeterea si pretactus redditus ob ubiorem fructum

fructum vel utilitatem monasterii vel alia quacunque de causa sepe dicta Domina Abbatissa et conventus vendere vel alienare decreverunt in toto vel in parte, talis venditio et alienatio nobis debet primo utique nunciari, quos si redimere et ex-solvere valebimus, pro quoque talento ipsis VIII. Sexagenas grossorum dabitimus, prout inter nos amicabiliter est Tractatum. Si vero ipsis emere non possemus, alii vendendi quibuscunque volunt liberas habeant facultatem, Insuper pre-notatum Hospitale cum omnibus redditibus aliis ubicunque sunt locati, Curiis, Allodiis, Vineis, Jure Patronatus in Blawen, Pratis et Lignis, Piscationibus et aliis Juribus omnibus pertinentibus ad ipsam dictam Dominam Abbatissam ac ejus conventus in nos et nostram civitatem transtulerunt, sicut ipse noscuntur hoste-nus habuiss dictum Hospitale, regendo, ordinando, statuendo pro nostra libera voluntate a praefata Domina ac Conventum nobis et omnibus successoribus nostris acceptavimus jure hereditario perpetuo habendum pacifice et quiete.

Di^{ci}lii juris hereditarii in recognitionem et memoriam pr^{ea}notate Abbatisse et conventui nomine Censu in festo Beati Michaelis, unum talentum cerse annis singulis tenebimus expedire, Preterea addicimus quod dictum Hospitale ulli aut ullis cujuscunque status, conditionis vel dignitatis existant, alienare vel permutare, aliqualiter debeamus nisi dictarum accedat dominorum Conventus et voluntas. Ceterum licet Dominus Fridericus Thuringiae Landgravius, Misnie et orientalis Marchio, dict^e donationi consenserit suis literis, tamen in ipsis conditiones inter nos factas non expressit, quas tamen inviolabiliter volumus observare. In cuius rei testimonium presentem literam nostrae civitatis sigillo fecimus roborari. Testes vero hujus rei sunt: Domini de Dony, Otto et Otto dicti Heyde et Junge, Dominus Henricus de Plawen, Dominus Henricus Plebanus de Clozovve, Dominus Zlauco, Gardianus in Seuseliz, Frater Otto Gardianus in Dresden, Frater Nicoleus Lector ibidem, frater Alexius Visitator Dominorum in Seuseliz, et alii quam plurimi fide digni. Datum Dresden Anno Dominico. M. CCCo. XXIXo. in Epiphania Domini.

(Sigill.)

Die

Die Einkünfte dieses Hospitals sind sehr ansehnlich. Er wird dieserhalb auch noch der reiche Weiberspittel genennet. Er ist zu vier und zwanzig alten abgelebten Weibern eingerichtet. Nach einer Beschreibung am Tage Lucid 1286. sind von denen Burggrafen von Dohn, Otto, diesem Hospital auch zwen Weinberge zu Köhschenbroda und einige Acker zu Potschappel zugeignet worden.

Nachdem es an die Stadt Dresden wiederum gediehen, hat man ein besonderes Amt zur Verwaltung desselben eingerichtet, welches ein Bürgermeister der Stadt Dresden allezeit dirigiret, und über die dazu gehörigen Ortschaften, als Loschwitz, Plauen, Oberhermsdorf und halb Niederhermsdorf, in gleichen die zwen Forwergsmänner zu Obergolis und zwen Männer zu Proles die Gerichtsbarkeit verwalstet. Der jetzige Administrator ist der Bürgermeister Glasenwald.

Die im Hospital befindlichen Weiber, welche von ihren Vermögen etwas gewisses vor ihrer Aufnahme doch noch bezahlen müssen, werden sehr gut versorgt, und verrichten gewisse Arbeiten zum Nutzen des Ganzen. Die Wohnungen sind bequem und reinlich, und vor nicht langer Zeit ist auch von den Einkünften ein ansehnliches Weinbergshaus bey Köhschenbroda, statt des vorher sehr baufälligen erbauet worden.

Das zweyte Hospital zu Dresden ist das hohe, oder groſſe Hospital zu St. Jacob vor dem wilsdorfer Thore, welches Herzog George zu Sachsen 1535. ganz neu erbauen lassen: das folgende Jahr drauf ist die Stiftung erst ausgerichtet, und mit so großen Einkünften versehen worden, daß von dem Zehenden der Bergwerke diesem Hospital so viel gegeben werden sollte, bis ein Stamm in allen versammeln, von dessen Zinnzen hundert Personen, nämlich funzig Männer und eben so viel Weiber darinnen erhalten werden könnten. Es sind damals deswegen auch hundert Zellen erbauet worden.

Diese

Diese Stiftung wurde mit Einwilligung des Administratoris des Erzstifts Prag, Ernsts von Schleinitz, und des Bischofs zu Meissen, Johannis, und ist in der Urkunde derselben besonders Vorsehung geschehen: 1) Von Verordnung des Hospitalverwalters, als welcher dazumal ein Priester seyn musste. 2) Wer in das Hospital sollte genommen werden. 3) Wie die Dienste zu bestellen. 4) Wie die Personen mit Kost sollen unterhalten werden. 5) Wie selbige mit Kleidung zu versorgen. 6) Von ihrer Wohnung und Lager. 7) Wie sich die Personen, die ins Hospital zu nehmen, zu verhalten; und 8) von den Fremden, die man ins Hospital einkaufen oder etwas stiftsen lassen würde. Der Anfang der Urkunde ist folgender:

Nachdem der allmächtige, ewige Gott den Menschen nach seinen Ebenbild geschaffen, auch denselbigen von dem Tode, darein er durch die Sünde Unserer ersten Eltern gesallen, durch seinen Sohn Jesum Christum gnädiglich erlöst, und ihm den Weg zur Seligkeit gnädiglich geöffnet, gebühret einem jeden Menschen seiner göttlichen Allmächtigkeit alle Stunden und Zeit aufs fleißigste dankbar zu seyn und die zu Ehren; Und demnach, wie wohl Wir George, von Gottes Gnaden Herzog zu Sachsen, Landgraf in Thüringen, und Marggraf zu Meissen, als von Gott erschaffener Creatur, Unserm Schöpfer und Erlöser, um die uns erzielte Gnade zum höchsten zu danken, Ihme auch die größte Ehre und Preis zu geben Uns schuldig erkennen, Und aber in Unserm Vermögen nicht ist, solch Lob, Ehre und Dank mit Worten oder Werken gebührlich zu vollenden. So haben wir doch in Betrachtung derselben, und sonderlich, daß Uns Christus Unser Erlöser auf die Armen weiset, und spricht: die Armen werdet ihr allezeit bei Euch haben, mich aber werdet ihr nicht allezeit haben, Gott dem Ewigen zu Lob, Ehr und Danksgung, den Armen zu Hülfe und Trost, alhier vor Unser Stadt Dresden, an dem See, ein Hospital von neuem erbauet, u. s.

Die Einkünfte dieses Hospitals sind ehemals zu sehr großen Summen angewachsen, die aber durch unglückliche Kriege sehr geschmolzen. Im Jahr 1695. wurden die Gebäude ausgebessert, und 1715. verschiedene Zellen wieder angerichtet, und mehrere Arme aufgenommen, die aber in einer besondern Stube gespeist, auch sonst in der Kleidung und Bequemlichkeit von den andern Spittelbrüdern unterschieden werden. Der Gottesdienst wird in der daselbst angelegten Kapelle noch in der ersten Einrichtung fortgesetzt, und der dabei befindliche kleine Kirchhof zur Beerdigung der Spittelbrüder angewendet. Jetzt wird das Gebäude wieder etwas baufällig. Das dritte Hospital liegt auch vor dem wilsdorfer Thore, und heißt zu St. Bartholome.

Es ist uralt. Denn man findet es schon in einigen, von dem Rath zu Dresden an das Stift Meissen über einige jährliche Zinssen, im Jahr 1337. ausgestellten Consensen, unter dem Nahmen des Hospitals zum Sünderkirchen.

Es werden in demselben einige alte unvermögende Weiber unterhalten.

Vor eben diesem Thore liegt auch noch das Lazareth oder Pestilenzhospital an der Weisseris. Die Veranlassung zum Aufbau desselben gab die 1586. lang anhaltende Pest. Der Thurfürst August ließ den Bau beschleunigen, und 24. Zellen und Kammern darinne anlegen, damit den an der Pest franken, einheimischen und fremden Personen, ein Unterkommen angewiesen werden könnte.

Es wird für die daselbst frank liegenden Personen jetzt noch auf das Beste gesorget, und ein Prediger, Barbierer und Wärter gehalten. 1702. ist den 3. Octobr. das daselbst befindliche Kapellgen von M. Gottfried Flecken eingeweiht worden, worinne noch jetzt zwischen Eins und Zwen Uhr gepredigt wird. Der steinerne Predigstuhl auf dem Kirchhof an der Wand, hat man sonst zu Pestzeiten gebraucht.

Das neue Armenhaus am Rabenstein, das auf die sogenannten Spitalfelder 1718. und folgende Jahre erbauet worden, ist sehr weitläufig, und werden

werden darinnen viele Personen, die keine Freunde mehr haben und sich nicht ernähren können, versorget. Sie müssen aber wöchentlich etwas gewisses spinnen, stricken oder sonst arbeiten, wofür sie Unterhalt bekommen. Die Aufsicht über dieses Armenhaus hat das Altmosenamt, und im Hause selbst ein verpflichteter Hausvater.

Die Einrichtungen für das Armut in Dresden sind überhaupt sehr lobenswürdig, und die Einkünfte des Altmosenamts sehr ansehnlich. Dieses beweisen die alten Rechnungen, nach welchen jährlich die Armen Tuch zu Kleidung erhielten, und wöchentlich über dreizehn Scheffel Korn zu Brode verbacken, überhaupt aber wöchentlich 77 Thlr. an das Armut verwandet werden, welches jährlich 4004 Thlr. und also ein Kapital von 80068 Thlr. 12. gl. beträgt. Ueber dies gab die gnädigste Landesherrschaft noch jährlich, dem Herkommen gemäß, in der Fastenzeit dem Armut ein Altmosen, die Spende genannt, welches aus 60 Scheffl. Korn zu Brod, neun Wasl Bier, und sechs Tonnen Hering bestand, wovon die Armen zu Altdresden zwey Drittheile, und die in Neustadt ein Drittheil erhielten.

Die vorzügliche Einrichtung des Waisenhauses verdient annoch allgemeines Lob. Die gute Ordnung, Reinlichkeit, Disciplin und Unterhaltung können manchem Orte ein nachahnungswürdiges Beispiel geben, wo die Waisen sich selbst überlassen bleiben, und dem Staat für die zu unbesorgte Aufsicht mit Bosheiten und Untreue lohnen. Die Knaben und Mädchen, welche hier erzogen werden, haben eine besondere Kleidung, und die beste Aufsicht.

Zu diesem ist 1685. den 8. Oct. die erste Anstalt gemacht und 1687. im Sept. der erste Grundstein gelegt worden, nachher hat man den halben Theil von den nach und nach eingegangenen alten Gebäuden 1713. von Grund aus wieder neu aufgeführt, und zu Manufacturen in feinen Tüchern, Sargen, Räschén und Strümpfen angerichtet. 1712. wurde eine kleine Kirche dabey ins Gevierte gebauet,

gebauet, und mit einem Altar und Predigstuhl, versehen. Sie wurde im Sept. von D. Löschern eingeweiht. Alle Sonntage früh um 8. Uhr sind nachher die Kinder darinne zusammen gekommen, haben einige Lieder gesungen, und ist vom Informator die Predige aus Val. Herbergers Postille gelesen worden. Nachmittags hat um 3. Uhr ein Diaconus aus der Stadt über Grünewalds erste Buchstaben der christlichen Lehre catechisiret, und Mittwochs Nachmittags ein Mitglied des hiesigen Seminarii Theolog. die Kinder im Christenthum unterrichtet.

Denen Kindern wird ein Lehrer, Werk- und Zuchtmeister, eine Köchin, eine Lehrmeisterin in Strumpfstricken, gehalten. Die Aufficht hat der Rath. Die Einrichtung ist folgende: Zur Sommerszeit werden die Kinder früh um 5. Uhr, Winters aber um 6. Uhr von dem Informator aufgeweckt, und wird ihnen zum Ankleiden eine halbe Stunde Zeit gelassen. Sodann verrichten sie in der Schulstube ihr Morgengebet in vier Reihen stehende, gehen an ihre Arbeit, bekommen in der Schulstube ihr Morgenbrod. Um 8. Uhr aber kommt die Hälfte Knaben in die Schule, die bis 10. Uhr dauert. Die übrigen Kinder arbeiten. Um 10. Uhr geht die übrige Hälfte Knaben in die Schule. Nun wird Mittag bis um 12. Uhr gehalten. Diese Mahlzeit besteht Sonntags und Mittwochs in gekochtem Fleische und einem Zugemüse und einen Trunk Bier, die übrigen Tage aber bekommen sie allemal ein Zugemüse und etwas Käse, Butter und Kefend. Um 1. Uhr wird Betstunde gehalten. Um 2. Uhr kommen die Mädchen in die Schule bis 4. Uhr und arbeiten sodann bis 7. Uhr, da sie ihre Abendmahlzeit erhalten. Nach Endigung derselben können sie auf dem Hof spielen bis 9. Uhr. Und endlich wird die Abendandacht gehalten und sie gehen zu Bett.

Die Züchtlinge werden theils vom Rath, theils vom Almosenamte, theils von ihren Familien und Herren, theils auch von der hohen Landesregierung eingeliefert,

geliefert, und bekommen bey ihren Eintritt, nach Beschaffenheit ihres Verbrechens, einen starken Willkommen von dem Zuchtmeister mit einer Karbatsche, werden an groÙe Klöter geschlossen, die sie bey aller Arbeit mit forschleppen müssen.

1722. hatte der Rath die Veranßtaltung getroffen, daß dergleichen Züchtlinge an einem Wagen Schutt und Steine, aus und in die Stadt öffentlich führen müssen, um dadurch den Leuten recht bekannt zu werden. Welches aber wieder abgeschafft worden. Die Kinder werden jährlich einmal singende durch die Stadt geführet, welches 1687. mit 54. Kindern das erstmal geschehen, und der Rath hat hierzu 1715. die ganze Fastenzeit bestimmt.

Eine andere Anstalt für arme Kinder ist auch von der lobl. Policingdirection besorget worden, die ebenfalls sich täglich mehr verbessert, und von ihrem Nutzen schon viele Beweise gegeben hat.

Durch dergleichen gute öffentliche Anstalten sind viele Privatpersonen auch ermuntert worden,theils ansehnlich Geldsummen dazu zu bestimmen, theils auch selbst dergleichen Schulen einzurichten, wie davon das sogenannte Ehrlichische Gesüste vor dem wilsdorfer Thore ein redender Beweis ist. Es werden daselbst eine gewisse Anzahl Kinder umsonst unterrichtet, und dazu ein besonderer Catechet gehalten, der in dem wohleingerichteten Stiftshause bequeme Wohnung hat. Es würde zu weitläufig auch überflüssig seyn, alle die einzeln guten Veranßtaltungen wegen des Armutshs anzuführen. Es ist genug, wenn man sagen kann, daß in Dresden den landesherrlichen Befehlen sehr genau, und andern zur Nachahmung, nachgekommen worden.

Von einigen merkwürdigen und kostbaren Gebäuden in Dresden.

Unter manchen andern ehemaligen vorzüglichsten und jetzigen berühmten kostbaren Gebäuden war das

Flemmingische Palais

auf der piraischen Gasse vorzüglich prächtig. Es war sechzig Ellen breit und hundert Ellen tief, hatte ein schönes Hintergebäude auf der Moritzstraße, das 1720. erbauet worden. Von außen war es mit der schönsten Bildhauerarbeit versehen, inwendig aber königlich meubliert. Der ehemalige Curländische Hof- und Legationstrath Johann Jacob Haacke von Bopfingen, hat folgendes Epigramm darauf gemacht:

Par Domini ingenio dominus est: Ut fulgur id orbi;
 Sic honor haec urbi. Regis utrumque decus!
 Hac belli et pacis resonant oscula sede,
 Quae fama ascendunt Solis ad usque domos!

Nachdem es 1727. der König August gekauft hatte, ist es den 23. Novemb. mit einem prächtigen Ball eingeweiht worden. 1730. den 18. Febr. hat der Hoffschakmeister, Oberfalconier und Kammerherr, Anton Graf von Moschins-
 ky sein Beylager mit der Gräfin Cösel, in Gegenwart des ganzen Hoses und des Königs von Preußen, welcher unvermuthet en masque dazu gekommen, gehalten, und den Monat drauf wurde die Kunstkammer, welche in dieses Palais verlegt worden war, weggeschafft, und auf das Schloß gebracht. In dem unglücklichen Brände 1760. wurde es ebensfalls ein Raub der Flammen. Nunmehr ist der vordere Theil wiederum prächtig erbauet, und zum Land- und Steuerhause eingerichtet worden.

Das Haus worinne sich jetzt die General-Hauptcasse und das Geheime Finanzcollegium befindet, und das Baron Rieschische Haus, beyde auf der piraischen Gasse, sind ebensfalls sehr prächtig gebauete Häuser.

Ehemals war das Dinglingerische Haus, auf der großen Frauengasse, das berühmteste in Dresden. Auf dem Altan desselben hat der Russische Kaiser, Peter der Große, der König von Polen und der König von Dänemark, eins-
 mals

mals gespeiset. Dieser Altan gieng über das ganze Haus. Es waren große steinerne Eisternen und künstlich gearbeitete Wassertröge mit vielen prächtigen Statuen, aus denen das Wasser sprang, auf demselben. Neben diesen stand eine große metallene Feuerspritz. Ueber dies konnte der Altan zu einem Observatorium gebraucht werden, wozu ein großer Vorrath von Schröhren und den dazu gehörigen Stativen und Rüstungen in der besten Ordnung vorhanden waren. Der berühmte Hofmechanicus Göttner hatte auch eine künstliche Maschine angelegt, durch welche, vermittelst einer Fahne, und neben derselben, durch unterschiedene Windsfänge, zwey in das untere Stockwerk hinunter stehende Stangen, an zwey daselbst angemachten großen metallenen Scheiben, die Stärke und Beschaffenheit des Windes, ob er gelind, stark, übermäßig oder ein entschlicher Sturm sey, auch ob er von Norden, Osten, Süden und Westen komme, angezeigt wurde. Dem Czaar Peter hat diese Erfindung so wohl gefallen, daß er 1712. als er acht Tage in diesem Hause gewohnet, von demselben ein Modell, die Windmaschine aber in behöriger Größe fertigen lassen und nach Petersburg geschickt hat.

Durch eine unten im Hause nur von einem Menschen getriebene Maschine, konnte in kurzer Zeit die große Eistern auf dem Altan sogleich mit Wasser angefüllt werden, welches sich hernach durch das ganze Haus vertheilte. Der Kunst- und Muschelcabmetter noch zu geschweigen.

Das ehemalige Bentschlingische Palais

auf der Moritzstrasse, ist 30. Ellen breit. Es hat zwey vortreffliche Austritte, und über den Fenstern des ersten Stockwerks Brustbilder von Helden. Im Jahr 1713. ist dieses Haus zu bauen angefangen, und 1717. vollendet worden. Man zählt über siebenzig Stuben drinnen. Das Gräf. Wertherische Haus auf der Creuzzgasse, und das Gräf. Calenbergische waren sonst auch sehnenswerth,

wie

wie auch das Bischumische Palais, welches des Oberkammerherrns, Grafens von Bischum, Gemahlin, 1720. in Abwesenheit ihres Gemahls bauen lassen. Auf der Creuzgasse war der Haupteingang in dasselbe an der weissen Gasse. Es war nur zwei Stockwerk hoch, die Bildhauer aber hatten an demselben alle ihre Kunst verschwendet. In den Zimmern selbst war die grösste Pracht, und am Ende des Hauses war ein mit seltenen Drangerien, prächtigen Fontainen und vielen Grotten gezielter Garten, worinne der Graf von Bischum 1721. verschiedene italienische Grafen und andere Vornehme, zum erstenmal prächtig bewircket, die diesen Garten einen italienischen gleich geschähet. Vor am Hause war das Bischumische Wappen, und auf demselben eine mit Lorbeerzweigen ausgezierte Urne zu sehen. Der Hofrat Haacke von Bopfingen, hat auf dieses Palais folgendes Epigramm versfertiget, und es dem Besitzer überreicht:

Conjugis auspiciis solis, absente marito,
Haec est; quam spectas, aedificata domus.
Foemina tanta viro par nominis omne visa
Dum Vice sic Domini funta peregit opus.

Auf der grofsen Brüdergasse, mitten am Eckhause so ins Queergäßchen nach der wildorfer Straße geht, ist eine fliegende Gans in Stein gehauen zu sehen, davon erzählt wird, daß im 15. Jahrhundert in diesem Hause ein paar Eheleute gewohnt haben sollen, die von einer gebratenen Gans gegessen, in die, da sie vorher im Keller gesstanden, eine Kröte gefrochen gewesen, die mit gebraten worden, wovon diese beiden Leute des Nachts jähling gestorben. Auch soll von diesen Personen das sogenannte Schrabbachische Gestift, von welchem jährlich zweymal in der Sophienkirche armen Nothleidenden s. gl. gegeben wird, herrühren.



Geschichte von Dresden.

Achter und letzter Theil.

Geschichte des Thurfürstl. Schlosses zu Dresden.

Das älteste Schloß der ehemaligen Marggrafen zu Meißen bestand aus einem schlechten Gebäude, welches auf dem Taschenberge gelegen war, und von welchen heutiges Tages sehr wenig übrig ist. Herzog George fieng im Jahre 1534. den Grund zu denjenigen Schloße zu legen, welches noch bis auf heutigen Tag besteht, und die nunmehrige thurfürstliche Residenz ausmacht. Dieses Gebäude, welches wegen seiner Architektur von aussen keine grosse Wirkung thut, kann dennoch wegen der innern Einrichtung, Kostbarkeit der Meublirung unter die vorzüglichsten Residenzhäuser in Europa gerechnet werden; Thurfürst Moritz und sein Nachfolger Augustus, ließen den von Herzog Georgen angefangenen Bau durch Hanns von Dohn Rothfelscher genannt, damahlicher thurfürstl. Oberbaumeister forschken. Christian der erste ließ in den Jahren 1589 und 90 dasjenige Portal so auf die Schloßgasse gehet erbauen und solches mit einer Coupole und Statuen zieren. In dieser Verfassung blieb dieses Schloß bis Johann George der erste den alten Riesensaal, welcher ganz niedrig war, ganz abtragen, erhöhen und mit einer Bogendecke künstlich zieren ließ. Johann George der erste verbesserte verschiedene Gemächer durch kostbare marmorne Portale und Postemente, besonders aber ließ er den Schlossturm ansehnlich erhöhen und ihm eine zierliche

Gg

Gestalt

Gestalt geben, dieser Thurm wird für den höchsten in Dresden gehalten. Er wurde 1528 aufgeführt, und 1674 wieder aufs neue aus ganzen und halben Werkstücken erbauet. Man rechnet dessen Höhe auf 110 Ellen. Da der Donner öfters in selben eingeschlagen und vielen Schaden angerichtet, so ist im Jahr 1780 ein Wetter Ableiter angebracht worden, welcher vorzüglich verdient bemerkt zu werden. Als im Jahre 1707 den 25. März diesem Schloß, durch einen jähling entstandenen grossen Brand, sonderlich an denjenigen Theil, welchen Herzog George zu Sachsen 1534 zu bauen angefangen, grosser Schaden geschehen, so ließ Augustus der zweyte König von Pohlen und Thurfürst, dieses Schloß nach der gegenwärtigen Einrichtung wiederherstellen und nach Möglichkeit verschönen. Man sieht nunmehr in allen Gemächern dieses Schloßgebäudes einen solchen Reichtum an kostbaren und geschmacksvollen Auszierungen, daß die Einbildung sich ohnmöglich etwas schöneres vorstellen kann. Die ausbündige Ordnung aber und wohl überdachte Einrichtung derselben, übertrifft noch weit den prächtigen Vorrath so vieler herrlichen Sachen. Der Dresensaal ob er gleich gegenwärtig in verschiedene Zimmer abgetheilt ist, und wegen der unter Augustus des zweyten zu Carnivalszeiten gegebenen Festins besonders berühmt, verdient vorzüglich die Aufmerksamkeit eines Beobachters. Der Audienzsaal oder gegenwärtig der Propositionssaal, wo bey Landtägen der Thurfürst den versammelten Landesständen seine Propositiones eröffnet, ist mit einen rothsammeten und goldenen Fianzen besetzten Thron geziert, welchen ein kostbarer mit schönen Federn geschmückter Baldquin bedeckt. In den daranstossenden Paradezimmern bewundert man die vortrefflichsten Verzierungen, kostbare von 8 bis 9 Fuß in die Höhe und von 6 bis 7 Fuß in der Breite bestehende Spiegel, viele künstliche Uhren, vortreffliche Tische, schöne bureaux, herrliche Gemälde vorzüglich von der Hand des grossen Louis von Sylvestre Königl. Oberhofmahlers und Directeurs der Mahler.

Academie,

Academie, unter welchen besonders das grosse Stück von der A. 1737 erfolgten Zusammenkunft der Allerdurchlauchtigsten Herrschaften in Neuhaus in Böhmen, in Lebensgrösse mit natürlichen und durchaus ähnlichen Gesichtern unter andern Bildern, sich vor allen andern auszeichnet; wie denn auch die verschiedene Geschichte aus dem Ovidius, der Raub der Proserpine, die Verwandlung des Actarons, Kenner zur Bewunderung bringen. In Thret Durchl. der Thurfürstin Zimmern betrachtet man die geschmacksvolle Meus blirung mit den schönsten und ausgesuchtesten Tapeten, verschiedene von grossen Meistern verfertigte Familien Gemählde und besonders ein von Meissner Porcellain verfertigtes grosses Blumengefäß mit den schönsten Blumen, welche der Natur völlig gleich kommen. Dies schönen Hautlissen in einigen Zimmern, worunter besonders die Feldzüge Alexander des Grossen nach le Beims Zeichnung, ingleichen die Schlacht bey Höchstädt, sind Meisterstücke der Kunst und mit vielen Kosten angeschafft worden. Das sehr kostbare, durchaus mit Sächs. Porcellain garnirte sogenannte Büffet, dessen Wände mit Spiegelglas bekleidet sind, macht bey angezündeten Kronleuchtern den herrlichsten Effekt. Man betrachtet ferner in gewissen Zimmern die erstaunende Menge Silbergeschirrs, unter welchen sich viel Gueridons finden, deren jeder 471 Mark wieget. Nebst zwölf and're die nicht viel kleiner sind; ferner zwey Vasen deren jede eines Mannes hoch ist, und kaum von zwey Mann umfasst werden kann und in der Schwere an die 600 Mark beträgt. Die althier befindlichen grossen Schwenkesseln wiegen jeder 800 Mark. Es ist schwer die erstaunende Kostbarkeit und wohlangebrachte Ordnung dieser verschiedene thurfürstliche Zimmer nur zu entwerfen, geschweige denn mit dem bündigsten Ausdrucke dem Leser vorzustellen. In dem Erdgeschoße dieses Schlosses und zwar in dem innern Hofe wo die Kirche ehemel gewesen, befindet sich das grüne Gewölbe oder der Thurfürstliche Schatz welcher von Thurfürst Augustus

angefangen und in einen grün gemahlten Gewölbe aufzuhalten werden, daher auch die Benennung des grünen Gewölbes entstanden. Zur Zeit des Schwedischen Einfalls in Sachsen war dieser Schatz zur Sicherheit auf das Schloss zu Halle gebracht. Vorjedo besteht diese Schatzkammer aus acht Zimmern und einem Cabinet.

Bevor man in die Zimmer tritt, werden den Fremden von dem Aufwärter die Schuhe abgekehrt, damit desto weniger Staub in dieselben getragen werde. Man muß zugleich seinen Degen ablegen, damit nicht durch das Anstoßen mit demselben an den Kostbarkeiten einigen Schaden geschehen möge. Die Fußböden aller dieser Zimmer sind von verschiedenen sächsischen Marmor zusammen gesetzt.

Im ersten Gemache sieht man viele kleine metallene und bronzirte Modelle von allerhand Statuen und Monumenten von Gyps, sowohl aus den alten als neuen Zeiten, besonders zwei Statuen des Königes in Pohlen Augustus des ersten zu Pferde aus Gyps, wovon die eine vergoldet ist.

Das zweyte Zimmer ist mit verschiedenen aus Elsenbein gedrehten Kurzstücken sowohl an der Wand als auf Tischen und Gesimsen angefüllt, wovon man nachstehende bemerkt.

1. Ein vollkommenes Kriegsschiff, so unter Thurfürstens Augustus Regierung gefertigt, an welchen die Tauen und Stricke ganz ganz fein von puren Golde gedreht, die Segel von Elsenbein so dünn als Papier gemacht, und auf dessen grössern das Thurfürstliche Wappen ungemein sauber gearbeitet ist. Die Canonen stehen dreifach übereinander und sind von Messing, jede ungefähr eines halben Fingers lang. Um das Schiff selbst sieht man die Namen aller Sachsischen Fürsten und Herren mit grossen Buchstaben eingeschnitten.

2. Die

2. Die Opferung Isaacs mit dem Engel aus der Wolke kommend ein Stück, das fast $2\frac{1}{2}$ Schuh hoch ist.

3. Vierzig Ringe in einander gedrehet, in der Mitte eine Tabatiere mit dem Bildniß der vorigen Königin in Pohlen Christianen Eberhardinen, aus einem Stücke.

4. Verschiedene Stücke so hohe Häupter mit eigener Hand gearbeitet, worunter zwey Stücke vom Kayser Josephs des V. eigene Arbeit.

Das dritte Zimmer ist wie alle folgende, das siebende ausgenommen, rund herum mit Spiegelglas bekleidet, wovon die Zurückprallung die prächtigste Wirkung thut. Diese sind mit dünnen vergoldeten Fugen an einander verbunden, der Boden aber besteht aus den schönsten polirten Marmor. In diesem Zimmer findet sich lauter Silbergeschirr pyramidenweise an den Wänden und in dem Zimmer befindlichen Pfeilern aufgestellt, womit gleichfalls die Tische und Fenster besetzt sind. Unter diesen bemerkt man

1. Etliche grosse Vasen in deren jede 2. bis 3. Eymer gehen von gelegenen Silber.

2. Zwey dergleichen acht Schuh hohe Leuchter, so nicht anders als mittelst eins Tritts gepuht werden können.

3. Einen grossen englischen Punschapp, wozu drey silberne Schäpfel von verschiedener Arbeit gehören, deren jede das Maas einer Kanne hält.

Im vierten Zimmer erblickt man theils Silber und stark vergoldetes, theils aber auch Geschirr von puren Golde, wie denn linker Hand an dem Pfeiler der Wand nichts als massives Goldgeschirr von ziemlicher Größe zu sehen, worunter verschiedene schwere goldene Becher, welche mit grossen goldenen Schaumünzen belegt sind.

Auf den Tischen sind ebenfalls dergleichen Sachen von d-t allerkünstlichsten Arbeit gefertiget, aufgesetzt: man sieht die kostbarsten Uhren, Tabakss-

bosen und verschiedene Kunststücke darunter. Besonders aber fällt eine Uhr in die Augen, an welcher die Zahlen von Diamanten, Rubinen, Schmaragden und Sapphiren unter einander gesetzt, sie schlägt alle viertel Stunden und eine chrystalline Kugel zeiget durch ihren Umlauf die Minuten an. In gleichen das Oldenburgische Horn, wovon das Original in der Kunstkammer zu Gottorf befindlich ist. Ferner, Tische mit theils ganz silbernen, theils silbernen und vergoldeten Platten von unterschiedlicher Gestalt und künstlicher Arbeit.

Im fünften und sechsten Gemach findet man allerhand kostbare Steine und daraus gefertigte Gefäße, worunter eine Onyxschaale in Gestalt und Größe einer in der Länge gespaltenen Cocos Mus, verschiedene aus Perlen zusammengesetzte Figuren, sonderlich eines Zwergs so von einer grossen Perle natürlich vorgestellt worden; zwei andere Personen tragen auf einer Stange Weintrauben, die aus orientalischen Schmaragd überhaupt natürlich gebildet: Aus diesem Zimmer geht man in ein kleines Cabinet wo nichts als Perlen und fast die meisten Handwerker aus selben nach der Natur ausgearbeitet zu sehen. Man bemerkt besonders einen Tüpfel der, wenn man an seine Scheibe stößt, solche eine Viertelstunde lange dreht, einen Harlequin der einen Bauer die Pritsche giebt, sehr natürlich gemacht. Wenn man von hier in schon gebachtes fünftes Zimmer geht, betrachtet man ein Kästchen von Email fast ganz und gar mit Türkisen und Rubinen besetzt. Ferner etliche Kästchen und kleine Canonen von subtil getriebenen Silberarbeit. Vier Tische von orientalischen Marmor; eine grosse Menge Gefäße von Bergkystall, wobei eine dergleichen sehr helle und reine Kugel in Größe eines Kopfs sich befindet. An einen Pfeiler an der Wand bewundert man in einem sehr schönen Stück Marmor die Kreise eines jungen Menschen in die Welt, wie selber auf einen zügellosen Pferde sitzt, die Laster vor ihm fliehen, die Tugenden

den aber ihn begleiten. An einen andern Pfeiler betrachtet man sehr künstlich gearbeitete Straußen Eyer, so pyramidenweise aufgestellt, auf welchen verschiedene in Gold und Email gefasste auch zum Theil mit Edelsteinen versegte Trinkgeschirr versiertiget worden. Man sieht ferner ein aus Perlz-mutter bestehendes und mit grossen guten Perlen besetztes Kästchen. Dergleichen eine grosse Menge goldener und silberner Ketten, theils Daumensdick, theils aber so fein wie ein Haar ausgearbeitet, an welchen zum Theil Kleindien, zum Theil aber Ritterorden hängen, welche meistens oben darüber gesmohlet sind. Man betrachtet ebenfalls in diesem Zimmer das kostbarste Theezeug mit deren Zubehörungen alles von Email, auf Gold und mit Diamanten besetzt. Auf einer Tafel von einer Elle in der Breite und fünf vierstel in der Länge, erblickt man die ganze Hoshaltung des grossen Mogols wie er auf dem Throne sitzt, und seinen Geburtstag feiert. Vor ihm beugen sich die Großen seines Reichs, welche ihm Geschenke bringen, worunter sich ein gewisser Bedienter auszeichnet, welcher aus einem Koffer etwa zwey Zoll hoch allerhand Kleinigkeiten als Uhren, Tabatiere, Spiegel &c. sehr natürlich auspackt. In dem Vorhose zeigen sich die Leibwachen, Elephanten und was nur sonst zur Pracht eines morgenländischen Hofes gehöret. Dieses Kunststück ist von Silber, Gold und Email versiertiget, auf das reichste mit Juwelen besetzt, es begreift alles in sich, was in ganz Ost-Indien anders nicht als mit der grössten Bewunderung zu betrachten. Der ehemalige Hofjuwelier Johann Melchior Dinglinger hat mit 15 Personen 10 Jahr 8 Monate daran gearbeitet, und für selbiges 85000 Rthlr. bekommen. An der in der Mitte dieses Zimmers stehenden Scile bemerket man einen ovalen und beynah eine viertel Elle Dresdner Maahes, und mehr als eine achtel Elle breiten orientalischen Onix, welchen Herr Dinglinger für 45000 Rthl. angeschafft dabei hängen verschiedene kleinere und mittelmässige Onixsteine. Man sieht ferner

ferner eine Pyramide von Steinen etwa 1 und $\frac{1}{2}$ Elle hoch, wovon in der Mitte das Brustbild Kdniges Augustus des zweyten geschnitten, gleichfalls nebst antiken Brustbildern eingeschnitten. Unter andern sieht man auf der Seiten eines, so sich nur halb, aber vermeide des Spiegels, an welchen die Pyramide steht als ganz und vollkommen darstellt. Diese Säule wird auf 100000 Mthlr. geschätz. An dem Fuß derselben sieht man einige Personen von Email und Silber, welche nach ihrer Tracht gewisse Nationen anzeigen so dieses Werk betrachten, und ihre Verwunderung durch Geberden an den Tag legen.

In dem sichernen Zimmer so getäfelt und ohne Spiegel Garnirung ist, finden sich an den Seiten Schränke, in welchen die Bildnisse Augustus des zweyten nebst dessen Gemahlin Majestäten zu betrachten. In dem einen Schranke ver wahret man den geweiheten Hut und Degen so der König Augustus von dem Pabst zum Geschenke bekommen. Der huth ist von rothen Sammet mit Gold und Perlen gestickt mit einem breiten Rande, auf welchem aber die Gestalt einer Taube von Gold gestickt ist. Der Degen von Silber hat ein Gefäß zwey Spannen lang ohne Bügel von durchbrochener Arbeit, eine breite lange Klinge; die Scheide ist von rothen Sammet und mit durchbrochener Silber Arbeit geziert. Das Degengehänke auf Art eines Bandeliers ist gleichfalls von rothen Sammet mit Gold und Perlen gestickt. In der Mitte des Zimmers sieht man eine Säule so das Brustbild eines mit einem Lorbeerkrantz gezierten Frauenzimmers vorstillet, welches durch ein Uhrwerk aufgezogen, den Kopf drehet und die Augen beweget.

Das acht unter diesen Zimmern ist das aller kostbarste, weil man in selben nichts als Juwelen antrifft. Die größten und kostbarsten Stücken liegen in Glasschränken auf schwarzen Sammet und bestehen im ersten Schranke

le aus sogenannten unvollständigen Jagd-Garnituren, das ist Degengefäße, Couteau de chasse, Peitschen-Stock, verschiedene Arten von Stockknöpfen, Orden, Ordens-Sternen &c.

In dem andern Schrank bemerkte man verschiedene theils alte, rare, theils kostbar ausgearbeitete und mit Steinen besetzte Schwerter unter welchen das Churfürstliche und dasjenige so zur Vicariais-Zeit zum Ritterschlag gebraucht wird, die vorzüglichsten sind.

In dem dritten und vierten Schrank sind sechs vollständige Garnituren, als Degen, Stock, Hutschäfte, Agraffe, Peitsche, Hirschfänger, Equis, Uhr, Tabaksdose, Orden des goldenen Württembergischen und des weißen Adlers. Die erste Garnitur besteht aus Brillanten, und ist jeder Knopf von der Größe und Breite eines Nagels an dem Finger, auch so gar die Knopflöcher sind mit Brillanten garnirt, wie denn ebenfalls eine ganze Garnitur zu einen Bandulier für unschätzbar gehalten wird. Der eine Brillant so in den Orden des goldenen Württembergischen gehörte wiegt $19\frac{1}{2}$ Grain, ist wie ein vier Groschen Stück groß, und soll mit 200000 Thl. von Augustus den zweyten bezahlet worden seyn. An der Seite desselben sieht man noch zwey andere Brillanten, deren jeder als eine grosse Muscatennuß anzusehen war, welcher Sorte noch ein dritter zu einen Stockknopf gezeigt wird. Hierzu ist noch ein extra rarer Brillant von grüner Farbe neuerdings gekommen. In der andern Garnitur ist alles von Saphiren, in der dritten von Schmaragden, in der vierten von Rubinen, und in der fünften von Türkisen. Es ist noch überdies eine unvollkommene Garnitur von Topasen vorhanden, worunter zwey Steine auf 60000 Thlr. geschätzt werden. Ausser diesen Garnituren findet man annoch verschiedene uneingefasste Juwelen in besondern Schränken welche jedendoch selten gezeigt werden.

Z w e y t e A b t h e i l u n g.

Der Churfürstliche große Stall.

Dieses noch heutiges Tages ansehnliche Gebäude ist im Jahre 1586 von Churfürst Christian den ersten, durch Nicolaus von Miltz Stallmeister, und Paul Buchner Zeug und Baumeister erbaut worden. Es bestand ursprünglich aus drey an einander gehängten Gebäuden, welche aber nachher verändert worden, als selbiges anstieg baufällig zu werden, so wurde es 1729 meistens abgetragen und nur ein Stockwerk darauf gesetzt. Inwendig auf dem Stallhofe ist eine vortreffliche Rennbahn, welche mit messingen Säulen eingefasst und mit Ketten umzogen ist. Gegen die Schlossseite sind schöne grosse und künstlich verschnitten metallene corinthische Säulen, zwischen welchen bey Carrhels der Ring gehänget wird. Auf dieser Bahn wurden ehemals bey churfürstlichen Solennitäten Kopf und Quintan und andere Aufzüge gehalten. Ohnweit der Rennbahn ist die Pferdeschwemme, welche mit Quadertümcken ausgefetzt und mit einem Geländer umgeben, in welcher ein besonders springendes Wasser aus dem Munde eines Löwens dem Simson den Rachen aufreißt, herabfällt. Das Erdgeschoß gegen den Jüdenhof enthält einen hohen geräumigen und lichten Stall, welcher durch und durch gewölbt. Das Gendölbe ruhet auf vielen steinernen dorischen Säulen und der Fußboden ist mit Tafeln von guten Sandsteine ausgefetzt. In denselben stehen zu beiden Seiten die churfürstlichen Leibpferde in 128 geräumigen Ständen; zwischen den Reihen ist der Platz noch so geräum, daß man ganz bequem hin und her reiten kann. Gegen die Fischer- und Augustusgasse ist eine schöne lange Gallerie, welche von zwanzig grossen dorischen Säulen und 21 hohen gewölbten Bogen von unten getragen wird, und sich bis an das Schloß erstreckt. Auf dieser Gallerie ist der ganze Sächsische Stamm von einer

einer Meisterhand in Lebensgrösse gemahlet, und bey einem jeden Portrait befindet sich eine Beschreibung der merkwürdigsten Thaten eines jeden Fürsten. Thürfürst Johann George der erste ließ diese Bildnisse in Mignatur ververtigen, welche in 52 Stücken in der Thürfürstl. Bibliothek noch aufbewahret werden. In den gewölbten Bogen unter der Galerie sind Thürfürst Augustus gehaltene Turnier und Scharfrennen gemahlet, davon aber die meisten, weil sie dem Wetter ausgesetzt sind, schadhaft werden. Auf der Seite gegen den Jüdenhof waren ehemalig vorzüglich ausgezierte Zimmer vor fremde Standespersonen, welche in selbe logiert werden, ingleichen gross: Säle zur solzenen Feierlichkeiten. Nachdem aber Augustus der dritte beschlossen hatte, die Bildergalerie dahin zu bringen, so wurde im Jahre 1745. hierzu die Einrichtung gemacht, und die sonst im Schloß aufgestellt gewesene Bildersammlung dahin gebracht. Dieser Theil des Stallgebäudes macht auch die schönste Wirkung in Rücksicht der Bauart, und die schöne englische Treppe gereicht dieser Seite zur besondern Zierde.

Die Bildergalerie.

Schon in den ältesten Zeiten findet man Spuren, daß die Prinzen aus dem Sächsischen, Liebhaber der schönen Künste und vorzüglich der Malerey gewesen sind. Seit Augustus Zeiten fieng man an die raresten Gemälde mit vielen Kosten aufzusuchen und ein Cabinet aus selben zu machen. So vollständig auch schon damals diese Sammlung war, so ist dennoch die wahre Epoche ihrer Vollständigkeit die Regierung Augustus des zweyten und des dritten. Vorzüglich sahe man unter Augustus des dritten täglich neue Schäke von allen was die Malerey am schönsten hervorgebracht zu Dresden ankommen, die anscheinliche Galerie der Herzoge von Modena, welche Augustus der dritte vor 1200000 Thlr. erkaufte, macht die Dresdner Sammlung

ohnstreitig zu einer der ansehnlichsten in Europa. Deutschland, vorzüglich aber die Stadt Prag in Böhmen, wo noch große Überbleibsel von der Galerie waren, welche die daselbst residirende Kaiser errichtet hatten. Holland, die Niederlande, Frankreich und Italien haben sich aller ihrer Kostbarkeiten in Gemälden beraubet, und eine unendliche Menge von den schätzbarsten Bildern in die Dresdner Galerie geliefert. Diese herrliche Sammlung vortheilhaft aufzustellen, hat Augustus der dritte 1745. die großen Zimmer auf dem Stallgebäude hierzu bestimmt. In diesem Gebäude ist im ersten Stockwerke eine lange breite und heerliche Galerie errichtet worden, welche in zwey Absonderungen abgetheilt ist. Die Gemälde deren Anzahl ungefähr 1338 Stück ausmacht, sind alle in schönen vergoldeten Rahmen, haben ein sehr schönes Licht und sind in der schönsten Symmetrie aufgestellt. Der Anblick ist reizend. Man findet daselbst verschiedene Gemälde aus allen Schulen, vorzüglich aber aus den italiänischen. Wir wollen die Künstler, welche ihre Werke in diese herrliche Sammlung geliefert, nach alphabetischer Ordnung anführen, und zugleich einige Anmerkungen über die vorzüglichsten Stücke nebst der Anzahl wie viele von einem jeden Meister daselbst sind, beifügen.

A.

dell Abbate Nicolao, innere Galerie.
Achschelling Lucas, äußere Galerie.
Aelst Wilhelm von
Agricola Christoph Ludewig.
Albani Francesco.
Alessandrino. A. G.
Allegri Anton, Corregio genannt.

Gemälde

1
2
1
2
11
3
6

Unter

Unter den herrlichen Stücken dieses grossen Meisters ist ohnstritig die Geburt des Heylandes oder die Aibetung der Hirten, unter den Namen der Macht vom Corregio, nicht nur wegen der schönen Stellungen, die erhaben Anordnung und der markigten und vollkommenen Ausführung des Pinsels, sondern auch wegen der wunderbaren und ihres gleichen nicht habenden Vertheilung des Lichts als das berühmteste Gemälde in Europa zu betrachten. Der Mahler wollte die Dunkelheit der Nacht zeigen, eine Sache die vor ihm kein Künstler gewagt hatte, und ließ aus dem Jesuskinde, welches er in der Mitte des Gemäldes vorgestellt, ein so starkes Licht hervorstrahlen, daß alle Gegenstände herum davon erleuchtet werden, da sie sonst mit Schatten bedeckt und unsichtbar seyn würden. Seitdem Corregio dieses Meisters stück der Malerey zum Muster aufgestellt hat, haben verschiedene Mahler zu allen Zeiten versucht, und versuchen noch die Ideen nachzuahmen, nemlich, alle Gegenstände durch ein einziges Licht zu erleuchten, und man muß gestehen, daß es einigen sehr wohl gelungen ist, es sey nun, daß sie gleichfalls das Kind Jesus strahlend vorgestellt oder sich eines andern künstlichen Scheins bedient haben, allein diese Hoheit, welche uns in dem Gemälde des Corregio in Erstaunen setzt, haben sie bey weitem nicht erreicht. Eine Handschrift, die in der königlichen französischen Bächersammlung verwahret wird, meldet, daß man dieses Gemälde; nachdem es fertig worden, niemals gezeigt hätte, als bey brennenden Fackeln, weil sich bey derselben Schein verschiedene Gegenstände entdeckten, die bey Tage nur schlecht in die Augen fielen. Dieses Werk ist auf Holz gemalt, und sieht noch so frisch aus als ob es erst aus den Händen des Künstlers käme; es war zu einer Capelle des Heil. Prosper zu Reggio bestimmt. Der Besitzer dieser Capelle Alberto Pantonero bestellte es bey dem Künstler und von dem Contrakt welche beyde darüber schriftlich errichteten, ist in der Urkunde noch vorhanden. Der ganze Preis vor dieses einzig-

ge Gemälde ist 208 lire di moneta vecchia gewesen, welches nach heutigen Gelde kaum vierzig Thaler austrägt. Es wurde nachher von dieser Capelle weggenommen, und in die Galerie des Herzogs von Modena gebracht. Nachdem der grösste Theil dieser Galerie nach Dresden gekommen, so blieb nur eine Copie davon in Modena zurück. Sie ist von der Hand Josephs Nogari eines venezianischen Malers, der auf sechs Monate daran gearbeitet und sie auf Leinwand gemahlet hat, um auch den Unwissenden kein Zweifel zurück zu lassen ob das Dresdnische Gemälde, das wahre Original sey. Diejenigen, welche die verschiedene Urtheile über dieses Gemälde zu wissen verlangen könnten, hierüber Scaramuccia finezza dé penelli il aliani, ingleichen Scanelli in seinen Microcosmo della pittura nachlesen. Richardsson Urtheil davon in seinem traité de la peinture tom. III. p. 677. ist so übel abgemessen, und von wahren Grundsäcken, so weit entfernt, daß es keine Aufmerksamkeit verdient. In Mylords Pembrocks Sammlung zu London ist eine alte Zeichnung, die man für den Original Entwurf des Correggio hält.

Die heilige Jungfrau Maria unter verschiedenen Heiligen, dieses Gemälde ist fast eben so berühmt als die Christnacht.

Maria Magdalena, die liegend ihren Kopf mit der rechten Hand unterstützt, und in einem Buche liest. Dieses Stück ist mit einem silbernen mit Edelsteinen besetzten Rahmen eingefasst. Wenn man etwas an diesem berühmten Werke aussagen darf, so scheinen die Füsse etwas verzeichnet.

Der heilige George eines der schönsten und glänzendesten Gemälde dieses grossen Künstlers, welchen Sr. des Königs von Preussen Majestät bey dero Auffenthalt in Dresden während des Feldzuges 1756 vorzüglich in Auffktion genommen hatten.

Améngi

Gemählde

Amérgi da Caravaggio Michael Angelo, äußere Gallerie.	5
Adshovens T. von A. G.	1
Artois Jacob von A. G.	1
Ast von der B. A. G.	1
Baalen Heinrich von A. G.	7
Barbarelli Giorgio genannt Giorgione da Castel Franco J. G.	2
Barbieri Francesco Giovanni genannt Guercino da Cento J. G.	12
Barozi Frederico J. G.	3
Battoni Pomp. Geron. A. G.	3
Berestraaten J. A. G.	3
Bellini Giovanni J. G.	3
Bellotto Bernardo, genannt Canaletto.	1
Bellucci Antonio A. G. J. G.	2
Bembi Bonifazio J. G.	1
Bercken Nicolaus A. G.	5
Berkheide Gerhard A. G.	2
Bergen Dietrich A. G.	2
Bertin Nic. A. G.	2
Bickx Christian.	1
Bigio Francesco.	2
Biscaino Barlol.	3
Blömen Peter von Standart genannt.	6
Bock von	1
Bonconsiglio Giovanni, genannt Marescaleo.	5
Bonifacio Francesco.	1
Boom A. von	2
Bordon	

Gemälden

Bordon Paris.	3
Both Johann.	2
Boudewyns A. F. }	
Bont Peter. }	9
Bramer Leonhard.	1
Brandi Hyacinto.	2
Bray Salomon De.	2
Breenberg Barthol.	1
Bredal Johann Franz.	2
Breughel Johann Sammelbreughel genannt.	19
Breughel Peter des vorigen Vater.	8
Brill Matthäus.	1
Brill Paul der vorige Bruder.	3
Broers.	2
Bronzino Angelo nach Michele Angelo.	3
Brouwer Adrian.	4
Brun Charles le	1
Bonaroti Michele Angelo.	1

Ein an einem Psal gebundener Mensch der zum Feuer verdammt ist, in der ferne ist eine Stadt.

B. A.	2
Cairo Francesco.	1
Caliari Carlo	7
Caliari Paulo, genannt Paul Veronese.	17

Werunter vorzüglich, 1) die Hochzeit zu Canaan ein grosses und schönes Gemälde: Der Maler hat eine Menge Figuren hineingebracht, welche ohne

ohne Verwirrung und ohne sich zu Schaden verschiedener weise beschäftigt sind. Alle Stellungen sind belebt, und ein jeder Kopf hat einen wahren Ausdruck, welchen das Studium die Natur dem Künstler alleine eingegeben konnte.

2) Die Anbetung der Weisen, der Künstler zeigte in diesem Gemälde viel Pracht in den Gewändern und in den Pusch.

3) Die Familie eines Mobile von Venedig zum Füßen der heiligen Jungfrau. Dieses Gemälde stellt die Familie Coccina vor, und ist ein vorzestlich Stück. Es ist fast unmöglich ein dergleichen Stoff mit mehrerer Pracht und Erhaben auszuführen.

4) Die Kreuztragung, die Anordnung in diesem Gemälde ist vorzestlich, alles scheint zum Vortheil der Hauptfigur bezutragen, alles ist ihr unterthänig und untergeordnet. Der Maler hat sich in die Figur des heiligen Johannes selbst gemahlt.

	Stück
Campagnola Dominico.	1
Canlassi, genannt Cagnacci.	2
Cantarini Simon.	1
Carraccio Annibale.	10
Carraccio Ludowigi, Bruder des vorigen.	1
Carpi Geronimo.	1
Carpioni Giulio.	4
Rosalba Cariera, ihre Werke stehen im Pastell Cabinet.	157
Castiglione Francesco.	1
Castiglione Giovanni Benedetto, Vater des vorigen.	3
Catena Vincenzio.	1
Celesti Andrea.	5
- 31	Cer-

	Stadt
Cerquozzi Michel Angelo delle Battaglie,	3
Cesari Giuseppe d'Arpino oder Joseppino,	1
Chiari Joh.	3
Cittadini Pietro Francesco, genannt il Milanese	2
Conca Sebاست.	1
Coquez Gonzalez.	2
Cornelisz Cornelis,	2
Cortona Pietro da oder Pietro Berettini.	2
Courtois Guillaume.	1
Crespi Jos. Maria, genannt Spagnuolo di bologna.	12
Crivelli Carlo.	2
Danedi Giuseppe, genannt Montalto.	1
Denner Balth.	7
Diamantini il Cavaliere.	1
Dieterich Christian Wilhelm Ernst.	31
Dolce Carlino.	4
Dosso Dossi di ferrara.	7
Don Gerhard.	6
Drost A. G.	2
Duc le	2
Dughet Gasp. Poussin genannt.	3
Dürer Albrecht.	8
Dyck Anton von	17
aus seiner Schule.	95
D. h. A. G.	1
Eisenmann.	2
	Elliger

Stück

Elliger Ottomar.	3
Eß Peter von	2
Elzheimer Adam	1
Ens Daniel	2
Everdingen Albert von	1
Eyck Johann von genannt Johann von Brügge.	0
Faccini Pietro.	1
Gaistenberger Anton.	1
Galens Carl von	1
Fasolo Gio. Ant.	1
Ferri Ciro.	1
Feti Dominico.	12
Glemal Barthol.	1
Glink Gavaret.	2
Florentinische Schule.	2
Floris Franz.	4
Fontana Lavinia.	1
Fontana Prosper.	1
Forabosco Geronimo.	2
Frunceschini Marc. Ant.	2
Frankens Franz.	6
Frankens Ambrosius.	1
Fyt Johann	1
F. S. A.	1
Gabbiani Ant. Dom.	1
Garofalo Benvenuto.	8

	Stück
Gelder Arnold von	2
Geunari Bened.	1
Gessi Francesco.	2
Ghering J.	1
Ghislandi Vittorio.	1
Ghisolfo Giuseppe.	3
Gillée Claude, auch Gelée genannt Lorrain.	2
Giordano Luca.	11
Glauber Johann	1
Grandi Ercole da ferrara.	2
Greber Peter von	1
Griffier Jean	4
Gysels Peter	5
Haensbergen Johann von	4
Hals Franz	3
Halster Christoph	1
Heem Johann Davidsen de	11
Hermiskerk Martin von	2
Heiß Johann	1
Helst Barthol. von der	2
Hort Gerhard	1
Holbein Johann	10.

Unter diesen ist ein Gemälde von einer Baseler Familie, zum Füßen der heiligen Jungfrau. Johann Holbein, welcher nur durch sein Genie und seinen Fleiß ein Maler war, zeichnete sich besonders durch seinen Pinsel, durch ein frisches Colorit, welches sich beständig erhält, aus. Dieses Gemälde

wo-

wovon hier die Rede ist, ist eines seiner Meisterstücke. Man weiß, daß die vorgestellte Familie von Jacob Mayer Bürgermeister zu Basel ist. Der Graf Algarotti hat dieses Bild vor Augustus den dritten erkaufte.

	Stück
Hond Abraham.	1
Hondekoeter Melchior von	1
Hondhorst Gerhard	4
Huchtenburg Johann von	5
Hunzmann Nicolaus	1
Husum Johann von	2
Juriaem Jacobsen.	1
Jordans Jacob	10
Kalf Wilhelm	0
Kern Anton	1
Kerrink Alexander	2
Keilen Cornelius Jansen von	2
Konink Salomon	2
Kear, Lazar Bamboccio genannt.	4
Lairesse Gerhard	1
Laucret Nicolas	3
Lanfranco Giovanni	2
Langetti	1
Lanzani Polidoro auch da Venezia genannt.	2
Lucas von Leyden.	2
Liberi Marco	1
Liberi Pietro.	4
Liotard Jean Etienne im Pastell Cabinet.	4
	118

	Stück
Liermann A. G.	1
Liszkai	1
Loch Carl	4
Vanloo	1
Lundens	1
Lutti Benedetto.	2
Lys Johann	1
Maratti Carlo	3
Marcone Rocco	2
Marseus Otto	2
Matthiesen Abraham	1
Mazzuoli Francesco Parmesano genannt.	4
Mazzuoli Geronimo, Vater des vorigen.	2
Meer Jan von der, der jüngere.	2
Mengs Anton Raphael im Pastell Cabinet.	12
Mengs Ismael der Vater des vorigen.	1
Mengs Theresia im Pastell Cabinet.	2
Mesjys Quintin.	2
Meju Gabriel	1
Meulen Franz Anton von der	2
Meydens Martin	1
Michaut.	1
Mieris Franz.	4
Migliori Francesco.	1
Milet genannt Francisque.	1
Minjon Abraham.	9
Mire.	

Mirevelt Michael Jansen.	2
Mirevelt Peter	3
Moiron von der	4
Mola Pietro Francesco,	1
Molanus M.	1
Molinari Antonio	1
Molyn Pietro Tempesta genannt.	4
Mompre Jobst de	4
Moorr Carl von	1
Morales il di vino ein Spanier.	1
Moroni Giovanni.	1
Moucheron Isaac.	6
Murillo Bartolomeo Stefano Spanier.	1
Muziano Geronimo.	1
M. V.	1
Nazari Bartolom.	1
Neck Johann von	1
Meer Art von der, der Water.	2
Meer Eglon von der, der Sohn.	1
Neri Pietro.	2
Metscher Caspar	2
Ments Ar.	2
Mikkelen Johann von	2
Nogari Giuseppe.	5
Oosterwyck Maria von	2
Ostade Adrian von	0
Pagani	

	Stück
Pagani Paulo	1
Palma Giacomo	3
Palma Giacomo il giovine	4
Paltronieri Pietro, genannt Mirandolese.	2
Panini Giov. Paul.	2
Pasquutino Paschal.	4
Passarotti Bartol.	1
Pater Johann	2
Paudiz Christoph	3
Preters Bonavent.	1
Penni Johann Franz, genannt il fattore.	1
Perugino pietro, Lehrmeister des Raphaels.	2
Pesne Antoine	6
Piazetta.	3
Piemont Nicolas	1
Pipi Giulio, genannt Giulio romane,	4
Pittoni Giovanni	2
Plazer Johann George	7
Voelemburg Cornelius	5
Ponte Francesco de Pont. Bassano.	3
Ponte Leandro de Bassano.	3
Ponte Giacomo de Bassano.	8
Paarter Wilhelm der	1
Portal Gioseppe Salviati genannt.	1
Potash A.	1
Potter Paul.	1
	Pour:

Stück

Pourbus Franz.	1
Poussin Nicolas.	13
Pozzo Andrea del.	1
Preti Mattia il Cavalier Calabrese.	4
Procaccini Camillo.	4

Die Pest oder der Heil. Rochus zum Verstand derser mit der Pest be-
hafeten, ein vortrefflich Gemälde und vielleicht das beste von seiner Arbeit.

Stück

Procaccini Giulio Cesare.	2
Quellin Erasmus.	2
Gemälde	
Querfurth Aug.	6
Raibolini Francesco le Francia genannt.	2
Raphael Sancio von Urbino.	4

Vorzüglich sind unter diesen Gemälden. 1) Der Heil. Georgius zu Pferde, welcher den Drachen getötet hat mit der zerbrochenen Lanze in der Hand, zur Seite ein junges Mädchen auf den Knien mit gefalteten Händen.

2) Die heilige Mutter Gottes in einer Glorie mit dem Jesuskind auf den Arm, auf einer Seite der Heilige Sixtus und auf der andern die Heil. Barbara. Dieses Gemälde wurde von Augustus den dritten aus einem armen Kloster in Italien für 18000 Ducaten erkauf.

Stück

Regillo Giovanni Antonio Pordenone genannt.	2
Reiner Wenzel Lorenz.	3
Nembrant von Ryn.	14
Ribera Giuseppe Spagnoletto genannt.	11

R f

Ricci

	Stück
Ricci Marco.	8
Riechi Pietro genannt il Luchese.	1
Ricci Sebastian.	3
Riddolffii Claudio.	1
Rigaud Hyacinthe.	1
Robusti Dominico.	1
Robusti Giacomo Tintoret genannt.	6
Röpke Conrad	1
Römische Schule.	1
Roos Johann Heinrich.	1
Roos Johann Melchior.	1
Roos Philipp da Tivoli.	8
Rosa Salvator.	2
Roturi Conte Pietro.	4

Ausser den Königl. und Thürfürstl. Sächs. Familien-Portraits, welche nicht darzu gerechnet werden.

	Stück
Rothenhammer Johann.	1
Rubens Peter Paul.	39
Rugendas George Philipp.	1
Wuisdael Jacob.	9
Ruthart Carl.	2
Ruyssch Rachel.	3
Ryckart David.	3
Sabattini Lorenzo.	1
Sahleven Hermann.	3

Saiter

Stück

Saiter Daniel.	1
Salaino Andrea.	1
Savary Roland.	4
Scursellino Hippolito.	4
Schiavone Andrea.	3
Schidone Bartolomeo.	1
Schönfeld Johann Heinrich	7
Screta Carl.	10
Segala Zuane.	1
Seibold Christian.	6
Silvester Ludewig de.	1
Snayers Peter.	4
Slingeland Peter von	1
Snyders Franz.	9
Sole Iosua del	1
Solimena Francesco.	7
Son Joris von	1
Spada Lionello.	3
Sperling Johann Christian.	1
Stalbent Adriani.	2
Stenwyk Heinrich von	1
Stenwyk Heinrich von, der Sohn.	2
Stom Matthias.	3
Stark Abrah.	1
Strozzi, genannt Prete Genovese.	4
Subleyras Pierre.	1

	Stück
Tom Franz Werner.	2
Teniers David, Vater und Sohn.	10
Terburg Gerh.	2
Thiele Alexander.	14
Tholden Theod. von	1
Ticerini Alessandro.	1
Tilborg Aegidius von	1
Tilius Johann.	1
Tiziano Vecelli da Cadore.	11

Unter diesen Gemälden ist besonders zu merken. 1) Die Familie Alphoncus des ersten Herzogs von Ferrara, welche sich unter den Schutz der Heil. Jungfrau giebt, von einer erstaunenden Wahrheit und kräftigen Colorit. Dieses Gemälde hatte sich im Hause Este erhalten, und kam mit der Modenesischen Galerie anhero.

2) Das Portrait einer Witwe, man behauptet es sei von Catherina Cornara, welche Witwe ohne Kinder die Republik Venedig zum Erben ihres Königreichs Cypren eingesetzt hat. Diese Königin ist in ein schwarzen Gewand, mit einem Schleier über den Kopf, welche vorne aufgeschlagen ist. Das Fleisch ist vortrefflich und wird durch das Schwarze des Gewandes noch mehr gehoben.

3) Das Portrait der Maitresse des Tiziano, dieses Portrait übertrifft alle andere dieses Künstlers.

4) Portrait der Luvinia seiner Tochter.

	Gemälde
Tiziano Gasparo.	1
Toornvliet Jacob.	2
Torre	

Gemälde

Torre flaminio.	3
Tour la, Pastell Cabinet.	2
Trevisani Francesco.	7
Triva Antonio.	1
Turchi Alessandro, genaunt Orbetto.	6
Uden Lucas von	5
Utrecht Adrian von	1
Vaccaro Andrea.	1
Wallenburg Lucas von	1
Valentin le.	1
Vanni Rafaello, genannt il Cavaliere Francesco	1
Vanucci oder Andrea del Sarto.	4

Die Opferung Isaacs, welche der Künstler malte, Franciscus den ersten König in Frankreich zu befriedigen. In diesem Gemälde hat er sich übertröffen, das Colorit ist schön und die Zeichnung richtig. Der König nahm dieses Gemälde nicht an, und es kam am Don Alphonse Marachse del Vasto, welcher es in sein Schloß nach Ischia bringen ließ. Von dort kam es nach Modena und mit den ganzen Cabinet nach Dresden.

Gemälde

Varotari Alessandro.	2
Vecchia Pietro della vecchia.	4
Vecelli Francesco, Bruder und Scheling des Tizians.	1
Velasquez de Silva Diego, ein Spanier.	1
Velde Adrian von den	3
Venezianische Schule.	2
Verelst von	2

	Gemälde
Verendael Niklaus von	2
Vernet Joseph.	1
Verschurring.	1
Viani Dom Maria.	1
Victor G. E.	1
Vinci Leonardo da.	2

1) Das Portrait eines alten Manns, vielleicht eines seiner schönsten Stücken. Man hat lange geglaubt, es sei das Portrait Franciscus des ersten Königs in Frankreich; nunmehr weiß man aber, daß es Francesco Sforza, Herzog von Mailand ist.

2) Herodias mit dem Haupt Johannis in einer Schüssel.

	Stück
Winnboons David.	1
Vani Ottavio.	2
Vogel Carl Distelblum oder Carlodafiori.	1
Vois Ary de	1
Wondt J. G. E.	2
Worstermann Lucas.	1
Vouet Simon.	1
Waterloo Anton.	2
Weenix Jos.	6
Werf Adrian von der	2
Wiebke Barthold.	1
Wildens Johann.	1
Willarts.	1
Willmann Michael.	1

Wowers

Wowermann Philipp.	15
Wowermann Peter.	1
Wyck Thomas.	2
Zanchi Antonio.	1
Zorgh Heinrich.	2

Zu dem Stallgebäude gehöret ferner das daran liegende Haus, in welchen die Rüstkammer befindlich, die in aller Rücksicht eine die schönsten und merkwürdigsten Sammlungen in Dresden ausmacht.

Die Rüstkammer.

Althier sieht man in einer erstaunenden Menge alles dasjenige, was nur seltsames und kostbares an Geschirren, Pferdedecken, Waffen, Gerätsschäften, so bei Aufzügen, Ritterspielen und Lustfesten gebraucht werden. Ja man kann füglich die in diesem Hause befindliche Cammern, das Magazin von allen zum kostbaren Aufzuck des Hoses und andere dahin gehörigen Sachen, einen hinlänglichen Vorrath von Trachten, Gewehre und Hausrath auswärtiger Völker benennen. Man findet in selben.

Die Staatsrüstungen der Trabanten bei Vermählungsfesten, der ehemaligen Sächsischen Thurfürsten, welche stark mit Silber beschlagen sind.

Ein Riesenschwert, dessen Klinge 5. Dresdner Ellen lang, welches aus Dämmark anhero geschenkt worden.

Das Pferd nebst zug hödriegen Zeug des Tartar-Chams, wobei anzumerken, daß alle in diesen Zimmern befindliche Pferde nach der Größe und Farbe der Originale von Holz gemacht sind.

Churfürst Augustus Brütigams Kleid von schwarzem Samt mit Golde, dessen Pulverhorn aus einer Cocosnuss mit etlichen von ihm selbst eins geschnittenen lustigen Vorstellungen.

Ein ander Pulverhorn aus dem Auge eines Walfisches. Churfürst Augustus zu Sachsen Drechsler- und Garten-Geräthe.

In der Mitte eines Zimmers sieht man das Pferd und Zeug, welches Thro Majestät in Dänemark bey einem Ritterspiel in Dresden gebraucht. Das Zeug ist von Gold und Silber mit Sächsischen Steinen besetzt. Bey denselben sieht ein türkisch Pferd, nebst darzu gehörigen Zeug, welches König Stanislaus geritten.

Die Stadt Dresden auf schwarzen Holz sauber gemahlet.

Ein türkisch Pferd und Zeug, so Kaiser Ferdinand der erste anhero geschenkt. Es ist solches von Silber mit Türkisen besetzt, der Säbel und Pallasch aber sind mit Perlen garnirt.

Das kostbare Pferdezeug so Augustus der zweyte gebraucht, als selbiger das Element des Wassers vorstellt, von durchbrochener Silberarbeit auf untergelegter Perlenmutter verguldet und mit Rubinen besetzt, die übrigen Zierrathen sind von blauen Taffett.

Die großen Pistolen von Churfürst Mauritius Leibwache nebst seinen eigenen, auf deren einem verschiedene Geschichte des A. T. sehr künstlich mit Elsenbein eingelegt sind.

Die erste Wüchse des Mönch Schwarzens, an welcher an statt des Schlosses ein gegen das Bündloch übergelegter Hahn mit einem Flintenstein, unter welchen eine Feile so lange hin und hergezogen wurde, bis sich ein Funken fand: Der Hahn kann stärker und gelinder auf die Feile geschraubt werden.

Ein

Ein Indianisch Waldhorn aus einem Elephanten-Zahn; einige indische Schuhe; alle Indianische Kleider, Schilder, alles von Federn auf Leher. Japanische Cuirasse von Fischbein, Paradiesvogel, Japanische Messer und Degen, davon einige vergiftet sind. Ein dickes Indianisches Scharfritter-Schwerdt aus Holz zum Einschlagen des Genickes: Lappländisches Gewehr und Zauber-Drommel: ein Indianischer Vogel Foca genannt. Indianische Picken und Schilder, ein Indianisch Frauens-Hembde und Scherpe. Wielerley Trachten von türkischen Hofbedienten womit die in Lebensgröße stehende Figuren bekleidet sind. Ein auf nehmliche Art eingerichtete Vorstellung des türkischen Kaisers im Serail: Kossbares mit Gold eingelegtes Janitscharen Gewehr; Türkische Fahnen und Rosschweife, Strangulirstricke, Paucken; tartarische Sporen. Ein Pallash und Schwide mit vieler Arbeit von Silberdrath, Rondaschen, Pusikane, Kdcher, mancherley Gewehr vor die Pohlen und Heyducken wie solches bey Einzügen gebraucht worden; viele Pferde mit kostbarem Schmuck von Sächsischen Edelsteinen, worunter ein großer gelber Topas sich besonders auszeichnet. Viele mit Steinen besetzte Säbel, nebst Casquet und Schilde, so der König Augustus der zweyte als er in einem Carusel die Sonne vorstelle, gebrauchet. Lanzen zum Carusel der Damen. Ein rothsammet mit erhabner Goldarbeit gestickter Himmel von der Braut Kutsché Sr. Maj. der Königin von Pohlen. Gräze ganze Rüstungen in Stahl getrieben und in Feuer vergoldet. Dr. Kutsch in welchen Johann Friedrich Churfürst zu Sachsen gefangen worden. Verschiedene Kürasse und Rüstungen der alten Churfürsten zu Sachsen. Halbe Cuirasse von gediegenen Silber.

Sr. Majestät König Augustus der zweyte in dem habit in welchen Sie zu Ercaau gerücket worden. Der Talar ist von blauen Sammet mit goldenen Blumen, der Aufschlag von Hermelin und das Futter von Silberstück,

Crone, Scepter und Reichsapfel aber sind nur mit unächten Steinen besetzt: Eine Stufe niedriger stehen zur Seite Carl der XII. König in Schweden mit einem silbernen halben Kürass, und zu der Rechten Peter der Große.

In diesem Zimmer sieht man auch viele Lanzen zum Carrusel.

Ein Henkerschwerdt mit welchen 1400 Personen gerichtet worden, nebst noch etlichen andern Schwertern worunter besonders dasjenige, womit der unglückliche Canzler Krell hingerichtet worden, auf dessen einen Seite die Worte stehen.

Conradus Polz

— | —
— | —
|

Cave Culviniane

D. N. K.

i. e. D. Nicolaus Krell.

In einem andern Zimmer findet man viele zur Jagd gehörige Sachen von welchen ein guter Theil mit Saphiren und Türkisen besetzt ist.

Ein Hirschfänger, davon der Uliz in Hubertsburg oben beim Handgriff an der Bedeckung etwas von Silber hinweg geschmolzen, und sich unten an der stählernen Klinge die er versehrte, wieder angesetzt hat, nachdem die Scheide nur wenig, die stählerne darinnen befindliche Klinge aber gar keinen Schaden erlitten. Eine Pulvertasche, welche der Uliz sonderlich an der Kette hielt und da getroffen, ohne daß das darinnen befindlich gewesene Pulver angezündet worden.

Das Pferd und den Schmuck Königs Augustus des zweyten bei Ders Huldigung an welchen viele Perlen und Diamanten zu sehen.

Dies

Des Zaars Peter des ersten Degen, welchen er damals getragen als er das erstemahl zu Augustus den zweyten gekommen. Das Gefäß an selb
ben ist von Messing mit kleinen stählernen Knöpfen und dergleichen Zierrath
findet sich auch an dessen Huth, welcher in einem andern Zimmer gezeigt wird.

Ein Degen von Carl den XII. König in Schweden, womit er einen
Sächsischen gefangenem Officier beschiken hat.

Die Sächsischen Thorschwerder, welche bey Kaiserlichen Ernützungen
vorgetragen werden.

Kostbare Pferde und Schlittendecken. Verschiedene prächtig ausgear-
beitete Rennschlitten mit darzu gehörigen Geldure so dem Werthe noch über
etliche Tonnengoldes gerechnet werden.

Allerley Kleidungen die bey Carrucls und Aufzügen gebraucht werden.

Eine in Stahl gearbeitete und an verschiedenen Orten im Feuer vergolde-
te Rüstung vor Mann und Pferd auf welcher die Thaten Hercules vorgestelle
sind, welche unter Churfürst Christian den ersten zu Augsburg gefertigt und
die auf 14000 Rthlr. gekostet haben soll.

Altes Spanisches Gewehr für 100 Mann.

Etliche Ausstaffierte Freudenpferde so bey Churfürstlichen Beerdigungen
Parade gemacht.

Allerhand Rüstungen zum Fußtournieren.

Zehn Generals Kürasse.

Ein halber Kürass von rother Seide, welcher acht und zwanzig mal
über einander gestickt und zwey Probe Schüsse ausgehalten hat.

Churfürstens Augustus Kürass dessen er sich in Turnieren bedient.

Churfürstens Christian des ersten Sattel mit Perlen gestickt.

Churfürstens Christian des zweyten Pferdeschmuck nebst Chaberaue mit Granatsteinen besetzt. Der Sattelknopf besteht aus einen Topas von Größe einer halben Faust.

Sechzig Tierehäute auf roth mit Gold gestickten Sammet.

Viele kostbare Maultierdecken und Körbe.

Masqueraden-Kleider welche zu Vorstellung der vier Elementen gebraucht worden.

Ein Pferdeschmuck von roth und weißen Steinen, in welchen Augustus der zweyte 1719 die Sonne auf einem weißen Pferde vorgestellt.

Verschiedene Mohren, Gewehr und Trommel.

Ein ganz silberner vergoldeter Kürasch Churfürst Christian des ersten. Viele Panzer. Die Tracht der Hottentotten. Kleine Kürasche für junge Prinzen und unzählliche Dinge mehr, welche man der Weitläufigkeit wegen dem eigenen Augenschein des Lesers überlässt &c.

D r i t t e A b t h e i l u n g.

Der Zwinger.

Ein großes und schönes Gebäude in eisförmiger Gestalt welches Augustus der zweyte 1711 zur Zeit des Vicariats, theils hintern Schloße, theils auf der Festung durch den Hofbaumeister Matthäus Daniel Pöpelsmann erbauen ließ sen. Es besteht selches aus sechs Pavillons, welche durch eine Galerie zusammen hängen die mit schönen Balustraden umgeben und mit Figuren und Vasen geziert ist. Dieses herrliche Gebäude, welches wie einige sagen Augustus der zweyte zweyten Vorhöfe des neuen Schloßes das er noch erbauen wolte, bestimmt hatte, ist nicht zu seiner Vollkommenheit gekommen wie man solches an den einen Pavillon gegen dem Schloße zu ersehen kann an welchen die

die Bildhauerarbeit nur entworfen geblieben ist. Jeder Pavillion enthält einen großen Saal, in welchen man die vortreffliche Bekleidung der Wände von verschiedenen farbichten Marmor, die künstliche Bildhauerarbeit, die reichen Vergoldungen und die von Pellegrini und Sylvestre schön gemahlten Deckenstücke bewundern muß. Das einzige was man an diesem Gebäude vielleicht tadelnswürdig antrifft, ist die allzuhäufige Zierrathen von Bildhauern, welches sich aber jedoch mit dem Geschmack der damaligen Zeiten entschuldigen läßt. Der Zwinger, in welchen zwar schon von Augustus den zweyten an, die meisten schönen Cabinette aufgestellt wurden, war übrigens seit dem Tode dieses Königes ein bloßer Zimmerhoff, bis endlich unter der Regierung des gegenwärtigen Regenten, der innere Raum gereinigt, die offne Seite mit einer in Fresco gewählten Wand geschlossen, und die vortrefflichen Orangeriebäume, so bisher in verschiedenen churfürstlichen Gärten zerstreut gestanden, zur Sommerszeit in selben rangirt, und dadurch diesen Ort zu einer ausnehmend schönen Promenade von Standespersonen macht. Die Galerien oder die innerlichen Gemächer sind meistens zu den churfürstlichen Cabinetten angewendet; die churfürstliche Bibliothek alleine hat drei Pavillons alone, der mathematische Saal nimmt der vierte ein, das Modell des Tempel Salomons der fünfte und der sechste ist noch einzige und allein zum Gebrauch der hohen Herrschaft übrig, welche bisweilen in der schönen Jahreszeit daselbst die Abende zu bringen. Das Erdgeschoß woraus eigentlich das ganze Gebäude besteht, enthält das Mineralien Kunst-Kupferstich- und Cabinet, welche daselbst in der schönsten Ordnung allen Liebhabern und Kennern auf Verlangen gezeigt werden.

Die äußerliche Bauart dieses Gebäudes, welches wie wir schon gesagt haben mit Bildhauerarbeit überladen ist, hat viele allegorische Figuren, welche sich sowohl auf die Erfindung, als Umstände des Baues, als auch auf die

Seelen und Leibes Eigenschaften seines Durchlauchtigsten Stifters beziehen. Unter dem Pavillion gegen Abend ist eine doppelte Treppe auf welche man auf dem Wall kommt, wo man im Schatten verschiedener Linden-Alleen die schönste Promenade von der Welt mit einer schönen Aussicht auf die mit vollen Reiz herum liegende Gegend geniehet: Hinter diesem Pavillion findet man das berühmte Nymphenbad welches mit Arkaden eingefasst in deren Blendern künstliche Statuen stehen, und in der Mitte ein schönes Wasserstück ange troffen wird. Die große Cascade welche über dem Bade steht und alle untere Fontainen mit Wasser versah, verdient sowohl wegen der Bildhauerarbeit als Anordnung der Gruppe eine besondere Aufmerksamkeit. Was die innere Vertheilung anbelangt, so findet man beym Haupteingange, welcher von der Stadt aus ist, und zwar im Erdgeschoße zur rechten, die Mineralien-Galerie und das Kupferstich-Cabinet zur linken, die Petrefacten-Galerie, den Vegetabilien-Saal, das anatomische Cabinet, die Animalien-Galerie, Muschel-Corallen-Cabinet, die Grotte, Bernstein-Cabinet in langer Galerie bis an die Treppe zum Wall, jenseit der Treppe ist die Kunstsammler. Im ersten Stocke ist gleich beym Eingange die Bibliothek in drey großen und schönen Sälen, aus diesen Sälen kommt man zur linken über eine offene Galerie in den mathematischen Saal, aus diesem in denjenigen wo der Tempel Salomons steht und endlich zuletzt ist der sogenannte Marmor-Saal. Nachdem wir also die innere Vertheilung angezeigt haben, wollen wir nun auch von den verschiedenen Cabinetten selbst zu reden Anlaß nehmen, und zwar.

I. Das Naturalien-Cabinet.

Der erste Gegenstand in diesem Cabinette sind die Mineralien. Diese Galerie ist hundert Ellen lang und 13 Ellen breit und auf eine sehr prächtige Weise gebauet; indem nicht nur die auf jeder Seite derselben befindliche Säule

gen welche lauter Arcaden formiren, ein sehr schönes Ansehen machen, sondern auch die vielen Fenster, welche von den Fußboden bis an die Decke reichen, dem Cabinetts eine besondere Zierde geben.

Die sämmtliche Erz- und Erdarten sind an den Wänden, die Steinarten sind an den Fenstern angebracht.

Gleich bey dem Eintritte findet man, diejenigen Mineralien mit welchen die Kunst verbunden ist, oder aber ganz gefästelte Dinge die zur Untersuchung der hier vorkommenden Naturalien und zum Schmelzwesen gehörend: als gefäste Magnete von verschiedener Stärke, diese halten auf der einen Seite das Königl. Wohl. und auf der andern das Churfürstl. Sächs. Wappen von 16 und 12 Pfund die darunter hängenden kleinen Magnete die verzogenen Nahmen der allernädigsten Landesherrschaft, unter diesen ist vorzüglich merkwürdig ein ganz kleiner Magnet an Engelland der mit seiner Einfassung nur $2\frac{1}{2}$ Loth wiegt und dennoch ein Hufeisen von 2 Pfund am Gewichte hält.

Sechs kostbare silberne, und zum Theil ganz vergoldete Probierwagen, nebst zwei schönen Probier-Defen deren sich Churfürst Augustus bedient hat.

Zwei verglaste pyramidalische Aufsätze, worinnen etliche dreyfzig sehr künstlich zusammengesetzte Stoffen stehen.

Das Gericht Salomons aus puren Glaserze.

Ein Vocal mit allerhand reichen Stoffen und Edelsteinen besetzt und oben auf dem Deckl. ein Bergmann welcher gediegen Gold auf seiner Achsel trägt.

Ein Schrank mit Goldstufen und Goldhaltigen Erzen.

Ein großes ganz gediegenes Goldgeschiebe der aus den glücklichen Arzien seyn soll und 102 Ducaten am Gewichte hält.

Ein Chinesische Goldklumpe der 48 Ducaten hält.

Gold:

Goldkörner und Goldflüschen, welche die Czaarin Catharina aus dem Dariafluß übersendet hat.

Verschiedene Arten von Goldsand, aus der Sale, aus der Katzbach zu Goldberg, aus der Goldbach im Canton Lucern.

Eine Stufe von Abradmania in Siebenbürgen, in welcher Goldgelbes und weißes Gold anzutreffen ist.

Zwei Stück Weinreben-Holz mit goldenen Drath bewunden, der in Ungarn also aus der Erde gewachsen, und sich um einen Weinstock gewunden.

Verschiedenes philosophisches Gold, womit verschiedene Künstler diese Mineralien-Galerie bereichert haben, und alle Zweifler überführen wollen, daß die Verwandlung geringere Metalle in das alleredelste gar wohl möglich sey.

An Silberstufen.

Eine prächtige Schaustufe, welche 1749 auf dem sogenannten Himmelsfürst bey Freyberg gewonnen worden, sie verdient vorzüglich betrachtet zu werden.

Das ohne einige Gangart, von Schneeberg hergebrachte dendritisch gewachsene Silber und das in Form eines Kreuzes, Zännicht untereinander gewundene starke Drathsilber.

Goldgelb gediegen Faden Silber und eine recht besondere Art Haarsilber, so beydes von Johann Georgenstadt eingeliefert worden.

Ein 29 Mark und 4 Lot schwerer Ueberbleibsel von dem ausgewachsenen Silber, unterirdischer Tisch an welchem ehemalig Herzog Albrecht mit etlichen seiner Räthe, Tafel gehalten.

Eine Norwegische Stufe, welche 10 Mark 15 Lot wiegt.

Eine sehr complete Sammlung von Kupfererzen, Zinn- Bley- und Eisenstufen.

Ein ziemlicher Vorrath von Zinnober und Mercurial-Erzen.

Zwei

Zwei Schränke wovon der eine mit Salz-, Vitriol- und Alraun-Sammlungen, der andere mit lauter Erden angefüllt ist.

Eine Sammlung von 1000 Sorten innländischen und ausländischen Marmor.

Vier verglaste pyramidalische Aufsätze mit dem auserlesnensten Bergsilber, Spath- und Quarzdrüsen.

Allerhand Arten wohl- und übelriechender Steine, als Adlersteine und Bergleyen.

Ein Stück Asbest.

Ein großer Tisch mit mehr als tausend angeschnittenen und polirten Amethyst-, Jaspis und Agatsteine, worunter hauptsächlich der Hochliger Agat befindlich ist.

Eine Sammlung von Crystalle.

Einige Maschinen woran man alles und jedes was beim Bergbau vorfömmitt, ganz deutlich beobachten kann.

Die in Steine verwandelte Naturalien.

Vielerley Tropfsteine auf einem pyramidalischen Aufsatz und in einem mit Glas bedeckten Kasten.

Ein hoher Aufsatz mit lauter Dendriten oder Baumsteinen.

Eine Sammlung von petrificirten Hölzern, Baumrinden, Ästen und Wurzeln.

Ein prächtiger Stamm, welcher nebst seinen versteinerten Wurzeln und Ästen 1752 anhero geschaft worden.

Ein Schrank mit versteinerten Korallen und Seegewächsen.

Ein Aufsatz mit versteinerten Fischen.

Petrificirte Muscheln.

M m

Ammons:

Ammonshörner und versteinerte Nautilusen, Krebsen- und Olivensteine, Entrochenen und Trochiten.

Ein ganz versteinertes Gerippe von einem zwey Fuß und 10 Zoll langen vierfüßigen Thiere, welches allem Ansehen nach, ein Krokodil gewesen und bey Böll im Herzogthum Wirtenberg ist gefunden worden.

Die oberste und unterste Kinnlade nebst dem grössten Theile der Hirschschale von einem Elefanten.

Naturalien des Pflanzenreichs.

Etliche hundert aufgesetzte Gläser mit Gesämen nach alphabetischer Ordnung.

Zehn Folianten gemalte Pflanzen, Blumen und Kräuter von Volkmann Water und Sohne.

Acht dergleichen von Johrenius dafür in Frankfurth 900 Thaler, bezahlt worden.

Ein Kräuterbuch, worin D. Kenntmann zu Dresden sechs hundert rare Gewächse genahlet hat.

Drey grosse Folianten mit allerhand in Batavia gezeichneten Vegetabilien, und etliche hundert auf Pergament gemahlte Blumen.

Arzney- und andere abgetrocknete Kräuter in grossen Büchserförmigen Futteralen.

Zwey Schiffe und ein großes Herz von Gewürznelken.

Etliche mit Ceylonischer Zimmetrinde überzogene Stangen.

Eine complete Hölzeresammlung.

Verschiedene Arten Balsam, Gummi &c. ein Klumpen Guamicopal der 38 Pfund wiegt, japanisch Harz; Moxa Sinensis.

Das

Das Anatomische Cabinet.

Gleich bey dem Eintritte steht ein großer mit zwei Glashüren verschlossener Schrank, in dessen oberster Abtheilung verschiedene Körperchen und einzelne Gliedmassen von Menschen und Thieren in Weingeiste verwahret werden, worunter insbesondere ein Kopf von einem siebenjährigen Knaben merkwürdig ist, welchen der berühmte Kutsch sehr künstlich eingespritzt hat. Desgleichen von diesem nehnlichen großen Mann ein injizirter Kinder-Arm, ein Beinchen, eine Zunge, zwey eingespritzte Hienhäute.

Esliche unzeitige Mohren-Kinder.

Ein annoch wohlriechender Beutel von einer Zibethlakre.

In der andern Abtheilung des Schrankes liegen allerhand aufgetrocknete und zugleich eingespritzte Theile von Menschen und Thieren, nebst einigen ganz sonderbaren Hirnschalen, und zween Todtenköpfen die der geschickte May zu Straßburg also zubereitet hat, daß man theils den Zusammenhang und die eigentliche Dicke dieser Knochen genau bemerken, theils auch die innere Beschaffenheit und das künstliche Gebäude der Ohren aufs deutlichste wahrnehmen kann.

Ein Weichsel- oder Judenzopf, welcher vier Ellen lang zwey Zoll dicke und einer Mannshand breit ist.

Ein außerordentliches dickes Kind, das nach dem Leben in Wachs befigt worden.

Ein Model von einer härtigten Jungfer die im hiesigen Lazarethe gestorben, und so wie sie im Sarge gelegen von dem berühmten Bildhauer Lücker in Elsenbein abgebildet worden.

Das ganze Knochengebäude einer erwachsenen Person, wovon durch die in den Gelenken angebrachten stählernen Federn, die Hauptbewegungen der

Glieder gar deutlich können gewiesen werden: welches an dem gegen über befindlichen Beingerippe, von einem Frauenzimmer gleichfalls wahrzunehmen.

Ein Schrank mit lauter anatomischen- und chirurgischen Instrumenten, welche mit dem feinsten Golde ausgezieret und, theils auch aus puren Silber bestehen. *Insections-Speigen* von Herren Ruych, welche besonders als eine vorzügliche Seltenheit zu besehen sind.

In diesem nehmlichen Cabinet werden auch die sogenannten Donnerkeile und einige ganz besondere Wirkungen vom Donnerstrahle aufbehalten, als:

Eine roth Sammetne Pulvertasche mit einer daran befestigten goldenen Kette, welche im Jahre 1709 am Leibe des damahlichen Waymoden von Lublin dargestalt vom Donner berührt worden, daß nicht nur hie und da der Sammet verbrannt ist, sondern auch viele Glieder an der Kette geschmolzen und durchgeldert sind, ohne daß sich die darinnen annoch zum Andenken vorhandene gefüllten Patronen entzündet haben.

Ein bauchiches Arznglähigen, welches als das Wetter 1717 eingeschlagen, von dem eindringenden Strahl sofort geschmolzen und krümm zusammen gebogen worden.

Das Animalische-Reich.

Diese Galerie, welche 76 Ellen lang, ist ganz mit Thieren und deren Theil angefüllt als:

Eine Menge allerhand Hirschgewehe welche auf eine ungewöhnliche und monströse Weise hervorgewachsen.

Zwei Hirsche wovon der eine ganz von präparirten Hirschhorn, der andere aber mit seiner natürlichen Haut überzogen, in seinem Banche eine Apschecke hat, die bloß aus Arzneien besteht, welche vom Hirsche kommen.

Allerhand Hörner und Zähne von vierfüßigen Thieren.

Wier

Wier Felschen von fliegenden Eichhörnern. Einige Läuse und Schörne von den überaus kleinen Nächchen aus Aftra. Zween Elephanten-Schwänze, ein flammichkrauses astrakanisches Lämmerfelschen.

An ausgestopften und im Weingeist aufzuhaltenden Geschöpfe sind, ein ungemein großer Indianische Fledermaus.

Verschiedene Ostindische Beutelratten, einige Faulthiere, ein Hermelin, eine weiß und schwanzfleischichte Maus nebst zwey ganz weißen Mäusen; drey sogenannte fliegende Haasen.

Eine amerikanische Bergkäse, etliche Armatillen und tajonische Teufel, verschiedene Geschlechte, Affen, Meerkatzen und Waldteufel.

Ein Schrank voll Steine und andere außerordentliche Dinge, so sowohl in vernünftiger als unvernünftigen Creaturen erzeuget oder auch von ihnen verschlukt worden.

Eine Sammlung von Schlangen und Ottern.

Verschiedene Krokodile, Chamaleons, Salamander und allerhand Arten von Eidechen.

Kräten und Frösche nach ihren verschiedenen Geschlechtern.

Eine Sammlung von Surinamischen Papillions und andere fremde Käfer und Heuschrecken.

Eine Spinnen-Sammlung.

Funzig Stück in einer mit Glas verwahrten Pyramide aufgestellte americanische Vögel.

Dergleichen einige aus Ceylon und Bengalen überbrachten Vögel.

Einige Nibben und Kinnladen vom Walfisch.

Ein Glas mit Walfisch-Saamen, nebst einer Finne und sechs Walfischzähnen.

Ein weißer Castor ausgestopft.

Ein Seehund welchen die Fischer 1654 ohnweit hiesiger Stadt gefangen haben.

Zwei junge Flusspferde.

Eine Collection von Schildkröten.

Ein Narhwal oder der Einhornfisch nebst einer Menge rarer und seltener Fischen von allen Arten.

Das Muschel-Cabinet.

Gleich dem Eingange gegen über zeigt sich ein an die Wand gemahlter Baldachin, zwischen welchen man, in einem mit allerhand Muschelwerk ausgezierten Schild, die verzogenen Anfangsbuchstaben des glorreichen Namens Augustus Rex und über denselben eine ebensals von Conchilien zusammen gesetzte Krone angebracht hat. An den beiden Hauptwänden hangen zwei andere, aus verschiedenen Muscheln und Schneckenhäusern verfertigte Schilder und an den übrigen findet man allerhand aus dergleichen Naturalien gebildete Thiere und Mascarons, welche mehrentheils auf saubern geschnittenen und sein vergoldeten Consolen stehen. Vornehmlich machen diejenigen Conchilien ein schönes Ansehen, welche unter dem zuerst gedachten Schild, in Form etlicher Blumensträucher, und zwar mit Früchten angefüllten Schücheln angebracht worden. Mitten in diesem Cabinette ist von Perlenmutter Edelstein und Muschelwerke der Portenbrunn vorgestellt. In einem auswendig mit Ebenholze und innwendig mit Elfenbein ausgelegten Schrank liegen, diejenigen Muscheln die ihrer Größe wegen nicht füglich in methodisch abgetheilten Kästen haben können gebracht werden. Zwischen der ziemlich großen Muscheln und Schneckenhäusern, womit dieser Schrank belegt ist, steht eine aus unzählig kleinen Conchilien verfertigte Einsiedlerhöhle, und in fünf mit Delphinköpfen und andern Zierrathen ausgearbeiteten Behältnissen die

mit Glas bedeckt sind, befinden sich alle Sorten der steinschalichten Thiere. Man trifft unter andern Kostbarkeiten, die sechsrey Sorten von den sogenannten Admirals, ferner die Motenschnecken, das sogenannte guldene Zeug, die blaue mennisten Tute, das Herzhorn, Porcellanschnecken, Scorpionschnecken, Meereicheln, die aufgehende Tulipane, der sogenannte Venus-schacht und dergleichen endlich viele in allen andern Arten.

Das Korallen- und Seegewächsen-Cabinet.

Hier findet man

- 1) Ein mit wenigen Asten versehenes, blaurothes Korallenbäumchen.
- 2) Verschiedene grosse und kleine unordentlich über einander liegende wurmstichige Korallenzinken.
- 3) Zween in einem Stamm zusammengewachsene rothe Korallenäste.
- 4) Ein blaurotes Korallenbäumchen, welches sich in vier Hauptäste ausbreitet, die insgesamt voller blatterförmigen Hübelchen sind.
- 5) Zween Stücken, welche die Geburth unsers Heylandes vorstellen und aus Korallen zusammengesetzt sind.

6) Ein zween rheinländische Fuß hohe mehr braune als weißfarbig, als ein Baum gestaltete Madrepore.

Ein großer Vorrath von Kratophyten oder hornartigen Meergewächsen.

Das Bernstein-Cabinet.

Zween Schränke aus deren auserlesensten Agtstein, welche des Königes von Preuß. Majest. anhero geschenkt haben.

Ein großer Vorrath von allerhand künstlicher Arbeit aus Bernstein und vieler andern Curiositäten von Agtstein.

Bier:

Vierfüssige Thiere.

Ein Tieger, ein Panterthier, eine Africanische Zibethfaze, ein Luchs, verschiedene Löwen und Löwinnen, ein Jakal, Vielfras.

Ein Tacosou oder Mexicanisches Schwein und andere dergleichen.

Das berühmte Modell des Tempels Salomons und der Stiftshütten.

Diese beyde Stücke röhren von einem gelehrten Hamburgischen Rathsherrn, Mahmens Schott her. Diese Modelle welche der Czaar Peter der Große bey seinem Aufenthalte in Hamburg, so bewundert auch nachher in London von so vielen Menschen gesehen worden, sind nach den Schriften der Kabbinen und dem ganzen Talmud, besonders aber nach der biblischen Beschreibung auf das allergenaueste eingerichtet. Es finden sich hierinnen allein 6336 Säulen mit sauber geschnittenen Capitälern und Grund-Gestellen, auch bey nahe so viele mit geflochtenem Drathe verschene Fenster. Ein Flügel von diesem herrlichen Tempel an welchen die Wohnungen der Priester wahrzunehmen sind, nebst dem Heiligen und Allerheiligsten ist noch besonders vorhanden, und so wie das vollständige Modell dergestalt zusammengesetzt, daß man alles von einander nehmen und die künstliche Bauart sowohl im Durchschnitte als auch die ganz sonderbare Zusammenfügung und Eintheilung dieses Gebäudes deutlich bemerken kann. Die in den Ecken angebrachten Wendeltreppen sind mit so großer Richtigkeit versetigt, daß man jede Stufe unbeschien zählen kann, wenn man ein Kugelchen oben hinein laufen läßt. In übrigen ist alles von denen Holzarten gemacht, die wütlich in den Salomonschen Tempel anzutreffen gewesen, und die innere Pracht des Heiligen sowohl als des Allerheiligsten, an einen anderweitigen kleinen Modelle zu schen, welches inwendig

durch

durch und durch mit vergoldeten Silber überzogen und mit Edelsteinen ausgezieren worden. Die Lade des Bundes und Cherubin, ingleichen der Rauchaltar, die Schaubrodtische, die siebenarmigten Leuchter. Kurz was im Heiligen und Allerheiligsten befindlich gewesen, ist gleichhergestalt von Silber und vergoldet, wovon auch die two Säulen, Jachin und Boas, das sogenannte ehegne Meer und das mit zwölf Edelsteinen besetzte Brustschildlein des Hohenpriesters fertiget worden.

Bey dem Modelle der Stiftshütte ist alles erforderliche Gerät bis auf die geringsten Schaufeln und Töpfe; auch sogar alle Arten der Priester und Leviten, welche aus Olivenholz geschnitten worden, und eines jeden verschiedener Amtshandlung sowohl im Vorhofe bey Abschlachtung des Opfervieches als auch im innern Theil der Stiftshütte bey andern Ceremonien vorgestellt wird.

Die Kunst-Cammer.

Gleich bey dem Eingange in der Kunst-Cammer findet man zwölf Bruststücken der ersten römischen Käyser, viele geschnete Stücke und Portraits, erhabene Silberarbeit, puncierte und vergoldete Kupferplatten von dem berühmten Daniel Kellerthaler mit dessen darunter gesetzten Nähmen nebst der Jahrzahl 1613.

Viele künstliche Tische von Ebenholz mit Silber, Perlenmutter eingeleget.

Eine gläserne und eine papierne Orgel.

Gemählde hinter und auf Glas, mancherley Staubarbeit, prospectivische Vorstellungen, Wachsarbeit, subtile mit der Feder gemachte Zeichnungen.

Ein Brettspiel mit silbernen und goldenen Steinen und auf denselben künstliche aus Wachs fertigte Portraits Churfürst Augustus und anderer großen Herren.

Verschiedene antike Trinkgeschirre aus einem Rhinocerhorn, von einer vermeintlichen Klaue des Vogel-Greifs, aus einer maldivischen Mus, aus einer Cocos, aus Bässelhörnern, welche insgesamt in Gold und Silber gefaßt sind, sonderlich ist der sogenannte Dreifaltigkeitsbecher sehnswürdig.

Viele emaillierte Arbeit, Corallenwerke und Meisterstücke der Drechslerkunst, worunter ein Becher zu bemerken, in welchen hundert andere subtil geschnedelte Becher befindlich sind.

Verschiedene künstliche Arbeit von Elsenbein, darunter ein Stockknopf, 2. Tabatiere und ein Compas von des Czaars Peter des zweyten Arbeit. Viele curiöse von Bernstein, verschiedene in Sachsen gebrochene Marmor, mancherley Gefäße aus Serpentinstein. Eine Orgel von Alabaster, viele alabasterne und theils vergoldete Gefäße.

Ein großes Horn von Elsenbein, so nach Art des Oldenburgischen mit Figuren verschiedener Thiere geschnält ist.

Verschiedene Landschaften und Häuser, wie auch das Chursächs. Wappen mit florentinischer Arbeit eingelegt.

Etliche alte russische geistliche Gemälde.

Ein durch Kunst gemachtes Hirschgeweh.

Die Kreuzigung Christi und zwey Bataillen sehr klein und künstlich in Holz geschnitten, welche beende Stücke mit 100 Ducaten jedes bezahlt worden.

Ein Kirschkerl auf welchen man mittelst eines feinen Microscopii 180 eingeschnittene menschliche Angesichter erblicket.

Die Churfürstliche große Bibliothek.

Diese herrliche Sammlung welche aus 140000 Büchern besteht, wird in drei großen Sälen des Zwingers aufbewahret. Sie verdient desto mehrerer Aufmerksamkeit, weil sie mit kostbaren Urkunden und Handschriften versehen, auch

auch in Betracht der großen Menge rarer und bald nach Erfindung der Buchdruckerkunst herausgekommenen Bücher den meisten Büchervorräthen in Europa den Vorzug streitig macht.

Der Ursprung dieser Sammlung lässt sich schon von den Zeiten Thürfürst Friedrich des Weisen, vom Jahre 1514 herleiten, da dieser kluge Fürst auf Einrathen seines Hospredigers George Spalatinus einen ziemlichen Büchervorrath in dem Schloß zu Wittenberg angelegt, mit vielen Kosten die auserlesnen lateinischen griechischen und in andern Sprachen abgefasste Handschriften von gedruckten, aber die besten Auslagen der berühmtesten Schriftsteller angeschafft hat. Es wurde auch dieser angesangene Büchervorrath von den Nachfolgern Friedrichs des Weisen, vermehret und fortgesetzt, bis nach der bey Mühlberg den 24 April 1547 vorgefallenen unglücklichen Schlacht und Gefangenennahme Thürfürst Johann Friedrichs, dieselbe als ein väterliches Erbteil dessen Söhnen Ernestinischer Linie zugethielet wurde.

Der zweyte Thürfürst Albertinischer Linie, Augustus fieng zuerst an aus Liebe zu denen Wissenschaften und Künsten gegenwärtigen Dresdenischen Büchervorrath in einen herrlichen und zahlreichen Stand zu setzen. Zu dem Ende auch dieser Fürst als der Stifter des nunmehrigen Thürfürstl. Bücherschases verehret und dessen Bildnis zu immerwährenden Andenken eines so großen Unternehmens in die Bibliothek öffentlich aufgestellt worden.

Die erste Gelegenheit durch welche Thürfürst Augustus zu Errichtung der Bibliothek veranlasset wurde, gab eine nach damahligen Zeiten auserlesene Büchersammlung an die Hand, welche Philipp von Werthern der letzte Wertherisch-Brühlingischen Stamms war, besessen hatte und die der Thürfürst unter gewissen Bedingungen an sich brachte. Es hatte Dietrich von Werthern Philipp's Vater, der unter George den Värtigen zu Gesandtschaften und andern wichtigen Verrichtungen gebraucht worden, nachdem derselbe

in seiner Jugend eine geraume Zeit in Italien studirt, und zu Bononien zum Lehrer der Rechten ernannt worden, außer verschiedenen schönen Handschriften, auch die nach Erfindung der Buchdruckerkunst ersten und besten Ausgaben der berühmtesten alten Schrifsteller mit größten Fleiß zusammengebracht, dessen drei Söhne aber Wolfgang, Philipp, und Anton von Werthern so unter Anführung des berühmten George Fabritius von Chemnitz ebenfalls die hohen Schulen in Italien und Deutschland besucht, durch die vortrefflichsten gelehrteten Werke selbiger Zeit über die Hälfte zu vermehren, darzu insonderheit ihres gelehrteten Lehrers George Fabritius auserlesener Sammlung selbst kam, so dieselbe mehrtheils aus Italien nach Deutschland gebracht, und mit vielen eigenhändig geschriebenen Anmerkungen und Verbesserungen ausgeziret und vermehrt hatten. Diesen anscheinlichen Bücherschätz bekam nun Churfürst Augustus zu seinen bereits besitzenden Büchern und gab dadurch demselben auf einmahl einer ziemlich starken Bibliothek, über welche Daniel Fischart von Joachimsthal zum Aufseher verordnet wurde. Im Jahre 1588 ließ Churfürst Christian der erste den damaligen Hofmeister der Churfürstlichen Prinzen Christian des zweyten und George des ersten Sebastian Leonhard zugleich mit zur Bibliothek anstellen, und durch den Canzler D. Niclas Krell anwiesen, ein vollständiges Verzeichniß über die sämtlichen Churfürstlichen Büchern zu versetzen, womit er auch sich fleißig beschäftigte; da er aber nach Christian des ersten Tode als ein heimlicher Anhänger der calvinischen Religion angeklaget und seiner Dienste entlassen wurde, so kam er auch mit seiner Arbeit nicht zu Stande. Unter der Minderjährigkeit Christian des andern bestellte damalige Administrator der Churfürstlichen Lande Herzog Friederich Wilhelm von Sachsen Altenburg, daß durch den Grafen von Schlick und Sigismund Röblingen im Jahre 1594. die gesammten Bücher genau durchgegangen und in ein vollständiges Verzeichniß gebracht würden, so annoch heutiges Tages

Tages bey der Bibliothek anzutreffen ist. Zu Anführern derselben bestätigte der Administrator den damaligen Hosprediger D. Polycarp Leysern und George Pellmann, bewilligte zugleich zu Vermehrung und Verbesserung der Bibliothek ein jährliches Quantum aus der Churfürstl. Rentkammer. Unter Churfürsts Johann George des ersten Regierung kam die von denen beyden Professoren zu Wittenberg, Friederich und Christian Taubmannen hinterlassene Bücher zu der Churfürstlichen Bibliothek, darunter besonders die besten Ausgaben von alten griechischen und lateinischen Schriftstellern befindlich, und durchgängig mit schönen Anmerkungen gedachter Professoren angefüllt sind. Johann Nienburg Cammer- und Bergsecretarius hatte damals die Aufsicht über die Bibliothek. Johann George der dritte ließ die Churfürstliche Bibliothek aus dem Churfürstl. Schloße in den zweyten Stock des ehemaligen Klepperstalls bringen und selbige mit vielen Gemählden auszieren. Unter der Regierung dieses Churfürsten erlangte auch die Büchersammlung eine anschauliche Vermehrung von morgenländischen, sonderlich aber arabischen persischen und türkischen Handschriften, so der Churfürst nach dem 1683 den 2 Sept. beym Entzak, vor Wien so glücklich besuchten Siege, als eine Kriegesbeute, zum Theil selbst mit nach Hause brachte, zum Theil aber von dessen Kriegs-Officiers dahin verehrt wurden. Desgleichen wurden bey der im Jahre 1686 den 23 August geschehenen Eroberung der Stadt Ofen, bey welcher nach Kaiser Leopold eigenen Geständnis die Sachsischen Truppen das meiste beymgetragen, verschiedene morgenländische Handschriften, wie auch ferner in der mit Sturm eingenommene Stadt Corona in Morea durch die daben befindlichen Sachsischen Hülfsstruppen, erlanget und zur Bibliothek nach Dresden eingefendet. Fast um eben diese Zeit bekam dieselbe einen anschaulichen Zugang durch diejenigen Bücher, welchen der Director der Acta emitorum in Leipzig, Herr Otto Menker gegen einen jährlichen Betrag einzuschicken

gehalten war. In diesem Zustande nun ist die Bibliothek bis zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts geblieben. Augustus der zweyte stieg in selben an, mit großen Eifer an die Verschönerung und Vermehrung derselben zu arbeiten. Höchstdieselben ließen die sämtlichen Bücher von dem sogenannten Klepperstalle und Regiments-Hause, dahin auch ein anscheinlicher Theil aus Mangel des Platzes war gebracht worden, weg schaffen und in den großen Sälen des neu erbauten Zwinger-Gebäudes aufzustellen. Sie trugen dem Leipziger Hofbuchhändler Moriz George Weidemann auf die nach Angabe des Bibliothekarius annoch mangelnde Hauptbücher anzuschaffen und damit die Bibliothek in einen vollkommenen Stand zu setzen. Sie erkaufsten gleichfalls des Geheimen Kriegsraths- und Ceremonienmeisters Herrn von Bessers mit raren Büchern ausgezierte Bibliothek, welche sich auf 15000 Stück besaß und vereinigte solche mit der großen Bibliothek. Unter dieser Besserischen Sammlung waren etliche tausend Stück die seltsamsten, so dem berühmten Jacques le Duchat gehörten hatten. Dieser große König gerte denen nunmehr schon beträchtlichen Bücher-Vorrath mit einer Menge der vollständigsten und schönsten geographischen Atlanten, wie denn derselbe ein dergleichen aus 19 Bänden in Negal bestehende Sammlung, darinnen die von denen geschicktesten Meistern in Europa in Kupfer gestochen und mit schönen Farben aufs prächtigste illuminirte Landkarten nebst den schönsten perspectivischen Vorstellungen derer berühmtesten Städte anzutreffen sind, vor eine wichtige Summe Geldes an sich erhandelten und der Bibliothek einverleibte. Nach erfolgten Ableben Augustus des zweyten ließen Augustus der dritte es sich sorgfältig angelegen seyn, diese unschätzbare Büchersammlung täglich zu vermehren, sie erkaufsten 1737 des Hofraths David Bruns in Elbingen ausgeliehenen Bücher-Vorrath und vereinigte solche der Bibliothek und da bis dato sich noch ein großer Abgang von medicinischen und physicalischen gefunden hatte, wurde

wurde selben durch die anscheinliche Heucherische Bibliothek, welche dieselben durch Kauf erhandelten, abgeholfen. Sr. Majestät hatten den damaligen Bibliothekar Herrn D. Johann Christian Göken verschiedene male Erlaubniß ertheilet, nach Italien zu gehen, um daselbst kostbare Handschriften und gedruckte Bücher, welche ihrer Seltenheit hoch geachtet werden, zu sammeln. Ferner verordneten Ihro Majestät die allerbesten arabische, persischen und türkische Handschriften des ehemaligen Bibliothekar Seebischens vor der Bibliothek zu erkaufen, welcher dieser in morgenländischen Sprachen erfahrene Mann ehedem aus des berühmten Professors der arabischen Sprache zu Leiden, Jacob Gelius Auction in Holland selbst erstanden, theils auch von dem gelehrten Breitlausischen Professor der hebräischen Sprache, Andreas Acoluth nach und nach erhalten. Gleichfalls erkaufte dieser König eine ziemliche Menge rarer Manuskripte, welche der berühmte Lehrer die Vereinsamkeit zu Wittenberg Johann Wilhelm von Berger hinterlassen hatte. Nicht minder hatte der an der Ottomannischen Pforte stehende erster polnischer Dragomann Franz de Giulianis den Auftrag türkische und persische Handschriften, zur Bibliothek anzukauffen, auch hatte David Brunelli in Bononien den Auftrag alte gute lateinische und griechische Codices gelegentlich anzukauffen und anhero zu senden. Dieser durch so viele beträchtliche Büchersammlungen vermehrter Schatz hat unter der Regierung unsers gegenwärtigen Churfürstens den beträchtlichsten und anscheinlichsten Zuwachs durch Ankaufung zweyer schon vollkommenen und ausgesuchtesten Bibliotheken erhalten. Die Reichsgräfliche Bünauische welche der große und gelehrte Minister Graf von Bünau mit großen Kosten und nach der glücklichsten Wahl zu Nethniz ohnweit Dresden angelegt hatte, wurde nach dessen Ableben von seinen Erben an Ihro Churfürstl. Durchl. überlassen und der großen Bibliothek einverleitet, so wie auch die Büchersammlung des ehemaligen Premier-Ministers Grafens von Brühl gleichfalls auf

auf nehmliche Art zur Churfürstl. Büchersammlung kam. Ausser diesen so beträchtlichen Zuwachs erkauften Thro Churfürstl. Durchl. noch des Cammerherren von Leibniz Bibliothek, durch welche Ankunft die große Bibliothek an pohlischen Sribenten eine der reichsten wurde.

Die gegenwärtige Aufsicht und Besorgung derselben ist dem Herrn Hofrat Kreusius und den beiden Herren Bibliothekarien Canzler und Tasdorf übertragen, welche zusammen sich eifrigst angelegen seyn lassen, diesen vorzestlichen Bücher-Vorrath bestmöglich zu vermehren, auch in vollkommenster Ordnung zu unterhalten. Diese kostbare und prächtige Bibliothek hat ihren Anfang, Aufnehmen und jetzt blühenden Zustand, besonders denen Sächsischen Augustis zu danken, nemlich Churfürst Augustus dem ersten Augustus dem zweyten, Augustus dem dritten und Augustus dem vierten unserjetzt glorreichst regierenden Churfürsten. Dahero denn zu Verherrlichung des Andenkens dieses höchstrühmlichen Unternehmens eine große mit vergoldeten Buchstaben geschriebene Tafel über die Schränke der Manuscrite folgenden Innhaltes aufgestellt worden.

Haec bibliotheca regia
Ab Augusto Electore instituta
Ab Augusto II. Rege Poloni insigniter aucta
Ab Augusto III. patre patriae felicissime regnante
exornata
et in hunc ordinem redacta
Dulcibus Camenis Sereniss. Princ. Reg. et
Electoral. dieata
Natu Maecenatis
Henrici S. R. J. Comitis de Brühl
Anno Domini 1750.

Was

Was übrigens gegenwärtige Einrichtung der Bibliothek anlanget, so werden in dem ersten großen Saale nach dem Thürfürstl. Schloße zu, in etlichen mit gläsernen Thüren versehenen und vergoldeten Schränken die Codices, Manuscripta latini, graeci, hebraici, rabbiniici, Sýriari, aethiopici, arabici, persici et turcici, nebst vieler in Deutscher, Französischer, Italiänischer, Spanischer, Portugiesischer, Pöhlnischer und Russischer Sprache geschriebene Urkunden, verwahrlich aufzubehalten. Auf beyden Seiten dieser Galerie ist erstlich pur rechten Hand bey dem Eintritte eine ungemein rare und starke Sammlung von gedruckten Bibeln, und nach selbiger die zur Auslegung der heiligen Schrift gehörigen Bücher, desgleichen die Kirchenhistorie, griechische und lateinische Kirchenväter und Concilien, ferner die Scriptores theologiae nach ihren Religionen, endlich die Heterodoxi und Fanatici, zweyten auf der linken Seite die Verfasser der Rechtsgelehrtheit in 43 verschloßnen Repositoryn.

In dem andern oder mittelsten Saal über den großen Portal des Zwingers stehen gleichfalls in den mit Drahtgittern verschloßnen 49 Schränken, diejenigen Bücher, welche theils zur Gelehrsamkeit und denen Wissenschaften insgemein gehören, als die Historia litteraria, Real- und Nominal-Lexica, Journale, theils aber auch diejenigen so den ganzen Innbegriff der weltlichen Historie in sich fassen, als die allgemeine Welt- und Staaten-Geschichte, die griechischen und römischen Historici, nebst denen dahin abzielenden und gehörigen Alterthümern, und Münzen, ferner die Deutschen, Französischen, Spanischen, Portugiesischen, Italiänischen, Niederländischen, Englischen, Dänischen, Schwedischen, Pöhlnischen, Russischen, Ungarischen und Türkischen Geschichtschreiber, nebst der Historia barbara oder von denen übrigen in Asia, Africa und America befindlichen Reichen, endlich alle diejenigen Schriftsteller, so zur Geographie, Genealogie, Heraldik und die Ceremonials

Wissenschaft gerechnet werden. Diese Historische Sammlung überhaupt ist eine der auserlesnensten schönsten und kostbarsten, so irgend in einer Bibliothek anzutreffen ist.

In dem dritten Saal nächst am Opernhouse, sind die Grammatici, Critici, Epistolographi, Oratores, Rethores, Poetae graeci et latini veteres poetae recentiores latini gallici italicici, hispanici, Lusitani Anglici belgici, Germani, Polonici, und endlich die Miscellanei, darunter die Verfasser der Fabeln, Romanen in allerley Sprachen, ferner die Philosophi veteres graeci et latini, recentiores politici scriptores rei militaris, Mathematici, Physici und Medici in 32 Bücherschränken, so daß die Anzahl derselben sämmtlichen Depositorien aus hundert und vier und zwanzig wohl verwahrter Be- hältnissen besteht. Deren jedes vier Ellen in der Breite und $4\frac{1}{2}$ Elle in der Höhe hat.

Unter den besondern Merkwürdigkeiten und besonders einigen Alterthümern der Sächs. Geschichte trifft man daselbst an.

1. Die beruffene Franekerische Kette, an welcher die Friesländer Herzog Heinrichen zu Sachsen aufhängen wolten.

2. Eine eiserne Fahne in deren Mitte der doppelte Reichsadler gesehen wird. Diese Fahne soll bestimmt gewesen seyn, des Herzogs Heinrichs Galgen damit auszujieren.

3. Zwen und funfzig Stück ungemein schöne Miniatur-Gemälden der alten Könige und Herzoge von Sachsen auf Pergament in Folio.

4. Dreyhundert sieben und zwanzig auf Pergament gemahste Handzeichnungen von Tournirs- und Lanzenbrechen, so unter Friederich den Weisen, Johann den Beständigen, Johann Friederich den Großmüthigen und Churfürst Augustus gehalten worden in 3 Bänden in Fol. oblon.

5. Ein

5. Eine alte deutsche Handschrift, die Historie vom Hirs mit den güldnen Ghürn, und der Fürstin vom Pronnen. Eine Liebesgeschichte, dessen Verfasser A. de Hammerstein damahlicher Canzler Friederichs des Weisen gewesen zu seyn scheinet.

6. Hundert und acht und dreißig mit der Feder gezeichnete, zum Thurfürst. Sächs. Landen, gehörige Städte und Schlöser in 3 Bänden von Wilhelm Dilich, Mathematicus und Ingenieur.

Man bewundert ferner in zween dieser Säle die schönen Deckenstücke, welche der berühmte Pellegrini gemahlet hat. Diese Gemäldide, welche anfangen schadhaft zu werden, verdienten wegen ihrer schönen Invention und Composition der Nachwelt durch Kupferstiche erhalten zu werden; zumahleß sie auch in den übrigen Theilen der Mahlerkunst als Meisterstücke dieses grossen Künstlers anzusehen sind.

Der Mathematische Saal.

Unter der so vollständigen Sammlung aller Arten von Zirkeln, Reisestäcken, Meßinstrumenten, Nivellirwaagen zur Markscheidekunst gehörigen Werkzeugen &c. Sind von den ältesten und grösstentheils von Thurfürst Augustus selbst gebrauchten, am merkwürdigsten.

Ein großes Quadratum geometricum 1 Fuß ins Gevierte von C. Schiller zu Augsburg 1569 gefertiget zur Meßung der Höhen, Distanzen und wovon bereits die Abtheilung durch Transversal-Linien angebracht ist.

Ein Schrittzähler in einen Spazierstocke woran bei jedesmähliges Niedersetzen eine im Knopf befindliche Nadel um eine Abtheilung fortrücket und dieses geht bis 6000.

Verschiedene große Viatoria an einen Wagen anzubringen.

Einige dergleichen, die zugleich die Richtung des Weges auf jede 50 bis 100 Schritt bemerkten.

An Instrumenten aus dem vorigen Jahrhunderte.

Ein großes und vollständiges Kreiszeug mit verschiedenen Proportional, Theil- und andern Zirkeln, Buchsen und Maß-Instrumenten größtentheils in den Jahren 1622 bis 1633 gefertiget.

An der größten Bouhole ist die Abweichung der Magnettadel 10 Grade gegen Osten.

Zu neuen Instrumenten sind merkwürdig.

Ein Halbkreis von Chapotot zu Paris 2 Fuß, im Diameter mit Transversal-Linien in einzelne Minuten getheilet, mit einer beweglichen und sichenden Lumette.

Eine Nienborgische, Hugenische, Piccardische, Leopoldische Wasserswaage.

Astronomische und Geographische Instrumente.

Zwei große Globi von Bleau 1 Elle 8 Zoll, im Diameter.

Zwei dergleichen von Messing 1 Fuß, im Diameter.

Ein dergleichen arabischer von Messing mit Sternen und in selben eingesetzter arabischer Schrift von Gold.

Eine große astronomische Uhr, welche im Jahr 1563 angefangen und 1568 beendet, und vom Thurfürst Augustus mit 16000 Reichst. bezahlet worden. Sie zeigt den Calender, die Bewegung der Sonne und des Mondes der Planeten mit allen Abweichungen der letztern, welche von der Bewegung der Erde kommen.

Ein globus celestis von Silber von einem Fuß im Durchschnitt, mache seinen täglichen Umlauf und ein darüber von Gold angebrachte Sonne mache ihren Lauf in die Ecliptick in Jahresfrist.

Zwei

Zwey Ruische Calender von Holz in der Gestalt eines Schweddes.

Ein großes Copernicanisches System von dem berühmten Gartner.

Ein kleineres von Kupfer.

Eine geographische Uhr, welche die Zeit, den Tag und die Nacht in einem jeden Lande andeutet, ist zu Prag gefertigt worden.

Eine astronomische Uhr mit Secunden und unbeweglichen Perpendicel zur Wärme und Kälte, ist von Holz und Kupfer gemacht.

Eine große Anzahl astronomische Schröhre.

Zwey von 28 Fuß, zwey von 14 bis 12 Fuß, eines von 8 Fuß.

Ein großes astronomisches Schrakt von Dollond, der Water, dessen Objectiv einen focom von 10 englischen Fuß und 4 Fuß Deßnung hat.

Unter eine Menge reflectirender Telescopen sind

Zwey Newtonianische von welchen der Spiegel des größten so Hearne in London gemacht, 7 Fuß focom hat.

Ein großer Gregorianischer Telescop von Rudolph gefertigt, dessen Spiegel 4 Fuß focom hat.

Ein größerer aus der Sammlung des Grafen von Löser, dessen Spiegel 10 Fuß Diameter und 7 Fuß englisch focom hat.

Ein Viertelzirkel nach französischer Art von Holz und Kupfer 3½ französischen Fuß, im Radio.

Ein kleiner nach englischer Art von Kupfer, welcher die Hälfte und das Drittel einer Minute anzeigt.

Ein größerer nach einer neuen Erfindung, vier Fuß im Radio von Kupfer mit zwey achromatischen Lünetten und zwey Abtheilungen zu 90 Grad und 96 Theilen. Der Zeiger zeigt 10 und 5 Secunden, der äußere Micrometer aber die Secunden selbst.

Eine Meridian-Lunette von Bird zu London gemacht, die Lunette hat drey und die Axe 2 Fuß Länge, sie dient zugleich die correspondirenden Höhen aufzunehmen.

Eine paralatische Maschine von Kupfer, deren Lunette die Bewegung der Gestirne durch ein Uhrwerk folget.

Eine dauerhaftere von nehmlicher Art von Holz und Kupfer, von einer neuen Erfindung.

Ein Instrument die correspondirenden Höhen aufzunehmen und Meridianlinien zu ziehen.

Eine vollständige Sammlung von Micrometern, nach Bradley und Branders Erfindung.

Ein großer Meridian, dessen Zeiger 16 Fuß Höhe hat.

Eine große Sammlung Sonnenuhren von verschiedenen Größen und Bauart, drey zeigen die Minuten durch Radwerk.

Optische Instrumente.

Eine vollständige Sammlung aller optischen Instrumente und Maschinen um die Gesetze des Gesichts, die Reflexion, Refraction, Inflection und der Farben zu demonstrieren.

Sphärische, cylindrische, comische und anderer Formen von Spiegel.

Eine Menge Vergrößerungs-Gläser von verschiedener Größe und Zusammensetzung.

Zwei achrometische Lunetten von Rudolph.

Eine von Ramsden.

Eine von Walkstein 6 Fuß lang.

Eine Lunette von Galile von zwey Fuß, welche in den ersten Zeiten der Erfindung derselben gemacht worden.

Eine

Eine große Anzahl Microscopen.

Das große Microscopium solare et anatomicum aus der Sammlung des Grafen von Löser ist wegen der Schönheit und Vollkommenheit besonders sehnswürdig.

Das große Microscopium solare et anatomicum aus der Sammlung des Grafen von Löser ist wegen der Schönheit und Vollkommenheit besonders sehnswürdig.

Ein kleines componirtes Microscope von Campana 1696 zu Rom gemacht.

Ein großes Objectiv von dem berühmten Tschirnhausen, welche 32 Fuß fockum und eine Elle im Durchschnitt hat. Die Memoires de l'Academie royale des sciences de Paris in 1700 gedenken desselben.

Zwei Brenngläser von Tschirnhausen mit ihren Collectifs der größere hat 21 und der kleinere 17 Zoll im Durchschnitt.

Ein Brennglas von Michaelis von 18 Zoll im Durchschnitt und einen fockum von 28 Zoll.

Ein großer Brennspiegel von Kupfer von Tschirnhausen hat 2½ Ellen im Durchschnitt und einen fockum von 44 Zoll.

Ein anderer gleichfalls von Kupfer von Hoeser von 2½ Elle im Durchschnitt, von einer ausnehmenden Stärke da er Porcellain geschmolzen hat.

Ein Sphärischer Spiegel zu London gefertiget und aus neun Stücke verzinneten Glas zusammengesetzt ist, stellt alle Gegenstände in der größten Klarheit dar. Der Diameter ist 1½ Ellen und der focus 3 Fuß.

Ein Multiplicationsspiegel von nehmlicher Gestalt von Gärtner gefertiget, und eben so wie die von Herrn Buffon componirt, aus 314 kleinen flachen Spiegeln. Sein Diameter ist von 1½ Elle und der focus von 10 Fuß, man bediente sich desselben in dem berühmten Mühlberger Lager 1730.

Wer-

Verschiedene andere Gläser und Brennspiegel von kleinerer Größe und Wirkung.

Mechanische-Instrumente.

Eine sehr vollständige Sammlung von Maschinen, die Gesetze der Bewegung, des Stoßes, des Gleichgewichtes, der Central-Kräfte und alles was die Mechanie angeht, zu beweisen.

Eine Sammlung von allerley Waagen worunter drey chinesische sind.

Eine große und künstliche Maschine, modellirten Drath zu ziehen, welche 1565 gemacht worden ist.

Eine Plattformie mit Eintheilungen zu den Rädern der großen astronomischen Uhr.

Physicalische-Instrumente.

Eine große Menge Instrumenten zu den Wetter-Beobachtungen, als Thermometer, Barometer und Hygrometer, die merkwürdigsten darunter sind.

Ein altes Thermometer von Jarenheit selbst gefertigt.

Ein neues von eben denselben.

Ein dergleichen dessen vollkommenen Gleichheit der Röhre eine Scala von 2 Ellen gestattet.

Ein Pyrameter.

Drey Thermometer von Metall mit der de l'Isle Scala, aus der Sammlung des Grafen von Edler und nach den Pyrameter zusammengesetzt.

Ein Eudiometer von der Erfindung des Magellan mit der Maschine des Wenzer um sich die reineste nitrose Luft zu verschaffen.

Sechs Antiae pneumaticae von verschiedner Größe und Zusammensetzung, die merkwürdigste und von der größten Wirkung ist diejenige von Leopold

gold, mit einem liegenden Hahn und Cylinder, dessen innere Durchschnitt von 4 Zoll und die Länge 30 Zoll ist.

Zwei Sprachröhre von welchen das größte aus zwey Stücken besteht, eine von elliptischer das andere von parabolischer Section.

Eine große electrische Maschine, mit allen benötigten Instrumenten alle nur mögliche Versuche in dieser Wissenschaft damit zu machen.

Ein großes eisernes Elektrofor $1\frac{1}{4}$ Elle in Durchschnitt nebst verschiedenen Kleinen.

Eine Sammlung von vielen Magnetsteinen, sowohl natürlichen als künstlichen.

Magnetnadeln unter welchen eine von sechs Zoll, und eine von $13\frac{1}{2}$ Zoll Länge ist. Die letztere hat zwey Zeiger um die Grade und die Minuten der Abweichung anzuzeigen.

Ein großer und schöner Olla papiniana, um in selben durch die Kraft comprimierte Feuchtigkeiten die Knochen zu erweichen.

Eine sehr vollständig und schön ausgearbeitete Sammlung von chirurgischen und anatomischen Instrumenten aus der Sammlung des Grafen von Lößers.

Da der Horizont dieses sonst schön mit Marmor und einem herrlichen Deckenstück gezierten Saals der mathematischen Instrumente, gegen Mittag, Abend, Mitternacht und einen großen Theil gegen Morgen frey liege, so hat man einstweilen solchen bis man hiezu eine bequemere Gelegenheit finden, und worauf auch schon Ihr Churfürstl. Durchl. Bedacht genommen haben, juz gleich als ein Interims Observatorium gebraucht.

Der gegenwärtige Inspector dieses sehr schätzbaren mathematischen Vorsraths, ist Herr Köhler, ein Mann der sich in den mathematischen Wissenschaften schon längsten einen großen Ruhm erworben, und mit der größten

Gefälligkeit allen Liebhabern und Kennern seine Dienste zu allen Stunden und Zeiten darbietet.

Das Kupferstich-Cabinet.

Dieses Cabinet, welches eines der vollständigsten in dieser Art genannt werden kann, ist von Augustus dem zweyten gesiftet, und unter Augustus dem dreyten anschlich vermehrt worden.

Der ehemalige Leib-Medicus, Herr von Heucher, wurde zur erster Anlegung dieses Cabinets gebraucht, und endlich wurde die Aufficht desselben dem Herrn Gehiindten Cammererath von Heinichen übertragen, welcher solches in die gegenwärtige Ordnung gebracht und seiner Verwaltung rühmlichst vorgestanden hat. Diese herrliche Sammlung, welche vorzüglich aus alten und seltenen Stücken besteht, ist in zwölf Clasen eingeteilet und in einer jeden findet man die Werke so dahin gehörenden.

Die erste Classe die Galerien.

Le Cabinet du Roi de France.

Tableaux du Cabinet du Roi Paris, in Folio.

Tableaux du Roi représentant, cinq sujets de l'histoire d'Alexandre le grand gravés d'après Charles le Brun, par Adam et Edelinck.

Medaillons antiques du Cabinet du Roi gravés par de la Boissière in Folio.

Vuës des maisons Royales et des villes conquises, par Louis XIV Recueil de 46 pieces.

Ornemens de peinture et de sculptare dans la Galerie d'Apollon du Louvre et dans le grand appartement du Roi aux Thuillerie dessinés et gravés par Berain Chauveaux et le Moine en 29 Planches in Folio.

Vuës plans coupés et élévations du Chateau de Versailles avec les Statuës Termes et Vases qui en decorent les jardins Recueil de 78 pieces.

Description de la Grotte de Versailles, 40 Planches gravées par Sébastien le Clerc.

Statues et bustes antiques des maisons royales in Fol. 18 Planches, gravées par Melun.

Tapisseries du Roi 44 Planches.

Courses de tête et de bagues faits, par le Roi et par les princes et Seigneurs de la cour en 1662. 96 Planches gravées par Sylvestre et Cheuveau.

Plans, Profils, Elevations et Vuës de différentes maisons royales grand in Folio.

Plans et Profils nommés communément les petites conquetes servant à l'histoire de Louis XIV. en grand Folio.

Vuës et Marches, Entrées, Passages et autres sujets servant à l'histoire de Louis XIV. gravées d'après van der Meulen.

Paysages, pieces d'étude &c. gravées d'après van der Meulen, in groß Folio.

Plans, Profils et Vuës de Camps, places Sieges et batailles, servant à l'histoire de Louis XIV. gravés d'après le Chev. de Beaulieu.

Le Sacre de Louis XV. in Fol.

La Grande Galerie de Versailles et les deux salons qui l'accompagnent peints par Charle le Brun : celle de l'Archiduc Leopold, la Galerie de Vienne et de Florence.

Le Musaeum florentinum.

Le Pitture del Salone Imperiale del Palazzo di firenze.

Azzioni gloriose degli nomini illustri fiorentini.

La Galerie de Berlin, de Salzalen, de Windsor, de Kengsington, de Copenague, de Dusseldorf.

Les Antiquites d'Herculanum.

Cabinet.

Aedes barbarinae ad quirinalem; il Claustro di S. Micheln in Bosco di Bologna dipinto da Caracci.

Le pitture di Pellegrino Tibaldi et di Nicol. Abbate.

Raccolta di Stampe de quadri; più Scelti del Marchese Gorini.

Les peintures de Charles le Brun et d'Eustache le Sueur qui sont dans l'hotel du Chatelet dessinées par Bernard Picard.

Recueil d'Estantes d'apres les tableaux du Cabinet du Roi de France, du Duc d'Orleans &c.

Le Cabinet de Mr. Boyer d'Aiguilles.

Recueil d'Estantes gravées d'apres les tableaux du Cabinet du Comte de Vence &c.

Sammilungen.

Bononiensium pictorum Icones del. a Ios. Mar. Mitello.

Opera Selectiora, Titiani, Vecelli, Cadabriensis et Pauli Cagliarii Veronensis.

Tabellae selectae a Catherina Patina, Parisina, Academica.

Historia d'Alessandro III. Pontefice, dipinta da Giacomo e Dominico Tintoretto, Bassano, Palma, Carlo e Gabriele Caglioni, Andrea Vicentino, Gambarotti, Paolo Flamingo, Federico Zuccaro e Giulio Maro, disegnati da Zanni Zannoni et in tagliate de Roselli.

Il gran teatro della pittura e perspettiva di Venezia.

Titiani

Titiani Vecellii, Pauli Calarii, Jacobi Robusti et Jacobi de Ponte,
Opera Selecta a Joanne Baptista Jackson Anglo ligno caelatae ac caloribus
adumbratae.

Raécolta di 117 stampa di pitture di storia sacra incise e copiate dagli
originali di celebri autori esistenti in Venezia.

Varie pitture a fresco de principali Maestri Veneziani.

Recueil de 165 Estampes de Tardieu touchant la vie de Jesus Christ.
Appelles Britanicus; or description of the most valuable.

Paintings, Statues, Busts and other fine pieces of sculpture, in
the royal places of Hamptoncourt, Kensington, Windsor S. James Whi-
tehall Sommerset, house with the seats of the Nobility &c. by Mr. Gra-
velot and other celebrated hands.

A Collection of Prints engraved after the most capital paintings in
England by Joh. Boydell.

Recueil de 283 Estampes gravées a l'eau forte par les plus habiles
peintres du tems d'après les dessins, des grands maîtres que possède Mr.
Jubach et qui depuis sont passés au Cabinet du Roi &c.

Die zweyte Classe,

enthält die italiänische Schule. Franz Albani, sein Werk besteht aus 70
Stücken.

Jacob Amiconi.

Joseph Cesari d'Arpino genannt.

Anton Balestra, man hat seinen Schüler den Graf Peter Rotari mit
ihm vereinigt.

Baccio Bandinelli.

Friederich Baroche d'Urbino, einige radierte Blätter.

Johann und Gentile Bellino, zwey Brüder.

Peter Berettino da Cortona, sein Werk besteht aus zwey Bänden.

Michael Angelo Buonarotti, zwey starke Bände.

Paul Cagliari, sein Werk ist eines der schönsten im Saal und besteht aus zwey Bänden, man hat hinzugefügt Carl Cagliari, Alexander Turco, Orbetto genannt, Dario Varotari von Verona.

Dionisius Calvaert ein Niederländer, welcher sich zu Bologna niedergelassen hatte.

Lucas Cambiaso.

Carraacci, Werk in acht Bänden.

Benedict Castiglione.

Carl Cignani.

Sebastian Conca.

Anton Allegri Correggio genannt, sein Werk ist eines der schönsten und kostbarsten.

Jacob Courtois Bourgignum genannt, sein Werk verdient die Aufmerksamkeit des Beobachters.

Joseph Maria Crespi Spagnoletto genannt.

Paul Farinati, sein Werk ist sehr vollständig.

Carl Maratti.

Franz Mazzuoli il Parmesano genannt, sein sehr seltesnes Werk ist allhier in zwey Bänden.

Girolamo Muziani.

Raphael Sanzio d'Urbino, die Sammlung welche man von diesem grossen Mann in den Dresdner Saal antrifft, kann allen andern, welche man von diesem Künstler findet, sowohl der Schönheit als der Menge wegen den Rang streitig machen.

Anton

Anton Tempesta, Mahler und Kupferstecher zu Florenz, das Werk dieses Künstlers ist sehr vollständig und macht vier Bände aus.

Marietta Tintoretta.

Titiano Vecelli, die Sammlung, welche man von ihm allhier findet ist so schön und kostbar als des Raphaels. Sie besteht aus fünf großen Bänden.

Die übrigen Maler und Zeichner von welchen man wenige Kupferstiche hat, sind nach alphabeticcher Ordnung rangirt und man hat von ihnen dreysig Bände.

Kupferstecher, man hat von den Kupferstichen, welche nur den Namen des Kupferstechers haben verschiedene Bände nach alphabeticcher Ordnung gemacht.

Stephan della Bella, ein florentinischer Kupferstecher, sein Werk besteht aus zwey Bänden.

Marc Anton Raimondi, ein Bolognesischer Kupferstecher, seine besten Abdrücke sind allhier.

Franz Sessone, ein neuer Neapolitanischer Kupferstecher.

Die dritte Classe,

besteht aus der französischen Schule. Die französischen Maler aus dieser Schule sind allhier in fünf besondere Classen abgetheilet.

Die erste besteht aus Historienmaler.

Die zweyte aus Portraitmaler, von welchen man besondere Sammlungen gemacht, weil man unter den Franzosen mehr Künstler als in den andern Schulen antrifft, welche sich auf diese Art von Malerey gelegt haben.

Die dritte besteht aus Landschaften und Gesstück-Mählern.

Die vierte aus Blumen und Fruchtmahlern.

Die fünfte aus französischen Kupferstichen.

Zur ersten Classe der Historienmahlern gehörten.

Charle le Brun, dessen Werk allhier aus 12 Bänden ist.

Nicolaus Poussin, sein Werk hat 10 Bände.

Zweyte Classe Portraitmahlern.

Robert Nanteuil, sein Werk ist das schönste und das vollständigste so man nur sehen kann, und besteht aus fünf Bänden.

Hyacinth Rigaud, die Sammlung von diesem Künstler ist prächtig Rigaud selbst hat sie vor Augustus den dritten zusammengebracht.

Sechs Kupferstecher, des Graf von Caylus, ein Liebhaber der Künste und Beschützer der Künstler, welcher vieles zu seinen Vergnügen gestochen hat. Sein Werk welches allhier befindlich ist, verdient desto größere Aufmerksamkeit, des Beobachters, weil es vom Grafen selbst kommt. Es besteht aus 6 Bänden.

Die vierte Classe.

Die Niederländische Schule.

Mahlern.

Anton von Dyck, sein Werk in dieser Sammlung, welches aus vier Bänden besteht, ist eines der schönsten in dieser Classe.

Rembrant, seine Sammlung ist sehr beträchtlich und zeichnet sich durch ein Blatt von der Verkündigung aus, wo die erleuchtete Glorie, die Hirte, die Thiere und ein Thiel der Landschaft zur rechten des Blattes mit bloßen Umrissen angezeigt, dieses Blatt ist einzig in seiner Art.

Peter Paul Rubens, Rubens Werk ist eines der vorzüglichsten in der Dresdner Sammlung, welcher sich durch die Schönheit und die Menge der Blätter auszeichnet. Es besteht aus dreizehn Bänden.

Die bloßen Kupferstecher.

Die

Die fünfte Classe

besteht aus englischen Kupferstichen.

Die Prospective von Großbritannien in zwanzig Bänden.

Viele englische Portraits, an welchen man weder den Nahmen des Malers noch des Kupferstechers findet.

Die sechste Classe.

Die deutsche Schule.

Die deutsche Schule, welche in ihrem Anfange sehr dunkel ist, weil man bey sehr vielen alten Meistern nichts als Monogrammata, vergessene Nahmen und Kennzeichen antrifft, so hat man dieserwegen nöthig erachtet von einem jeden Meister ein besonders Volumen zu machen, so wie es auch würt sich hier anzutreffen ist.

Ein Supplement zu den ersten sechs Cläßen.

Eine Sammlung von Liebhabern gezeichnete oder gestochener Blätter.

Eine Collection unbenannter Kupferstiche.

Die siebente Classe

Enthält Portraits.

Die achte Classe

besteht aus Werken von der Bildhauer- und Baukunst, man findet althier

Das Werk Peter Bernini.

Cabinet d'antiques par Elisabeth Sophie Chéron.

Die neunte Classe

besteht aus Kupferstichen und Büchern von Alterthümern.

Die zehnte Classe

Kupferstiche und Bücher von Ceremonien und Gebräuchen.

Die erste Classe

enthält eine Büchersammlung von Büchern, welche von Künstlern handeln.

Die zweitste Classe

besteht aus Zeichnungen. Eine große Anzahl schöner Zeichnungen von neuen Künstlern, sind in Rahmen und unter Glas, zur Zierde des Saals aufgehängt.

Viert e Abtheilung.

Das Thurprinzliche Palais auf dem Taschenberge.

Dieses sehr ansehnliche Gebäude wurde 1715. von Augustus dem zweyten vor die Gräfin von Cösel erbauet. Nachdem diese Dame, bald darauf in Ungnade gefallen war, so wurde dasselbe 1719 dem Thurprinzen zu seiner Bewohnung eingeräumt. Dieser Palast der schon anfänglich ein ansehnliches viereckiges Gebäude ausmachte, ist nach der Zeit unter den Hochstadel. Thurfürst Christian bey heranwachsender Familie durch zwey ziemlich ansehnlichen Seiten-Gebäuden vergrößert worden. Kenner der Baukunst werden an selben viele Schönheiten entdecken, welche aber mit der innern Einrichtung, der geschmackvollen Meublirung der Zimmer, die Pracht derer Mobilien so überall angetroffen wird, keineswegs in Vergleichung kommen. Das erste Stockwerk bewohnen gegenwärtig des Prinzen Carl Durchl. nebst des Herzogs von Curland Königl. Hoheit, welche ob sie gleich ihren eigenen Palast am Zeughause bezogen, noch immerfort ihr Apartment zur freyen Disposition behalten haben. Der zweyten Stock, welchen die Hochstselige Thurfürstin Königl. Hoheit, nebst der Prinzessin Maria Anna bewohnte, steht zur Zeit noch leer. Dieser Stock vorzüglich verdient Bewunderung und Beifall. Geschmack, Pracht und Bequemlichkeit leuchtet überall hervor, alles macht

das

das Andenken dieser großen Prinzessin verehrungswürdig. Die vorzeltlichsten Gemälde, welche viele Zimmer zieren, besonders aber die sehr vollständige und von größten Meistern gemahlte Familienstücke vom Bayerschen und Sächs. Hause in dem sogenannten Familien-Saal, geben diesem Palast die größte Zierde. Gegen der kleinen Brüder-Saale ist die sehr schöne Haus-Capelle, welche ob sie zwar nicht sehr groß, wegen der prächtigen Auszierung Bewunderung verdient. Die Geschmacksvolle Büchersammlung der Höchstsel. Churfürstin Mutter, bleibt ein immerwährendes Monument ihrer ausgebreiteten Kenntniß in den schönen Wissenschaften und in den Künsten. Man findet in diesem Palaste verschiedene Gemälde von ihrer eigenen hohen Hand, und wenn ist unbekannt, daß ein großer Kupferstecher das von ihr selbst in Pastell gemahltes Portrait, welches unstrittig das ähnlichste ist, so wie von ihr habe, gestochen hat. Die übrigen beyden Stockwerke worden von des Prinzen Anton und Maximilian Durchl. bewohnt, und sind nicht wenig kostbar und geschmacksvoll eingerichtet als die ersten.

Fünfte Abtheilung.

Das Ballhaus, dieses im Jahre 1664 erbaute Gebäude hat verschiedene abwechselnde Bestimmungen gehabt. An sich selbst betrachtet ist es wegen der Baukunst nicht merkwürdig, übrigens aber zu seiner gegenwärtigen Bestimmung vollkommen gut eingerichtet. Anfänglich war es das Opera und Comedien-Haus. Im Jahre 1708 verlegte man die catholische Hof-Capelle dahin, welche auch bis zur vollenendung der großen catholischen Kirche dasselb verblieben ist. Nachher wurde sie zum Ballhaus eingerichtet, wo noch bis heutigen Tag Liebhaber sich eine Bewegung des Corps geben können.

Das Opernhaus ein großes und anscheinliches Gebäude, wozu der Haupte Eingang im Zwinger ist. Dieses Gebäude, welches äußerlich wenig Bau-

Kunst anzeigt, verdient dennoch wegen seiner innern Einrichtung, des Theaters, der Anlage der Logen, alle Aufmerksamkeit eines Fremden. Ueberall spüret man in selben den Geschmack des Erbauers desselben, die großen Einsichten des Baumeisters, welcher diesen Bau zu Stande gebracht hat. Die erste Opera wurde 1719 aufgeführt. Dieses Gebäude, welches anfänglich nicht groß genug war, wurde auf Augustus des dritten Befehl anscheinlich vergrößert. Gegenwärtig wird es selten oder gar nicht gebraucht, und es scheint auch nicht daß jemahls dergleichen kostbare Opern als sonst im selben aufgeführt, wieder vorgestellt möchten werden.

Sechste Abtheilung.

Die Hofapotheke, ist Anno 1581 von Annen Thurfürstin zu Sachsen einer Königl. Dänischen Prinzessin gestiftet worden, und 1609 auf Thurfürst Christian des ersten nachgelassenen Frau Witwe, Hedwigs Verordnung erneuert, und endlich 1718 aufs schönste verbessert worden. Der Eingang zu derselben ist in dem alten Schloßhofe. Vor der ordentlichen Expedition sieht man in einen verschloßenen Schrank eine weiße Mumie, so in Lybien auf dem Sande durch die Hitze der Sonnen getrocknet und von Herrn George Landesberger für 125 Rthlr. anhero verkauft worden. Sie ist sehr wohl erhalten, und sonderlich sind die Finger und Magel annoch sehr deutlich an derselben zu sehen. Auf der andern Seite findet man in einem andern Behältniß das dritte Wein einer einbalsamirten Mumie, und andere curiosa mehr.

In dem ersten Zimmer ist das eigentliche sogenannte Corpus Pharmaceuticum der ausserlesenssten und kostbarsten Medicamenten in dazu bereitete Gefäßer wohl gestellt zu betrachten. Man findet darinnen eine ansehnliche Anzahl silberner Büchsen mit dem Thürfächischen Wappen, welche die Thurfürstin Anna als eine besondere Eichhaberin der Chimie angeschafft hat. Hierüber bemerkt

bemerkt man die meisten gläsernen Gefäße mit dem Thüringischen Wappen, worauf die Schrift mit bunten Farben eingebrennt. Die vielen Instrumenta chirurgica und pharmaceutica.

In den zweyten Zimmer erblickt man an der Decke verschidene besondere Stücke, als ein ausgestopftes Kalb mit zwey Kopfen, ein Rhinoceroshorn, ein Priapus vom Wallfisch, ein junges ausgestopftes Crocodill. In dem Zimmer selbst findet man verschidene Reise-Apothecken, worunter die von der Thüringin Anna besonders merkwürdig ist. In selbiger sind alle Büchsen und Zubehör von Silber, die englisch geschlossene Fläschchen aber stark mit Silber beschlagen. In gewissen Auszügen derselben findet man silberne Mörser, Keulen, Mensur, Spatel, Gewichte.

An der Seite des Zimmers sieht man einen guten Vorrath des ersten von dem Baron von Böttger inventirten rothen Porcellains, von welchen verschiedene Büchsen gemacht sind. In einigen verglaseten und verschlossenen Schränken zeigt man eine ansehnliche Quantität von dem weißen Thüringischen Magenwasser, welches die Thüringin mit eigener Hand verfertigte, ferner eine beträchtliche Quantität Balsam de Mecca, viele kostbare orientalische und occidentalische Präparate und Magisteria ic. Mitten in diesem Zimmer, auf einem verglaseten Depositorium befinden sich die kostbarsten Objekte. An diesem Depositorium hängt das Wahrszeichen, die Hofapotheke so in einem Hirschkopf besteht, um welchen eine kleine goldene Kette, rechter Hand ein paar kleine mit Perlen gespickte und mit grünen Taffet gefütterte von der Thüringin Anna eigenhändig gefertigte Handschuhe, linker Hand ein Schlüssel und unten ein paar Pantoffeln hängen.

Hiernächst befindet sich noch ein Behältnis, in welchen ein starker Vorrath von Electuariis, Syrupen, Confectionibus und Seminibus befindlich ist. Ueber diese Zimmer sind die schönsten Kräuterboden, Vorräthe von Blumen,

men, Wurzeln, Hölzern &c. Unten ein vortreffliches Aquarium, in welchen viele abgezogene Wäher aufzuhalten werden. Die jährliche Einkünfte aus dieser Apotheke werden auf 30000 Thlr. gesetzt. Der Churfürst hat einen beträchtlichen Fond zu dieser schönen Apotheke, welche nach Daviler in seinen Dictionnaire d'architocture der zu Loretto zur Seite gesetzt werden kann, ausgesetzt. Alle die zum Hofe gehörn, so wie auch Arme erhalten die Medikin gratis. Die Hofmedici sind angewiesen, die Medicamente zu untersuchen und auf deren Zubereitung acht zu haben. Charles Patin in seiner Relation historique et curieuse des voyages fait en Allemagne, sagt daß man althier eben so viele Mittel fände die Menschen gesund zu machen als in andern Apotheken sie um das Leben zu bringen.

Siebente Abtheilung.

Das Landhaus auf der Pirnaischen Gasse.

Dieses ansehnliche Gebäude auf der Pirnaischen Gasse sechzig Ellen breit und hundert Ellen tief, war ehemalig des Feldmarschalls Grafen von Flemming Pallais, und ohnstreitig eines der schönsten sowohl in Rücksicht der ausseren Architektur und Verzierungen, als auch der ausnehmend schönen Ausmeubilirung der Zimmer. Augustus der zweyte erkaufte solches im Jahre 1727 und überließ es der Gräfin Orselscha vermählte Fürstin von Holsteinbeck. Nachdem dieselbe Dresden verließ, wies Augustus der dritte diesen Palast denen vier Prinzen Xavier, Carl, Albert und Clemens zu ihrer Bewohnung an, welche auch solches bis zu den unglücklichen Brände 1760 besessen, wo dieses schöne Gebäude gänzlich eingegäschert wurde. Ihro Churfürstl. Durchl. der gegenwärtige Regent überließ diese Brandstelle denen Herrn Landesständern des Churfürstenthum Sachsens, welche darauf ein herrliches und in aller Rücksicht

Rücksicht so schönes Gebäude zu ihren Landtags-Sessionen erbauen lassen. Kenner der Baukunst werden bey dem ersten Anblick desselben bemerken, eine schöne vorspringende Galerie, welche von corinthischen Säulen getragen wird, dient dem Gebäude zur vorzüglichsten Zierde. Der Eingang, welcher gleichfalls mit Säulen auf beiden Seiten geschmückt, die vorzüglich schöne Treppe, die richtige Vertheilung der innern Gemächer und großen Säle, alles dieses macht dem Baudirektor und Oberlandbaumeister, Herrn Krublaciun unendliche Ehre. Das Erdgeschoß ist zu den Steuerarchiven und verschiedenen Expeditionen dieses Departements gewidmet. Die übrigen Etagen aber einzig und allein zu der Versammlung derer Herren Landesstände bey Landtagen, welche daselbst in verschiedenen dazu abgetheilten großen Sälen zusammenkommen. Man ist gegenwärtig beschäftigt, den Hintertheil dieses Palastes mit schönen Gebäuden von der Moritzstraße aus vollkommen zu machen, und den sehr geräumigen und schönen Hof mit Wasserstücken und Alleen zu zieren. Dieser Bau, welcher schon wirklich angefangen worden, soll im Jahre 1782 vollendet seyn.

A c h t e A b t h e i l u n g.

Die Mahler-Academie.

Diese Academie ist im Jahre 1697 gestiftet worden. Heinrich Christoph Fehling Hofmaler und Galerie-Inspector Augustus des zweyten war der erste Director derselben. Nach dessen Todt wurde dieselbe Louis de Sylvestre übertragen, welcher derselben sehr viele Jahre vorgestanden hat. Unter der Regierung Augustus des dritten kam diese Academie im Verfall und kaum existirte das Andenken desselben, bis Churfürst Christian solche im Jahre 1763 gleich bey Antritt seiner glorwürdigsten Regierung wiederherstellen, und derselben das ehemalige Fürstenbergische Haus in der Augustusstraße anweisen ließ.

ließ. Diese Academie ob sie gleich nicht so zahlreich als viele andere ist, so kann man dennoch sagen daß die Churfürstliche Galerie reichlich diejenigen Hülfsmittel darbietet, welche eine dergleichen Stiftung verschaffen mag. Was für Schätze enthält nicht diese Bildersammlung, welche aus den Meisterstücken der fürnehmsten Maler aus allen Schulen besteht? Sie steht zu allen Stunden den Liebhabern offen, so daß die Jüdlinge welche die ersten Anfangsgrundsätze erlernt haben, sich nach diesen Wunderwerken der Kunst ausbilden können. Man kann hier wohl sagen, daß der Unterricht durch Beispiele weit kürzer und sicherer sei als durch Regeln. Es war zu bewundern daß nach einen harten und verwüstenden Kriege als derjenige war, welchen Sachsen sieben Jahre lang erlitte, man auf die Wiederherstellung der Künste und Wissenschaften den vorzüglichsten Bedacht nahm. Christian der große sahe die Wiederherstellung der Künste als das beste Mittel an dem Waterlande sein voriges Ansehen wieder zu schaffen. Diese Anstalten wurden nicht getroffen um die Säle der großen zu verschönern, noch den Reichen Gelegenheit zu verschaffen, ihren Hang zur Pracht zu befriedigen. Der Endzweck war weit edler, man wollte Sachsen durch die Künste blühend machen. Die Academie hat eigentlich ihren Sitz in der Hauptstadt Dresden, sie hat aber zugleich ihre besondere Schulen in denjenigen Städten des Landes, welche zu den Fabriken am bequemsten liegen. Man bildet in selben junge Jüdlinge, bei welchen man ein natürliches Geschick bemerkt, um den Fabriken, Manufakturen und Handwerken geschickte Subjecta zu verschaffen. Die ganze neue Einrichtung wurde dem sel. Geheimden Legations-Rath von Hagedorn überlassen, welcher hierzu alle erforderliche Kenntnisse besaß und sich diesem Auftrage mit besondern Eifer unterzog.

Die

Die Academie hat eigentlich ihre Dependenz von des Grafen Marcolini Excellenz als Ober-Cammerherr und General-Director der Künste und Kunst-Academie.

Die Academie selbst besteht gegenwärtig, als:

A. Ehrenmitglieder.

B. Die Academie der Malerey, Bildhauer und Kupferstecherkunst zu Dresden.

In der Mahlerey.

Professores Herr Adam Friedrich Döser, Prof. und Director der Zeichnungs-Mahlerey- und Architectur-Academie zu Leipzig.

„Johann Casanova.
„Johann Eleazar Schönau. } führen die Direction der Academie der Mahlerey Bildhauer und Kupferstecherkunst zu Dresden wechselseitig, ein Jahr ums andere.

Professores honorarii, Herr Joseph Roos, dermahlen Kaiserlicher Cabinets-Maler, lebt in Wien.

Marcello Baciarelli, lebt in Warschau.

Aufgenommene Mitglieder.

Wegen der Miniatur, Frau Friederica Baciarelli, gebohene Richterin zu Warschau.

Wegen der Perspektive, Herr Bernard Bellotti, genannte Canaletto, lebt in Warschau.

Wegen der Portraits u. Pastellmahlerey, Herr Christian David Müller, Hofmaler.

Wegen der Portraits in Öl, Herr Anton Graf.

Zur Blummenmahlerey hinter Glas, Frau Johanna Elisabeth Weydmüllerin.

Nr

In

In Miniatur, Herr Cornelius Hoyer, Rath der Königl. Dänischen Maler-Academie, lebt in Copenhagen.

In Landschaften, Johann Christian Klengel.

Aufzunehmendes Mitglied.

Zu Historien u. Portraits in Ochl u. Pastel, Frau Rosina du Gasc geb. Lisiewska in Braunschweig.

In der Bildhauerkunst.

Professor, Vacat.

In der Kupferstecherkunst.

Professores, Herr Joseph Camerata.

: Joseph Canale.

Aufgenommene Mitglieder.

Herr Johann George Wills, Königl. Kupferstecher zu Paris.

: Christian Friedrich Voetins, Hofkupferstecher.

: Adrian Zingg.

: Jacob Schmutz, auswärtiges Mitglied und Director der Kaiserl. Kupferstecher-Academie zu Wien.

: Christian Friedrich Stözel.

C. Die Academie der Baukunst zu Dresden.

Professores, Herr Christian Friedrich Exner, Oberlandbaumeister.

Herr Friedrich August Krubsacius, Oberlandbaumeister.

Mitglieder, Herr Johann Paul Habersang.

Herr Goetlob August Hölder, Hofbaumeister.

Auswärtiges Mitglied, Herr E. Ritter, Baumeister in Bern.

Professor der Antiken, Herr Philipp Daniel Lippert.

Hierüber

Herr Michael Victor Acier Bildhauer.

Pen-

Pensionairs.

Jungfer Sophia Friederica Dinglerin.
 Maria Theresia Riedelin.
 Carolina Friederica Friedrichin, in Blummenmahlen.
 Herr Christian Carl Reinow, Zeichenmeister bey den Pagen.
 Anton Kindermann, Hofmaler.
 Gottlieb Anton Dösl, Miniaturmaler.
 Christian Gottlob Miesch, Unterlehrer.
 Gaetano Toscani, Unterlehrer.
 Johann Alexander David Friedrich, Unterlehrer.
 Christian Gottlob Fehlhelm, Unterlehrer.

Feruer

Herr Crescentius Seidelmann, in der Zeichnung.
 Carl Friedrich Schäfer, in der Bildhauerkunst.
 Christian Gottfried Schulze, in der Kupferstecherkunst.
 Friedrich Christian Kläß, in Landschaften.
 Christian Friedrich Schurich, Architekt.
 Carl Gottlob Kasp, in der Kupferstecherkunst.
 Kupferdrucker, Herr Johann Gabriel Proze.
 Johann Friedrich Pohland.
 Aufwärter, Johann George Klaßnizer.

D. Die Leipziger Zeichnungs, Mahlerey und Architectur-Academie
besteht.

Director, Herr Adam Friedrich Osfer.
 Architect, Johann Paul Habersang.
 Kupferstecher, Johann Friedrich Bause.

Nr 2

Herr

Herr Christian Gottlob Geysen.	Mitglieder.
Jacob Wilhelm Mechau.	
Johann Friedrich Danthe.	
Unterlehrer u. Bildhauer,	Herr Friedrich Samuel Schlegel.
	: August Ludewig Stein.
	: Johann Friedrich Ludwig Deter.
Aufwärter auch Kunst- u. Model-Tischler	: Johann Christoph Jung.

Nahmen aller berühmten Mahler, Bildhauer, Kupferstecher und Baumeister seit der Stiftung der Academie bis auf unsere Seiten,

Bach, Johann Samuel gebürtig von Hamburg, ist im Jahre 1778. zu Rom verstorben, ein junger Mahler von großer Erwartung.

Bacciarelli Marcello, gebürtig von Rom und Zögling des Ritters Benahali. Ein Portraitmaler, lebt gegenwärtig zu Warschau. Seine Frau Friederica Richterin, ist eine geschickte Miniaturmalerin.

Bodenehr, Johann George ein berühmter Kupferstecher.

Boetius, Christian Friedrich gehoben zu Leipzig 1706. war ein Schüler des Wortmanns und ein sehr geschickter Kupferstecher.

Bottschild, Samuel gebürtig aus Sangerhausen in Thüringen, Hofmaler und Director der Maleracademie zu Dresden. Er war ein geschickter Historienmaler. Verschiedene Decken im Palais des großen Gartens sind von seiner Arbeit. Dergleichen auch die Abnehmung Christus vom Kreuz in der Martinskirche zu Halberstadt. Er starb 1707.

Chiaveri Gaetano, ein berühmter Baumeister, welcher die Catholische Kirche zu Dresden erbaute hat.

Coudbray, Franz gebürtig von Villacerf, ohnweit Paris, ein geschickter Bildhauer zu Augustus des zweyten Zeiten.

Coudbray, Peter ein Sohn des vorigen und gleichfalls ein Bildhauer, wurde 1770. Professor der Bildhauerkunst zu Dresden.

Dietrich, Christian Wilhelm Ernst gebohren zu Weimar 1712. einer der grössten Mahler seiner Zeit und ein Schüler von Alexander Thiele, eine große Anzahl seiner Gemälde zieren die Galerie zu Dresden. Er starb 1772.

Dinglinger, Johann Melchior ein berühmter Mechanicus und Jubilier, war von Biberach bey Ullm gebürtig. Das grüne Gewölbe pranget mit seinen Kunststücken.

Dubut, Charles Chaude, ein Pariser Bildhauer, arbeitet vieles am Dresdner Hofe. Er starb zu München 1742.

Dubut, Friedrich Wilhelm Hofbildhauer und Medaillleur zu Dresden, hielt sich lange in Russland auf und etablierte sich endlich in Danzig wo er noch 1769. lebte.

Gehling, Heinrich Christoph gebürtig aus Sangerhausen, ein Zögling von Samuel Gottschild, wurde 1697. zum ersten Director der Academie der bildenden Künste ernannt. Er starb 1725.

Gelgen, ein geschickter Landschaftsmaler lebte zu Dresden zu Ende des vorigen Jahrhunderts.

Gabritius, Kilian ein guter Landschaster und vortrefflicher Zeichner. Seine Zeichnungen werden von Liebhabern und Kennern aufgesucht. Augustin John hat nach ihm die Geschichte des Nicodemus radirt, ein Blat, welches sehr rar geworden.

Goedig, Heinrich ein Mahler und Kupferstecher hat die Säle im Schloß Augustenburg gemahlt. Man hat von ihm die Sächsische Geschichte in Kupferstich welche sehr wohl ausgearbeitet ist.

Hamilton, Johann ein Schottländer, mahlet schöne Pferde, er lebt zu Huz
bertsburg.

Hegewald, ein berühmter Bildhauer, von welchen man das schöne Monu-
ment des Nosseni in der Sophienkirche sehen kann.

Heilmann, ein Kupferstecher und Schüler von Joseph Canale.

Hagedorn, Christian Ludewig von, Generaldirector der Academie der bildenden
Künste, ein großer Kenner und Verfasser zweier Werke über die Mahles-
ten. Man hat von ihm einige artige radirte Landschaften und Köpfe.

Heermann, Paul ein Zögling von Balthasar Permoser hat viele Statuen im
Großengarten gefertiget.

Hutin, Carl geboren zu Paris 1715. hat verschiedene schöne Arbeiten in der
Catholischen Hofkirche zu Dresden hinterlassen, starb 1779.

John, Augustin ein Miniaturmaler und Kupferstecher, starb zu Hamburg
1678.

Kaendler, Johann Joachim geboren zu Seligstadt bei Bischofswerda 1706.
ein großer Modelleur weswegen er auch bei der Fabrik zu Meißen ange-
stellt wurde. Er starb 1775.

Keil, Michael geboren zu Dresden 1722. ein Zögling von Preisler gegen-
wärtig Zeichenmeister bei dem Cadet Corps.

Klengel, Johann Christian guter Landschaftsmaler und Schüler des großen
Dietrichs.

Knödler, Gottfried Hofbildhauer, ein Schüler von Glume in Berlin und
von Thomar zu Dresden. Er starb 1779.

Krubsacius, Friedrich August Oberlandbaumeister und Professor der Acad-
emie, hat in Dresden viele schöne Gebäude aufgeführt, so wie er sich nicht
weniger in Pohlen und im Herzogthum Mecklenburg, ingleichen zu Han-
nover durch seine große Geschicklichkeit verehigt hat.

Lippert

Hippert, Philipp Daniel Professor der Antiken, die Academie zu Dresden ist Anno 1702. zu Meissen gebohren und hat sich b. sonders durch seine Abgüsse berühmt gemacht.

Mengs, Raphael gebohren zu Dresden 1728. einer der größten Maler neuen Zeiten, der billig dem großen Raphael d'Urbino zur Seite zu sehen ist. Er starb im Jahr 1779. zu Rom und verewigte sein Andenken durch viele große Meisterstücke von seiner Hand.

Deser, Adam Friedrich wurde 1717. zu Pressburg gebohren, er studierte die Kunst in der Maler-Academie zu Wien. 1764. ward er zum Director der Leipziger Academie der bildenden Künste ernannt, wo er durch seinen Fleiß viele große und geschickte Schüler gezogen hat.

Niedel, Johann Anton Inspector der Dresdner Bildergalerie und Kupferstecher, man hat verschiedene radirte Blätter von diesen geschickten Künstler.

Niedel, Maria Theresia, Schwester des vorigen Pensionair der Academie zu Dresden, mahlt in den niederländischen Geschmack. Man hat von ihr viele schöne Copien nach Gerard Daw und andern Niederländern und Holländischen Meistern.

Rosa, Ehrenmitglied der Academie zu Dresden und nunmehriger Kaiserl. Cabinetsmaler zu Wien.

Pallo, Franz Xaverius Earl aus Breslau hat in Dresden schöne Deckenstücke in der Churfürstl. Hofkirche gemahlt. Er starb zu Prag 1767.

Preisler, Johann Daniel, Maler und Zeichner, gebürtig aus Dresden; er erlernte die Kunst bei Johann Murr in Nürnberg. Er ließ sich daselbst nieder und wurde Director der dasigen Maler-Academie. Sein Zeichenbuch ist allgemein bekannt. Er starb 1737.

Pöpelmann, Matthäus Daniel ein Kupferstecher und zugleich Oberlandbaumeister. Das Zwinger-Gebäude und die an der Dresdner-Brücke ges machten Verschönerungen sind Monumente von diesen großen Mann.

Rotari, Pietro Conte di, geboren zu Verona 1707. studirte unter Audengert, Balestra Trevisano und Solimene, hat viele schöne Stücke in Dresden versetzt, von welchen verschiedene in der Churfürstl. Galerie aufgestellt sind. Er starb zu Petersburg 1764.

Rossi Bonaventura, ein Venezianer hat nebst seinen Brüder Lorenzo Rossi, viele schöne Sachen in Dresden versetzt.

Schoenau, Johann Eleazar ist ohnweit Zittau 1741. geboren worden, er gieng 1756. mit dem Herrn von Sylvestre nach Paris, wo er sich einen großen Nahmen mache. Er wurde 1770. nach Dresden zurück berufen. Im Jahre 1772. wurde er zur Direction der Mahlerey bey der Porcellains-Fabrick zu Meißen angestellt, und im Jahre 1774. zum Professor der Academie zu derselben ernannt, wo er vortreffliche Schüler ziehet.

Stoelzel, Christian Friedrich Kupferstecher zu Dresden.

Schwarz, Julianus Heinrich, Oberlandbaumeister der sich durch verschiedene große Gebäude in Dresden einen großen Nahmen erworben hat.

Schmidt N. N. gebürtig aus Hildburghausen, gegenwärtig Hofmaler, zeichnet sich besonders durch sehr ähnliche Porträts aus. Seine meisten Arbeiten sind in Pastell mit welchen er meisterlich umzugehen weiß.

Thiele, Alexander, ein berühmter Landschafter. Seine schönen Prospekte von Sachsen geben der Churfürstl. Galerie zu Dresden eine besondere Zierde.

Torelli, Stephan geboren zu Bologna, 1712. ein Schüler des Solimene und großer Fresco Maler. Er hat vieles in der Katholischen Hofkirche gemahlt, gieng endlich nach Petersburg wo er Kaisers Hofmaler wurde.

Vollerdt

Vollerdt, Johann Christian, ein Schüler Alexander Thielens und guter Landschaftsmaler, besonders in Winterstücken. Er starb 1769.

Wagner, Johann George Landschaftsmaler und Schüler des großen Dietrichs. Ein frühzeitiger Tod entriss diesen hoffnungsvollen Jüngling 1767 der Welt, dessen verschiedene Landschaften in Wasserfarben von Kennern und Liebhabern sorgfältig aufbewahret werden.

Zing, Kupferstecher zu Dresden ist 1736. zu St. Gallen in der Schweiz geboren. Er erlernte seine Kunst zu Zürich und arbeitete einige Zeit zu Paris. Er wurde 1766 nach Dresden als Professor bey der Academie berufen, wo er noch mit vielen Ruhm lebet.

Zucchi, Lorenz Kupferstecher ist zu Venedig 1704. geboren, er kam 1726. nach Dresden, wo er als Professor der Academie angestellt wurde.

Neunte Abtheilung.

Das Zeughaus.

Das Churfürstliche Zeughaus hinter der Rammischen Gasse, zu dessen Anbau fünf ziemlich große Gartenplätze angekauft worden, liegt in einer besonders eingeschlossenen Mauer und wurde nach dem von Venedig für eines der größten in Europa gehalten. Der erste Stein hizu ward den 6. März 1559. gelegt, selbiges aber unter der Regierung Churfürstens Augustus 1563. unter das Dach gebracht, und unter Augustus den zweyten 1705. erweitert. Nachgehends ist dieses Gebäude durchgehends neu aufgebauet, und mit Abtragung des alten 1740. den 21. März der Anfang gemacht worden. Dieses vorzefliche Gebäude wurde im Kriege 1756. seiner ansehnlichsten und seltenssten Vorräthe an Geschütze beraubet, wortunter wir noch besonders anmerken wollen.

Zwei große Mortiers Romulus und Remus genannt, welche Bomben von 500 Pfund werfen, und chemals von dem Thurfürsten von Brandenburg anhero geschenkt worden.

Zwei damascirte Canonen, so vor einiger Zeit in Suhla fertiget worden.

Einige von denen Türkens erbeutete große Geschüze, und denselben abgenommene Fahnen und Rosschweife.

Vieles Orgel-Geschüze, worunter eines von 64 und ein anders von 100 Pfeifen gewesen.

Ein Geschütz, welches bey Eroberung des Schlosses Grimmenstein, unsrer Thurfürst Augustus anhero gebracht, welches aus 20 kleinen Läufen bestund.

Diese uns unerhörliche viele Ueberbleibsel der alten Sächsischen Tapferkeit wurden bey der in bemeldeten Jahre erfolgten Preußl. Invasion, denselben Preis gegeben und weggeführt. Diesem ungeachtet ist unter der gegenwärtigen glücklichen Regierung dieses Zeughauses mit aller nur möglichen Feld- und Belagerungs-Artillerie, einer anschaulichen Menge großen und kleinen Gewehrs, Degen, Pallasche und Säbeln, Munition und allen dem was zum Kriege erforderlich wird, reichlichst versehen worden, so daß man gegenwärtig nicht den geringsten Abgang von irgend einer Kriegsbedürfniß darinnen spühet.

In den obersten Sälen ist das kleine Gewehr in der schönsten Ordnung aufgestellt, und also rangiert, daß man der Menge ungeachtet alles sogleich finden und bey der Hand hat. Die Garnison hält gegenwärtig in einem Saale welcher darzu angeschickt ist, ihren Interims-Gottesdienst. Bey diesem großen Gebäude des Zeughauses ist annoch anzumerken, daß unter denselben weitläufige Keller zu finden, worinnen in vielen großen Fässern der nach Hofe gehörige Wein-Vorrath aufbewahret und eigentlich der Zeughaus-Keller genannt

genannt wird. Er hat zwey Eingänge, einen vom Zeughofe, der andere vom Zimmerhofe, und besteht eigentlich aus sieben Källern, als drey geraden durchgehenden Galerien, und dann in vier Quer-Kellern, worinnen wenigstens auf 13752. Eimer Wein enthalten sind. Nachst dem Zeughaus ist der sogenannte Bauhof ein großer und geraumer Platz mit vielen anscheinlichen Gebäuden vor alle diejenigen Handwerker und ihre Werkstädte, welche zum Zeughaus nöthig sind, als Schlosser, Schmiede, Wagner, Tischler und dergleichen. In diesem Hofe findet man ferner das Gieshaus, in welchen die großen Stücken, Mörser, Glocken und andere metallene Sachen geschnitten, ausgearbeitet und verschnitten werden. Ferner eine Kornmühle von vier Gängen, deren Getriebe unter dem steinernen Fußboden, ihre Bewegung von dem Mittelpuncke des Gebäudes empfangen, und auf welcher binnen Tag und Nacht so viel Getreide abgemahlen werden kann, als zum Unterhalt einer anscheinlichen Besatzung erforderlich seyn möchte. Johann George der zweytes ließ diese Mühle erbauen, welche aber niemals anders als zum Versuch geschaucht worden ist.

Sehente Abtheilung.

Das Pallais Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Curland.

Dieses schöne Gebäude, welches größtentheils in der Mauer gelegen, ist anfänglich von dem General-Feldmarschall Grafen von Wackerbarth erbauet, nachmals aber an des Grafen von Rutowski Excell. überlassen, und von diesem an des Prinzen Chevalier de Saxe Durchl. verkauft, und endlich von ihm gegen eine Leibrente an des Herzogs von Curland Königl. Hoheit, neuerdings abgetreten worden. Das Corps de Logis dieses kleinen Pallais, ist mit einer durch schöne Bildhauerarbeit gezierten Fassade versehen, welche ihm ein

vortreffliches Ansehen giebt. Die innere Einrichtung ist nach den schönsten Geschmack und mit aller nur möglichen Bequemlichkeit eingerichtet. Eine ganz vortreffliche Treppe, die vielleicht in Dresden ihresgleichen nicht hat, führt in d'm ersten Geschoß in einen großen mit Tafelwerk ausgelegten Vorsaal. Die Verzierung desselben ist ganz militarisch, und man sieht nichts als die schönsten gemahlten Schlachten, Scharnübel und andere im Kriege gewöhnliche Vorgänge. Der verstorbene Chevalier de Saxe ließ solchen von dem berühmten Casanova, einem in dieser Art berühmten Mahler zu Paris, versetzen. Aus diesem Vorsaal kommt man in eine Galerie von einer beträchtlichen Länge, welche in Rücksicht ihrer prächtigen Meublierung und schönen Vergoldungen ihresgleichen nicht in Dresden hat. Man findet in selben die Königl. Pohl. und Thürsl. Familie in Lebensgröße von den berühmtesten Mahlern versetzen. Aus diesem Saal tritt man zur rechten Hand auf einen schönen steinernen Altan, der die Länge der Galerie hat, und welcher auf steinernen Säulen ruhet. Zur rechten Hand der Galerie tritt man in die Paradezimmer, welche alle mit Pracht und Geschmack ausgeziert sind. Man bemerkt besonders im ersten Zimmer eine ganz vorzüliche Hautelijc Tapete, welche nach des jüngeren Teniers Zeitung gearbeitet, und von der Fürstin von Tschekn Durchl. mit vielen Kosten angeschafft worden. Die übrigen Zimmer sind meistens mit Damast ausgeschlagen, bis auf ein schönes Cabinet von Holzwerk, woran die Vergoldungen und Bildhauerarbeit vorzüglich zu betrachten ist. Ueberhaupt übertrifft das Appartement dieses Palastes, alles was man nur irgendwo kostbares und schönes antreffen kann, Spiegel von außerordentlicher Größe, Trumeaux, Commoden, Bureaux von den raresten Holzern und geschicktesten Ebenisten gearbeitet, sind Andenken des großen Geschmacks des Prinz Chevalier de Saxe, dem von Seiten des Geschmacks und der Pracht wenige begekommen sind. Ihre Königl. Hoheit der Herzog von Curland, haben

haben seitdem Dieselbe dieses Pallais besitzen, es noch unendlich verschönert und bequemer gemacht. Die von demselben neu angelegte Zimmer, besonders aber das Musick-Zimmer, verdienen besonders bewundert zu werden. Der vorzüglichste unterirdische Saal, welcher in einer beträchtlichen Tiefe mit einer schönen Grotte, Kronen- und Wandleuchtern geziert ist, macht gleichfalls ein vorzügliches Stück dieses Pallastes aus. Ehedem sind in heißen Sommertagen in diesem erfrischenden Auffenthalt große Festins gegeben worden, welchen Augustus der zweyte selbst bewohnet hat. Da dieses Gebäude nach und nach vergrößert worden, so hat wegen Mangel des Terrains, dessen äßtere Gestalt nicht so symmetrisch ausfallen können, welches vielleicht dasjenige ist, was man daran zu tadeln finden könnte. Die zur Seite des Pallastes angelegten Straßen sind schön, und ohnstreitig mit den schönsten Pferden in Deutschland angefüllt.

E i l f t e A b t h e i l u n g.

Das ehemahlige dem Premier-Minister, Grafen von Brühl, nunmehr Churf. Pallais auf der Augustus-Straße.

Dieses große Gebäude, welches die eine Seite der Augustus-Straße einnimmt, zieht mehr durch seine Länge, als durch die dabei angebrachten äußerlichen Zierathen der Baukunst, das Auge der Fremden an sich. Zwei schöne Statuen von der Hand des berühmten Mattiellis, welche zu beiden Seiten des Haupt-Einganges und ein darüber angebrachter Austritt mit eisernen Gatterwerk umgeben, machen die vorzüglichste Zierde der Fassade aus. Dieser große Pallast ist nur von zwey Stockwerk. Die innere Einrichtung, die viele mit Geschmack und königl. Pracht ausmublirten Zimmer übertreffen alle Erwartung. Es ist zu bedauern, daß da dieser Pallast nach und nach zu ge-

genwärtiger Größe gediehen ist, man so wenig Rücksicht auf die Symmetrie desselben nehmen konnte. Der hintere Theil, welcher aus verschiedenen Höfen besteht ist so irregulair, daß man solches ein wahres Labyrinth nennen kann. Gegenwärtig hat man einen Theil dieses Palastes gegen der Catholischen Kirche, der Churfürstl. General-Haupt-Casse eingeräumet, welche auch schon seit einen Monate darinnen Besitz genommen hat. Aus diesem Palast kommt man mittelst eines steinernen Ganges in den darzu gehörigen Wallgarten. Natur und Kunst machen diesen großen Garten zu einer der schönsten Spaziergänge vor Dresden. Die reizendesten Aussichten unter Schattenreichen Alleen von Linden, welche in den schönsten buchenen Heckern eingeschlossen sind, ergözen bey schöner Witterung unendlich. Das im Kriege 1756. ruinirte Belvedere, die schönste Zierde dieses Gartens, zeigt noch an seinen Ueberbleibsel was es gewesen seyn muß. Uebrigens hat dieser Garten viele Abwechselungen, Höhen und Tiefen, schöne Fontainen, Lusthäuser, unter welchen dasjenige, welches nächst der Elbe steht, eine sehr schöne Wirkung macht. Mitten im Garten ist ein schönes Galerie-Gebäude, wo chemals die Gräflich Brühlsche Gemälde-Sammlung aufgestellt war, nunmehr gleichfalls mit einer ansehnlichen Sammlung Churfürstl. Gemälden, worzu in der großen Churfürstl. Galerie kein Raum gefunden worden, ausgezieret worden. Diese hier ausgestellte Gemälde gehörten keineswegs zu den Meisterstücken großer Künstler, woraus eigentlich die Churfürstl. Galerie besteht, in dessen sind es dennoch sehr gute Gemälde, meistens von modernen Meistern aus der niederländischen und deutschen Schule. Das große Gebäude, welches ohnweit davon steht, und sonst die Brühlsche Bibliothek ausmacht, hat gegenwärtig noch keine Bestimmung, außer daß eine beträchtliche Anzahl Daubletten von der Churfürstl. Bibliothek daselbst aufbewahret werden. Ferner findet man am Eingange des Gartens von der Seite des Zeughäuses ein

ein artiges Comödienhaus, wo vor Erbauung des Churfürstl. östere theatralische Vorstellungen gegeben wurden. Es ist zwar klein und wird kaum 300 Zuschauer fassen, indessen aber dennoch von einer sehr artigen Anlage.

Z w ö l f t e A b t h e i l u n g .

Der Churfürstl. große Garten vor dem Pirnaischen Thore.

Der vorzüchliche große Garten ist vom Churfürst Johann George dem zweyten im Jahr 1678. angelegt worden, und beträgt dessen Umfang an die 16000 Ellen. Zu Ausmessung der Länge derselben so an die 2600 Schritte gerechnet wird, muß man fast eine Stunde und zu der Breite eben so lange zu bringen. Zu diesem Garten sind nach der Stadt zu dreyfache Eingänge, von welchen der mittelste für Kutschen und Reuter dient. Die mittlere Allee des Gartens, welche zwar durch den unglücklichen Krieg 1756. keine schönen schattichten Bäume beraubt, die nunmehr durch jungen Anwuchs wieder ersetzt worden, zeigt in der Ferne das große Pallais, welches gleichsam den Mittelpunct des Gartens ausmacht, und mit einen sonst schön mit kostbaren Statuen gezierten Parterre umgeben ist. Ehe man in dieses Parterre tritt, trifft man eine kleine steinerne Galerie an, an welcher auf jeder Seite eine vorzüchliche Gruppe aus weissen Marmor von dem berühmten Corradini aus Venedig steht. Das Pallais, welches in den Jahren 1679. und 80. ausgeführt worden, verdient wegen der zierlichen Bauart und vieler Bildhauerarbeit vorzüglich von Kennern und Liebhabern betrachtet zu werden. Das innere desselben besteht aus verschiedenen großen Sälen und Gemächern, an welchen der seltenste Marmor und die schönsten Mahlereyen angebracht sind. Verschiedene Deckenstücke sind von dem berühmten Fehling, ein Maler der hierinnen sich besonders ausgezeichnet hat. Drey schöne Löwen von Granit

Ueber-

Ueberbleibsel von der Bildhauerey der alten Egypter, welche chemals vor diesem Pallais gestellt waren, sind nunmehr zur bessern Erhaltung wegen in die Antiken-Sammlung gebracht worden. Das Parterre, welches von einer Seite das Pallais umgibt, und von der andern Seite mit einem großen Wasserbecken abwechselt, ist mit sechs kleinen Pavillons, von welchen vier zur Aufbewahrung der Antiken-Sammlung bestimmt, und vier artigen kleinen Seiten-Gärten, welche aber meistens verschlossen, eingefasst. Zwey Sphynxe von Sandstein schließen dasselbe jenseit des Pallais und führen in eine von beiden Seiten mit Buchenhecken eingefasste Allee bis zum Ausgange des Gartens. Dieser große Garten hat übrigens noch verschiedene Haupt-Alleen, unter welchen besonders die Maill-Bahn merkwürdig ist. Das übrige derselben besteht aus einen großen und schattichten Parc, welcher mit Feldern, Wiesen, kleinen Gebüsche abwechselt, und von vielen tausenden Fasanen belebt ist. Natur und Kunst wetteifern in diesen reizenden Ort mit einander; man hat unendlich viele schöne Gänge, wo man unter dem Gesang vieler tausend Vogel sich auf eine angenehme Art die Zeit vertreiben kann. Es ist erlaubt diesen Garten zu Pferde und in Wagen zu besuchen, jedoch aber mit der Einschränkung, daß Wagen und Pferde im ordentlichen Wege bleiben müssen, da hingegen Fußgänger überall (nur in der Brut-Zeit der Fasanen sind die Gehege ausgenommen,) überall passiren können. Man findet in selben verschiedene Dörter, wo man sich um eine Kleinigkeit mit Milch, Bier erfrischen kann, und zwar findet jeder Stand Menschen hierzu seinen besondern Ort. Dieser Garten macht ohnstreitig eine der schönsten und reizendesten Spaziergängen von Dresden aus, weshwegen man besonders in den schönen Frühlingstagen eine Menge Personen vom Stande, in Kutschern, zu Pferde und zu Fuß daselbst antrifft. Liebhaber der Alterthümer und der Bildhauerkunst finden alshier die sehenswürdige Sammlung von Antiken, welche der berühm-

te Bildhauer von Rom, Herr Caraceppi, der römischen Sammlung auf den Campdogli, allein zur Seite setzt, und übrigens als ein wahrer Kenner der Schönheiten und Seltenheiten in dieser Art, mit unendlichen Lobeserhebungen in seinen großen Werken, so er von der Wiederherstellung aller Statuen geschrieben, gesprochen hat. Wir wollen demnach eine umständlichere Nachricht von der Entstehung dieser Sammlung so wohl, als von jedem Stück derselben, und von ihrer Vertheilung in den verschiedenen Pavillons hier befügen.

Beschreibung der Antiken-Sammlung in großen Garten.

Schon im Jahre 1569. fieng Thurnfürst Augustus an Antiken zu sammeln. Man zeigte schon zu Johann George des dritten Zeiten zu Dresden eine große Anzahl Figuren von Erz, Gdzen, Urnen und alte Waffen.

Der wahre Zeitpunkt des Anwachses dieser herrlichen Sammlung ist die Regierung Augustus des zweyten vom Jahre 1720. bis 1730. wo er eine beträchtliche Anzahl Antiken zu Rom, erkauffen lisch. Die berühmte Galerie des Prinzen Chigi zu Rom einige Statuen des Cardinals Albani verschiedener Particuliers mit den berühmten Mumien des bekannten de la Valle, machen eigentlich die Grundlage dieses Cabinets aus. Die ausgesuchtesten Bruststücken aus der berühmten Sammlung des Bellori, und dijenigen Antiken, welche der verstorbene Graf von Wackerbarth aus Italien mitbrachte, machten es sehr vollständig. Die drei Figuren herculanischer Weiber, welche Augustus der dritte aus des Prinzen Eugens von Savoyen Nachlass vor 6000. Rthlr. erkaust, gaben dieser Sammlung eine besondere Zierde, ferner auch der neuerdings gemachte Ankauf aus des verstorbenen Premier-Minister Grafens von Brühl Erbe, unter welcher man besonders anmerket zwey Sta-

tuu

tuen von römischen Priesterinnen aus orientalischen Alabaster, Vasen von Porphyry und ehehe Statuen ic.

Die kostbare Antiken-Sammlung wird im großen Garten in vier Pavillions und in einem Zimmer im Erdgeschoss des Palais aufbewahret. Die beyden ersten Pavillions enthalten die Statuen, Gruppen, Busten, Köpfe, welche die Mythologie erklären. Im dritten findet man die Altäre, die drey herculanische Figuren, Statuen, Bruchstücke, Köpfe der Kaiserinnen Consular-Personen, römische Matronen und Heilte. Im vierten sind die Statuen von Alexander dem Großen, römischer Kaiser, mit allen denjenigen was zu den Leichen- und Begräbnisz Ceremonien gehöret.

Der erste Pavillion enthält folgende Statuen, als:

von Jupiter.

Neptunus.

Appollo.

Muse Erato sitzend und vom ältesten griechischen Styl.

Diane, beynahe ganz erhalten.

Meleager, mit einem schönen Körper.

Ein Sohn der Niobe liegend todt, ein vortrefflicher Körper.

Eine Tochter der Niobe.

Mercurius.

Minerven, worunter die eine hetturisch und einzig in ihrer Art ist, auf deren Drapperie Basreliefs zu schen sind, welche besonders ihren Verstand gegen die Titans andeuten. Die zweyte die fast colossalisch, ist von hohen griechischen Styl.

Ceres.

verschiedene Venus.

Cupido.

Bachus

Bacchus.

Ein vortrefflicher Faunus.

Junge Faunen mit schönen Körpern.

Esculapius, diese Statu ist die vollkommenste von dieser Gottheit, und weit derjenigen vorzuziehen, welche man zu Rom sieht.

Hercules.

Vertumnus.

Flora.

An Gruppen.

Eine Gruppe Appollo und Marsyas, der Appollo soll von Bernini seyn.

Venus und Cupido.

Ein alter Faun und ein Hermaphrodite, diese Gruppe ist antik gearbeitet obgleich der Styl nicht diejenige Delicateze hat, welche dem griechischen Geschmack eigen ist.

Ein junger Faun mit einer Nymphe, die Stellung ist nicht so übertrieben als in der vorhergehenden. Der Körper der Nymphe ist vortrefflich.

Cupido und Psyche schöne Leiber.

Ein Satyr und eine Bachantin.

Zweyter Pavillion,

faßt in sich die Gruppen, Statuen, Köpfe von Gottheiten in kleiner Gestalt nebst zwey Säulen von giallo antico.

An Statuen.

Jupiter.

Leda.

Appollo.

Muse Thalie.

Et 2

Diane

Diane, unter welchen eine auf einen Thierne steht, welches ein gutes griechisches Werk ist.

Mercur.

Ceres.

Venus, eine ist von schönsten griechischen Styl, und der Venus Medicina weit vorzuziehen. Sie ist von den Schultern und der Brust an nackend bis auf der rechten Seite, und von den schönsten griechischen Marmor. Das übrige vom Körper, die Arme und das Gewand ausgenommen, ist von einem dunkelgrauen Marmor, welches anzeigt, daß diese Statue zerbrochen gewesen und nachher wieder hergestellt worden ist. Das Nackende allein ist vom griechischen Styl und dasjenige was wieder hergestellt worden, ist zwar sehr gut und alt, jedoch aber vom römischen Styl.

Paris.

Cupidons, unter welchen einer einen sehr schönen Leib hat.

Bacchus.

Silene.

Ein Faun.

Bachanten.

Hercules.

Hygira, oder die Göttin der Gesundheit.

Vertumnus.

An Gruppen:

Venus und Bacchus.

Cupido und Psyche.

An Bruststücken und Köpfen.

Cybelen.

Jupiters.

Apollons

Appollon.

Minerva.

Venus.

Cupido.

Paris.

Ein Satyr.

Verschiedene Bachanten, unter welchen vermutlich ein schöner griechischer Kopf der Ariadne mit der Hand des Bacchus auf dem Kopfe liegend, ist.

Ein Kopf von einem jungen Faun.

An der Wand dieses Pavillions dem Eingang gegen über sind zwei Medaillons von dem berühmten Donner von Wien, welche Apollo und Diane in Bruststücken vorstellen.

Der dritte Pavillion

Enthält zwei Altäre mit allem dem was zu dem heidnischen Gehördienst gehörte, zur linken Hand stehen die Statuen der Fechter, welche übernatürlicher Größe sind, man findet allhier:

Ein heetrisches Altar dem Hercules }
Ein griechisches Altar dem Appollo } gewidmet

Die drei berühmte Herculaneische Statuen, welche des Gewandes wegen bewundernswürdig sind. In diesem Theile machen sie der Gartensischen Flora, und anderen schönsten griechischen Arbeiten den Rang streitig. Dem Leser wird es nicht unangenehm seyn, hierbei zu gedenken, daß diese drei Stücken die ersten Anzeichen der nachher erfolgten Entdeckung der unterirdischen Schätze von Herculaneum gewesen sind. Sie wurden 1706. zu Portici, ohnweit Neapolis in einen verschütteten Gewölbe gefunden, als man einen Brunnen zu dem Landhause des Prinzen von Elboeuf ausgrub. Dieser Prinz ließ sol-

the nach Rom bringen und ausb-ffern, und mache nachhero dem Prinz Eugen von Savoyen ein Geschenk damit. Dieser groÙe Kenner um einen besondern Ort zu ihrer Aufstellung zu haben ließ besonders einen Saal darzu bauen. Nach seinem Tode verkaufte seine Erbin solche an Augustus den dritten vor 6000. Rehrl. Die Academie und alle Künstler in Wien sahen diese schöne Monumente mit Thränen in den Augen nach Dresden abgehen, wo sie die vorzugliche Zierde des Antiken-Cabinets ausmachen.

Statuen von römischen Matronen.

Die Statue einer Priesterin, welche sich auf Bacchus aus Indien lehnet.

Eine große marmorne Vase, auf welche ein Bachantensfest in Vasrelief vorgestellt ist.

Verschiedene Consular-Statuen togati.

Das schöne sitzende Mägdchen.

Die großen Statuen von Agrippina, Gemahlin des Claudio, des Crispins, von Commodus, von Julia Gemahlin des Severus.

Ein verwundeter und sitzender Fechter.

GroÙe Statuen von stehenden Fechtern.

Die Statue eines Fechters mit einem Eestus von grauen cararischen Marmor.

Die vortreffliche Statue eines Kämpfers, dessen erhaltener Körper und schöner rechte Arm, das Erhabene der griechischen Bildhauerey anzeigen.

Der vierte Pavillion.

Enthält einige Statuen von römischen Kaisern, eine Colossal-Statue, nebst einer andern von mittlerer Größe von Alexander dem Großen, nebst einem modernen Kopfe. Die Colossal-Statue von Alexander ist das wahre Ebenbild von diesem Könige, es ist ein seltenes und schätzbares Monument vom besten griechischen Styl.

Eine

Eine liegende Cleopatra halb modern, halb antik.

Eine sitzende Agrippina; es ist falsch daß diese sehr schöne Figur Agrippinen vorstellen soll, weil der sehr alte griechische Styl mit dem Jahrhunderte dieser Prinzessin keinesweges übereinkommt. Italien hat keine weibliche Statue in dieser großen Manier, an welcher das Original überall hervorleuchtet.

Die Statue des Augustus, Antoninus pius, Aurelius, Antoninus mit einer halben Figur vom Caracalla.

Man findet ferner in diesem Pavillion. Eine Menge Urnen, Aufschriften, ein großes Basrelief oder Epitaphium, auf welcher eine Vestale zwischen zwei Säulen opfert.

Ein Werk von letztem Styl.

Die Mumien, unter diesen befinden sich zwey, welche vollkommen erhalten sind, der Körper einer Mannsperson und eines Frauenzimmers. Die erste ist ohnstreitig einzig in ihrer Art, unter allen Mumien welche nach Europa gebracht worden, und dieses wegen einer Aufschrift so man an selben findet. Diese beyde Mumien haben außer den Bändern, in welchen sie gemeiniglich eingewickelt sind, noch drey Arten stärkere Leinwand. Diese Leinwand sind durch Bänder, welche wie Gurte aussiehen, ob zwar etwas schmäler dermassen befestigt, daß man auch nicht das geringste Erhabene im Gesichte bemerkt. Die äußerste Leinwand welche den Körper bedeckt, ist mit einer Farbe überstrichen und vergoldet, auf welcher allerhand Figuren mit der S. stalt des verstorbenen gemahlet sind. Diese Mumie zeigt die Figur eines Manns an, welcher in der Blüthe seiner Jahre mit einen dünnen und krausen Bart verstorben. Die Gesichts- und Händefarbe ist bräunlich. Der Kopf ist mit einem vergoldeten Banne umgeben, auf welchen man Edelsteine angegeben hat. Am Halse ist eine goldene Kette gemahlt, an welcher verschiedene Münzen, welche mit allerhand Kennzeichen von verschiedenen

Char:

Charaktern als halben Mond ic. bezeichnet hangen. Unter der Kett· sieht man den Hals eines Vogels, welches vermutlich ein Habicht oder Sperber war, und das Emblema der Wahrheit vorstellt; in der rechten Hand hält er eine vergoldete Schale mit einem rothen Saft angefüllt. An der linken Hand sind Ringe am Zeige- und kleinen Finger, und in der Hand etwas rundes, welches man für eine Frucht hält. Die Füße sind unbekleidet mit Sandalen, wovon die Bänder zwischen der großen Zähe und andern Fingern durchgehen und eben auf dem Fuß zusammen gebunden sind.

Die zweyte Mumie ein junges Frauengimmer ist noch mehr geziert, als die erste. Ausser verschiedenen Münzen sieht man an selber viele Vögel, vierfüssige Thiere, welche wie Löwen ausschien, mit einem der einem Stier ähnlich sieht und vielleicht den Gott Apis vorstellt. An einer der Ketten welche sie um den Hals hat, hängt das Bild der Sonnen. Sie hat Ohrgehänge, Armbänder, Ringe und besonders an der linken Hand an allen Fingern, der Zeigefinger hat außer den ordentlichen Ring noch einen unter dem Gelenke des Nagels. An der rechten Hand sind nur zwei Ringe. Sie hält in selber ein klein vergoldetes Gefäß und in der linken Hand ist eine Art Frucht, welche einer Kornähre ähnlich ist.

An der ersten Mumie hangen noch die bleyerne Siegel: man glaubt, daß solche von einem berühmten reisenden Römer, Nahmens della Valle nach Europa gebracht worden sind.

Ein schöner Sarcophag von Marmor, an welchen der Triumph des Bacchus vorgestellt ist.

Antike Vasen von Probierstein, orientalischen Granit, orientalischen Alabaster, Serpentin und verschiedenen von Porphyre.

In dem an das Zimmer stossenden Gemach, sind verschiedene Antiken, welche wegen ihrer Kleinheit eine besondere Obacht bedürfen.

Zwei Termen von orientalischen Alabaster, auf welchen moderne Köpfe von Socrates und Hippocrates stehen.

Wict marmorne Tische, unter welchen einer vom Cardinal Albani ist, an welchen man die kostbarste alte mosaïsche Arbeit von der Villa des Käyssers Hadrian sieht. Auf diesem Tische sieht man einige Köpfe von Porphyrt, Marmor und Erz.

Herrurische Vasen.

Kleine Figuren von Thalia und Diane in Marmor. An Seiten der Tische sind die modernen Statuen der Clio, der Calliope, deren Gewänder von den schönsten orientalischen bunten Alabaster, die Köpfe, Arme und Füsse von vergoldeten Erzen sind. Der Priapus des Bellori. Die Diane von Ephesus von nemischen Meister.

Die schöne Figur einer egyptischen Priesterin von Basalt, welche in der Hand das Kreuz mit einen Henkel trage, welches man so oft auf egyptischen Monumenten antrifft und auf deren Rücken man einige Hieroglyphen bemerket.

An den Mauern in diesem Zimmer sieht man vier alte in Fresco gemalte Bilder, welche zu Antium entdeckt worden, nebst eben so viel mosaïschen Stücken von bunten Marmor.

Die beyden Portraits des Käyssers Probus und vermutlich seiner Gemahlin von terra cotta mit Farben übermahlte Stücken, welche in dieser Art einzige sind.

Ein großes Basrelief von Marmor, welches den Triumph des Käyssers Verus vorstellt.

Verschiedene antike Statuen, nebst Köpfen von Erz.

In den verglasten Schränken findet man eine Sammlung egyptischer Alterthümer, desgleichen Schüsseln, Ringe, Lampen, Messer ic. römische

Dogen, nebst allen was man von Alterthümern der alten Deutschen hat aufbringen können.

Das zweytes Gemach ist der modernen Bronz-Arbeit gewidmet, als:

Eine Gruppe von Laeoon.

Eine Statue zu Pferde, vielleicht von Marcus Aurelius.

Zwey Borgesische Fechter.

Ein Centaurus von Johann von Bologna.

Der Raub der Proserpine.

Die Statue des Farnessischen Hercules.

Die Statue des Meleagre.

Die Flüße der Nil und der Tiber.

Das Zimmer im Erdgeschoße des Pallais, ist zur Aufstellung der Bruststücken und Kopfe gewidmet, man findet daselbst der Thüre gegenüber den Kopf der Cleopatra, Gemahlin des Ptolemaüs Philopator, der schönste Kopf in dieser Sammlung.

Der Kopf des zweyten Juba, König von Mauritanien.

Die zwey Ptolemaer.

Des Perseus, König in Macedonien.

Zur rechten ist die Folge der Portraits von römischen Kaisern und Kaiserinnen, welche auf Gestelle stehen, und aus denen die merkwürdigsten sind:

Der Kopf der Julia, Tochter des Kaisers Augustus.

Des Galba des Aeltern.

Der Kopf der Faustine, der schönste römische Kopf.

Der Kopf der Venus.

Des Commodus als Kaiser.

Der Kopf des Septimus Severus.

Der Kopf des Caracalla.

Unter

Unter den Köpfen und Bruststücken bemerk't man vorzüglich die Köpfe von Hipocrates, Brutus, Cato, Antonius, Scipio Africanus und Scipio Germanicus.

Diese vortreffliche Sammlung von Antiken steht unter der Aufsicht des Herren Inspector Wackers, eines sehr gefälligen, unverdrossenen und in seinem Fach sehr gelehrten Mannes. Er macht sich ein Vergnügen daraus, solche einem jeden auf Verlangen zu zeigen und davon die deutlichste und richtigste Erklärung zu geben. Thro Churfürstl. Durchl. haben gnädigst geruhet, diese Collection vor die hiesigen jungen Academisten des Mittwochs Nachmittags zum Studium öffnen zu lassen.

Dreyzehnte Abtheilung.

St. Durchl. des Prinzen Carl von Sachsen Garten in der Pirnaischen Vorstadt.

Dieser schöne und grosse Garten, welchen der verstorbene General-Feldmarschall, Prinz Chevalier ungefähr vor 14 Jahren angelegt hat, war ehemals schon ein berühmter Garten des zu Anfang dieses Jahrhunderts verstorbenen General-Feldzeugmeister, Grafens von Zinzendorf. Der Prinz Chevalier, welcher dieses Grundstück nebst verschiedenen dabeig gelegenen Fildern erkanste, legte diesen ohnstreitig gegenwärtig schönsten Garten in Dresden, nach den hierzu gemachten Rissen des Oberlandbaumeister Krubsacius, an, welcher seinem Geschmack und Pracht unendlich Ehre macht. Der Haupt-Eingang ist von der langen Gasse durch ein grosses Thor und zwey Thüren, an deren Seite zwey Pavillionen stehen. Sobald man im innern Hof tritt, sieht das mit vielen Geschmack erbaute Pallais, welches nur von einen Stockwerk ist, entgegen. Dieses Pallais, welches mit Stucatur- und Bild-

hauer-Arbeit schön geziert ist, formirt von der Vorderseite einen halben Mond, die andere Seite aber ein durchschnittenes Viereck. Ein schönes Belvedere erhebt sich über das Gebäude, auf welchen ein mit einen eisernen Gitterwerk umgebener Alstan ist, von welchen man eine schöne und unumschränkte Aussicht hat. Wenn man ins Pallais tritt, kommt man zur rechten Hand in einen ovalen Vorsaal, welcher den Eingang zu einen von dem berühmten Müller in Fresco gemahlten Salon hat; an diesen Salon aus welchen man gleichsam aus dem Mittelpuncke des Gebäudes die Aussicht im Garten hat, kommt man von beyden Seiten in herrlich und mit grossen Geschmack ausmeublirte Zimmer. Neben dem Schlafzimmer bemerkst man besonders ein sehr bequemes und mit vielen Geschmack verziertes Bad, in welchen die Wanne von Zinn gegossen, und das Wasser sowohl kalt als warm mit der grössten Precräc hinzugeleitet wird. Zur linken Seite des Pallastes ist in einen abgesonderten Hof ein vortrefflicher Stall auf 60 Pferde, nebst Remisen, Wohnungen vor Bediente und Stall-Leute und eine sehr grosse und wohlangelegte Reuthbahn. Zur rechten ist gleichfalls ein langes Gebäude zu den Officen, Küche und verschieden Logis vor Hausofficiers.

Die Anlage des Gartens selbst ist nach dem neuesten Geschmack, und würde selbst einen Le Nôtre Ehre machen. Wenn man aus dem Salen kommt, findet man eine so wie von der Vorderseite, mit eisernen schönen Geständern gezierte Doppeltreppe, auf welche man ohngefehr 8. Stufen in Garten herabsteigt. Ein grosses und schönes Porte de l'Orangerie welches mit Alleen von Espanienbäumen und Buchnen Hecken eingefasst ist, biehet sich dem Auge dar. Am Ende desselben findet man zwey schöne Statuen eine von Oinphale, die andere von Hercules, welche von der Hand des berühmten Mattielli sind und chemals den Gräfl. Brühlischen Garten in Friedrichstads geziert haben. Nach diesem kommt man an zwey Alleen, welche zu zwey kostbaren Gruppen gleich-

gleichfalls von vorigen berühmten Bildhauer führen. Eine dieser Gruppen stellt Athen und die andere Rom vor. Kenner bewundern die Kunst an diesen Meisterstücken und Dresden schätzt sich für ein Glück diese schätzbare Werke in seinen Mauern zu besitzen, da so viele andere welche gleichsam in gedachten Brühlschen Garten stunden, auswärts verkauft worden. Diese beyden Gruppen stehen am Haupt-Eingange des Gartens von der Feld-Seite. Zu beyden Seiten des Parterre sind zwey schöne Canäle, welche mit vortrefflichen hohen Bogengängen eingefasst sind. Das übrige vom Garten besteht aus Abtheilungen, mit Hecken eingeschlossen, schönen Alleen, Boulingrins, und andern gezierten Stücken. Am Ende des Gartens gegen den Donauer Schlag ist ohnstreitig das schönste von diesen Garten, wo Kunst und Natur eine vortreffliche Wirkung hervorbringen. Ein vortreffliches ob zwar kleines Bosket, in welches auch die Sonne in den heißesten Sommertagen nicht zu dringen vermag, macht diese reizende Parthei aus. Man findet in selben eine von weyl. Sr. Königl. Hochst. der ~~verwölkten~~ Churfürstin angelegte Einsiedlerey, welche geschen zu werden verdient. Dieses der Einsamkeit und geistlichen Betrachtungen gewidmetes Haus ist obgleich einfältig, jedennoch Geschmacksvoll ausgeziert. Ein kleiner in Fresco gemahler Saal, die Wohnzimmer vor dieselb erhabene Prinzessin, welche gleichfalls nach ihrer Vorschrift mit Heiligen ausgemahlt. Eine artige Capelle mit einem vortrefflichen aus Holz gearbeiteten Crucifix auf dem Altar. Zimmer vor die Cammerfrauen und Bedienung, eine kleine Küche, machen die innere Vertheilung dieses Gebäudes aus. Das Gebäude, welches etwas erhaben steht, ist mit einer Bassstraße umgeben. Diesem gegenüber ist ein in vortrefflichen Geschmack angelegtes Vogelhaus, wo viele hundert Vögel diese eisame Gegend beleben, und durch ihren angenommenen Gesang zum Lobe des Schöpfers reizen. Die Gänge in diesem Bosket sind im Zigzag, so daß man ungeachtet des kleinen

Raums sich dennoch, wann man sie durchwandeln will, ermüden kann. Ohnweit diesen Bosket findet man einen artigen gleichfalls in Fresco gemahsten chinesischen Pavillion, aus welchen man eine ausnehmend malerische Aussicht auf die Felder und herum liegende Gegenden hat. Zwey andere Pavillions beym Haupt-Eingange von der Feld-Seite haben eine schöne Aussicht auf den grossen Churfürstl. Garten und die daran stossenden Felder. Aus den grossen gezierten Lustgarten kommt man in einen vortrefflichen und sehr geräumigen Küchen-Garten, in welchen die schönsten und raresten Fruchtbäumen befindlich und ausnehmend gute Unterfrüchte gezogen werden. Am Ausgange desselben findet man die Orangerie, die Gärtner-Wohnung und ein ansehnliches Vorwerk zum Ackerbau und Viehzucht. Es ist ewig zu bedauern, daß das unerwartete Ableben Sr. Königl. Hoheit der Höchstsel. Churfürstin die angefangene Anlage des englischen Gartens und des vortrefflichen Salons, welchen diese erhabene und geschmacksvolle Prinzessin zu erbauen sich vorgenommen, nicht die Vollbringung dieses vortrefflichen Werks gestattet hat.

V i e r z e h e n t e A b t h e i l u n g.

Der Frau Gräfin Moschinska Garten.

Ein vortrefflich schöner Garten am Donaerschlage, welcher ungefehr vor funfzig Jahren von der Frau Gräfin Moschinska mit vielen Kosten angelegt worden. Der Haupt-Eingang dieses Gartens ist von der Feld-Seite. Das Pallais, welches gleich vorne steht ist mit vieler Kunst und Geschmack angelegt und inwendig aufs prächtigste meubliert. Vor demselben ist ein sehr schönes und großes Parterre, welches mit einer vortrefflichen Orangerie geziert, und um und um mit einen schönen Bogengang von Lindenbäumen umgeben ist. Das Parterre öffnet sich in einer gerader und sehr schönen Allee von Lindenbäumen die en berceau gezogen, und welche in ihrer Art einzig ist. Dies

se Allee führet an ein vortrefflich und von schöner Bildhauer-Arbeit geziertes Wasserstücke, woran dieser Garten vorzüglich einen Ueberfluss hat. Das übrige vom Garten ist aufs kunstreichste vertheilet, mit vortrefflichen Heckengewerken geschmückt, besonders thun die beyden Boskets zur rechten und linken der Haupt-Allee eine herrliche Wirkung. Das Sehenswürdigste in diesem Garten ist eine sehr schöne englische Partie, auf welcher man einen Wasserfall antrifft, dessen Wasser unter schönen schattichten Bäumen ein angenehmes Flüsse gen formirt und dadurch dieses Quartier reizend und angenehm macht. Dieser schöne Garten steht einem jeden zum Vergnügen offen, und es ist ohnstreitig die besuchtestigste Promenade der Dresdner beau monde. Die im Garten befindliche Statuen, als die beyden Gruppen am Eingange der Haupt-Allee vom Parterre aus, ferner des, die zwey Figuren am Eintritte des großen Saals, sind von Meisterhand und verdienen den Besfall aller Kenner. Ein in einer Nische von schönen Gatterwerk aufgestellte Apollon von Gyps ist ein vortreffliches Stück und nach einem der schönsten Originale abgeformt. Zu diesem Gartengehobt ferner das an der Seite liegende Vorwerk, Küchengarten, beträchtliche Felder, davon die Einkünfte mehr als hinreichend sind diesen kostbaren Garten in guten Stand zu erhalten.

Vierte Abschnitt.

Neustadt bey Dresden.

Erste Abtheilung.

Die Hauptwache.

Dieses solide und schöne Gebäude war anfänglich zum Blockhause zur Vertheidigung der Brücke bestimmt, nachher aber zur Wohnung des Commandanten von der Neustadt und zur großen Hauptwache in Neustadt eingerichtet.

richtet. Die Bauart dieses Gebäudes ist vortrefflich und wird von allen Kennern bewundert. Das Erdgeschoß enthält gegen den Platz zu eine schöne Hauptwache mit einer bedeckten Galerie und darzu befindlichen Stube vor den Wachhabenden Officier, Gemeinen, nebst Behältnisse vor die Gefangenen. Im ersten Stockwerk ist die Wohnung des Commandanten, welche aus vielen schönen und geräumigen Zimmern besteht. Die Gouvernementss-Gerichte unter dem Gouvernementss-Schultheiß haben gleichfalls ihren Sitz in diesem Gebäude. Dieses Gerichte exerceirt die Jurisdicition über alle vom Gouvernement abhangende, desgleichen auch Civil-Personen, welche sich wider die Anordnungen des Gouverneurs vergehen.

Z w e y t e A b t h e i l u n g.

Das Holländische Pallais.

Dieser herrliche Pallast ist in den Jahren 1715. und 16. von dem General-Feldmarschall Reichsgrafen von Flemming erbauet, und nachgehends 1717. an Augustus den zweyten Kauflich überlassen und verschönert worden. Das schöne Frontispice, welches mit vortrefflichen Statuen und andrer Bildhauer-Arbeit geziert ist, verdient die Bewunderung aller Kenner. Es ist ein Werk des berühmten Generalleutnant von Bodo der Bernini seiner Zeit. Man kann überhaupt sagen, daß bey nahe alle Künstler, Bildhauer, Mahler, Bauleute, die Stärke ihrer Wissenschaften an selben erschöpft haben. Es ist solches ziven Etagen hoch, und hat aussen über den Eingang, welcher einen vorspringenden Pavillion formt, einen prächtigen Austritt, wobei der Königliche verzogene Nahmen und Wappen- und wohlangebrachte Schönheiten zu betrachten sind. Das Dach ist mit Kupfer neu gedeckt worden. Dieser Pallast war anfänglich vom Jahre 1720. zu Bewahrung des

in

in großer Menge daselbst befindlichen Sächsischen und Ostindischen Porcellains befindet, welches nachher in eine noch prächtigere und wohlauerlesene Ordnung gebracht werden sollte. Man schätzt diesen Porcellain-Worrath auf eine Million Thaler am Werthe, und bewundert vorzüglich darunter verschiedenes kostbares Geschirr, welches nach der allgemeinen Tradition von dem göttlichen Raphael d' Urbino bemahlt seyn soll. Nicht weniger findet man unter diesen Schätzen an Porcellain eine große Anzahl des von dem Baron von Böttger im Jahre 1722. erfundenen rothen und braunen, theils rohen, theils geschliffenen Porcellains. Eine große Menge Indianischen, Japanischen und Chinesischen Porcellains, vorzüglich aber acht und vierzig große und sehr hohe Vasen von blau und weißen Porcellain vom unschätzbaren Werthe, für welche Augustus der zweyte dem leichtverstorbene König von Preußen ein Regiment Dragoner gegeben hat. Verschiedenes Theezeug, in welchen zwey Köpjen in einander stechen, dessen die Türk'en und Russ'en sich bedienen. Einiges Japanisches Porcellain von der ersten Erfindung, ehe man solches zumahlen angefangen mit sehr zarten blaßrothen Linien. Die chemals von Augustus dem zweyten vorhabende Einrichtung dieses Palastes, welche aber durch seinen Todt verhindert wurde, verdient dennoch, ob sie gleich nicht zu Stande gekommen hier angeführt zu werden.

Auf der Treppe zur ersten Etage sollte mit Statuen und die Wände des Vorsaals mit Porcellain garniert werden.

Die erste Galerie des obersten Stockwerks hätte 170. Fuß in der Länge und 38. Fuß in der Höhe, diese war schon wirklich mit allerhand sowohl einheimischen als ausländischen bunten Thieren und Vogeln von Porcellain meistens teils in natürlicher Größe und Farbe meubliret. Zwischen denselben sah man rothe antike Vasen von verschiedenen Erfindungen. In dieser Etage

sollte noch ein besonders Cabinet von fein mit Gold emaillirten Porcellain ausgestattet werden.

In dem ersten Zimmer ist alles mit vielerley Porcellain von celadon grüner Farbe und Gold besetzt, die Wände aber sind mit Spiegeln und andern Zierrathen garnirt.

Das andere Zimmer ist mit Porcellain von hochgelber Farbe und Gold meublirt.

Das dritte ist ein Saal, in welchen dunkelblaues mit Gold geziertes Porcellain aufgestellt werden sollte.

Das vierte Zimmer mit Porcellain von Purpurfarbe mit Gold.

Hierauf folget die große, und 260. Fuß lange Galerie. Gleich bey dem Eintritt in selbige zeiget sich ein großer Baldachin, worunter das Glockenspiel von Porcellain zu finden. Diesem gegenüber sollte sich der königliche Audienz-Thron zeigen, der in allen eine Höhe von 28. Fuß und drey Stufen haben sollte. Beyde Seiten sollten mit vier Säulen von Spiegelglas prangen, deren Höhe von 32. und der Durchschnitt von 1½ Fuß austragen sollte. Diese Galerie sollte mit Meißnischen Porcellain nach der alten indianischen Art, die Wände aber mit Spiegeln und andern vergoldeten Zierrathen besetzt werden.

Das fünfte Zimmer sollte grünes Porcellain mit Gold haben.

Das sechste Zimmer war zum Tafelgemach bestimmt, und mit Porcellain von Bleumoranter Farbe und Gold besetzt werden. Die Zierrathen der Wände sollten mit den zwey vorhergehenden Gemächern übereinkommen.

Das achtte Zimmer sollte mit grünen und goldenen Porcellain garnirt werden.

In dem neunten oder dem Federzimmer, sollte das Porcellain Pfirsichs Blüth und Gold seyn. In diesem Gemache sieht man noch gegenwärtig ei-

ne Tapete von bunten Federn, welche so künstlich zusammengesetzt ist, daß man sie vor den schönsten Atlas mit schönen Blumensträussern hält.

Das zehnte Gemach war zu einer römisch-catholischen Capelle bestimmt, die Kanzel, das Altar, die Orgel, alles ist von weißen Porcellain mit Golde.

Der Hof dieses Palais sollte durch und durch auf den Boden mit Marmor belegt, alle Wände mit weißen Porcellain besetzt, und die Ecken mit großen Vasins zu Fontainen geziert werden. Alle diese entworfenen Verschönerungen sind bis auf wenige Zimmer, so noch etwas von ihrer alten Pracht haben, unerfüllt geblieben, und dieses schöne Gebäude hat eine gerannte Zeit wüste und einöde gestanden. Gegenwärtig haben Thro Thurfürstl. Durchlauchten gnädigst angeordnet, die große Thurfürstl. Bibliothek dahin bringen zu lassen, wozu auch schon die innere Einrichtung gemacht wird. Der daran stossende Garten, welcher zwar klein ist, verdient dennoch wegen der herrlichen Lage, sowohl als seiner schönen Einrichtung vorzüglich gedachte zu werden. Es ist die Lieblings-Promenade der Bewohner der Neustadt, welche außer der Esplanade in der Hauptstraße keinen Ueberfluß an Spaziergängen haben. Dieser Garten hat beim Eingange, welcher dem Palais zur Seite ist, ein vortreffliches fer a Cheval, auf welchen man auf den Wall klimmt, wo man ein schönes berceau von Linden antrifft, unter welchen man die herrlichste Aussicht von der Welt, und zugleich eine schöne Promenade auf einen großen Theil des Walls hat. Der übrige Garten ist in schönen Quartieren von Buchhecken und Schattentreichen Alleen von vortrefflichen Linden abgetheilet, welche oben ganz zusammen gezogen sind. Die dabei fliessende Elbe giebt überdies dem Garten eine gewisse Frische, die in den heißen Sommertagen sehr erquickend und angenehm ist.

Z w e n t e A b t h e i l u n g.

Die Casernen-Gebäude.

Zu diesem ansehnlichen Gebäude wurde auf Augustus des zweyten Anordnung den 12 May 1732. der Grund gelegt, und noch in selbigen Jahre unterm Dach gebracht. Dieses Gebäude hat drey Stockwerk und hat in seinen Umsange 868. Ellen, 16. Ecken und dabei einen Hof, welcher an Gedße dem Altemarkt zu Dresden gleich geschägt werden kann. Der große Baumeister und Generalleutenant von Bodt hat diesen kostbaren Bau dirigirt, welcher vorzüglich zum Soulagement der Bürger zu Dresden bey einer grossen Einquartirungs-Last bestimmt war, aber niemals seiner Bestimmung gemäß gebraucht werden. Gegenwärtig sind diese Casernen-Gebäude, nachdem die ehemals dafelbst befindlichen Casernen-Knaben Compagnien nach Annaburg transferirt worden, dem Collegium Medico-Chirurgicum, und der Artillerie-Schule größtentheils, das übrige aber zur freyen Wohnung für arme Pensionaires-Officier und deren Wittwen eingeräumet worden.

Das hict befindliche Collegium Medico-Chirurgicum, ist von Theo. Majestät August dem dritten im Jahre 1748. zu einer besseren Aufnahme der Wundarzney-Kunst errichtet worden. Dieses Collegium hat eigentlich seine Dependenz von einem Hochpreiſl. Geheimbden Consilium, zu dessen besserer Direction eine eigene Deputation verordnet ist. Die jedesmahlige Deputirten sind:

Ein wirklicher Geheimer Kriegsrath, aus dem Geheimbden Kriegsrath's Collegium.

Ein Hof- und Justitiens-Rath aus der Landes-Regierung.

Ein Churfürstlicher Leibarzt;

wovon erster die ökonomischen Angelegenheiten, der zweyte die rechtlichen und Policey-Vorfälle, der dritte das Medicinal-Wesen hauptsächlich versieht.

Unter der Deputation stehen die bey diesem Institut angestellten Lehrer, welche wöchentlich viermal, Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags in denen Nachmittagsstunden öffentliche Vorlesungen halten und zwar: von 2. bis 3. Uhr der General-Staabs-Chirurgus über die Wundärznei-kunst.

von 3. bis 4. Uhr der Anatomicus über die Anatomie, welcher auch privatini die Physiologie lehrt, und

von 4. bis 5. Uhr der Medicus über die Pathologie und Therapie.

Zu Abwartung derer Lehrstunden werden von jedem Infanterie-Regiment zwey — und von jedem Cavalrie-Regiment einer der fähigsten Compagnie-Feldscheers auf ein Jahr anhero commandirt. Diese genießen allen Unterricht gänzlich umsonst; die übrigen Zuhörer vom Civilstande bezahlen ein sehr mäßiges Geld für die Inscriptio[n]. Mit Anfang Junius nehmen die Vorlesungen ihren Anfang.

Der Hörsaal, wo selbige gehalten werden, ist in diesen Casernen-Gebäude, allwo man auch ein anatomisches Theater, oder sogenannten Präparat-Saal findet. Auf diesem werden so lange es die nicht zu warme Witterung gestattet, und wenigstens von Anfang des Octobers bis Ausgang Merz, von einer Anzahl junger Wundärzte, in denen Vormittags-Stunden, tote Körper zergliedert. Dieses geschieht unter der Aufsicht eines eigenen Prosektors, der dabei die nthigen Erklärungen giebt. An toten Körpern fehlt es fast niemals, da die Ableitung gewisser Cadaver, höhern Orts anbefohlen ist.

Man findet hier eine sehenswerthe zahlreiche und wohlgeordnete Sammlung von Präparaten, theils ausgearbeiteten Skeletten, theils in Spiritus aufzuhalten; auch etliche starke Apparate derer schönsten chirurgischen Instrumenten. Ferner eine Bibliothek, welche Ihr Churfürstl. Durchl. diesem Institut, zum Nutzen und unentgeldlichen Gebrauch derer studirenden Wundärzte ohnlangst gnädigst überlassen haben.

Endlich gehört hierzu das daselbst befindliche chirurgische Hospital, in welchem die Zuhörer Gelegenheit finden und angewiesen werden, dasjenige was sie in den Vorlesungen gehört haben, praktisch anzuwenden. Neuerdings ist dieses Institut durch eine Hebammen-Schule vermehrt worden, deren Einrichtung und glücklicher Fortgang dem Lande ganz ungemein ersprüchlich seyn wird.

Die Artillerie-Schule, welche gleichfalls allhier seinen Sitz hat, ist eine der preiswürdigsten Stiftungen der gegenwärtigen Regierung. Eine gewisse Anzahl der besten und geschicktesten des Artillerie-Corps, werden in allen Theilen der Artillerie praktisch und theoretisch unterrichtet, wodurch die Churfürstliche Artillerie zu einen bewundernswürdigen Grad von Vollkommenheit gediehen ist.

Wir müssen noch ferner in diesem Gebäude der schönen geräumigen römischen katholischen Capelle gedenken; welche die Kaiserliche genennt und in welcher täglich Messen gelesen werden.

Dritte Abtheilung.

Das Cadethaus und die Academie.

Das Cadethaus oder die Ritter-Academie für die vom Churfürsten Johann George den vierten 1694. aufzurichten angefangen adelicher Garde Cadets, wurde 1725. erbauet und den 18 Febr. 1726. feyherlich eingeweiheit, bey welcher

welcher Gelegenheit der damahlige dabei angestellte Professor moralium Johanna Franz von Siedingthal eine wohlgesetzte Rede gehalten. Den ersten Merz 1731. hat besagtes adeliche Cadets-Corps sothanes Hotel, nachdem selbiges die vorigen Quartiere in Meuslade verlassen, wirklich bezogen. Dieses herrliche Gebäude, welches eben nicht mit äusserlichen Verzierungen prangt, ist in einen vortrefflichen Geschmack und zu der grössten Bequemlichkeit erbauet. Die Vorderseite gegen die Easernen macht das Quartier des commandirenden Capitains und die übrigen Herren Officiers aus. Das Erdgeschoß ist zu Küchen, Remisen, Fecht- und Woltigier-Sälen, gewidmet. Im ersten Stockwerke sind die Horsäle vor die verschiedenen Lehrmeister und Officiers-Wohnungen, ingleichen Tanz- und Exercier-Säle, worunter vorzüglich ein sehr großer Saal merkwürdig ist, auf welchen das ganze Corps welches ordentlich aus 150. Köpfen besteht zusammen exerciren kann. Die übrigen Stockwerke werden von den Cadets bewohnt, von welchen jedesmahl zwey in einer Stube zusammen sind. Die Einrichtung ihres Unterrichts ist vortrefflich und kann in dieser Art zum Muster dienen. Die Herren Landsleute von Chursachsen, welche den Fond hierzu geben, haben sich besonders vorbehalten, daß der grösste Theil des Corps aus jungen Sächsischen von Adel bestehen soll, welche sich dem Militairstande widmen. Ihre Uniform ist roth mit weißen Aufschlägen, Rabatten und Camisölen, weiße Camaschen. Die Herren Unterofficiers tragen weiße Federn auf den Hüthen, da die Gemeinen eine silberne Tressen haben. Des Morgens von 7. Uhr bis Mittags werden sie in der Moral, Historie, Geographie, in der französischen Sprache, Zeichnen, Schreiben, Fechten, Tanzen und im Reuthen unterrichtet, des Nachmittags aber exerciren sie gemeinlich mit dem Gewehr, worinnen sie es meistens zu einer grossen Fertigkeit bringen. Nach einer neuen Churfürstl. Anordnung wird jährlich eine gewisse Anzahl der besten Subiecten

in

in die Armee als Officiers vertheilt. Das daran liegende große Reuthhaus und Ställe zu den Schulpferden ist ein sehr schönes und woh langelegtes Gebäude, wo alle diejenigen welche die Reuthkunst erlernen wollen für ein gewisses monatliches Honorarium Unterricht haben können. Diese Academie ist seit langer Zeit eine der berühmtesten in Deutschland gewesen und sie behauptet noch gegenwärtig den Ruhm sehr geschickte Reuther zu ziehen.

V i e r t e A b t h e i l u n g.

Der Jägerhoff.

Dieses große Gebäude, welches mehr des Alterthums wegen als seiner Bauart merkwürdig, ist von Thurfürsten Augustus 1568. erbauet, von den Thurfürsten Christian dem ersten und dem zweyten verbessert, von Johann Georg dem ersten erweitert, und den 28 August 1617. feierlich eingeweiht worden. Es hat einen sehr geraumen vierckigten Hof, auf welchen ein Bärenfang, eine Abbrüh-Küche und eine Schwemme für die Hunde zu befinden. Ferner trifft man daselbst besondere Behältnisse für allerhand wilde und ausländische wilde Thiere, welche sonst mit vielen Kosten unterhalten worden, unter der jetzigen Regierung gänzlich abgeschafft worden sind.

In dem ersten Stock findet man noch einige fürstliche Zimmer mit schönen Gemälden, auf deren einen die vornehmsten Solennitäten welche bey der Eröfnung eines römischen Kaisers vorzugehen pflegen, auf einem andern den Einzug Kaisers Matthias in Dresden, verschiedene große Jagden und andere Begebenheiten vorgestellet sind.

Es sind überdies noch besondere Logis für die Jagd-Bedienten, desgleichen zur Jagd-Expedition, nebst einem langen Zeughause, in welchen alles zur Jagd gehöriger Geräthe verwahret wird daselbst zu finden. Hinter dem Zeug-

Zeughause ist noch ein abgesonderter Bärenfang, an welchen ein ins Gevierte weitaufstiger mit hohen Mauern umgebener Bären-Garten ist, wo ehemal stets eine Anzahl Bären unterhalten wurden.

Ausser diesen anscheinlichen Gebäuden ist annoch ein sehr wohl angelegter Hundezwinger, in welchen euliche hunderte allerhand Arten Jagdhunde auf Thurnfürstl. Kosten noch bis dato erhalten werden.

Fünfter Abschnitt.

Friedrichstadt.

Erste Abtheilung.

Der Gräflich Marcolini'sche Garten.

Dieser vortreffliche Garten wurde zuerst von der Fürstin von Teschen angelegt; der verstorbene Premier-Minister Graf von Brühl brachte solchen künstlich an sich, erkaufte einige noch andere daran liegende Gärten und baute diesen so prächtigen Garten, welcher ohnstreitig ehemal der kostbarste und schönste von ganz Dresden gewesen. Das am Eingange erbaute Pallais ist an sich selbst klein, jednoch aber mit vielen Geschmack angelegt und aufs kostbarste meubliert. Zur rechten sowohl als zur linken desselben sind sehr wohl angelegte Wirthschafts-Gebäude, nebst einen herrlichen Orangeriehause das wenig seines gleichen haben wird. Nach Ableben des Grafen von Brühls erkaufte des Grafen von Marcolini Excellenz diesen Garten nebst Zubehörde, nachdem solche einige Jahr verabsäumet, auch durch den Verkauf der schönen Orangerie, die besten Statuen, meistens von der Hand des berühmten Matsielli, durch den im Jahre 1772. harten Frost, welcher die schönen Hecken gänzlich vernichtet, seiner schönsten Zierde beraubet war. Der gegenwärtige Herr Besitzer hat nichts erspart, diesem Garten seinen ersten Glanz wieder.

zu geben, ja so gar in selben neue Veränderungen zu machen, welche ihn auf eine andere Art gegenwärtig vorzüglich machen. Wenn man aus dem Palais im Garten tritt, zeigt sich ein sehr schönes mit Statuen und Arcaden von schönen Hecken umgebenes Parterre, welches in Rücksicht der Größe seinesgleichen nicht hat. Von allen Seiten ist es durch vortreffliche Alleen von Linden geschnitten, welche dem Gesichte überall abwechselnde Gegenstände zeigen. Ein schönes von Buchenhecken formirtes Theater, schöne von Magdalwerk gemachte Bereiche mit den schönsten Frescomahlereien, kleine Lustwäldchen und die vortrefflichen Quartiere mit allerhand Strauchwerk angefüllt, eine neu angeschaffte aussergewöhnliche Drangerie sind die vorzüglichsten Zierden dieses herrlichen Gartens. Vorzüglich aber verdienen die noch übrig gebliebenen Statuen und die große Gruppe an der großen Cascade die vollkommenste Bewunderung aller Kenner und Liebhaber der Bildhauerkunst. Diese herliche Monumente eines unsterblichen Mattielli sind uns in Dresden geblieben, weil die Auseinandernehmung der großen Gruppe vor unmidglich gehalten wurde. Dieses Meisterstück stellt Neptunus in colosalischer Figur vor mit seinen Tridenten in der Hand und mit Meer-Pferden umgeben, im Begriff Amphitryten mit einem Eranz zu erdrücken. Zu beyden Seiten sind Treppen in der Gestalt eines Hufeisens, welche bequem und wohl angelegt sind. Das vordere Bassin aber ist von beyden Seiten mit Vasen geziert, auf welchen man die schönste Bassrelief-Arbeit sehen kann. Es ist unmöglich sich in eine umständliche Erzählung aller und jeder Schönheiten dieses vortrefflichen Gartens sich einzulassen. Ihr Excellenz der Herr Graf von Marcolini gestatten mit der von ihm bekannten Höflichkeit einen jeden distinguirten Fremden und einheimischen Personen den Zutritt in selben gar gerne, meines Erachtens wird es auch niemand bereuen diese besondere Zierde von Dresden selbst in Augenschein genommen zu haben.

Z w e n t e A b t h e i l u n g.

Die Thurnfürstliche Menagerie nebst Ostra-Vorwerk.

Die Thurnfürstliche Menagerie ist eine neue Anlage der gegenwärtigen Regierung der ehemalige Thurnfürstliche Oberküchenmeister Baron von Kehel machte hierzu den Entwurf. Dieses große Terrain, welches von dem Catholischen Kirchhof anfängt, und sich bis an das Ostravorwerk erstreckt, ist verschiedentlich abgetheilt. In der ersten Abtheilung befindet sich ein kleines artiges Gebäude, welches ein Vierck ausmacht und mit bequemen Zimmern versehen ist. Der selige Oberküchenmeister von Kehel pflegten den Sommer gemeinlich darinnen zuzubringen. Ohnweit diesem Gebäude sind die Ställe, wo Flügelwerk, als Hühner, Cappaunen, Truthühner und andere Arten zur Thurnfürstl. Tafel gezogen und fett gemacht werden. In einer gewissen Entfernung ist ein vorzügliches Taubenhaus, wo einige hundert Tauben zu gleicher Bestimmung gezogen werden. Der übrige Platz dieser Abtheilung ist mit den ausgesuchtesten Obstbäumen besetzt, welche alle in einer gewissen Ordnung gepflanzt und diesen Ort zu einen angenehmen Garten machen.

Die zweyte Abtheilung ist den Gartenfrüchten gewidmet, welche daselbst in großer Menge und in vorzülicher Qualität gleichfalls für die herrschaftliche Tafel gezogen werden.

Die dritte Abtheilung ist zur Bienenzucht und Wachsbleiche bestimmt, man bemerk unter einer großer Menge von Bienenstöcken von allen Arten, besonders zwey verglaste Bienenstöcke, durch welche man den bewundernswürdigen Bau der Bienen ganz ruhig und ohne Gefahr mit ansehen kann. An dieser Menagerie steht zunächst.

Ostra ein Küchenvorwerk, welches zu Zeiten Thurfürst Augustus angelegt worden. Man findet daselbst eine vortreffliche Wiehzucht zum Bedürfnis des Hofes, und überhaupt genommen ist die Wirthschaft auf diesem Vorwerk in Rücksicht des Ackerbaues und Schäferey sehr beträchtlich. Dieses Ostravorwerk hat die Erbauung der Friedrichstadt veranlaßt, worzu unter der Regierung Thurfürst Johann Georgen des zweyten der Anfang gemacht wurde, da von der Weisseritz-Brücke bis ans Vorwerk einige Häuser angelegt wurden, welchen man Bewohnern vertheilte, die dafür gewisse Hofdienste an das Vorwerk zu thun verpflichtet seyn sollten.

Dritte Abtheilung.

Das Catholische Hospital nebst daran gebauten Capelle.

Dieses ganz anschauliche Gebäude, welches eh'mals ein Privathaus gewesen, ist von ungefähr seit 40 Jahren zu einem Hospital und Krankenhouse vor die althier lebende Catholiken eingerichtet worden. Ein jeder bewundert in selben die sorgfältige Besorgung dicer althier befindlichen Armen und Kranken. Sie werden vortrefflich ernähret, sind in bequeme und gesunde Stuben vertheilet und unter beständiger Aufsicht eines guten Arztes. Die dabe befindliche Capelle ist klein, allein vortrefflich ausgezieret und außer den täglichen Messen, welche daselbst den kranken und in Friedrichstadt wohnenden Catholiken gelesen, werden daselbst noch gewisse Tage im Jahr gefeiert, welchen der Hof selbst beywohnt.

S e c t e r A b s c h n i t t.

Die umliegenden Thurfürstlichen Lustschlösser.

E r s t e A b t h e i l u n g.

Das Schloß Übigau.

Übigau ein Thurfürstliches Lustschloß, eine halbe Stunde von der Residenz an dem rechten Ufer der Elbe gelegen, ist von dem ehemaligen Kdngl. Pohln. Minister und Favoriten Augustus des dritten, Fürsten Sulkowsky angelegt, und mit einem schönen Garten geziert worden. Nach dessen Fall, welcher im Jahre 1739. erfolgte, brachten Ihro Majestät diesen Lustort läufig an sich. Dieses kleine Pallais ist von einer vortrefflichen Bauart und die innere Vertheilung der Zimmer mit vielen Geschmack und Pracht eingerichtet. Der Garten, welcher aus verschiedenen Terrassen besteht, hat vortreffliche schöne Alleen von Castanien und Lindenbäumen, ausgesuchte Hecken, vorzüglich aber giebt ihm seine reizende Lage die grösste Zierde. Man kann sich ohnmöglich etwas schöneres denken als die Aussicht aus diesen Garten auf die Stadt Dresden, und die ganze herum liegende Gegend. Unter der Regierung Augustus des dritten wurde dieses Pallais gemeinlich der Kdngl. jungen Herrschaft zum Sommer-Bergnügen angewiesen. Gegenwärtig aber wird er selten oder gar nicht von der hohen Herrschaft besucht.

Z w e y t e A b t h e i l u n g.

Pillniz.

Dieses Thurfürstliche Lust-Schloß, welches ehemals der adelichen Lohsi-schen Familie gehört, liegt anderthalb Meilen von Dresden gegen Süden an der Elbe. Ihro jetzt regierende Thurfürstl. Durchl. haben diesen wegen seiner

schönen Lage berühmten Ort zu ihren vorzüglichsten Sommer-Auffenthalt er wählet. Obzwar dieser höchst angenehmer Ort noch mit keinen Hauptgebäude pranget, so haben dennoch Thro Churfürstl. Durchl. eine sehr geräumige und bequeme Wohnung in einen der zwei kleinen Pallais, welche zur Seiten des Gartens gebauet sind. Diese beyde Pallais sind schön und in einen besondern Geschmack angelegt, die Zimmer in selben sind prächtig ausgeziert, das alte Schloß wird gegenwärtig von dem ersten Marschall, Oberstallmeister, Cammerherrn, Cammerjunkern und Beichtvättern des Churfürstens bewohnt, das übrige Gefolge von Offizianten logiert in einen von Breitern erbaueten Unterlins-Gebäude, welches die Logen genannt werde. Der Garten in Pillnitz ist groß und in den neuesten Geschmack angelegt, man findet in selben alle nur mögliche Abwechslungen, welche man in einen mit Kunst und Geschmack angelegten Garten sucht. Besonders wird dieser Garten durch das neue englische Stücke das Thro Churfürstl. Durchl. nunmehr anlegen lassen, eine vorzügliche Zierde erlangen. Höchstdieselben sparen keine Kosten diesen englischen Garten in seiner großen Vollkommenheit bald möglichst fertig schen zu lassen. Auffenthaltsort des Gartens ist eine vortreffliche Maillbahne von beträchtlicher Länge, welche eine der angenehmsten und besuchtesten Spaziergänge in Pillnitz ausmacht. Ausser diesen ist die Natur auf diesem Landsitz so schön, daß man überall in den schönsten Gärten zu seyn glaube, und vorzüglich die FAVORIT Promenade Sr. Churfürstl. Durchl. auf die Vorsdorfer Höhe, wo vor selbe eine vortreffliche und geschmacksvolle Grotte in einen durch Kunst hervorgerbrachten Felsen angelegt ist. Die Ausichten von dieser Höhe sind unumschränkt und ausnehmend malerisch. Diese besondere Anlage ist das Werk des Herrn Ober-Cammerherrn Grafens von Marcolini, welches seinen Geschmack unendliche Ehre macht.

Auffser

Ausser den schon gedachten Pavillions und alten Schloße ist noch zur Seite dosselben ein, obzwär nur leicht von Holz mit Steinen ausgeschosses, jedenoß aber großes Gebäude, in welchen der so bekannte Venus-Tempel, ein Saal von beträchtlicher Größe, der mit den schönsten Portraits von Damen die ehemals zu Augustus des zweyten Zeiten am Hofe in Ansehen gestanden, unter welchen auch verschiedene andere Gemälde von guter Hand sind, ausgezelt ist. Unter diesen Gemälden bewundert man besonders das schöne Portrait der unglücklichen Königin von Schottland Maria, welches, wenn es von van Dyck selbst nicht ist, dennoch einer seiner besten Schüler gemahlet hat. In diesen nehmlichen Gebäude ist für die Durchlauchtigsten Herrschaften eine schöne Catholische Capelle, welche wohl sehnswürdig ist. Ferner auch ein Opernhaus das ob es gleich klein, dennoch bis 300 Zuschauer fasst, und auf welchen öfters Operetten vorgestellt werden. Ihr Churfürst Durchl. welche während ihres Sommersaufenthalts zu ihrer Erholung kein ander Vergnügen als die Promenade oder das Fischen kennen, halten zu dieser letzten Recreation einige Gondeln, welche vortrefflich mit Bildhauerarbeit geziert, und welche zugleich dienen die hohe Herrschaften über die Elbe zu setzen, weil die Churfürstl. Pferdeställe jenseit des Flusses sind.

D r i t t e A b t h e i l u n g.

S e d l i g.

Dieses drey Stunden von der Residenz gelegene Churfürstliche Lust-Schloß ist von dem Minister Grafen von Wackerbarth Salmour angelegt, und nachmals dem Könige Augustus dem dritten käuflich überlassen worden. Dieses herrliche Gebäude hat ohnstreitig nebst seinen ausnehmenden schönen Gärten die vortheilhafteste Lage unter allen Lustschlößern in Sachsen; Natur und Kunst

Kunst haben sich vereiniget, aus diesem Orte ein Wunderwerk zu machen. Nur ist zu bedauern, daß diese reizende Natur, wo man alle nur mögliche Schönheiten antrifft, gegenwärtig nicht mehr in der Achtung steht, als chemals da zu Zeiten Augustus des dritten die Ordens-Schüßen mit grösster Pracht so wie auch andere große Festins gegeben wurden. Es ist wahr, daß man alles im Stande zu erhalten sucht, allein so viele angefangene Werke sind unausgeführt geblieben, und man sieht noch aus ihren Überbleibseln, daß dieser Ort zu großen Ausführungen bestimmt war.

V i e r t e A b t h e i l u n g.

Moritzburg.

Ein berühmtes Thürfächs. Jagd- und Lust-Schloß liegt drey Stunden von Dresden in einer um und um mit dem Friedwald umgebenen Gegend, in welcher eine große Menge roth und schwarz Wildpriet anzutreffen, welches zum Vergnügen der Thürfürstl. Herrschaft gehetet wird. Dieses berühmte und schöne Schloß ist unter Thürfürst Mauritius durch den Thürfürstlichen Oberbaumeister Hanns von Dehnen Rothenfels genannt. Anno 1543. nur ein Geschöß hoch, zum ersten erbauet und dergestalt angelegt worden, daß man aus den Zimmern das bis an die Schlossmauern gehende Wildpriet schießen können.

Nachgehends sind 1555. vom Thürfürsten Augustus die Mauren zu dem Haupt-Gebäude aufgeführt, von Thürfürsten Christian dem ersten die Pferdeställe angelegt, vom Thürfürsten Johann George dem ersten ein Seitengebäude gegen Morgen und die Kellerey erbauet, vom Thürfürsten Johann George dem zweyten das ganze Schloß erneuert, die Zimmer ausgemahlt, die Capelle erbauet wozu Thürfürst Johann George der dritte den schönen Brunnen in der großen Hof-Küche graben lassen.

Die

Die Haupt-Veränderung des ganzen Schlosses geschah unter Johann George den vierten, welcher solches mit einem Geschöß erhöhen, die Zimmer vermehren, und bis unter das Dach eine große steinerne Treppe anlegen ließ.

Im Jahre 1722, unter der Regierung Friederichs August des zweyten, ist dieses Schloß durchgehends neu und massiv erbauet, der Prospect durch Abhauung des vor selbigen gestandenen Holzes frey gemacht und solches mit verschiedenen Gebäuden, Sälen und Zimmern vernichtet worden.

Dieses Schloß ist demahlen um und um mit einem tiefen und von zwey Seiten ohngefähr 7. bis 800. Ellen breitem Wassergraben umgeben. Der Wall hat auf allen vier Ecken Schilderhäuser, ist inwendig mit Eas- nienbäumen besetzt. Der Haupe-Eingang ist mit einer Zugbrücke versehen, und auf den Seiten gegen Morgen und Abend gehen zwey große Treppen in das Wasser, um in die daselbst aufbehaltene Gondeln desto bequemer steigen zu können.

Das Schloß steht eigentlich auf einen Felsen und ist mit vortrefflichen gewölbten Souterrains inwendig aber mit den schönsten Kellern versehen. Die Hof-Küche nebst den darinnen befindlichen Backöfen sind gleichfalls in Felsen gehauen, und sodann mit Bruch- und Sandsteinen ausgemauert und gewölbt worden. Auf dieser Seite befindet sich die Silber-Cammer, der Zehr-Garten, das Fisch- und Wasserhaus.

Im Schloße zehlet man überhaupt an die 200. große und kleine Zimmer ohne die sieben großen Sälen, von welchen drey par terre mit schönen Gemälden; Nehbock-Köpfen, englischen Laternen, Marmortischen und Eas minen geziert, welche zur Ein- und Ausfahrt der hohen Herrschaft dienen.

Aus dem mittlern Saal im Erdgeschoß geht man durch Galerien auf zwey prächtigen englischen Treppen, eine gegen Morgen und die andre gegen

Abend, welche mit englischen Laternen, Statuen, Vasen und an den Wänden mit schönen Schildereyen versehen sind. In dem ersten Stock, woselbst gleich bey dem letzten Schritt der Treppe zur rechten Hand gegen Morgen, der vierte und größte Saal, welcher der Tanz- und Comödien-Saal genennt wird, entgegen steht. Dieser beträgt 36. Ellen in der Länge, 20. Ellen in der Breite und 24. Ellen in der Höhe. Es befinden sich in demselben an den Wänden 72. der stärksten und raresten Hirschgewehe, dazu die Köpfe von Bildhauer-Arbeit zierlich geschnitten und auf das feinste vergoldet sind. Die stärksten darunter haben 50. die geringsten aber 24. Enden, darunter eine Hirschstange, so von Natur wie ein Becher hohl gewachsen, welche chemals zu einem hiesigen Willkommen gebraucht wurde. Sonsten sieht man hier viele marmorne und ausgelegte Spiel-Tische, kostbare Wand- und Schlag-Uhren &c. An diesen Saal ist ein mit eisernen Geländern umgebener und die ganze Breite desselben in sich fassender Altan, von welchen sich neun durch den Wald gehauene Alleen, unter denen die mittlere nach dem Fasanengarten geht, und 24. Ellen breit ist, in der Aussicht zeigen.

Gegen Mittag sieht man den fünften Saal, welcher 26. Ellen lang und 15. Ellen breit, auch 16. Ellen hoch ist. Diesen nennt man den Audienz-Saal, auf dessen Tapeten verschiedene Geschichte aus dem Ovidius und Vergilius von großen Meistern nach dem Leben gemahlet sind. Man betrachtet auch althier verschiedene monströse Hirsch- und Haasengewerh, in welchen letztern Köpfen einige Uhren angebracht sind. Unter den monströsen Gewerhen zeichnet sich eines von 66. Enden aus. Mitten in gedachtem Saal ist gleichfalls ein mit eisernen Geländern umgebener Balcon angelegt, von welchem man den ohngefähr 400. Schritte vom Schloss entlegenen Markt-Glecken Eisenberg als einen der anmuthigsten Lustgärten erblickt.

Der sechste Saal gegen Mitternacht wird der Spiel-Saal genannt, in welchen verschiedene dazu gehörige Gerätschaften sich befinden, und von dessen Balcon man den schönen Lustgarten übersehen kann.

Der siebente Saal so der Vorsaal genannt wird, ist 21. Ellen hoch, 18 Ellen breit und 15. Ellen lang, und zeigt verschiedene Zierathen von Elend- und Kennthier-Geweyhen, wobei sich noch 4. paar doppelte Hirsch-Geweyhe, nebst zierlich geschnitzten und vergoldeten Köpfen befinden, welche im Kampf bey der Brunst-Zeit sich in einander verwickelt haben. Ferner sind darinnen 4. schöne Canine, vier gläserne Cronleuchter &c.

Zu der Capelle auf dem Schloße hat Churfürst Johann George der zweyten den 1. Novembr. 1661. den ersten Grundstein gelegt, weshalb eine besondere Gedächtnis-Münze mit der Umschrift gepräget worden: Numm. inaugur. Templi ad aream Moritzburg. instituto Sereniss. D. D. Johannis Georgii II. Elect. Sax. extracti cusuſ et ipsa electorali manu lapi- di angulari impositus D. 1. Novembr. A. MDCLXI. Auf der andern Seite sieht man an einer Pyramide die Buchstaben I. G. in einander gezogen, nebst der Zahl 2. wodurch ein Schwert und Palmzweig kreuzweise geht: Zu beydien Seiten liest man die Worte: Sursum Deorsum. Ferner stellen sich in einem aufgeschlagenen Buche die in der Wüste erhobene Schlange und der Herr Christus am Kreuze; oben darüber eine Cron; weiter zwey in einander geschränkte Churfürstwerter mit dem Rauten-Cranze und oben der Churfürst dar; in der Höhe die Sonne nebst den Worte Jehova: in dem Ciel herum pro fide et patria.

Den 12. May 1720. ward diese Capelle von einem des Benedictiner-Ordens und Klosters des Heil. Nicolaus zu Prag zur Ehre der heiligen Jungfrau Maria eingeweiht und mit allem Zubehör versehen, welche bis anjezo der hohen Herrschaft zu Abwartung der Andacht dient. Im Jahr

1728. wurde selbe mit doppelten Empor-Kirchen, von welchen man sogleich in die herrschaftlichen Zimmer kommt, vermehret.

Der Teich so um das ganze Schloß geht, hat in der Breite gegen Morgen 900. und gegen Abend 1000. Ellen. Es ist selbiger an seinen Ufern mit einer Mauer eingefaßt, und es geht um und um ein Weg so in die 30. Ellen breit und mit Linden und Estantien-Bäumen besetzt, auch mit Zugbrücken versehen ist.

Ungefähr zweihundert Schritte vom Schloß an der Dresdner-Straße, wurde 1733. ein schöner Stall auf 180. Pferde im Quadrat mit vier Passions und vortrefflichen Remisen erbauet, worinnen sich verschiedene Zimmer für Cavaliers und Hof-Offizianten befinden.

Diesem Stall gegen über ist die Menagerie von verschiedenen ausländischen Feder-Wiech, als Löfsegänsen, Schwanen, Reiher, Trappen, schwarzen Störchen, Indianischen Perlenhühnern, Englischen, Türkischen und Arabischen Hühnern, Enten, Kranichen &c. welche meistentheils auf diesem Wasser um das Schloß herum schwimmen.

Hinter dieser Menagerie liegt der Endtentfang, der vortreffliche Fasanengarten, in welchen viele tausend Fasane angetroffen sind. Eine viertel Stunde vom Schloß ist wegen der Aussicht ein achtseitiger Pavillion angelegt, welchen man Belvedere nennt, von welchem man acht Alleen, in jeder aber eine besondere und angenehme Veränderung erblicket. Alles dieses was das Schloß Moritzburg zu dem merkwürdigsten lust-Schloß in Sachsen macht, ist unter der gegenwärtigen Regierung weit verschönert und durch ein neues erbauetes kleines Palais und andern anschätzlichen Veränderungen, unter des gegenwärtigen Ober-Cammerherrn Grafen von Marcolini Excellenz-Veranstaltungen und Angaben, vermehret worden. Diese neuen Gebäude inner-

innerlich zu betrachten, muß man sich von hieraus mit einer Special-Erlaubnis versehen, welche auch Personen vom Stande niemals abgeschlagen wird.

Harte an Moritzburg liegt ein kleiner offener und nur erst vor wenig Jahren bebauter Flecken Eisenberg genannt, welcher in dasiges Amt gehört, und dessen Einwohner zu Reichenberg den Gottesdienst abwarten. Daselbst werden drey Jahrmarkte den 12. May, den 3. August und den 9. November jährlich gehalten, ohne die besonderen Woch- und Pferde-Märkte so daselbst angelegt worden.

Fünfte Abtheilung.

Augustenburg.

Ein Churfürstliches Schloß und Amt im Erzgebürgischen Treyße auf einem hohen Berge der Schellenberg genannt, wo chemals ein dem Vorgeben nach vom Carl den großen erbauetes Schloß gestanden hat. Churfürst August zu Sachsen ließ dieses sehr anschauliche Gebäude 1569. ins Gewirte durch den berühmten Baumeister Gerhard von der Mehr und Lottren Bürgermeister von Leipzig anlegen, da aber er mit beyden unzufrieden zu seyn Ursache hatte, so hat der damahlige Oberbaudirector Kochus Graf zu Lynar diesen Bau zu seiner Vollkommenheit gebracht.

Von diesem Schloße kann man wegen seiner Höhe, nicht allein die Gegend von Hubertsburg nebst dem Culmberg genau wahrnehmen, sondern auch sogar die Böhmischem Geburge und den Petersberg ohnweit Halle ziemlich genau erkennen. Es kommen auch die umher liegenden Felder und Wiesen, welche insgesamt mit schattichen und wildreichen Schölze umgeben, der Aussicht ungemein zu statten.

Das Schloß ist auf Thurfürstens Christian des zweyten Befehl Anno 1603. erneuert. Es wird solches eigentlich in vier Häuser abgetheilet.

1. Das Lindenhaus.
2. Das Sommerhaus.
3. Das Haasenhaus.
4. Das Küchenhaus.

Jedes Haus hat vier Stockwerk, unter welchen die schönsten Keller sind. In den Gebäuden, welche durch Galerien zusammen vereiniget sind, findet man 850. Fenster; die Dächer sind mit Schiefer belegt, und mit kupfernen Rinnen versehen.

In dem Linden-Saale sind die heldenmuthigen Thaten Thurfürst Mauritius zu Sachsen im Ungarischen Kriege, sowohl auch ein vortrefflich Crucifix, abgebildet. In dem Sommer-Hause ist ein vortrefflicher Tanz-Saal, auch auf beyden Seiten der sogenannte Fürsten-Saal, so mit Prinzen aus dem Sächsischen Hause geziert ist.

Die Kirche ist um und um mit dreysachen Empor-Kirchen umgeben; der Altar von Lucas Cranach vortrefflich gemahlet, an welchem Thurfürst Augustus unter einem Crucifix zur Rechten mit seinen acht Herrlein, zur Linken mit seiner aus dem Königlichen Hause Dänemark entsprossenen Gemahlin Anna, nebst dero sechs Prinzessinnen auf den Knien mit aufgehobenen Händen, und einer merkwürdigen Bemühre nebst den Dänischen und Thüringischen Wappen, sehr schön abgebildet zu sehen.

Der große Brunnen ist 230. Ellen tief, und begreift 230. Ellen in der Rundung. Man muß wenigstens eine halbe Stunde Zeit haben, Wasser aus selben heraufzuziehen.

Die große Linde steht aussen am Schloß und ist 1549. zum ersten und Anno 1558. zum andernmahl mit einem neuen Dast unterbaut worden.

zo begreift der Stamm 16. Ellen in der Stärke, dessen Reste auf die 224. Ellen in der Kunde umher liegen, diese ruhen auf einem Roste, welcher Anno 1664. zum neuntenmal mit 110. Eichen unterzogen und mit 77. auch mehr Säulen unterfasset sind, so daß unter dieser Linden Schatten gar füglich 120 Tische Platz finden können.

Bey dieser Linde findet man einen Teich, welcher dem Vorgeben nach alles, was hineingeworfen wird, versteinern soll.

Sechste Abtheilung.

Hubertsburg.

Dieses Thürfürstliche Jagdhaus von welchem das Dorf Wernsdorf genannt wird, liegt auf einer angenehmen Höhe des sogenannten Culmbergs gegen Mittag, ein Mittel des alten Schlosses und des Dorfes Dölkewitz zwischen Wurzen und Grimme fünf Meilen von Leipzig und acht Meilen von Dresden, nahe an dem mit vielen Alleen durchschnittenen Wald. Von selbigem zeigt sich der allerangenehmste Prospect, Wälder, Berge und Thäler, das Städtchen Mutzchen, gegen Mittag aber das Fasanen-Gehege.

Das alte Schloß daselbst hat Thürfürst Johann George der erste Anno 1611. erbauen und 1611. vollenden lassen. Anno 1721. aber ward der Grund zu dem neuen Jagd-Pallais geleget, welches unter der Direction des Obristen von Naumann 1724. durchgehends massiv und steinern erbauet worden. Die mehresten Verzierungen der in selbigen angelegten Zimmer sind auf die Jagd eingerichtet, und selbst die Wetter-Fahnen stellen an statt der sonst gewöhnlichen Hähne, Hirsche vor. Dieses schöne Gebäude ist von einem beträchtlichen Umfang mit vortrefflichen Geschmack erbauet und sehr kostbar meubliert gewesen, welches aber in dem unglücklichen Krieg 1756. gänzlich ruinirt und ausgelerert worden.

Die

Die schönen Neben-Gebäude, Pferdeställe, Täsernen, Pavillions zu Bewohnung fürnehmer Hosbedienten, Wasserhäuser, Reservoirs, Neuthäuse, Kenn- und Schießbahne, Eisgrube, Treib- und Waschhäuser, Hundezwinger &c. sind insgesamte wohl und bequem angelegt, von welchen allen schon gedachter Herr Johann Christoph von Naumann, Thürfürstl. Obristler beym Ingenieur-Corps in einer mit vielen Grund- und perspectivischen Ansichten, im Jahre 1727. in Druck herausgegebenen Vorstellung des Jagd-Palais Hubertsburg, welches nach Sr. Königl. Majestät Augustus des zweyten Entwurf von Thro Hoheit dem damahlichen Kdniglichen und Thürprinzen aufgeführt worden, ausführlich handelt.

Auf dem Altar der Schloss-Capelle sieht man den heiligen Hubertus abgebildet, wie derselbe auf der Jagd einen Hirsch mit dem Crucifix zwischen dem Geweih zu Gesichte bekommen hat. Dieser Hubertus ein Sohn Bertrands, Herzogs von Aquitanier, war Bischof von Maastricht und Lüttich, welchen man wegen seines exemplarischen Lebens und Wandels der römischen Kirche glorwürdigsten Marschall nenne. Sein meistes Vergnügen fand derselbe in der Jagd, zu deren Abwartung, zuweilen der Gottesdienst hinter angezettet wurde. Als er aber einstmahls am Churfreytag in dem Ardennen-Wald sich eben auf der Jagd befunden, soll ihm ein großer Hirsch aufgestossen seyn, zwischen dessen Gehörn sich das Bildniß des gereuigten Heylandes gezeigt, wonächst sich zugleich eine Stimme hören lassen, so ihm, Hubertus, wenn er nicht von der übermässigen Jagdlust ablassen würde, die ewige Verdammnis ankündigte. Dieser fatale Umstand habe hierauf Hubertus bewogen, sogleich aller zeitlichen Lust abzusagen, den Benedictiner-Orden anzulegen, und nach Rom als ein Ordensbruder sich zu begeben, worauf ihn auch Papst Sergius der erste nach Lambertus des ersten Tode zum Bischoffe zu Maastricht ernennen lassen, darauf er Anno 730. verstorben.

Das

Das jährlich solenne Hubertusfest wurde ehemalig jedesmals den 3. November zu Hubertsburg, durch eine vortreffliche Jagdparade in besondern Parforce-Kleidern, wozu gelb mit blauen Sammet, nebst reicher Besatzung von Silber, und bey den Damen der Amazonen-Habit beliebet worden, auf das feierlichste begangen.

Die neue Poststraße ist Anno 1725. zu Stande kommen, sowohl auch das Postamt von Kalbitz nach Hubertsburg verlegt worden.

Zum besondern Andenken des Orts gehörte ebenfalls der alda von Ihres Königl. Majestät Augustus dem dritten am 7. October. 1736. als Derselben Geburtstag, errichtete Militair-Orden vom Heil. Heinrich. Das Ordenszeichen besteht in einem roth emailierten Kreuz, auf dessen einer Seite das Bildnis Kaisers Heinrich des zweyten, mit der Umschrift St. Henricus Imperator und auf den vier Ecken des Kreuzes stehen von Gold die Buchstaben A. I. I. R. Zwischen den Armen siehet man den polnischen weißen Adler. Auf der andern Seite liestet man die Worte Pietate et bellica virtute, und auf den Armen zeigen sich die Sachsischen Chur-Schwerter. Dieser Orden wird an einem colombin-rothen Banne getragen, an dessen beyden Enden ein silbner Streif durchgehet.

Der dabei liegende Flecken Wormsdorf ist ganz artig angebaut und wegen des sonst östern Aufenthalts des Hofes mit allem versehen, was zur Besquemlichkeit und zum Vergnügen gereichen kann.

Siebente Abtheilung.

Anneburg.

Ein Churfürstl. Sächs. Amt, vier Meilen von Wittenberg. Im Jahre 1486. war daselbst ein altes Jagdhaus vor die ehemaligen Churfürsten von

A a a

Sach-

Sachsen ascanischen Stammes, welches Kochau benennt wurde. Im Jahre 1579. aber hat Thurfürstens Augustus zu Sachsen Gemahlin Anna, eine geborene Königl. Dänische Prinzessin, daselbst ein ganz neues Schloß bauen und nach ihren Mahnen benennen lassen. Unter die besondern Merkwürdigkeiten dieses Orts gehöret, daß 1406. daselbst ein alter Thurm eingefallen welcher Thurfürst Rudolph des dritten zu Sachsen zween Söhne, Wenzeln und Sigismund, nebst sechs Personen, adelichen Knaben und dem Präceptor so darinnen geschlafen erdödet.

Das von der Thurfürstin Anna, neu erbaute Gebäude ist nach dem damaligen Geschmack ziemlich gotisch. Diese Prinzessin, welche außer der Wirthschaft sich mit der Chymie beschäftiget, hat daselbst schöne Gewölbe zu den chymischen Operationen anlegen lassen, welche man noch heutiges Tages sehen kann. Dieses übrigens weitläufige Gebäude ist gegenwärtig den Casernen-Knaben eingeräumet worden. Etliche hundert arme verwaisete Soldaten-Kinder genießen daselbst, in verschiedene Compagnien verteilt, in blauer Uniform, einen freyen Unterhalt und Unterricht in der Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen, Zeichnen und Anfangs-Gründen der Mathematik, bis sie entweder zu Erlernung eines Metiees tüchtig, oder in ein Regimente der Armee zum Dienst gebraucht werden können. Dieses Institut, welches auf Kosten des Thurfürstens unterhalten wird, ist ein Muster einer vollkommenen guten Einrichtung in dieser Art. Wenn Thro Thurfürstl. Durchl. hizweilen in dasigen Gegenden jagen, pflegen Sie auf diesem Schloß ihren Abtritt zu nehmen, wo noch einige Zimmer für die hohe Herrschaft im Stande erhalten werden. Bey dieser Gelegenheit paradiiren gemeinlich diese Casernen-Knaben und machen für dieselben alle mögliche militärische Evolutionen mit ausnehmender Fertigkeit und zur Bewunderung aller Zuschauer. Die
gans

ganze Einrichtung dieses Instituts ist militarisch, dessen Oberaufsicht auch als Lemahl einer Militair-Person anvertrauet wird.

Achte Abtheilung.

Lichtenburg.

Ein Thurfürstliches Schloß und schöner Garten ohnweit Pretsch. Dieses Gebäude wird noch gegenwärtig wohl unterhalten, man findet in selben sehr schöne, obgleich etwas in alten Geschmack meublierte Zimmer in welchen die Gemahlin Johann George des dritten eine gebohrne Dänische Prinzessin bis an ihr Ende residirt und in der schönen Schloß-Capelle begraben worden, wo man ihr auch ein vortreffliches Monument von schönen Marmor hat errichten lassen.

Neunte Abtheilung.

Pretsch.

Ein ehemaliges Kurfürstliches Schloß mit einem großen und wohl angelegten Garten, welches nachher vom den Thurfürsten erkauffet worden, ist ebenfalls noch wohl unterhalten. Man findet in selben viele vortreffliche schöne Zimmer, welche die Königin Eberhardina, Gemahlin Augustus des zweyten, bis zu ihren erfolgten Ableben bewohnet hat. Sie ist auf ihr Verlangen ohne die geringste Pomp in der Stadtkirche vor dem Altar begraben worden.

Zehente Abtheilung.

Königstein.

Diese durch Kunst sowohl als von der Natur erbaute Festung, welche als eine Wormauer an der Gränze des Königreichs Böhmen in dem Margravens-

thum Meissen 3. Meilen von Dresden gelegen, ist mit Rechte] die Crone von Sachsen zu nennen.

Von aussen der Festung sind die Felsen, mit welchen die Natur dieses Gebäude umgeben, und deren Flanken nicht unterminirt werden können, von einer erstaunenden Höhe, und man versichert, daß der innere Platz der Festung nur 20. Ellen weniger im Umfange als die ganze Stadt Dresden in ihren Ringmauern hat.

Der Nahme dieses Orts wird mit Recht von den sehr steilen Felsen, welche alle andere dieser Gegend an Höhe weit übertreffen, hergeleitet, und ist gleichsam ein König der übrigen Steine.

Auf der öbern Fläche desselben ist ein vortrefflicher Grund und Boden, Wiesen, Holz, Gärten und mancherley Arten Obstbäume. Man findet auch daselbst einige Eisternen oder Behältnisse, in welchen das Wasser von Schnee und Regen sich sammelt und zu nöthigen Bedürfnis dient. Das Trinkwasser aber wird aus dem 900. Ellen tiefe Augustus-Brunnen herausgezogen, welches die Aerzte sonderlich wider den Stein empfehlen.

Gegen über der Festung sieht der sogenannte Lilienstein, auf welchen Anno 1396. ein Schloß gestanden, wovon auch noch Spuren zu sehen, daß viele jugerichtete Steine aufeinander wohl verbunden und mit Kalk eingemauert oben auf dem Felsen gefunden worden. Anno 1708. den 26. Jul. sind Augustus der zweyte in hoher Person, nebst dem damahlichen Feldmarschall Ogilvi, nachdem vorhero der Weg etwas gangbar gemacht worden, auf diesen Felsen gestiegen, und haben zum Andenken ihrer hohen Anwesenheit gegen den Elbstrohm eine noch alda auf der Spize des Felsen aufgerichtete Pyramide, auf welcher ein Reichsapfel mit einer vergoldeten Crone gestanden, an den Seiten die Thure schwertet und einer lateinischen Ueberschrift zieren lassen.

Friede-

Fridericus Augustus Rex et Elector Saxoniac, ut fortunam virtute,
ita asperam hanc rupem primus superavit accessumque facilio-
rem reddi curavit Anno 1708.

Bey welcher Gelegenheit die Jahrzahl 1599. entdecket und dadurch be-
wiesen worden, daß dieser Ort um diese Zeit wo nicht bewohnt, dennoch bes-
ucht worden sey.

Es giebt zwar schon die Natur an diesem Felsen genugsame Anleitung zu
einer Vestung und hat solchen dermassen gebildet, daß es eben keiner großen
Kunst bedarf, denselben vollends zu einer vollkommenen Vestung zu machen,
inmassen denn in ältern Zeiten die Besitzer derselben aus dem Geschlechte der
Burggraven von Dohna sich dessen ohne sonderlichen Bau und Verwahrung
als einer natürlichen Vestung bedient haben.

Nachdem aber gleichwohl die Erfahrung gewiesen, daß es möglich gewe-
sen, diesen Felsen, so lange er noch ganz unzugerichtet sich befunden, ermelde-
ten Burggraven mit dem Schwerde abzugewinnen; so sind die Durchlauch-
tigsten Besitzer aus dem Hause Sachsen darauf gefallen, wie sie der Natur
mit einem Bau zu statten kommen und diesen Berg in einen solchen Stand-
schen lassen möchten, daß er nunmehr mit allem Rechte für eines der stärksten
Bergschlößter und Vestungen wo nicht in der ganzen Welt doch wenigstens in
Europa passiren könne.

Es haben zwar schon Herzog George bey Stiftung des Klosters auf
dem Königstein, ingleichen Churfürst Augustus bey Anrichtung des Brunnens
etwas zur Bevestigung dieses Orts beigetragen, niemals aber die völliche Ab-
sicht erreicht, bis endlich Churfürst Christian der erste gleich nach seines Her-
ren Vaters Tode 1559. das Werk mit mehreren Nachdruck angegriffen, der
Natur nachgebaut, die oben herum an den Felsen sich hin und wieder aussern-
de Lücken zu Erhaltung der Gleichheit mit Mauerwerk ausgefüllt, die in der

Höhe befindliche kleine Spaltungen zu besserer Bequemlichkeit des anzurichtenden Ganges um den äussersten Umfang der Festung mit Schwibbögen geschlossen, folglich den ganzen Berg mit einer Brustwehr, jedoch allenthalben mit Öffnungen zum Schießen umgeben, und sowohl zur Vertheidigung als auch bequemen sichern Umgange, einen allenthalben jähren und dem Anblick nach gräflichen Felsen angerichtet, den alten gegen die Seite des Mönches Klosters bey dem Kranich, wo nunmehr vor die Garnison das Brennholz hinaufgezogen wird, befindlich gewesenen ganz schmalen Fußsteig, mit starken Mauerwerk vermittelst einer sehr mähsamen Zurichtung des Felsen schließen, und auf der andern Seite das Kavelin anlegen, insonderheit aber den neuern durch puren Fels gehauenen Eingang unter dem nach der Zeit erbauten Josphannis-Saal, mit einem starken Graben, Zugbrücken, eisernen Fall-Gatter, Pallisaden und allenthalben in der Höhe umher, zu Bestreichung des Einganges zu kleinen und großen Gewehr versorgten Schießlöchern dergestalt verwahren lassen, daß selbiger mit menschlicher Gewalt, auf keine Weise forcirt werden kann. Im Jahr 1731. und folgende Jahre sind von neuen verschiedene Fortifications-Gebäude daselbst vorgenommen, und sowohl bey dem Eingange der Festung ein ganz neu Werk zur Defension angelegt, der Felsen von dem Krasnick an bis an das Zeughaus, wo sonst der Eingang auf die Festung gewesen, an die 60. Ellen tief abgetragen, ein Plaine zur neuen Fortification um den Fuß derselben gemacht, der Eingang Anno 1729. mit steinernen Werken und Souterrains durch und durch bevestiget, als auch oben auf denselben ein neues Proviant- und Casernenhaus, auch über die bisherigen dreyfach überwölbten zwei Pulvertürme noch vier dergleichen neue 1734. aufgeführt worden. Vor alten Zeiten haben die Herren von Elommen zu Wehlen und Rhaten diese Festung besessen, von welchen sie an die Burggrafen von Dohna, dann an die Edlen von der Pforten, endlich aber an die Herzoge und Churfürsten zu Sachsen gelangt.

Anne

Anno 1516. räumte Herzog George zu Sachsen diesen Ort, nachdem die vorigen Besitzer mit Geld abgefunden worden, den Coelestiner Mönchen auf dem Oybin ein, gab ihnen die Schlüssel des Thors und Berges in Verwahrung, und legte am Tage Margaretha besagten Jahres zum Anbau eines Klosters der Wunder Mariä auf dem Königstein den ersten Grundstein, welcher Bau aber nachgehends in das Stecken geriet, und haben obbesagte Mönche, nachdem deren Prior sich verheyrathet bis auf zwey derselben 1523. den Ort gänzlich verlassen und sich von dar nach Wittenberg begeben, worauf die Einkünfte besagten Klosters dem Hofhospital zu St. Jacob, vor dem Wilssdruffer Thor zu Dresden gewidmet worden.

Auf der Stelle wo dieses Kloster-Gebäude ehemalig gestanden, ist nachgehends Anno 1729. das zur Wohnung des Unter-Commandantens gewidmete Haus zum Theil gebauet worden, hinter welchen jedoch ein Theil von dem alten Klosterhause in seinen Ruinen, an alten verfallenen Gemäuren annoch zu sehen ist.

Die Anno 1505. erbaute St. Georgen-Capelle bey diesem Kloster war mit einem Prior und verschiedenen Ordensbrüdern versehen. Das grössere Iansiegel der Coelestiner-Mönche auf dem Oybin bestund in einem ovalen Schild, darinnen sich in unterm Theil ein Thor darstellte, in welchem ein Mönch kniend betete, über demselben Thor sind zur rechten das Bildnis des Heil. Wenceslaus im Herzoglichen Habite, in der rechten Hand eine Fahne und in der linken ein Schild haltend. Neben diesem war St. Petrus zu sehen mit dem Schlüssel und über demselben eine fliegende Taube so ein Kreuz im Schnabel führet. Die Handschrift heißt Sigillum S. Spiritus de Owin.

Die Casernen für die Soldaten sind unter Thurfürst Christian dem ersten angelegt, nachgehends aber mit Schiefer bedeckt und der Fußboden mit steinernen Tafeln belegt worden.

Der

Der Thurm die Königs-Nase genannt, mag wohl daher seine Benennung haben, weil selbiger eben wie die Nase am menschlichen Gesichte, gleichsam vor den Felsen hervorraget. Er ist aber vor einiger Zeit abgebrannt.

Die Festungs-Kirche ward unter Thurfürsten Johann Georg dem zweyten 1671. angelegt, und 1678. durch den damahligen Oberhofprediger D. Martin Geyer feierlichst eingeweihet.

In dem dasigen Zeughause befinden sich nebst dem vielen großen und kleinen Geschütz, auch einige halbe Earthaunen, so von verschiedenen Kayfern, deren Nahmen auf selben angedeutet sind, nebst ein paar kleinen Mörsern von dem Ezaar Peter den ersten, dahin geschenkt worden. Man zeigt ferner eine ausserordentlich große Drommel, diejenige Scheibe, nach welcher bey Anwesenheit Kayfers Matthias geschossen worden.

Viele Waffen und Fahnen so im 30. jährigen Kriege den Kayserlichen abgenommen, an welchem das Kayserliche Feldzeichen schwarz und gelb zu sehen ist.

Die Christiansburg und seit 1729. Friedrichsburg liegt nach Mitternacht gegen den Lilienstein zu an der Elbseite, welche von Christian dem ersten 1591. aufgeführt worden. Man liest in einem Zimmer an einer Fensterscheibe folgendes mit einem Diamant eingeschüttetes Distichon:

Regius iste lapis maneat protectio firma

Divinique chorū Saxonique thori

Scribat

D. Hoe d. 27. Jul. 1619.

Dieses Lust-Gebäude ist durch einen mit Spiegeln ausgesetzten Saal und die sogenannte Maschinen-Tafel, nachgehends weit prächtiger geworden. Dernahmen findet man folgende Aufschrift an demselben,

Fui
 Ornamentum
 Christiani
 Nunc sum et ero
 Monumentum gloriae
 Augusti

1737.

Hinter dieser Burg zeiget man das sogenannte Pagenbette, da nemlich bey Anwesenheit Thurfürstens Johann George des zweyten ein Page Mahmens Heinrich von Grunau, welcher nachgehends Cammerjunker geworden, ein wenig betrunken sich auf eine Schießscharte hinausgewagt und auf einen schmalen Absatz der Mauer sehr fest geschlafen, welcher jedennoch von dieser augenscheinlichen Gefahr gerettet und glücklich wieder hinein gezogen worden.

Die Anno 1617. von Thurfürst Johann George dem ersten erbaute so genannte Johann Georgenburg wurde 1619. eingeweiht, in derselben ist die Stube, worinnen D. Nicolaus Kress Canzler, und Johann Cratz gefänglich gesessen.

Der Johannis-Saal beym Eingang übern Thor ist auf Thurfürstens Johann George des ersten Befehl 1631. durch den General-Feldzeugmeister und Obristen Johann Melchior von Schwallbach erbauet worden. Man sieht in demselben nebst den Durchl. Thürſächſl. Vorfahren, auch die Porträte aller Generale, so in Thürſächſischen Diensten seit langer Zeit sich befunden. Der Fußboden ist also eingerichtet, daß er im Nothfall aufgehoben und der Feind wenn er auch schon bis unter den Eingang der Festung eindringen wäre, doch noch von weiterem Unternehmen abgehalten werden kann.

Die Magdalenenburg ist unter der Regierung Thurfürst Johann George des ersten 1621. erbauet und 1622. vollendet worden, wie solches eine

Obb

über

über dem Eingang in Stein gehauene und mit dem Thürfäch. Wappen besetzte Schrift bekräftiget.

Unter diesen Gebäuden sind sehr tief eingehauene Keller zu befinden, in deren oben das weitberühmte große Fäß liegt, auf welches man mittels einer Wendeltreppe von 32. Stufen geht. Dieses Fäß wurde 1722. ganz neu erbauet, dessen Länge ist 17. Ellen; die Spundtiefe 12. und die Bodentiefe 11. Ellen. Es hält an dem Visirstab 3709. Eimer. Vorne an dem Fasse steht das Thürfäch. Wappen in Holz geschnitten, neben dem Wappen sind zwey Bacchus-Kinder mit Weinfrüchten, welche so wie das ganze Fäß schön gemahlt und zum Theil vergoldet sind.

Die Willkommen so auf dem großen Fasse daselbst befindlich, sind alle bis auf einzig ein Glas von Silber und stark vergoldet. Der Erste ist ein Neujanisch Glas auf einem von Silber und vergoldeten und mit schönen Figuren gezierten Fuße, in welchen 6. Maaf in den Deckel aber zwey Maaf Wein geht, auf der einen Seite ist Bacchus auf einen Weinfäß sitzend, sauber eingeschnitten, auf der andern Seite liestet man folgende Reime:

Mars gar viele Leute frisst
Doch Bacchus thut ihm vor
Mach Jung und Alt zum Thor.

Der andere ein silbernes, inwendig ganz und aussen um die Reisen vergoldetes Fäßchen, so man auseinander nehmen kann: inwendig sind sieben kleine Becher, in jede Hälfte dieses Willkommens gehen 3. Maaf Wein.

Der dritte Willkommen besteht in einen silbernen inwendig vergoldeten Ziehbrunnen und hält 2. Maaf Wein.

Der vierte hat die Gestalt einer Canone von vergoldeten Silber, und der fünfte besteht in einem silbernen ganz vergoldeten Feuermörser.

•

Der

Der von Thurfürst Augustus angelegte, an die 900 Ellen tiefe Brunnen, welche, durch den Berg mit Stollen geführet und durch Conrad König gebraben worden, ist also eingerichtet, daß das Wasser mittelst eines großen Rades, in welches einige Männer treten, herausgezogen und kein Feind selbigen das Wasser zu nehmen oder abzuschneiden vermögend ist. Man zeiget auch auf demselben einen von Thurfürst Augustus mit eigener Hand gedrehten Becher, woraus denen Fremden das Wasser zu trinken gegeben wird.

Ohne schriftliche Erlaubnis des Gouverneurs zu Dresden wird niemand erlaubt diese Festung zu besehen, noch weniger alda über Macht zu bleiben und wird der erhaltene Paß sogleich durch die Wache bey dem äussersten Thore abgesordert, worauf der Fremde, nach erhaltener Erlaubniß, durch einen Offizier, da ohne selbigen keine Fremden auf der Festung herumzugehen erlaubt ist, so gemeinlich der Wachtmeister zu seyn pflegt, empfangen und herumgeführt und wieder bis an das Thor zurück gebracht wird.

Hinter dem Walde gegen der Königs-Nase zu hat man den Stein zu bemerken, auf welcher Gegend Klettenberg den 18. Merz 1719. wegen seiner betrüglichen Goldmacherey gefüptet worden ist.

Auf der Johann Georgenburg zeiget man noch diejenige Stube, in welcher der Sächs. Canzler D. Nicolaus Krell Anno 1592. wegen vielerley angehuldigten Verbrechen, besonders des Calvinismi und gehabten Verständnisses mit der Crone Frankreich zehn Jahr lang gefänglich sich befunden bis daß er durch das zu Prag am 5. Octobr. 1601. wider ihn gesprochene Todes Urtheil den 9. Octobr. desselben Jahres zu Dresden auf dem Jüdenhof enthauptet worden.

Als ferner bey der Versammlung der evangelischen Stände zu Leipzig im Jahre 1631. ein Doctor von Prag, Nahmens Joachim Craz, in die auf dem Rathhouse zu Leipzig angestellte Zusammenkunft, zu Verkundschaffung der

evangelischen Berathschlagungen sich heimlich eingeschlichen, selbiges aber zuvor ausgeforste seyn mochte, und dahero bey angestellter Umzählung derselben zur Versammlung gehörigen Personen, dieser D. Eratz übrig befunden ward, und zu solcher Unternehmung sich nicht legitimiren konnte, hat Thurfürst Johann George der erste denselben gefänglich nehmen und auf die Festung Hohenstein, von dar auf den Königstein bringen lassen, alda er in einem über dem Kresschen Behältnis befindlichen Stüben 18. Jahre gesangen gesessen und erst nach geschlossenen Westphälischen Frieden 1650. auf Kaiserslichen Vorspruch hinwiederum auf freyen Fuß gestellt worden.

Gleich unter dieser Bergfestung liegt das Städtchen Königstein an der Elbe in einer sehr anmuthigen Gegend, welches sich meistenthell vom Bierbrauen nähret.

E i l f t e A b t h e i l u n g.

Sonnenstein.

Man behauptet mit einigen Grunde, daß dieses Schloß ehemals eine Gränze-Festung gewesen sey, zumahnen die dabey liegende Stadt Pirna noch Anno 1340. unmittelbar dem Königreich Böhmen incorporirt gewesen, und dieser wegen dieses Schloß von den Königen von Böhmen erbauet worden. Als aber dasselbe 1404. durch Margraven Wilhelm Cocles genannt, wieder an das Margraventhum Meissen gekommen, so hat man das Schloß neu forschtirt und zu einer Festung gemacht, welche Thurfürst Johann George der zweyte mit neuen Werken verwahren lassen. Auf dieser Festung, welche mit verschiedenen ganz neuen Gebäuden und noch vor kurzen vermehret worden, hat der bekannte Schwedische General Packul Arrest erlitten, wie noch dahero einige Staatsgefangene daselbst ihre Ruhe gefunden haben. In den letzten 7. jährigen Kriegen wurde diese Festung von den Reichs-Truppen den Preußen,



Preußen welche solche occupirt hatten, in kurzen abgenommen, und nachdem man die schlechte Lage zu einer Festung an diesem Orte in Erwegung gezogen, ist solche sogleich nach erfolgten Frieden 1763. gänzlich rasiert worden.

Twölfe Abtheilung.

Albrechtsburg bey Meißen.

Das Schloß Albrechtsburg hat von seinem Erbauer Herzogen Albertus Animosus, dem tapfern Stamm-Vater der Albertinischen Linie, welcher selbiges durch den berühmten Baumeister Arnold Westphal, meistens von den reichen Schneeburgischen Ausbeutgeldern aufführen lassen, den Nahmen bekommen, und ist dieser Bau von Bischof Johann den fünften von Saalhausen fortgesetzt und von Churfürst Johann George dem zweyten vollends ausgeführt worden. Es lieget solches auf einem Berge, und besteht eigentlich aus einem dreysachen Gebäude so den Marggraven, Bischöffen und Burggraven zur Wohnung in vorigen Zeiten gedienet. In einem Theil der alten Residenz des alten Residenz-Schlosses, so den Nahmen des Bischofshofs führte, wird die Expedition der Procuratur oder geistlichen Lehns-Amts besorget, und in einem andern, so den Burggraven vor dem gehdrete, wovon auch noch einige Ruderä vorhanden, ist das Churfürstliche Ereyß-Amt angelegt.

Dieses Schloß war von Grund aus bis unters Dach mit fünf über einander gesetzten Gewölben, als zwey unter der Erden, so zu Kellern gebraucht werden, in welchen über 1200. Fass Weins Platz haben können, und drey Schöpfe über der Erden ganz steinern erbauet, der Fußboden auf welchen man die Jahrzahl 1324. bemerkt, ist nach alter Art mit Ziegeln gepflastert an den untersten Gang aber viel geist- und weisliche Geschichte, wie nemlich der Wein und Weiber die Weisen bethöre, abgemahlet. In diesem Schloß zeigt man das Zimmer, in welchen der unglückliche Herzog Johann Friedrich

von Sachsen-Gotha, als er gefangen nach Wien geführet ward, logiret und sein Andenken mit folgenden Worten, die er mit Nöthelstein in ein Oval geschrieben, hinterlassen hat; es glückt noch wohl Johann Friedrich H. d. S. unter welche Schrift der Kaiserliche Officier, der ihn damals begleitete, mit Bleyweiss schreibt: Gnad dir der allmächtige Gott.

Das Wahrzeichen des Schlosses soll eine gewisse Geschichte einer Margräfin seyn, welche gerne braune Violen geschen.

Auf dasigen Schloße bewundert man die allda, besagte allernädigsten Befehls vom 19. März 1710. nebst verschiedenen curiösen Brenn- und andern Dosen angelegte Porcellain-Fabrik, welche weder in Deutschland noch ganz Europa ihres gleichen hat. Man versertiget daselbst das so wohlglässigste als unglässigste Porcellain mit solcher Härtigkeit, Klare, Durchsichtigkeit und Feine, sonderlich aber in der Kunst in Email-Mahlerey, und Einbrennen des Goldes, daß selbiges alles auswärtige, so Japan, China und Indien zeigt, weit übertreift. Anfänglich fertigte man auch zu Meissen verschiedene, der indianischen terras Sigillatae welche von dem Sigillo captas Dianas mit welchem es bezeichnet ward, seinen Nahmen erhalten, ähnliches Gefäße, welches seiner Härte wegen sich gleich dem Jaspis und Porphyr schleifen, schneiden und poliren lassen, wovon in dem sogenannten Spanischen Pallais zu Neustadt bey Dresden annoch einige Proben zu sehen. Zu Erhaltung guter Ordnung werden bey dieser Fabrik ein besonderer Inspector, Buchhalter, Controleur, ingleichen ein Mahlerdirector unterhalten, welchem die übrigen Porcellain- und Mignaturmähler untergeben sind, wobei die Anzahl der Brenner, Dreher und Former, welche hinwiederum ihren Obermeister haben, nebst den übrigen Mahlern über 50. Personen ansteigen.

steiget. Aus dieser Fabrik werden alle Waaren nach Dresden in das Nieders-lags-Gewölbe, welches in dem ehemaligen Gräflich-Brühlschen Palais ist, gesendet, und daselbst durch den verpflichteten Factor nach der commissarischen Fazie verkauft.

Der Erfinder des Meißnischen Porcellains ist Johann Friederich Böttcher, gebürtig aus Schlaiz im Voigtsland. Er erlernte die Apotheker-Kunst im Jahre 1701. bey Friedrich Zorn zu Berlin und weil man ihn, in Verdacht hatte, daß er Gold machen könne, retirirte sich Böttcher nach Sachsen. Man nöthigte ihn daselbst an der Zubereitung eines Pulvers zu arbeiten, wo-durch die Metalle verändert werden könnten, und von welchem Pulver er eine kleine Portion von einem Unbekannten erhalten hatte. In dieser chymischen Arbeit brachte er das Porcellain heraus eine weit wichtigeren Entdeckung für Sachsen als das Pulver war. Das erste Porcellain wurde 1706. in dem Bastion die Jungfer genannt verfertigt, und im Jahre 1710. wurde die Fa-brik nach Meißen verlegt und in nehmlichen Jahre in die Österreiche stieg man an das Porcellain öffentlich zu verkaufen. Böttcher wurde 1711. in Freyherrnstand erhoben und zum Oberberg-Rath gemacht. Er starb 1719. im 33. Jahre seines Alters zu Dresden unverheirathet und wurde auf den dasigen Johannis-Kirchhof früh in der Sille begraben. Böttchers Erfin-dung eregte die Eifersucht von ganz Europa. Die Engelländer und Holländer ließen die Materialien aus China kommen, um bey ihnen Porcellain zu machen. Die Franzosen folgten ihrem Beispiel und schickten Jesuiten nach China, um diese Kunst auszuspähen, alleine ohne Erfolg. Der Herr von Eschirnhausen, ein Schlesischer Cavalier, welcher Anno 1708. starb, er-fund eine Zubereitung des Porcellains, welche wahrscheinlicherweise von des Böttchers Erfindung nicht unterschieden war. Er entdeckte solches an

Hom-

Homberg zu Paris. Allein die Kunst starb mit diesen beiden Männern ab. Sachsen wendete alles an, diese Kunst geheim zu halten. Im Jahre 1745. ward die Ausfuhr der weißen Erde, bey Strafe des Strangs verbothen. Die Fremden können leicht die Erlaubniß erlangen alles zu Meissen, bis auf die Dosen und die Schelbe, zu sehn. Indessen hat diese Fabrik viele Töchter erzeuget, unter welchen einige so schöne sind, daß sie der Buhlerey ihrer Mutter Schaden thun. Sie hat schon viele überlebet und die Nachkommenschaft der Töchter wird so zahlreich, daß sie sich zulegt selbst einander aus dem Wege räumen werden.



R e g i s t e r.

A.

Ublässbrief einiger Cardinale wegen Erbauung der Kreuzkirche und Erfälle zu	
Dresden nebst Consens des Bischofs zu Meissen Johann	162
Albrechtsburg zu Meissen	377
Altar in der Sophienkirche	170
Anatomische Cabinet Churfürstliche	271
Animalien Sammlung Churfürstliche	272
Amenkirche	292
Anneburg	365
Antiken Sammlung Churfürstliche	325
Apotheke Hof.	304
Amenhaus das neue am Rabenstein	222
Augustus Churfürstliche Befehl wegen der in der Kreuzkirche eingenisteten	
Sperlinge	96
— dessen Schreiben an den Superintendent D. Daniel Greiser	99
Augustenburg	335
Auspfarrung Recess verschiedener in der Frauenkirche eingepfarrt gewesenen	
Dörfschaften	145
— die Gemeinden zu Loschwitz und Wachwitz	151

B.

Gallhaus	303
Benennung der Vestungs-Werke zu Dresden	49
Beuchlingische Haus	227
Bernstein Cabinet	275
Bibliothek große Churfürstliche	278
Gildergallerie Churfürstliche	239
Brand großer des Churfürstlichen Schlosses	230
Bull. Papstes Bonifacius des IX. wegen der Kreuzkirche	159

C.

Gadethaus	346
Capelle zu St. Nicolaus	199
— St. Alexius auf der Elbbrücke	200
— St. Jacob vor dem Seethore	200
— zu unserer lieben Frauen Dreckborn	200
— St. Matern	203
Casernen-Gebäude	344
Catholische Hofkirche	65

Ecc

Chur.

Register.

Churprinlische Palais	302
Collegium Medico Chirurgicum	346
Crucifix auf der Elbbrücke	65
Cruutzkirche	74
durchs Bombardement eingeschossen	84
Cruutzthurm vom Wetter getroffen	81
D.	
Denkmahl Churfürst Morogens an der Festung vor den Pirnaischen Thore	48
Dinglingerische Haus auf der Frauengasse	226
E.	
Eintheilung der Stadt Dresden	21
Einsiedler Kapelle zu Dresden	202
Erbauung der Stadt Dresden	11
Erweiterung derselben	11
F.	
Flemmingische Palais	226
Frauenkirche	101
— Stiftung derselben	102
— neue Erbauung derselben	125
Friedrichstadt vergrößert	210
— Kirche derselbst	205
G.	
Gans eine fliegende in Stein gehauen	228
Garten der große Churfürstliche	323
— des Prinzen Carl's Durchl.	335
— der Gräfin Wochinsta	338
— der Gräflich Marcoliniache	349
Gedächtnismünze bei Gelegenheit der Grundlegung der neuen Cruutzkirche	94
Gedächtnismünze bei Grundlegung der Frauenkirche	129
Spichte des Superintendent am Ende, bey Gelegenheit der Einäscherung der	
Cruutzkirche	85
Georgen Schloss Erbauung	229
Geschichte der Elbbrücke	54
Gräber vornehmer Personen in der Sophienkirche	180
Gruft gewidmete untern Altar in der Sophienkirche	178
Grüne Gewölbe derselben Beschreibung	231
H.	
Hauptwache in Neustadt bey Dresden.	339
Heinrichs Herzogs zu Sachsen Gevatter Brief an den Abt Hilarius zu Chemnitz	99
Heller.	

Register,

Holländische oder Japanische Pallais	—	—	—	340
Hospitaler bei Dresden	—	—	—	216
— — St. Matern	—	—	—	217
— — St. Jacob	—	—	—	220
— — St. Bartholomäus	—	—	—	222
— — Katholische	—	—	—	352
Hubertsburg	—	—	—	362
J.				
Johannis oder Böhmishe Kirche	—	—	—	204
Jägerhof	—	—	—	348
K.				
Königstein	—	—	—	362
Korallen und Seegewächse Cabinet	—	—	—	275
Kunstammer	—	—	—	277
Künstler Dresdner nach alphabetischer Ordnung	—	—	—	312
Kupferstich Cabinet Churfürstliche	—	—	—	294
L.				
Landhaus	—	—	—	306
Uchtenburg	—	—	—	367
M.				
Mathematischer Saal Churfürstliche	—	—	—	287
Mahler berühmte	—	—	—	307
Mahleracademie	—	—	—	302
Moritzburg Beschreibung dieses Lustschlosses	—	—	—	356
Muschel-Cabinet Churfürstliche	—	—	—	356
N.				
Naturalien-Cabinet Churfürstliche	—	—	—	266
Neustädter Kirche	—	—	—	189
— — neue Erbauung derselben	—	—	—	266
O.				
Orgel in der Frauenkirche Beschreibung der	—	—	—	139
— — in der Sophienkirche	—	—	—	175
P.				
Pallais des Herzogs von Curland	—	—	—	319
— — des ehemaligen Premier-Minister Grafens von Brühl	—	—	—	321
Ecc 21				Pillniz

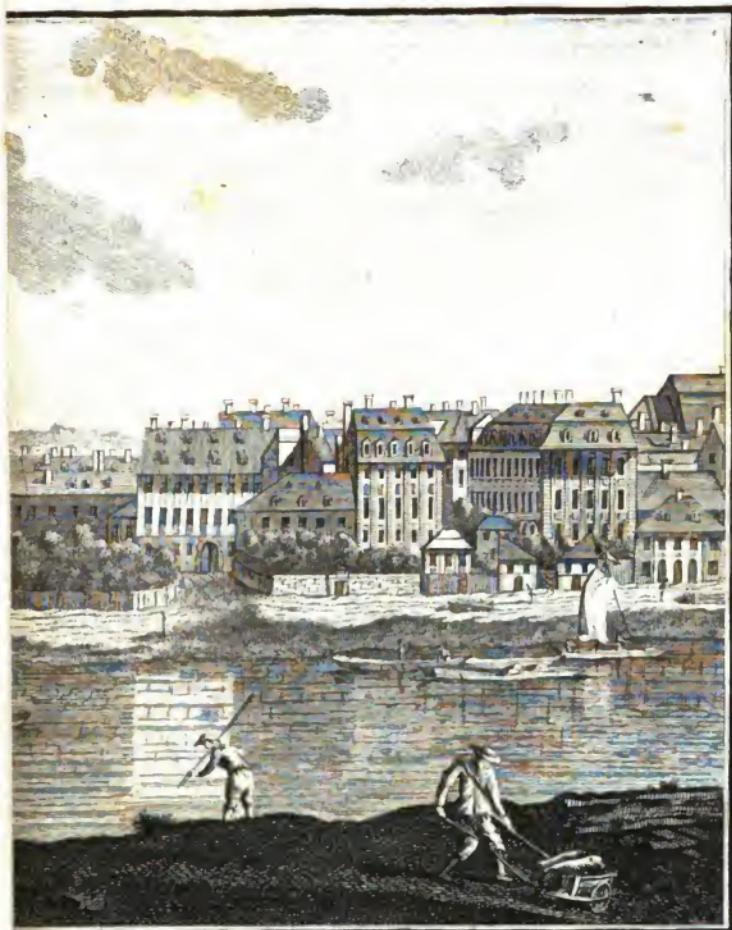
Register.

Pflnig	—	—	—	353
Pretsch	—	—	—	363
Rieschische Haus	—	—	—	226
Riesen-Saal	—	—	—	230
Rästkammer Churfürstliche	—	—	—	259
S.				
Schenkungsbrief Marggraf Heinrichs über das Barfüßer Closster dem Rath zu Dresden	—	—	—	169
Schlosskapelle evangelische	—	—	—	198
Schloss Churfürstliche	—	—	—	229
Schriftsteller von Dresden	—	—	—	26
Sedliz	—	—	—	355
Sonnenstein	—	—	—	376
Sophienkirche Ursprung derselben	—	—	—	168
Sorbenwenden ersten Erbauer von Dresden	—	—	—	12
Stall der große Churfürstliche	—	—	—	238
Stiftungsbrief Churfürstin Sophie wegen der Montagspr. in der Sophienkirche	—	—	—	171
Stiftungsbrief des Augustiner Clossters in Neustadt bey Dresden	—	—	—	190
T.				
Tauschurkunde zwischen den Marggrafen zu Meissen und Bischof Thymo daselbst wegen des Patronats der Frauenkirche	—	—	—	165
Tempel-Salomonis und der Stiftshütte in Modell	—	—	—	276
Thore der Stadt Dresden	—	—	—	51
— von Neustadt bey Dresden	—	—	—	53
U.				
Ubigau Lustschloss	—	—	—	353
Untersuchung wegen der Benennung der Stadt Dresden	—	—	—	14
V.				
Vestungswerke der Stadt Dresden	—	—	—	46
W.				
Wingenbergers Daniel Lobspruch der Stadt Dresden	—	—	—	29
Wapenhaus	—	—	—	223
Wetterableiter am Schloßthurm	—	—	—	230
Z.				
Zeughaus	—	—	—	317
Zustand gegenwärtiger von Dresden und dessen innerliche Verfassung	—	—	—	17
Zwinger-Gebäude	—	—	—	264



Dresden gegen Abend

C. G. Richter del et sculpsit



Gustack bey Dresden, gegen Mittag

J. Angerer del. et pinc.



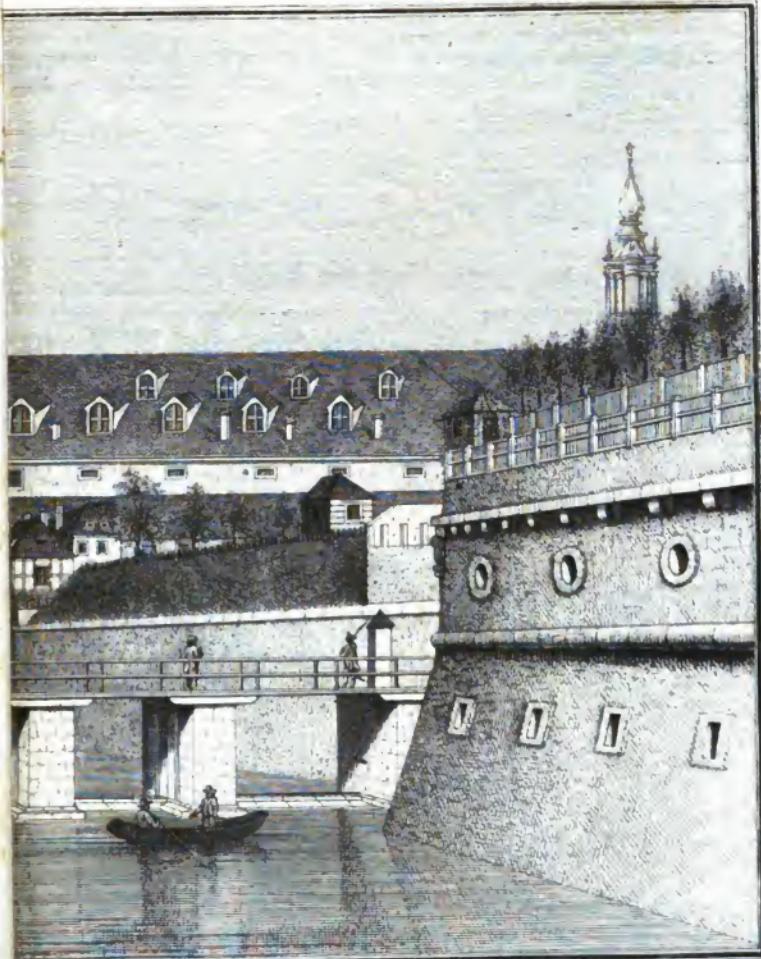
Dresden von der Seite des Zwingens.

Georg W. Ulrich

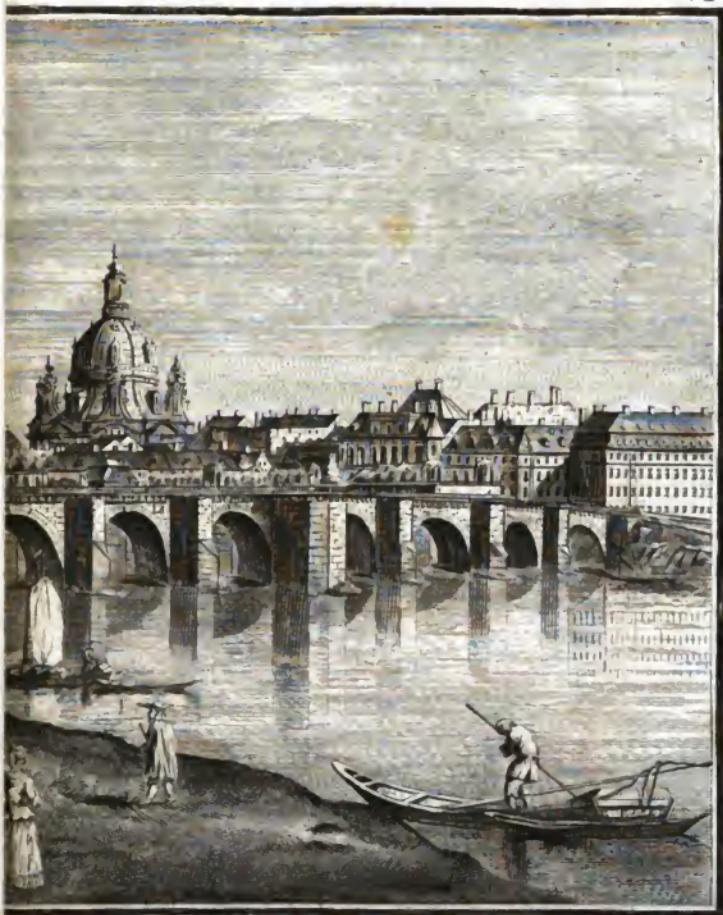


en. gegen Mitternacht

C. G. Neesler frueh



Dresden von der Seite des Wilsdruffer Thores.



dner Brücke von Neustadt.

C. G. Neuber del. et sculps.



an Kirche von Neustadt

C. G. Neistler del a frapin.



Markt nebst der Frauen-Kirche in Dresden.



Markt vom großen Stalle.

C. G. Müller sculps.

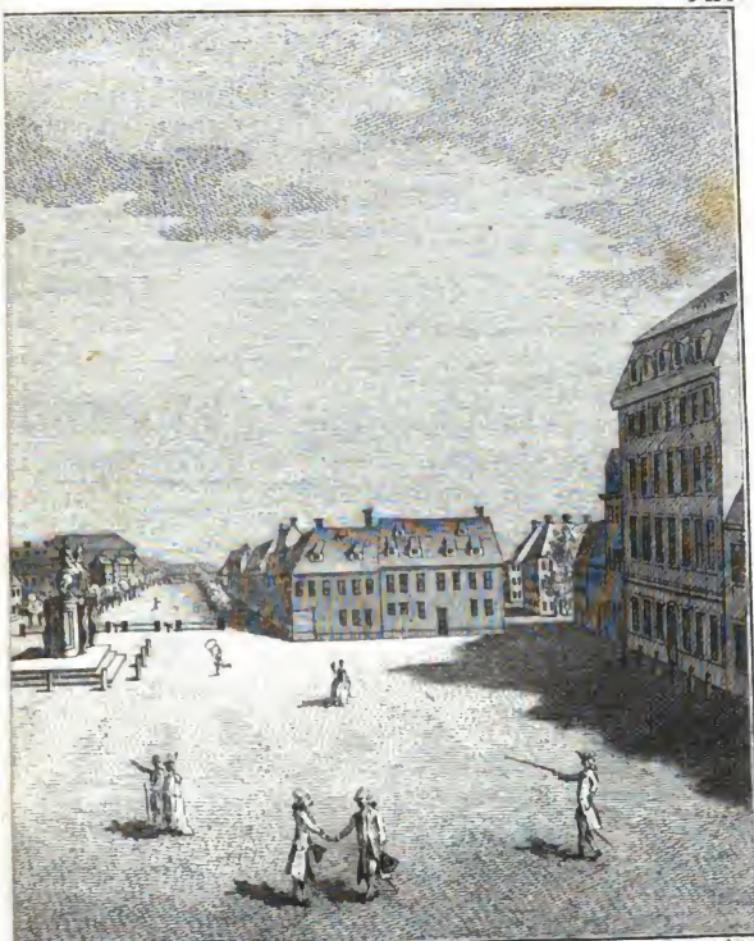


des Zwingers von innen.

C. G. Weißler del. sc.

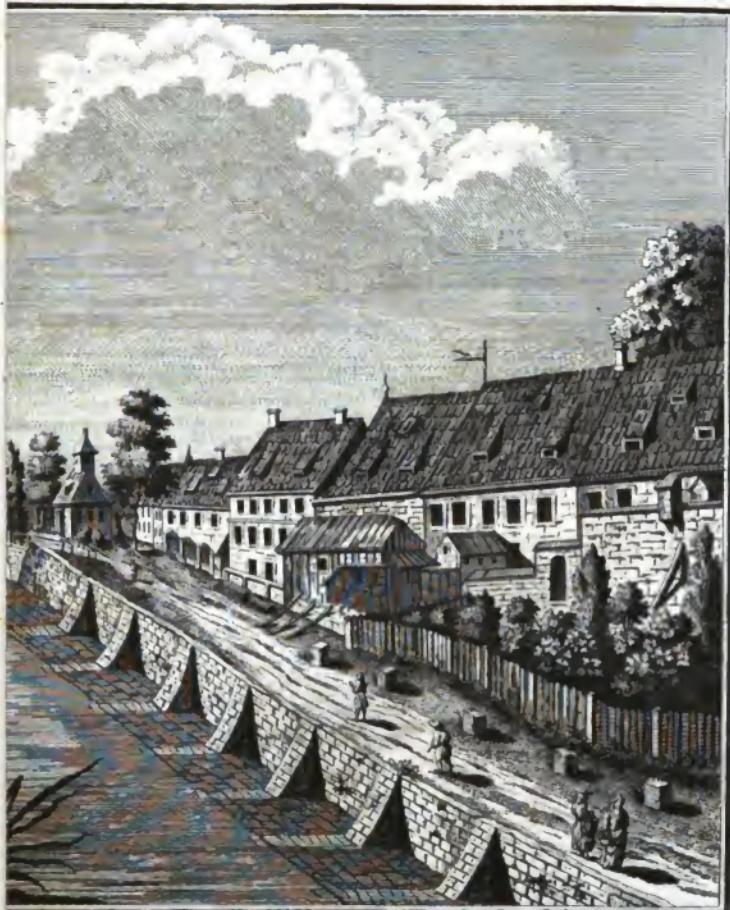


Alten Markt in Dresden



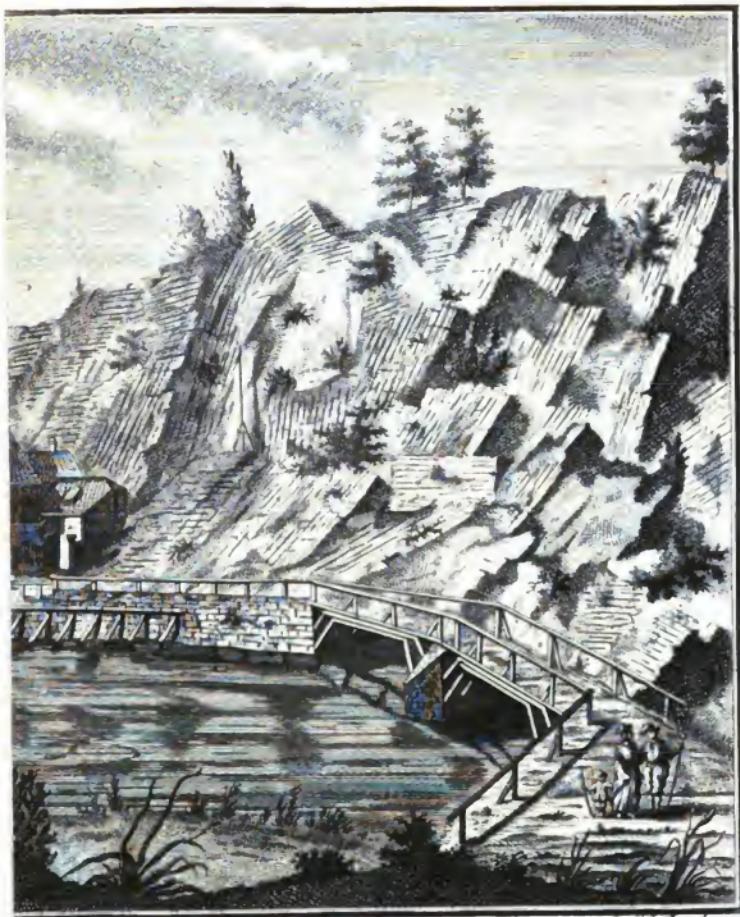
O. J. Lang-Weyen ex 1778

Neustadt bei Dresden.



q's in Plauschen Grund
Dresden.

C. G. Fleiter sculps.



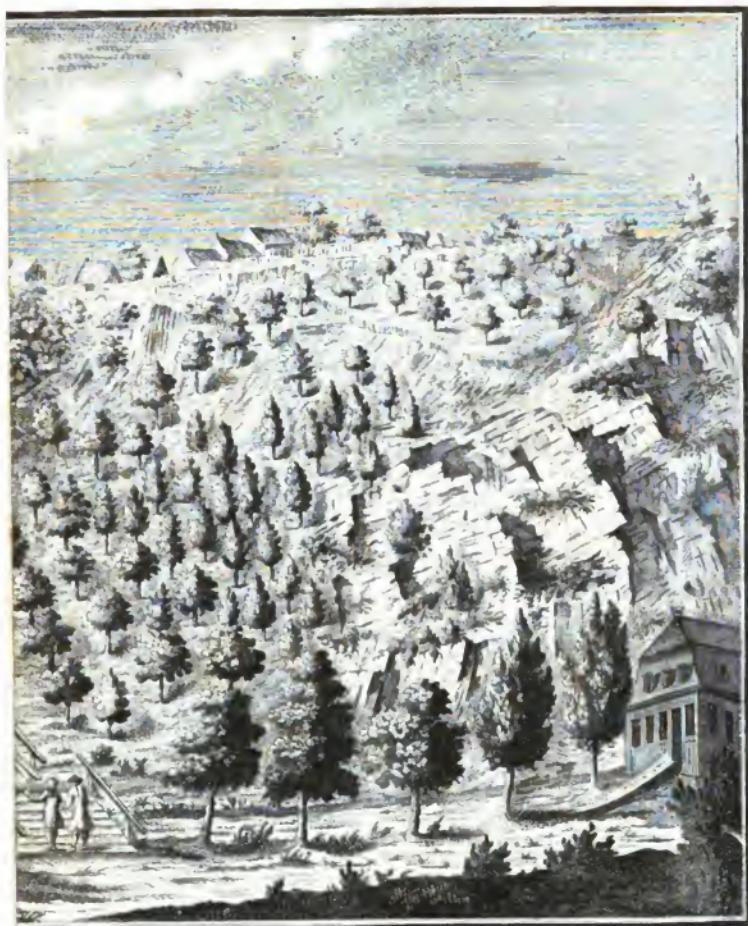
O. G. Röder Jr. 1878

Grunder beym Hegereuter.



"Grunder bey der Buschmühle.

O. G. Richter f. 1830



Wider beim Goslischen Bergwerke.

O. G. Niederhofen



Wider bey der Neu Mühle

E. B. Krämer



Grundes nach Potschapel

G. G. Niedler sculp. 1778.



Weinberge vom Linckeschen Bade.



is in grossen Garten -

6. 1. 1810. page 109



Goritzburger Schlosses

J. G. Schreiber



ans zu Moritzburg



C. G. Neeller fecit 1807

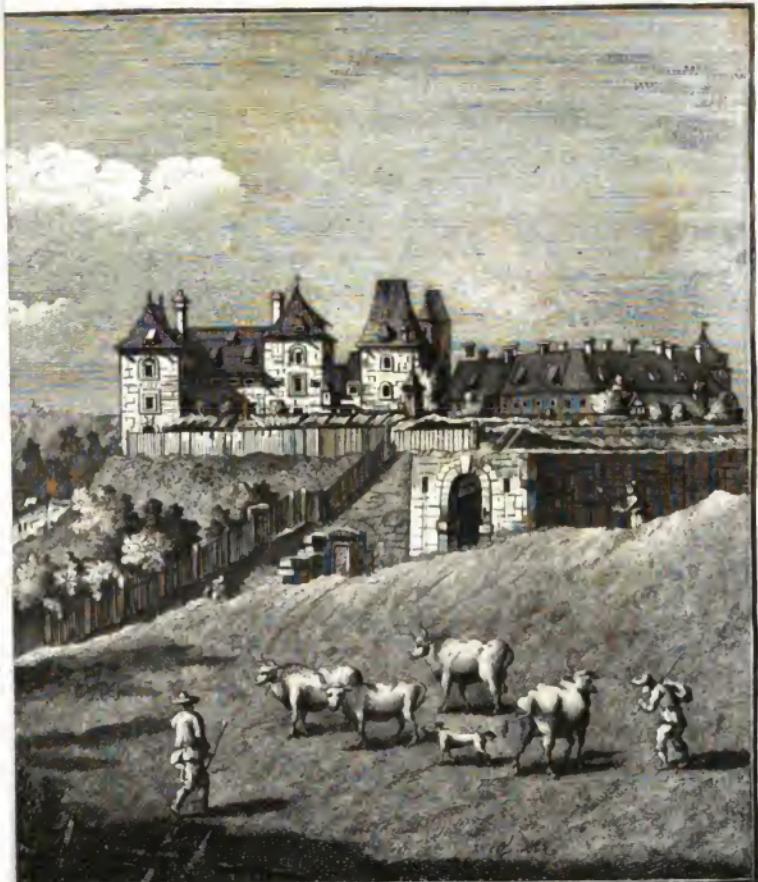
Übigauer Schlosses.



Et Schloss Sedlitz.

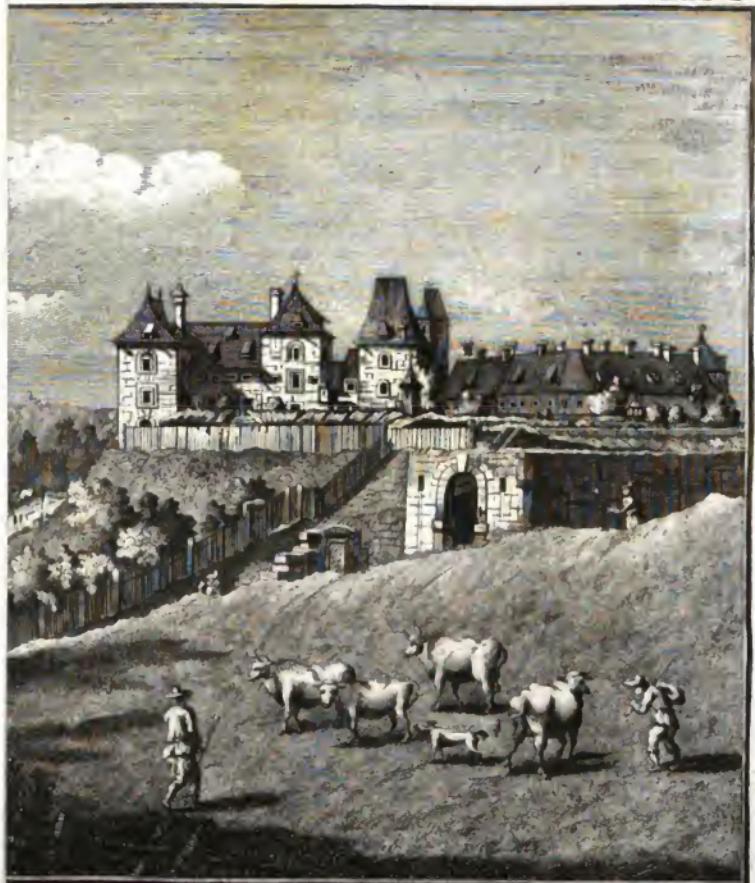


Pillnitz von der Wipper Seite



tung Sonnenstein

by Adelheid von Pölz



tung Sonnenstein

o. g. Weissenbier a. St. Jodok



~ Königstein gegen Abend ~



u Meissen gegen Abend



